



L. germ. 272^u

Vernaleken

L. germ.
272 - y

DEUTSCHE SYNTAX.

VON

THEODOR VERNALEKEN.

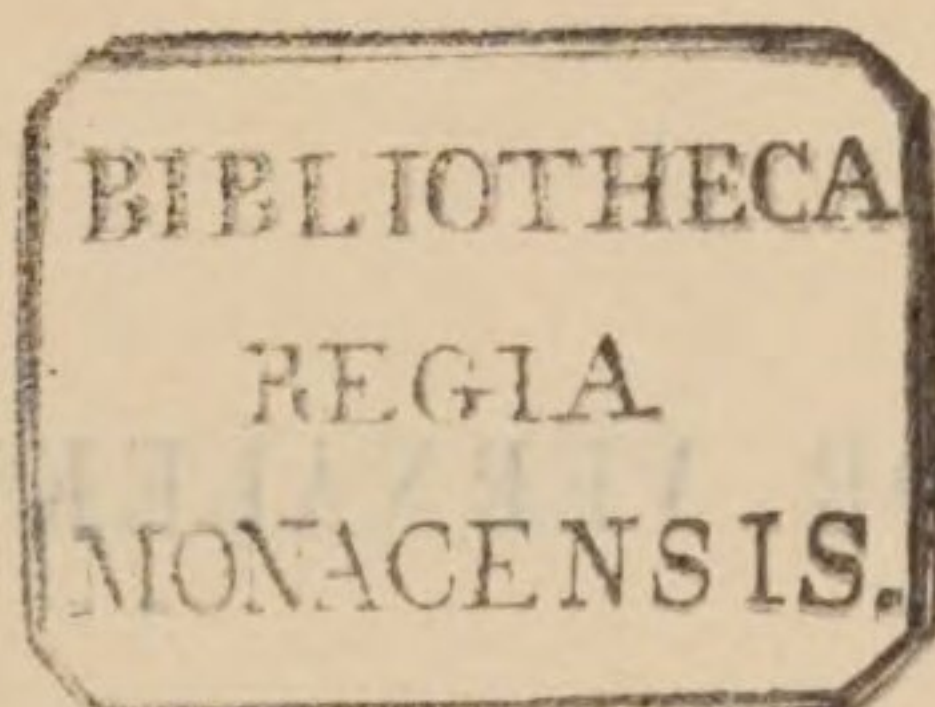
ERSTER THEIL.

WIEN, 1861.

WILHELM BRAUMÜLLER,

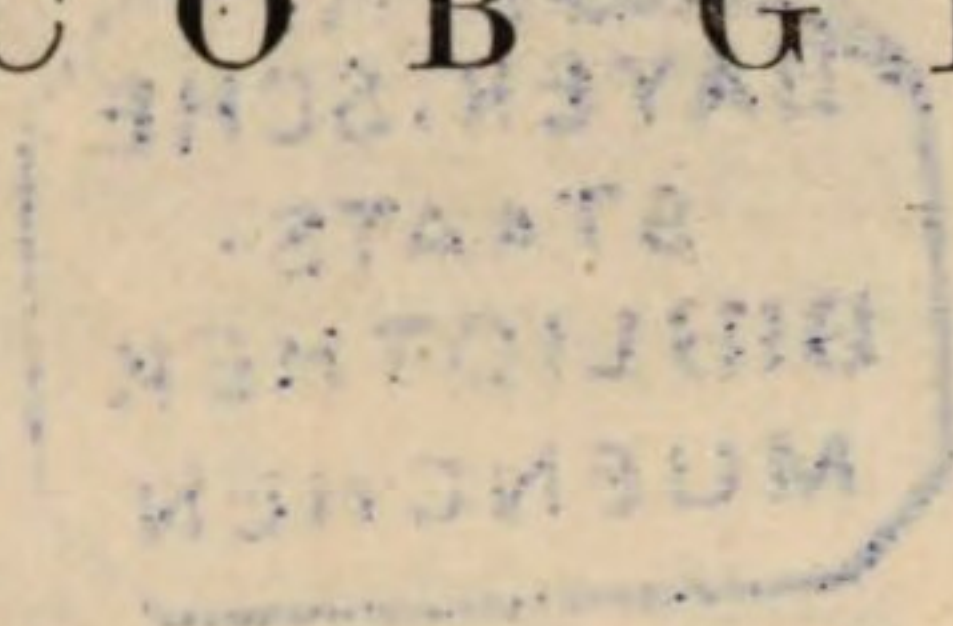
K. K. HOFBUCHHÄNDLER.

155 - Gg.



WILHELM BRÄUNMILLER
WIEN, 1881

J A C O B G R I M M



ZUGEEIGNET.





VORWORT.

Die laut- und formenlehre erfreut sich seit 40 jahren (J. Grimms Deut. Gramm. 1822 ff.) der besten pflege; die satzlehre ist als theil der grammatik begonnen (Gr. Gr. IV. 1837) und wird in anderer form fortgesetzt. Dass nämlich das „deutsche wörterbuch“ bedeutendes auch für die syntax leistet, zeigt jedes blatt dieses großen werkes.

Die historische sprachforschung hat auch die syntax auf einen neuen weg geführt. Es handelt sich nicht mehr um herstellung eines systematischen gerüsts mit dürftigen beispielen, nicht mehr um logische kategorien (Herling, K. F. Becker, Fr. Schmitthenner u. a.), sondern die sprache will aus sich selbst erforscht sein. Erst kürzlich hat Grimm (Pfeiffers Germania I. 1, 33) dazu aufgefordert, „den ganzen bau unserer sprache aus ihren eigenen mitteln zu ergründen. Mängel und lücken der begonnenen forschung bleiben allenthalben zu berichtigen und auszufüllen. „Mir — sagt er — wird es schwerlich vergönnt sein, die große masse der seit 20 und 30 jahren nachgesammelten stoffe meiner lust nach zu verarbeiten, und was meine augen nicht gesehen haben, ersehen andere.“ Und in der vorrede zur geschichte der deutschen sprache XVI. klagt er: „Was ich zünftigst in der deutschen grammatik geleistet habe und der grösten erweiterung allenthalben fähig wäre, ist nur lässig und kalt aufgenommen und von keinem fortgeführt worden.“

Mit welchen schwierigkeiten dieß verbunden ist, dessen war ich mir wohl bewusst und habe es unterwegs genugsam erfahren. Ich begreife daher das zurückhalten, insbesondere was die syntax betrifft, bei der man mit der philosophischen seite begonnen hat

(lange vor Becker schon A. F. Bernhardi 1801 ff.) anstatt mit ihr zu endigen auf grundlage der vergleichenden sprachforschung. Wir müssen auf empirischem wege, in historischer richtung den positiven boden gewinnen und die philosophischen verbrämungen bei seite lassend dem sprachgebrauche nachspüren, wie er bei unsern bewährten klassischen schriftstellern sich findet.

Die grammatik kann nur auf grundlage der vorhandenen klassischen schriftwerke aufgebaut werden, denn in diesen ist uns die sprache überliefert. Der grammatiker ordnet sich der sprache unter; er sucht ihre historische entwicklung zu verfolgen und die vorwaltenden gesetze als regel hinzustellen. Von sorgfältigster beobachtung des sprachgebrauchs jeder einzelnen sprache muß alle sprachforschung ausgehen. Wir müssen auch hier die dinge zu erkennen suchen, wie sie sind, und erst daraus und durch vergleichung das allen gemeinsame erwachsen lassen.

Nach diesen grundsätzen versuche ich die syntax um eine strecke in jener richtung weiter zu führen, die uns J. Grimm gewiesen hat. Obgleich seine behandlungsweise uns muster ist, so braucht man doch auf eine gewisse selbständigkeit nicht zu verzichten. Und diese habe ich vielfach, namentlich bei der anordnung des stoffes, in anspruch genommen.

Grimm hat die ältern dialekte zu grunde gelegt, ich knüpfe beim mhd. an und gehe bis zur gegenwart. Ich komme zugleich einem praktischen bedürfnisse entgegen, indem ich vorzüglich die nhd. zeit, also die letzten vier jahrhunderte im auge behalte. Die mhd. zeit lag zunächst nicht in meiner aufgabe. Was ich aus dieser periode bringe, wolle man nur als ergänzungen zu Grimms grammatik und als historische anknüpfungspunkte an die übergangszeit ansehen. Für die syntax hat die ältere sprache schon darum geringeren wert, als die neuere, die als allgemeine schriftsprache auftritt, weil (wie J. Grimm, Gesch. der Spr. 1, 6 sagt) in allen ein absteigen stattfindet von leiblicher vollkommenheit, dagegen ein aufsteigen zu geistiger ausbildung. Das zeitalter des drama's, der philosophie und der wissenschaften ist auch das der syntax. Und darum habe ich die prosawerke

in erster linie zu grunde gelegt. Der natürliche satzbau zeigt sich nur in der ungebundenen rede, im gespräch und brief, in der erzählenden prosa und in der wissenschaftlichen abhandlung. Rythmus und reim wirken oft wesentlich auf die syntaktische form ein. Darum habe ich weit weniger dichtungen als prosaschriften zu rathe gezogen. Der eigenthümlichkeit der gebundenen sprache wird die letzte abtheilung gewidmet. Für die übrigen habe ich meist prosawerke aller gattungen durchlesen, um die eigenheiten der erzählung, des sprichworts, der abhandlung, der philosophie, der rede und des drama's kennen zu lernen und reichlich als belege hinzustellen. Wenige belege und noch dazu aus einem dichter oder gar selbst gemachte geben kein bild von dem stande des sprachgebrauchs, der vor allem zu erforschen war. Dabei war das vollständige wiedergeben jedes beleges unerlässlich, weil in der syntax oft der zusammenhang entscheidend ist.

Für den nhd. zeitraum stelle ich vier gewährsmänner in die erste reihe: Luther, den sprachgewaltigen, der dem volksausdrucke noch nahe stand, Lessing, den kritiker und vollendeten stilisten, Göthe, den großen dichter, und J. Grimm, den meister der sprachkunde. Es kann nicht befremden, dass ich einem manne, der mit vollem wissenschaftlichen bewusstsein die sprachform herstellt, diesen platz hier einräume. Grimm bietet durch seine knappe, gemessene darstellung, seinen treffenden ausdruck wie durch seine schöpferische wiederherstellung starker formen auch in stilistischer hinsicht einen lehrreichen anhaltspunkt und einen wohlthuenden gegensatz zu der verschwommenheit neuerer schriftsteller und ihrer zerfahrenen prosa.

Die genannten vertreten allerdings die nhd. zeit nicht allein. Göthen zunächst steht Schiller; die prosa beider war in den „Horen“ wirklich epochemachend. In dieser zeitschrift (1795—1797) erschien zum erstenmale eine reihe von aufsätzen, die in Deutschland, wo zum glück keine akademie regelt, für gesetzmäßig gelten konnten. In den „Horen“ war eine eigentliche niedersetzung des stiles und des geschmackes gegeben. (Vgl. Gervinus 5, 404. Über die Korrektheit der „Horen“ s. Göth. und Schill. Briefwechsel 1, 89.)

Zahlreiche belege lieferten auch: Winkelmann, G. Forster, J. Möser, Immermann, A. W. Schlegel, Varnhagen und einige neuere historiker.

Es scheint mir an der zeit zu sein, nun auch dem nhd. mehr aufmerksamkeit zuzuwenden. Die deutsche philologie kann mit dem mhd. nicht abgeschlossen sein. Ich stimme Rud. Rauern (österr. Gymnas. Zeitschr. 11. 2, 89) vollkommen bei, wenn er sagt: „Das nhd. ist einer der wichtigsten gegenstände der deutschen philologie, sowohl durch seine bedeutung für die gegenwart als durch die aufschlüsse, die es der forschung bietet. Es ist eine lebensfrage der deutschen philologie, sich in ein richtiges verhältnis zum nhd. zu setzen.“ An hochschulen geht die nhd. grammatik und litteratur nicht selten ganz leer aus, und oft wird unbedeutendes aus alter zeit ediert, während wir z. b. von Schiller noch keine korrekte ausgabe haben.

Der mangel an kritischen ausgaben hat mich genöthigt, fast alle schriftsteller nach den ersten drucken zu zitieren. Für andere zum etwaigen nachschlagen ist dieß freilich unbequem, aber dafür habe ich den echten text gewonnen.

Für die grammatik ist die größe der buchstaben etwas durchaus unwesentliches, nicht aber die wortstellung, die flexion und alles was die eigentümlichkeit der aussprache kennzeichnet. In dieser hinsicht ist alles genau wiedergegeben. Zu den kleinen anfangsbuchstaben der substantive bin ich überdieß genöthigt, wie auch Grimm im deutschen wörterbuch, das ungefähr denselben zeitraum umfasst, sich dazu entschließen muste. Wer möchte denn zwischen dem 15—17 jahrhundert die grenze der großschreibung bestimmen? Nun ist aber beinahe ein drittel meiner belege aus der zeit der grösten schwankung und verwirrung. Um ein solches kunterbunt in der schreibung zu vermeiden, ließ ich alles klein drucken, selbst die substantive aus den neueren schriftstellern. Man muß endlich einmal aufhören die größe der buchstaben für etwas wesentliches zu halten. Sonst ist an der schreibung nichts geändert; es schien mir aber in der ordnung die häufung der konsonanten und das y leise zu entfernen (hertzen, wierdt, bey, volck, erhallten etc.), um den

lesern nicht den schmutz zu bieten, der sich im laufe der zeit an die wörter gesetzt hat.

In einem punkte habe ich um so lieber das alte hervor-gehoben. Während manche an alten misbräuchen in der schreibung festhalten, zeigen sie eine gewisse sprödigkeit gegen ältere flexionen und volksausdrücke; z. b. die starke form des attrib. adjektivs, die doppelte negation u. a. hat durchaus historische berechtigung. Warum sollten wir das als fehlerhaft über bord werfen? Der grammatiker darf ihm wenigstens nicht den krieg machen, wie dieß Adelung und Heyse gethan.

Von der volkssprache hat sich die schriftsprache viel zu weit entfernt. Die lebendige quelle enthält manches, was wir beachten und prüfen sollten. Damit will ich aber unhochdeutschen provinzialismen nicht das wort reden, namentlich solchen nicht, die vereinzelt dastehen und nur einer mundart angehören. B. Auerbach und einige andere haben mit feinem takte manche volksausdrücke in umlauf gebracht. Die meisten aber holen sich leider den bedarf aus der fremde.

Lautlehre und wortbildung liegen außer dem bereiche der syntax, dagegen zwischen dieser und der flexionslehre sind so viele berührungspunkte, dass keine ohne die andere betrachtet werden kann. Erst im satze tritt die flexion in ihr rechtes licht, und es schien mir daher förderlich, manches im zusammenhange darzustellen.

Der sachliche zusammenhang verdient eine größere rücksicht als der nominelle. Ich habe z. B. den nominativ nicht im dritten buche behandelt, weil er durchaus unabhängig ist und nie regiert wird. Dagegen kommt der abhängige infinitiv schon im ersten buche vor, weil er sich unmittelbar anschließt an die verbindung mit auxiliarisch gebrauchten verben.

Was endlich die anordnung im ganzen betrifft, so habe ich vor allem im auge gehabt, dass die grammatik eine empirisch-historische wissenschaft ist, keine spekulative. Die historische grammatik sucht die wissenschaftlichkeit in der behandlungsweise, nicht im system. Ein gerüste aus logischen abtheilungen und unterabtheilungen bestehend, ist und bleibt ein gerüste, das jeder andere philosophische sprachforscher über den haufen wirft. Der lernende sieht

vor lauter gerüste das gebäude nicht, das dürftig sich dahinter verbirgt. Aus der ermittelung des sprachgebrauches fügt sich von selbst und kunstlos das gebäude, das bei jeder sprache theilweise ein anderes ist. Ich habe mich von dem vorgefundenen stoff bestimmen lassen und meist nach den arten der wörter und ihrer fügung geordnet. Dieß schien mir das natürlichste und zweckmäßigste. In meinen schulschriften aus früheren jahren habe ich, da am satze der gedanke haftet, mehr logisches mit einfließen lassen. Dieß kann zwar im unterrichte anregend wirken, die reine wissenschaft aber muß es fallen lassen. Vielleicht gelingt es auch auf diese weise den deutschen unterricht mit der grammatik der alten sprachen in größere übereinstimmung zu bringen.

Wien, am 76. geburtstage J. Grimms, den 4. Jänner 1861.

Theodor Vernaleken.

Q u e l l e n.

Wenn auch vorzugsweise die sprachdenkmäler der vier letzten jahrhunderte zu grunde gelegt sind, also von der zeit des buchdrucks und der entstehung der allgemeinen schriftsprache an bis in die mitte des 19. jahrhunderts, so musste doch häufig zurückgegriffen werden in die zeit vor dem 15. jahrhundert. Diese mhd. quellen sind dem fachmanne bekannt und u. a. in Benecke-Müllers mhd. Wörterb. und in Hahns mhd. Gramm. genau verzeichnet. Ich nenne daher hauptsächlich meine quellen vom 15. jahrhundert an.

R. Ab.) Röm. keiserl. maj. abschiedt auf dem reichstag zu Worms anno 1521; gleichzeitiger druck.

(Agr. oder Agric.) Dreihundert gemayner Sprichwörter durch Joh. Agricolam von Jßleben. 1529. Das ander teil (Nr. 301—749) 1529. In der regel nach den nummern zitiert. Ich habe gefunden, dass Agr. prosa ausgebildeter ist als die des Seb. Frank in den Sprichw.

Joh. Arndt, vier Bücher vom wahren Christenthum. Leipz. 1704.

Arndt. Geist der Zeit v. E. M. Arndt 1806 (ohne druckort). 462 seiten, kl. 8.

Auerbachs Dorfgeschichten. 4. aufl. Mannheim 1848.

(Avent.) Joh. Aventini Chronica. Frankf. 1566.

(Altd. Bl.) Altdeutsche Blätter von Haupt und Hoffmann. Leipz. 1836 und 1840 (namentlich die märchen und sagen 1, 117 fg.).

(Bib.) Biblia, die ganze h. schrift nach der übersetzung M. Luthers. Die ausg. 1545 und 1741 (Halle).

Kob. Bib. Die Koburger Bibel von 1483 (Nürnberg).

(Boet.) Boecius, von dem trost der weißheit. Gedr. durch Joh. Schot zu Straßburg 1500. Vgl. Wackern. Littgesch. 79. 339. | Gödeke

138. Diese ausgabe stimmt mit der von 1473 (s. Panzer 75) wörtlich überein.
- (Br. oder Briefw.) Briefwechsel zwischen Schiller und Göthe. 6 bde. 1828 ff.
- (Br. G. u. Kn.) Briefwechsel zwischen Göthe und Knebel. Leipz. 1851.
- (Br. D.) Bruder David von Augsburg, in Haupts Zeitschr. 9r bd.
- (E.) Engels Lorenz Stark, nach den Horen 1795, wo der roman zuerst erschien. Der erste sonderabdruck erschien 1801.
- (Eybe.) Albrecht von Eybe doctor: ob einem sey zu nemem ein eelich weib. Augsb. Otmar 1517. Nach blättern zitiert, deren die ausgabe 52 hat.
- (Joh. Faust.) Historia von Joh. Fausten. Frankfurt a. M. durch J. Spies. 1587. Dieser älteste druck des volksbuches nach Scheible's kloster, 2r band, 8te zelle, s. 933 ff.
- (Fichte.) J. G. Fichte, Reden an die deutsche Nation. Berlin 1808. Realschulbuchh. 490 s.
- (P. Fl.) Paul Fleming, teutsche Poemata. Lübeck. C. Jauchen. 1642. Diese älteste ausg. hat 670 s. Unsere ziffern bezeichnen die seiten.
- (G. F.) Georg Forsters Ansichten vom Niederrhein. Berlin, Voß 1791. 3 bde. Über G. Forsters Darstellung vergl. Gervinus Gesch. d. Dichtung 5, 356.
- (Seb. Fr.) Sprichwörter, außgeleget durch Sebastian Francken. Gedr. zu Frankfurt a. M. bei Chr. Egenolffen. 1541. Der erste theil hat 163 bl; der ander theil 211 bl. S. Frank geb. zu Donauwörth in Schwaben, st. 1545.
- (Fr. G.) Germaniae Chronicon. Von des gantzen Teutschlands, aller teutschen völker herkommen etc. durch Sebastian Francken von Wörd. 1538. 332 blätter. Vgl. H. Bischof, S. Frank und die deutsche Geschichtschreibung (Tübing. 1857).
- (Giesebr.) Giesebrechts Geschichte der deut. Kaiserzeit. Braunschweig I. 1855; II. 1858.
- (G. oder Göthe.) Nach der Cottaischen ausg. Sedez 1827 ff., namentlich (G. G.) Götz von Berlichingen und
- (G. Eg.) Egmont im 8. bde; die Wanderjahre 21. u. 22; Dichtung und Wahrheit 25. u. 26. bd.
- (G. Wahl.) Die Wahlverwandschaften nach der ersten ausgabe. Tübing. Cotta 1810.
- (G. Pr.) Göthes Prosa, auswahl von Schäfer in 2 bdn. Anderes nach den Horen (hor.).
- (G. Iph.) Göthes Iphigenie auf Tauris. Nach der ältesten ausg. 1787. Leipz. Göschen. 8°. 136 seiten.
- (Gr.) Grimms deutsche Grammatik, hauptsächlich IV. bd. Der schöpfer unserer Grammatik ist auch als schriftsteller häufig zu rathe gezogen worden.

- (Gr. U.) J. Grimm, Ursprung der Sprache. 1852. Berl. Dümmler.
- (Gr. R. F.) J. Grimm, Reinhart Fuchs. Berlin. 1834.
- (Gr. Meist.) J. Grimm, altdeut. Meistergesang. 1811. Göttingen.
- (Gr. R. A.) J. Grimm, Rechtsaltertümer. 1854. Göttingen.
- (Gr. K. u. H M.) Brüder Grimm, Kinder- und Hausmärchen. 1843. Göttingen. 194 nummern.
- (Gr. Sag.) Brüder Grimm, deutsche Sagen. Berl. 1816 u. 1818.
- (Gr. Gesch.) J. Grimm, Geschichte der deut. Sprache. 1848.
- (Her d.) Wie bei Schiller so habe ich auch bei Herder die ersten drucke zu grunde legen müssen.
- (Her d. kr. W.) Herders kritische Wälder. 1, 2. 3. Wäldchen 1769 (Riga). 1, 7 bezeichnet erstes Wäldchen, seite 7. In diesem werke ist Herders prosa derjenigen Lessings am meisten ähnlich.
- (Her d. J d.) Herders Jdeen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. Riga und Leipzig bei Hartknoch 1784—1791. 4 thle. kl. 4.
- (Her d. Br.) Herders Briefe zur Beförderung der Humanität. Riga 1793. 10 sammlungen.
- (H o r.) Die Horen, eine Monatsschrift herausg. v. Schiller. 12 bde. Cotta 1795—97. Über die sprache in den Horen s. Gervinus 5, 404 (4. aufl.). Jeder jahrgang enthält 12 stücke in 4 bänden. 2. IV. 9 bedeutet zweiter jahrgang, viertes stück, seite 9.
- (A. H u m b. A.) Ansichten der natur von Alex. v. Humboldt. 2 bde. Cotta 1849.
- (A. H. K.) Kosmos von Alex. v. Humboldt. I. Cotta 1845.
- (I m m. M.) Münchhausen von K. Immermann. 4 thle. Düsseld. 1841.
- (K t.) Imm. Kant, nach Wack. Leseb. s. 879 ff.
- (K a n t.) Kritik der Urtheilskraft von Immanuel Kant. Erster druck, Berl. 1790. (Vgl. Gervinus 5, 375 fg.) In bezug auf grammat. korrektheit und deutlichkeit ist Kants prosa nicht immer mustergiltig.
- (Von Keisersberg (1445—1510) habe ich viel gelesen aber wenig zitiert. Es sind keine originalwerke, und unter den übersetzern verdient Joh. Adelphus den ersten platz. Am meisten sind zitiert:
- (K s b g. Sch.) Das Schiff der penitenz, in teutsch gewendt vom latin, aus seiner aygnen handtgeschrift. Gedr. zu Augsb. v. Joh. Otmar 1514. fol. 129 blätter.
- (K s b g. Br.) Die brösamlin Keiserspergs, uffgelesen von frat. Joh. Paulin barfüßer ordens. Gedr. von Joh. Grüninger in Straßburg 1517. fol. 110 blätter.
- (K s b g. p. n.) Keisersbergs pater noster, durch Joh. Adelphus, stattarzot zu Schaffhausen. Gedr. in Straßburg durch Hüpffuff 1515. Ohne blattzahlen.

(Ks b g. arb. hum.) Das buoch arbore humana, von dem menschlichen baum. Straßb. 1521. fol. 185 blätter.

Geiler ist fast immer Keisersperg genannt, d. h. der Keisersperger, von einem orte im Elsaß (arb. hum. bl. 91b). Er stammte von Schaffhausen und starb als prediger in Straßburg.

(Kob. Bib.) Koburger Bibel gedr. 1483.

(Leb. d. Heil.) Der heiligen leben, Summerteil. Gedr. bei A. Sorg in Augsb. 1482. fol. 391 blätter. Am schlusse der einleitung nennt sich der schreiber: meyster Albrecht Altisiodorensis (wahrsch. Altdorf bei Nürnberg). Vgl. Wackern. Littgesch. 353.

(Less.) Lessings sämtliche Schriften, herausg. von Lachmann-Maltzahn. Leipz. Göschen 1853 fg. 12 bde. Übrigens sind, um noch sicherer zu gehn, folgende nach den ersten drucken angeführt.

(Less. Tod.) Wie die Alten den Tod gebildet. Berlin 1769. 87 seiten.

(Less. Br.) Briefe antiquarischen Inhalts. Berlin. Nicolai. 1768 und (II.) 1769. (In den sämmtl. schriften 8.)

(L. L. oder Less. Laok.) Laokoon. Berl. Voß. 1766. 298 seiten.

(Less. Nath.) Nathan der Weise. 1779. 255 seiten.

Steht bloß Less. (ohne angabe des bandes) so ist Wack. Les. 3 gemeint.

(Luth). M. Luther, Lessing und Göthe sind die hauptpfeiler, auf welche ich das gebäude der deutschen syntax errichte. Die bibelübersetzung Luthers habe ich nach den ausgaben 1545 und 1741 (Halle) zitiert. Außerdem seine einzelschriften, die hier zum erstenmale für sprachzwecke benutzt sind. Grimm (Wörtb. LXXX) sagt: „Wer gelegenheit und den willen hat, die einzelabdrücke genau zu lesen, wird manche beute für die sprache davon tragen“. Im deutsch. Wörtb. sind sie sehr wenig benutzt, um so aufmerksamer habe ich sie für meinen zweck gelesen, denn sie geben den echten text. Diese drucke sind zum nachschlagen selten zur hand, um so mehr aufmerksamkeit muste ich den belegstellen beim wiederabdruck widmen. Die seiten oder blätter habe ich, zu meiner eignen kontrolle, bezeichnet, und die blätter oder die seitenzahl bei allen angegeben.

(L. Ev.) Evangelium von den 10 außsetzigen. Wittemb. 1521. 42 quartblätter.

(L. Ad.) An den christlichen Adel teutscher nation: von des christl. standes besserung. Leipz. Wolfg. Stöckel. 1520. 4. 38 blätter.

(Rath. a. St.) An die Ratherren aller stette teutsches lands, das sie christliche schulen auffrichten und halten sollen. Wittenb. 1524. 13 blätter. 4.

- (L. Ps.) Vier tröstliche Psalmen, an die künigin zu Hungern, außgelegt durch M. L. Wittemberg. 1527. 8. Die im druck unbezeichneten seiten (143) habe ich durch ziffern angegeben. Maria von Ungarn war die schwester Karl V., gemahlin Ludwig II., der 1526 gegen die Türken gefallen war (vgl. Engels Gesch. des ungar. Reichs. 4, 4.).
- (L. Verm.) Vermanunge zum Sacrament des leibs und bluts. Wittenberg 1530, am ende: Gedr. durch Jos. Klug 1531. 45 seiten in 4.
- (L. Schl.) Von den Schlüsseln. Wittemberg 1530, gedr. durch Hans Lufft. 39 blätter. 4.
- (L. Warn.) Warnunge Dr. M. L. an seine liebe Deutschen etc. Mit einer vorr. von Phil. Melanchton. Wittb. 1546. 34 bl. 4.
- (L. w. M.) Widder den Meuchler zu Dresen gedruckt. M. L. Wittb. 1531. Gedr. zu Wittb. durch Hans Lufft. 1531. 4. 28 seiten.
- (L. pred.) Etliche schöne predigten, aus der 1 epist. Johannis. Von der liebe. D. M. L. 1533. Am ende: Gedr. zu Wittb. durch Jos. Klug. Herausgeg. durch Caspar Creutziger zu Wittemb. kl. 4. 80 seiten.
- (L. conc.) Von den conciliis und kirchen. D. M. L. Wittemb. 1539. Gedr. zu Wittemb. durch Hans Lufft 1539. gr. 8. 261 seiten.
- (L. 29 Ps.) Der 29. Psalm i. Titel. Ein Ps. Davids. Summa D. Martini Luthers. Am ende: Gedr. zu Wittemberg durch Jos. Klug 1542. gr. 8. 63 seiten.
- (L. auf d. keis. Ed.) Auf das vermeint keiserlich edict. 1531. Wittemb. durch Schirlentz. 27 blätter. 4.
- (L. Unterricht.) Doctor Martin Luther Augustiners Unterricht auf etlich artikel etc. 1519. 4 blätter.
- (L. g. w.) Von den gûten wercken. Dr. Mart. Luthers Augustiners zu Wittenberg. Am schlusse der widmung: 1520. Capellan D. M. L. 4. 99 seiten.
- (L. magn.) Das magnificat verteutscht und ausgelegt durch M. Luther. Wittemb. 1521. 4. 91 seiten.
- (L. g. h.) Ain sermon D. M. Luthers, auf das evang. Joh. 10. Von dem guten hirten. Durch in überlesen. 1523. 4. 15 seiten.
- (L. ord.) Von ordennung gottis dienst in der gemeine. D. M. Luther. Wittemb. 1523. 4. 5 seiten.
- (L. Kor.) Das siebend capitel S. Pauli zu den Chorinth. ausgelegt durch M. Luther. Wittemb. 1523. 4. 77 seiten.
- (L. d. ord.) An die herren deutschs ordens, das sy falsche keuschait meiden und zur rechten eelichen k. greiffen. Ermanung. M. L. Wittb. 1524. kl. 4. 17 seiten.

(L. Art.) Wider das blindt und toll verdamnuß der 17 artik. von der ell. schendlichen Univers. zu Ingolstat ausgangen. M. L. Item der Wiener artik. wider Paul Speratum sampt seiner antwurt. Wittb. 1524. 4. 42 seiten.

(L. epist.) Die ander epistel St. Petri und eine S. Judas gepred. und ausgelegt durch M. L. Wittb. 1524. Gedr. durch Nickel Schyrlentz. 4. 70 seiten.

(L. Tischr.) Tischreden Luthers, durch Aurifaber. Jena 1591. 589 blätter fol.

(Mör.) Ed. Mörike, Mozart auf der Reise nach Prag. 1856. Cotta.

(Mös.) J. Mösers osnabrückische Geschichte. Berl. Nicolai. 1780. 2 bde.

(Mos. Ph.) J. Mösers patriotische Phantasien, herausg. durch Abeken. Berl. 4 thle. 1858.

(Mus.) Die deutschen Volksmärchen von J. A. Musäus, herausg. von C. M. Wieland (der nach der vorrede an der gramm. form ziemlich antheil hat). Gotha. 1804.

(Myst.) Deut. Mystiker des 14. jahrh. von Fr. Pfeiffer. I. 1845; II. 1857. (Vgl. Wack. Littgesch. 332.)

Nyder, 24 gülden harpfen vom brüder Hansen Nyder, brediger ordens zu Nüremberg, gedr. 1476. 148 blätter.

H. Nyder war um 1436 dominikaner prior zu Basel. Dieser gelehrte predigermönch übersetzte frei Cassiani XXIV collationes patrum. Vergl. Panzers annalen s. 66. Ebert nr. 14793. Eine ausgabe ohne jahreszahl (s. Panzers zusätze 6) ist wahrscheinlich aus versehen einem predigermönch Heinrich zugeschrieben. Die erste originalausgabe erschien 1472, Augsburg bei Bämmler, fol. „durch brüder Hansen Nyder predigerordens zu Nüremberg also geprediget (thesaur. libr. germ. gedr. 1859 zu Wien und bücherschatz nr. 311). Die andere ausg. (in meinem besitze) ist von 1476, fol. Am schlusse der 148 blätter: Hier enden sich die XXIV güldin harpfen, die gezogen sind auß collationibus patrum, das ist auß der heil. altväter büch. Nach chr. geb. in dem LXXVI iare. W. Wackernagel (Littgesch. 340) nennt auch noch deut. predigten von Nyder (in einer hs. prof. Schmidts zu Straßb. von 1424). Die abfassung der goldnen harfen scheint vor das jahr 1431 zu fallen, also vor seinen amtsantritt in Basel.

Otto von Passau, die 24 alten. 117 unbez. blätter. Gedr. durch Schot zu Straßburg, anno 1500. Vergl. Wack. Littgesch. 338. Msc. s. Hagen und Büsching deut. Gedichte. XXXV. Hpt. Zeitschrift 5, 371. Andere drucke 1480. 1483.

(Pest. G.) Heinr. Pestalozzi, Wie Gertrud ihre Kinder lehrt. Erste ausg. Bern u. Zürich bei Geßner. 1801.

(Plat.) Platens gesam. Werke, in 1 bd. Cotta. 1839.

- (Pont.) Ritter Pontus. Ein histori etc. durch fraw Leonora, Erzherzogin zu Österreich, aus französ. zungen ins Teutsch bracht. 1548. 62 blätter. fol. (Vergl. Wack. Littgesch. 357. Gervin. II. 206. 220. Gödeke Grundriß 120.)
- (Pr. M.) Predigtmärlein, hrg. v. Fr. Pfeiffer, in dessen Germania III. (Aus dem 15. jahrh. elsassisch.)
- (Ranke.) Leop. Ranke, die röm. Päbste. 4. aufl. 1854—57. 3 bde.
- (R. Ord.) Des h. röm. Reichs Ordnungen: die gülden bull samt aller gehaltner reichstägabschieden etc. Worms. Seb. Wagner. 1537. 200 blätter.
- (H. S.) Hans Sachs, nach der folio-ausgabe 1560 ff. Für den satzbau bieten diese werke weniger, denn was muß sich die satzfügung oft gefallen lassen zu gunsten des reimes!
- (S. Dial.) Vier Dialoge von H. Sachs, herausg. von R. Köhler. Weimar. 1858.
- (Sail. W.) Die Weisheit auf der Gasse. Von J. M. Sailer. Augsburg. 1810.
- (Schell.) Bruno oder über das göttliche und natürliche Princip der Dinge. Ein gespräch von Schelling. Erste ausg. Berl. 1802. (Nachahmung der dialogen des Platon.)
- (Sch. u. E.) Polit. Schimpf und Ernst. Von Joh. Pauli. Straßburg bei Spoor u. Wächtler. 1677. Zwar keine der ältesten ausgaben, allein jede hat ihr eigentümliches.
- (Sch. oder Schill.) Die Werke Schillers entbehren noch einer krit. ausgabe; ich habe mich daher an die Horen und die ersten drucke halten müssen, und zwar: (Sch. W. oder Wall.) Schillers Wallenstein nach der 1. ausg. 1800. Ist nichts beigefügt so ist Wallensteins „Tod“ gemeint; Picc. = Piccolomini. Meist nach den seitenzahlen zitiert. (Sch. Br.) Braut von Messina. 1803. (Sch. M. St.) Maria Stuart. 1801. W. Tell, ebenfalls nach der 1. ausg. 1804.
- (Sch. Mus.) Musenalmanach von Schiller. 1796 (Neustrelitz); 1797, 1798, 1799 und 1800 (Cotta). Den schluß vom jahre 1800 macht das „Lied von der Glocke“.
- (Schleg.) A. Wilh. Schlegels sämmtl. Werke, herausg. von Böcking. Leipz. 1846.
- (Schl. Sh.) Schlegels Shakspeare, meist 6r bd. der dram. werke. Berlin. 1844.
- (Schl.) Schleiermacher, nach Wack. Les. s. 1191 fg.
- (Schwabsp.) Der Schwabenspiegel, herausg. von W. Wackernagel. 1840. Nach den seiten zitiert.
- (S. Tr.) Selen Trost, mittelniederdeutsch; herausg. von Fr. Pfeiffer in Frommanns Zeitschr. f. Mundarten I. 170 ff. Ich habe meist

- nach dem sonderabdrucke bezeichnet, der mit glossar 134 seiten und 100 nummern enthält.
- (Simp.) Aus dem Simplicissimus, nach Wack. Leseb. s. 597 ff.
- (K. Simpl.) Simplicissimus, herausg. von Ad. Keller. Stuttg. 1854. (1669.)
- (St. oder Steinh.) Steinhöwel, Esopus teutsch. 452 seiten. Ohne jahr und ort, wahrscheinlich Freiburg zwischen 1530—40. Die Freiburger 8. ausg. von 1531 stimmt mit dieser bis auf einzelne wörter. Vergl. Gervin. 2, 295. Gödeke 139. Wack. Littgesch. 415. Summa Johannis, gedr. 1472 Augsburg. Die 2. ausg. erschien 1478 u. oft. Am ende der unbezeichneten blätter: s. Joh. die gezogen ist auß dem heyligen decretbüch und von latein in tewsch gemacht durch brüder Berchtold prediger ordens.
- (Pf. theol.) Theologia deutsch. Herausg. Fr. Pfeiffer. 2. aufl. Stuttg. 1855.
- (Taul.) Joh. Tauler Predigten. Basel. 1522. Gedr. bei Petri. 318 bl.
- (J. T.) Zwei Predigten von J. Tauler nach Wack. Les. 1, 858 ff.
- Hätten wir eine kritische ausgabe, so würde dieser schriftsteller mehr benutzt sein.
- (Tieck Ph.) Phantasmus von L. Tieck. Berlin. 1812.
- (Tieck A.) Tieck, Aufruhr in den Cevennen. Berlin. 1826.
- (Uhl. V.) Uhlands Volkslieder. 1844. Cotta.
- (Varnh.) Varnhagen von Ense, Denkwürdigkeiten. 1—3. band. Leipz. Brockhaus 1843; 5. u. 6. bd. 1840 und 1842. Nur einmal nach der auswahl in Wack. Les.
- (W. Wack. Les.) Deutsches Lesebuch von Wilh. Wackernagel. I. 2. aufl. 1839; II. 1840; III. 1841 u. 1843.
- (W. oder Wiel.) Wieland, nach Wack. Les. s. 103 ff.
- (J. Wink.) Joh. Winkelmanns Geschichte der Kunst des Alterthums. Nach der originalausgabe. Dresden bei Walther. 1764.
- (Wink. Alleg.) Versuch einer Allegorie, besonders für die Kunst. Dresden. 1766. Ebenfalls 4., 158 seiten.
- Über Winkelmanns stil äußert sich Herder in den krit. Wäldern 1, 13: „Winkelmanns stil ist wie ein kunstwerk der alten. Gebildet in allen theilen tritt jeder gedanke hervor und steht da edel, einfältig, erhaben, vollendet: er ist.“
- (Chr. W.) Vernünfftige Gedancken von Gott, der Welt etc. Von Christian Freih. v. Wolff. Halle 1747; der II. band 1740. Frankfurt a. M.
- (Zeitschr. f. d. Alt.) Zeitschrift für deutsches Alterthum v. M. Haupt. 11 bände.
-

Übersicht.

Einleitung: Der satz und seine gliederung.

Erstes Buch.

Vom verbum und den partizipialien.

I. Das prädikat ist einfaches verbum	12
II. Sein mit dem adjektiv	13
a) Prädik. adjektiv	14
b) Prädik. partikeln	15
c) Prädik. präpositionell	16
III. Sein mit dem partiz. präs.	16
IV. Werden mit dem partiz. präs.	21
V. Sein mit dem infinitiv	22
Der infin. bei scheinen, liegen, bleiben	25
Der infin. bei reiten, laufen, gehen	26
VI. Werden mit dem infinitiv (temp. futur.)	28
Sollen und wollen	31
VII. Das partiz. prät. mit haben und sein.	
(Temp. perfecta)	34
Verba mit haben oder sein (alfab.)	39
VIII. Das adjekt. und passivische partiz. prät.	
Mit sein u. a.	69
Nach: besser, leicht, schwer, lieber	74
Mit: scheinen, bleiben, heißen; stehn, liegen, kommen etc.	74
IX. Partiz. präter. mit werden (passiv.)	76
X. Das reflexiv	79
Rein reflexive verba	82
Reflexiv gebraucht	85
Gegenseitig (reziprok)	92
XI. Der infin. bei den modalen hilfsverben	94
Infin. aktiv. präs.	94

Infin. perf.	97
Infin. passiv	102
XII. Infin. und partiz. abhängig	104
Ackusat. mit infin.	128
XIII. Präpositionaler infin.	132
Präp. infin. bei sein und haben	134
Präp. infin. abhängig von verben	145
XIV. Adjekt. und partiz. attributiv	154

Zweites Buch.

Vom nomen und pronomen.

I. Das nomen als subjekt und prädikat.	
1. Der subjektive nominativ	171
2. Der prädikative nominativ	176
3. Der prädikative genitiv	181
II. Genus und numerus des nomens.	
A. Genus	187
B. Numerus	193
III. Pronomen (genus, numerus, person).	
Persönliches pronomen	204
Pronomina demonstrativa	223
Pronomina possessiva	230
Zählende adjektivpronomen	233
IV. Starke und schwache flexion	236
Artikel u. a. pronomen	237
Grundzahlen	257
Der attributive vokativ	260
Das adjektiv nach possessiven	262
V. Verstärkung und Steigerung	281
1. Wortpaarung	284
2. Wiederholung	291
3. Verstärkende negation	298
4. Andere Verstärkungen	307
5. Komparation	310

EINLEITUNG.

Der satz und seine gliederung.

1. Die grammatische formenlehre beschäftigt sich mit dem laut, mit der biegung und bildung der wörter; die **syntax** hat die zusammenordnung (*σύνταξις*) der wörter im satze zu betrachten.

Ein **satz** ist der ausdruck eines gedankens durch die sprache.

Die wörter werden entweder ohne veränderung oder mit veränderung in den bau des satzes gefügt. In letzterm falle wird die einfügung ermöglicht durch eine änderung im worte (lautänderung) oder am worte.

Bei der gestaltung des gedankens werden **nomina** (d. h. die den sachen und personen beigelegten namen oder eigenschaften) und **verba** modifiziert, und so entsteht die grammatische form. Diese besteht vornehmlich in der biegung oder flexion, an deren stelle oft hilfswörter treten. Die **biegungsendung** deutet die beziehung an, in welcher das wort im satze genommen werden soll (*declinatio et conjugatio*). Die hilfswörter, namentlich präpositionen und hilfsverba treten in spätern perioden überall da ein, wo die eigentliche flexion nicht mehr ausreicht zur deutlichen bezeichnung jener beziehungen.

2. Jeder vollständige satz erfordert wenigstens zwei glieder: **subjekt** und **prädikat**. Das subjekt, d. h. dasjenige satzglied, von welchem etwas ausgesagt wird, ist ein nomen

(oder pronomen), das prädikat ist ein verbum oder ein mit einem hilfsverb (copula) verbundenes nomen (prädikatwort). Der leben enthaltende und leben verbreitende mittelpunkt des satzes ist das verbum; in ihm liegt die eigentliche kraft der sprache.

Substantive werden durch adjektive, verba durch adverbien näher bestimmt. Das adjektiv steht entweder prädikativ (die wiese ist feucht), oder **attributiv** (die feuchte wiese), eine dem substantiv schon zuerkannte eigenschaft ausdrückend.

Zum prädikat tritt meist noch eine erweiterung, ein **objekt**. Dieses steht mehr oder weniger unter dem einflusse des regierenden prädikates, und wird daher flektiert (casus obliquus). Die erweiterung kann aber auch eine nähere bestimmung (adverbiale des raumes, der zeit etc.) enthalten, die gewöhnlich durch eine präposition vermittelt wird. Die kasus werden von einem verbum oder nomen regiert (rectio), aber auch von den präpositionen.

3. Subjekt und prädikat bilden das grundverhältnis der sprache. Sehen wir auf das verhalten des subjekts zum prädikate, auf das genus, so unterscheidet man am verbum, als dem belebenden gliede des satzes, eine thätige, **aktive** form, und eine leidende, **passive**. Das genus hängt zusammen mit der art des verbums überhaupt, und in dieser hinsicht haben wir zu unterscheiden: unpersönliche verben (es regnet); transitive, deren thätigkeit auf ein objekt übergeht, das im akkusativ steht (bauet — ein haus); intransitive oder nicht übergehende (laufen), deren viele aber transitiv gebraucht werden können; endlich reflexive, deren handlung sich zurückbezieht auf das subjekt, von dem sie ausgegangen ist (sich schämen). Transitive können reflexiv gebraucht werden (sich tadeln); auch können transitive in die passive form umgewandelt werden: wir sehen dich — du wirst (von uns) gesehen.

4. Das prädikat ist entweder einfach oder umschrieben. Das einfache prädikat besteht aus einem inhaltvollen verbum finitum, das im präsens oder imperfekt aktiv steht — gibt, — gab). In den übrigen zeiten ist das prädikat

umschrieben, und zwar durch ein partizip oder adjektiv, ein substantiv oder einen infinitiv, in verbindung mit hilfsverben (sein, werden, haben) und auxiliarisch gebrauchten verben.

Das verbum finitum drückt eine in der zeit bestimmte handlung aus, es bildet die aussage, die behauptung, und steht in 1., 2., oder 3. person, singular oder plural. Im infinitiv aber liegt die unbestimmte handlung, ohne zeit, person und zahl. Der infinitiv nähert sich dem substantiv wie das partizip dem adjektiv.

5. Wie das wort, so erscheint auch der satz in einfacher oder in erweiterter (entwickelter) form. Die erweiterung kann so weit gehen, dass die theile sich ablösen und das ganze als mehrfacher satz erscheint. Der **einfache** satz hat nur ein prädikat und ein subjekt, doch kann eines derselben, wie auch ein anderes satzglied, mehrfach auftreten z. b. armut ist weder schande noch unehre. In folgendem satze beherrscht ein einziges verbum mehrere erweiterungen und bestimmungen: ich lernte zwar keine buchstaben, aber dafür desto mehr sachen, durch anschauung und benennung vieler gegenstände, durch mitgehen in so vielen bewegungen und verhältnissen des lebens. Varnh. 1, 30.

Treten viele bestimmungen in den satz, so enthalten diese die keime zu mehr oder weniger selbständigen erweiterungen, die entweder halb ausgebildet (verkürzungen, apposition) dem satze einverleibt bleiben oder untergeordnet und nebengeordnet sich anschließen. So wird der satz ein **mehrfacher** oder zusammengesetzter. Nebengeordnete sätze werden entweder verbunden durch konjunktionen (und, aber, darum etc.), oder sie stehen unverbunden wie z. b. die gestalt des menschen ist aufrecht, er ist hierin einzig auf der erde. Herd. Id. 1, 174. An den grenzen des reichs herrschte friede, im innern war ruhe. Gies. 2, 419.

Alle glieder des satzes können sich zu **nebensätsen** erweitern, z. b. das objekt: das meer leidet nur das lebendige in sich — das meer leidet nur in sich, was lebendig ist. J. Arndt 84. Der nebensatz ist von seinem **hauptsatze**

abhängig, ihm untergeordnet. Indem wir die mannigfaltigen verhältnisse des verbums und nomens im satze vorführen, trennen wir nicht überall den einfachen satz vom mehrfachen, denn gerade die wichtigsten verhältnisse sind beiden gemeinsam, und „die bedeutendern verbalwirkungen entfalten sich erst im mehrfachen satze“ (Gr. Gr. 4, 3).

6. Ein satz ist entweder vollständig oder gekürzt. Die verkürzung geschieht meist in nebensätzen, und ist oft der art, dass der satz nur als ein erweiterter einfacher erscheint: als ein unentwickelter nebensatz. Den gekürzten nebensatz „ohne es getötet zu haben“ kann man sogar als satzglied hinstellen: er setzte das thierchen ungetötet auf sein blatt zurück. Vergleicht man den infinitiv: wenn man ihnen eine gift'ge schlange zu hüten gab (Sch. M. St. 59) mit: jetzt ist sie zur bewahrung mir vertraut (das. 61) — so sieht man, wie nahe verkürzte nebensätze und satzglieder sich berühren. In dem satze: bloß aus allgemeinen begriffen über die kunst vernünfteln kann zu grillen verführen (L. L. 261), kann das erweiterte subjekt leicht zu einem vollständigen nebensatze gebildet werden (es kann zu grillen führen, wenn man etc.). Als wirklicher (verkürzter) nebensatz erscheint das subjekt in: meine neugierde war, vor allen dingen des verfassers meinung von dem Laokoon zu wissen (L. L. 262). In der philosophischen Prosa erscheint namentlich das attribut so erweitert, dass es zu einem besondern nebensatze abgelöst werden könnte, z. b. in einem in der erfahrung gegebenen gegenstande (Kant Einl. 46); von einem durch gewürze und andern zusätzen den geschmack erhebenden gerichte sagt man etc. (Kant 12). Die satztheile sind eingeordnet. Hieher gehören auch die durch als und wie vermittelten zusätze.

Verkürzten nebensätzen nahe stehen bisweilen absätze oder abgesetzte glieder innerhalb des einfachen satzes, z. b. Tieck A. 418: Am morgen war, der verabredung gemäß [wie verabredet war], unter feierlichem glockengeläute die prozession aufgebrochen. G. Wahl. 208: da die kirche täglich, jenem sinne gemäß, an farbe u. s. w. Tieck A. 303: jetzt kannst du es mit der that, zu meinem heil und auch

dem deinigen, beweisen. Göthe 22, 29: sollte ein junges wesen verstockt zu seiner rückkehr keine anstalt machen, so wird es, mit einem kurzen aber bündigen bericht, den eltern wieder zurückgesandt. Solche absätze stehen schon außerhalb des satzes, wenigstens außerhalb des lebenskreises des verbums, ähnlich dem attribut und der apposition. Diese beiden stehen jedoch mit einem satzgliede in beziehung. Oft kommen mehrere einander beigeordnete satzglieder (verbunden oder unverbunden) im einfachen satze vor, z. b. G. 21, 93: nach einer langen und gründlichen ruhe etc. G. 21, 145: flinten, taschen und hunde waren bereit. G. 22, 127: in der schönsten jahreszeit entgieng ihnen weder sonnenaufgang noch untergang und keine der tausend schattierungen, mit denen das himmelslicht sein firmament und von da see und erde freigebigst überspendet. Dieses beispiel bietet uns eigentlich nur zwei sätze, weil nicht mehr als zwei prädikate vorkommen.

Die beziehungen zweier sätze auf einander werden durch konjunktionen angezeigt. Diese trennen und verbinden sätze oder machen einen satz vom andern abhängig. Verbindende kraft hat auch das pronomen relativum.

7. Sätze können mannigfaltig **umgeformt** werden. Der erweiterung eines satzgliedes zu einem nebensatze haben wir schon gedacht. In dem satze: ich wünsche mir eine erklärung über den charakter Richards — kann ein satzglied, das ich hervorheben will, sogar zu einem hauptsatze erweitert werden. Alsdann wird das übrige zum nebensatze, z. b. es ist vornehmlich der charakter des Richards, worüber ich mir die erklärung des dichters wünschte. Less. in Wack. Les. III. 2, 221. Ferner können nebensätze die form von hauptsätzen annehmen und umgekehrt; unter- und nebenordnung wechseln, je nach dem gedanken. Man findet auch, dass der satz unterbrochen wird durch einen eingeschobenen satz, z. b. das ziel des kaisers — das sah und fühlte nun wohl jedermann — war die alleinherrschaft über die abendländische welt. Gies. 2, 406. Weit schwerer, ich glaube sogar unmöglich, wird es sein, sie in einer andern rück-

sicht zu entschuldigen. G. Forster 2, 171. Solche schalt- oder klammersätze thun oft der deutlichkeit abbruch.

Steht im prädikat ein hilfsverb, so ist es schleppend, wenn das prädikatwort (der infinitiv) vom hilfsverb getrennt wird z. b. es kann keine objektive geschmacksregel [geben], die durch begriffe bestimmte, was schön sei, geben. Kant. 52. Ebenso beeinträchtigt es die deutlichkeit, wenn das ganze prädikat, durch zu viele zwischensätze von seinem subjekte getrennt, zu allerletzt gesetzt wird, z. b. der wichtigste und innere unterschied des erhabenen vom schönen ist wohl dieser: dass, wenn wir, wie billig, hier zuvörderst nur das erhabene an naturobjekten in betracht ziehen (das der kunst wird nämlich immer auf die bedingungen der übereinstimmung mit der natur eingeschränkt) die naturschönheit (die selbständige) eine zweckmäßigkeit in ihrer form, wodurch der gegenstand für unsere urtheilskraft gleichsam vorherbestimmt zu sein scheint, bei sich führe und so an sich einen gegenstand des wohlgefallens ausmacht, statt dessen das, was in uns, ohne zu vernünfteln, bloß in der auffassung, das gefühl des erhabenen erregt, der form nach gar zweckwidrig für unsere urtheilskraft, unangemessen unserm darstellungsvermögen und gleichsam gewaltthätig für die einbildungskraft, erscheinen mag, dennoch nur um desto erhabener zu sein geurtheilt wird. Kant krit. der urtheilskraft 75. Unsere abhandelnde prosa ist voll von beispielen der art.

Wir haben hier manches angedeutet, was streng genommen die grenze der grammatik überschreitet. Umformung der sätze und perioden, stellung und betonung derselben, figuren und anderes, was die alten „syntaxis ornata“ nannten, gehören in das gebiet stilistischer und rhetorischer erörterungen.

8. Wie man beim sprechen pausen beobachtet, so hat man auch in der geschriebenen rede **satzzeichen** eingeführt, um die gliederung des satzes sichtbar zu machen. Die zeit vor der ausbildung der prosa kann hier nicht in rücksicht kommen. Punkt (oder dafür großer anfangsbuchstabe) und schräger strich haben lange zeit genügt. In

der nhd. zeit ist man dann wie in der großschreibung so auch in den scheidungszeichen viel zu weit gegangen und hat namentlich in schulen ein ungebührliches gewicht darauf gelegt. Es ist einleuchtend, dass sowohl die tonzeichen (accente) als auch die satztheilzeichen nur unvollkommene hilfsmittel sind, um die schattierungen des tones und die mannigfaltige gliederung der sprache zu bezeichnen.

Die größte pause bezeichnet der punkt, um den gedanken abzuschließen; frage und ausruf haben besondere schlußzeichen (?!). Die kleinste pause innerhalb eines satzganzen bezeichnet das komma (d. h. einschnitt, abschnitt) oder der beistrich. Zwischen beiden steht das semikolon (der strichpunkt), um größere, für sich bestehende satztheile zu bezeichnen. Das komma deutet den innigeren zusammenhang an, und scheidet in der regel den Hauptsatz vom Nebensatz. G. Forster 2, 261 schreibt: der ozean ist keines menschen eigenthum; er ist und bleibt allen gemein, die ihn benutzen wollen.

Aber selbst diese setzung des komma's wird von den besten schriftstellern oft nicht beobachtet. Eben so schwankend und willkürlich ist der gebrauch des kolons (doppelpunkts) und des semikolons. Jeder schriftsteller gebraucht sie anders, und jeder grammatiker stellt andere regeln auf. Eine haltbare regelung stößt auf schwierigkeiten, denn es tritt bei setzung dieser zeichen zu der berücksichtigung der grammatischen form und des logischen inhalts noch ein drittes hinzu: die subjektive auffassung.

Aus den druckwerken lassen sich keine belege geben, weil die druckerei daran antheil hat. Die handschriften würden die sichersten haltpunkte geben, wenn man nicht wüste, wie wenig aufmerksamkeit viele autoren darauf verwenden. Übrigens ist es wohl der mühe wert, die handschriftlichen briefe einiger unserer größten schriftsteller in bezug auf interpunktion zu vergleichen. Ich besitze solche briefe und theile einiges daraus mit. Ein bisher ungedruckter brief von Göthe hat auch noch ein sonstiges interesse. Ich lasse ihn, weil er von G. selbst geschrieben ist, ganz

genau hier abdrucken. Er ist gerichtet an den „Cammer-Calculator“ Seidel in Weimar:

Neapel d. 15. May 87.

Dein Brief vom 7. März hat mich gestern da ich vom Schiffe stieg empfangen und deine treuen Worte waren mir herzlich willkommen.

Die Reise durch Sicilien ist denn auch glücklich vollbracht und wird mir ein unzerstörlicher Schatz auf mein ganzes Leben bleiben. Du sollst bey meiner Rückkunft manches hören. Besonders kann man sich keinen Begriff von der Fruchtbarkeit des innern Landes machen wenn man es nicht gesehn hat. Von Palermo auf Girgenti und von da auf Messina habe ich die Reise zu Pferde gemacht, und bin mit einem französischen Schiffe nach einer vierthalbtägigen Fahrt hier angekommen. Nun kann ich Fronleichnam und St. Peter in Rom feyern.

Was du von meiner Iphigenie sagst ist in gewissem Sinne leider wahr. Als ich mich um der Kunst und des Handwerks willen entschließen mußte das Stück umzuschreiben, sah ich voraus daß die besten Stellen verlieren mußten wenn die schlechten und mittlern gewannen. Du hast zwey Scenen genannt die offenbar verlohren haben. Aber wenn es gedruckt ist, dann ließ es noch einmal ganz gelaßen und du wirst fühlen was es als Ganzes gewonnen hat.

Doch liegt das Hauptübel in der wenigen Zeit die ich darauf verwenden können. Den ersten Entwurf schrieb ich unter dem Rekruten Auslesen und führte ihn aus auf einer Italiänischen Reise. Was will daraus werden. Wenn ich Zeit hätte das Stück zu bearbeiten; so solltest du keine Zeile der ersten Ausgabe vermißen.

Was ich machen kann wird man vielleicht aus einem Stück sehn, das ich auf dieser Reise erfunden und angefangen habe.

Was du mir von den übrigen Verhältnißen schreibst werde ich in einem feinen Herzen bewahren und Frucht bringen laßen.

Da ich die Grille Carl des fünften hatte, mein Leichenbegängniß bey lebendigem Leibe anzusehn, darf es mich nicht wundern wenn Träger und Todtengräber nach ihrer Weise handeln und die Priester die Exequien anstimmen.

Übrigens bleibe ja dabey und ich fordre dich dazu auf, mir über alles was mich selbst angeht und was du sonst gut finden magst deine Meynung unverhohlen, ja ohne Einleitung und Entschuldigung zu sagen. Ich habe dich immer als einen meiner Schutzgeister angesehen, werde nicht müde dieses Aemtchen auch noch künftig beyher zu verwalten.

Inliegendes gieb an Frau v. Lichtenberg und grüße wieder einmal von mir nach der Reihe herum, mit dem Vermelden daß ich aus Sicilien zurück gekommen sey.

H. v. Knebel kann ich meinen Garten nicht einräumen, ich habe Schlüssel und Besitz vor meiner Abreise an Fr. v. Stein abgetreten. Leite es auch so ein daß er sie nicht darum anspricht, sie cedirt ihn vielleicht aus Gefälligkeit aber ungern. Du wirst das schon auf eine gute Weise zu machen wissen*).

Wenn du mit der umlaufenden Post noch etwas nothwendiges zu sagen hast; so schreibe gleich, schicke mir aber nachher keine Briefe weiter nach Rom ich müßte es denn wieder verlangen. Ich werde sobald ich es mit Gewißheit kann dir eine neue Adresse schreiben. Lebe wohl. Gedenke mein. G.

In diesem briefe hat Göthe ein scheidungszeichen zwischen haupt- und nebensatz meist nicht für nothwendig gehalten. Den strichpunkt setzt er zweimal zwischen „wenn — so“. Aus briefen von Herder ersehe ich, dass er das komma öfter setzt, den strichpunkt gar nicht. Uhland, so viel ich aus einem briefe sehen kann, setzt den strichpunkt nur vor einem angereihten, beigeordneten satze, wenn dieser keine konjunktion hat. Für denselben fall wendet es auch J. Grimm an; z. b. in einem briefe vom 30. dez. 57 schreibt er mir: „Sehr überrascht hat mich auch in diesen tagen Corrodis

*) Vergl. übrigens den briefw. zw. Göthe und Knebel 1, 85.

liebliches idyll; es musz Sie noch nach vielen jahren wundernehmen, aus allem zauber der alpenwelt an die donau versetzt zu sein.“ Auch in andern briefen beschränkt er den gebrauch des strichpunkts auf diesen einzigen fall, während Klopstock (nach einem briefe an Herder, dat. 28. apr. 95 zu urtheilen) das zeichen auch vor „aber“ anwendet.

So hat jeder schriftsteller seine eigenthümliche interpunktion; nur darin kommen die meisten überein, dass sie dieses mittlere pausenzeichen (;) zwischen beigeordnete satzverbindungen setzen, die größeres umfangs sind und mit dem vorhergehenden in nicht zu naher beziehung stehen. Sonst wird überall das komma angewendet. Hiefür aber läßt sich keine feste regel aufstellen. Es kommt auf den schreibenden an, welche theile des satzes oder gefüges er der deutlichkeit wegen abgrenzen will.

Nach dieser einleitenden übersicht stellen wir die verbalverhältnisse des satzes voran. Im zweiten buche betrachten wir die nominalen und pronominalen verhältnisse. Das dritte buch wird die rektion und das adverbiale umfassen. Das vierte buch soll die besondern verhältnisse des mehrfachen satzes darstellen. Im letzten buche behandeln wir den satzbau im verse.

Erstes Buch.

VOM VERBUM UND DEN PARTIZIPIALIEN,

oder

genus, tempus, modus im einfachen satze.

Dieses buch widmen wir dem eigentlichen mittelpunkte der syntax: **den verbalverhältnissen im prädikate.**

Das verbum wird auf mancherlei weise umschrieben; nur so vermag die deutsche sprache das genus, tempus und den modus genügend zu bezeichnen. Es gibt daher keine bessere grundlage für das verständnis dieser drei verbalverhältnisse, als die einläßliche betrachtung jener umschreibungen.

Zu dem zwecke werden wir manches herbeiziehn, was streng genommen der formenlehre angehört; denn gewisse punkte der flexionslehre treten erst im zusammenhange der rede in ein helles licht.

Vom verbum finitum scheiden wir den infinitiv und die partizipien. Alleinstehend können diese kein vollständiges Prädikat bilden, sind also nicht als modi (aussageweisen) zu betrachten. Erst wenn hilfsverben sich damit verbinden, bilden sie ein prädikat. Infinitiv und partizip nehmen sowohl an der natur des verbums als auch des nomens theil, und werden daher ganz passend partizipialien oder verbale mittelformen genannt.

Vorzugsweise berücksichtigen wir in diesem buche das genus verbi (des prädikats), womit sein transitives und

intransitives verhalten zusammenhängt; dann die tempora ihrer bildung nach. Der gebrauch der tempora sowie die modus-verhältnisse können erst später in betracht gezogen werden.

I. Das prädikat ist einfaches verbum.

In der griechischen und lateinischen sprache ist nicht bloß das pron. pers. (wenn kein nachdruck darauf liegt) mit dem sein (sum, es, est etc.) verschmolzen, sondern es bietet auch das verbum finitum mehr einfache formen als dieß in den neuern sprachen der fall ist, die mehr auf umschreibungen angewiesen sind. Zu diesen umschreibungen dienen hauptsächlich die hilfsverben: sein, werden, haben, thun. Verschmolzen sind diese satzbänder (copulae) z. b. in possum = potis sum, amaveram = amav + eram; j'aimerai = aimer + ai, reiset = reis-et-e (reisen that). Dagegen als hilfswörter vortretend: er ist gegangen, je suis tombé, i am writing (bin schreibend), ich habe zu ordnen, je vais écrire etc. Vgl. G. Curtius, Bildung der temp. und modi 277 fg.

Ist die kopula von ihrem merkmale oder prädikatwort (gewöhnlich ein partizipiale) getrennt, so ist die bedeutung gewöhnlich eine andere, z. b. er ist wach und er wacht, hat lieb (K. und HM. 40) und liebt sagen nicht ganz dasselbe. So auch: es dauert — ist dauerhaft und ist von dauer; ich geware — werde gewar (Schl. Sh. 6, 312); eigneten — waren eigen (Varnh. 5, 12); mir bangt — mir wird bange, ist bange (Gies. 1, 375); da es taget (K. Simpl. 117) — tag wird.

Die ältere sprache ist noch reicher an solchen einfachen verben, z. b. si begunde *stolzen* (stolz werden) Titurel 36, 4; er *genante* (ward kühn, von *genenden*) 57, 1; die ringe *kuolent* Nibel. L. 1787, 1; do begunde der keiser *muoden* Lachm. zu Nib. s. 225; *müeden* Nib. L. 1503, 3; Parz. 743, 11; *alten* (alt werden) Wack. L. 322, 1; 872, 23; *clâren* (klar

werden) Titurel 125, 1; der heiden her dô *grôzte* (intrans.) Willehalm 34, 4; *grôzen* für *grœzen* (trans. groß machen) Wack. L. 1026, 10; *gruonen* (grün werden) Wack. L. 433, 29; 611, 14; *truoben* (trüb werden) Nib. L. 573, 2; so *langent* (werden lang) die tage Wack. L. 774. 19; *swâren* (schwer sein oder werden) Grimm. ungedr. erz. v. Strick. 189, 10; *rôten* Karl 116, a.

Außer solchen intrans. verben gibt es auch viele zum theil aus adjektiven gebildete, meist faktitive verben: *senften* Nib. 1195, 4. Wilh. 166, 1. Wack. Les. Wörtb. (leicht, angenehm machen); *ringen* den last (erleichtern) Tit. 99, 1; *rîchen* (reich machen) Wilh. 6, 13; *küenen* Parz. 96, 16; *lengen* Tit. 52, 4; *krenken* Tit. 85, 3; *wüesten* Wilh. 182, 25; *kürzen* Wilh. 296, 24. Dahin gehören die nhd. mit umlaut: wärmen, schwärzen, kränken, fällen, henken, tränken, zähmen, wecken, senken, flößen etc.; ferner kräftigen, befestigen, reinigen etc.

Es zeigt sich dass die sprache fortwährend neue bildungen der art hervorbringt; andere aber auch fallen läßt z. b. wie got die hohvertigen *niderte*. Kob. Bib. Isaie inh. des 2 kap. Er *gesundet* sie alle. Luk. 6, 19 (Luth. hat: heilete). Gesunden im sinne von gesund werden ist noch im gebrauche. Manche der oben genannten mhd. finden wir nur noch in der volkssprache.

Die lehre von der wortbildung hat näher darauf einzugehen; hier sollte nur angedeutet werden, dass in einfachen verben nicht bloß das liegt was ist und wird, sondern auch was hat, macht oder thut.

II. Sein mit dem adjektiv.

Zu *sein* (scheinen, bleiben, werden) tritt ein *adjektiv* (oder eine umschreibung) als prädikatwort.

Vorerst ist zu bemerken, dass *sein* (das s. g. verbum substantivum oder die verbalabstraction) auch als vollwort

auftritt: und was sie ist, das wage sie zu scheinen. Sch. M. St. 55. Nimmt es den platz lebendiger verba ein, so muß es durch andere wörter belebt werden, am meisten durch nomina.

a. Beispiele von prädik. adjektiven.

Das wass nimande *wisslich* (niemand wuste es). altd. Bl. 1, 150. Das mör ist nit *inwonlich*. Ksbg. Schiff 4^b. Also ist niemant *benüigig* mit seinem titel, sunder ein jeder begert eines höhern titels. das. (nhd. begnügt sich.) Und ist mir *weger* ich sterb dann daz ich leb. Eybe 7; auch J. Taul. in Wack. L. 866, 19 (*wæge* = gut, vorthailhaft). Sine gesellen weren im alle *gehass* (hassten ihn). altd. Bl. 1, 151. Sie wird dir *gehass* und *gram*. Eybe 3. Es ist inen die sach *ernst* und *angelegen*. Agr. 380. Durch die federn werden sie hoch *erhaben* Agr. 327 (partz. prät. im übergange zum adj.). Ich was *jung* und bin *eraltet*. Psalt. 1498 (Ps. 36); Luth. hat (Ps. 37, 25): ich bin jung gewesen und alt worden. Er war dessen aber nicht *geständig*. K. Simpl. 296. Wem ich *zugehörig* wäre. das. 276. Das ward mir *heiter* Pest. G. 35. (das präd. adj. zu werden macht oft den übergang zum adverb). Wird *gewahr* (st. gewar) G. 25, 268; G. Forst. 1, 326. Das volk wird höchst *schwierig* werden G. Egm. 222 (schwierig = ist schwer und macht schwer; schwierigkeiten). Nun bleibt mir nichts *übrig*. G. 25, 23. Es war *undenkbar*. Varnh. 5, 33. Tacitus ist *zweifelhaft* ob etc. Gr. Gesch. 1, 173 (st. dessen auch: zweifelt, ist im zweifel; gewöhnlich wird das adj. neutral gebraucht). Es ist zu nichts hinfort *nütze*. Matth. 5, 13. Sonstige nhd. beispiele bieten sich in menge. Fast appositionell steht es: der wohlfeilste gasthof, der *beste*. Less. 1, 563. Vorgesetzt und dekliniert (wie z. b. Nib. L. 198, 4: des tages wart manic *bluotigiu* hant; Holtzm. 200: vil manic *bluotiger* rant) wird das prädik. adj. im nhd. nicht mehr; dadurch unterscheidet es sich von dem attributiven (vgl. Gr. 4, 498. 493. 478).

b. Prädikative partikeln.

Einiger prädikatwörter müssen wir noch erwähnen, von denen Grimm im d. Wörtb. 211 eines behandelt hat, nämlich all im sinne von: beendet, erschöpft. Ausdrücke wie: sein geld ist alle sind fast nur in niederdeutschland zu hören (— is olle), und finden sich nur bei einzelnen schriftstellern: schießt nur hin, dass es *alle* wird. G. Egm. 169. Luthers werke bieten verschiedene ausdrücke: werden si *alle* werden, wie der rauch *alle* wirt. L. Ps. 22 (später: vergehen wie der rauch vergeht). Außerdem: sihe da war er *dahin*. L. Ps. s. 41 (Ps. 37, 36). Mit den aposteln ist ir gedechtnuß und namen *gar auß* L. Ps. s. 116. Dasselbst heißt es: und ist also bei eines menschen gedechtnuß alle ir name und eere *auß*. S. 117: aber da wirt nicht auß; dieser versagt, es sei *auß* mit in gewest seit der apostel zeit. *Aus sein* kommt häufig vor: Jes. 19, 3; Klagl. 3, 22 (die güte des herrn ist, dass wir nicht gar aus sind); Röm. 9, 6. In Sch. Wall. 6: saturnus reich ist *aus*. Ferner gebraucht Luther *auf sein* für verzehrt sein: ehe es (das fleisch) *auf* war. 4 Mos. 11, 33; bis daß alles brod in der stadt *auf* war. Jer. 37, 21 (Gr. d. Wörtb. 735). *Abe sein*: da sind wir alle aller dinge frei, denn vorhin waren wir in sunden gefangen, nu aber sind alle sund *abe*. L. Kor. 61 (d. h. wir sind ihrer nun los).

Dem niederd. all, alle entsprechend ist in oberdeutschland das gar im gebrauch: es ist schon gar (d. h. vorbei); niederd. würde man sagen: 't is olle, 't is oll reide (fertig). Die verstärkung „gar aus“ ward zu der redensart: den garaus machen.

An diese prädikativen partikeln schließen sich die adverbien: alles ist *vorbei*. Ein monat ist *vorüber* Sch. M. St. 17. Sie denken an die zeit, wo ich *dahin* sein werde. das. 66. Das vertrauen ist *dahin*. Wall. 75. Wir sind es mit augen und oren *innen* worden. L. epist. 17. Es war ein kleines feuerwerk *vorhanden*. G. Wahl. 151. Manche dieser prädikativen partikeln und adverbien scheinen auf ein aus-

gelassenes partiz. prät. hinzudeuten: er ist hinweg (sc. gegangen). vgl. Gr. 4, 137.

c. Das prädikat präpositionell.

Dise zween aber sind *von den vürnemesten*. L. Warn. 27. Was darüber ist, das ist *vom übel*. L. Matth. 5, 37. Die Bimssteine sind *von weißlicher farbe*, rauh anzufühlen etc. G. F. 1, 38. Leider sollte der schöne beruf dieses lebens *von nicht langer dauer* sein. Varnh. 5, 43. (— ist dauerhaft wird mehr von konkreten dingen ausgesagt.) Diese quelle scheint mir weit ergiebiger, *von weit größerem umfange*. Less. 7, 359. Das ist nicht *ohne grund*. das. Seid *ohne furcht!* Sch. M. St. 38. Dabei wird das substantivum auch ausgelassen: das ist nicht ohne (volksthümlich); ob zwar nicht *ohn* ist, daß etc. K. Simpl. 26. Ferner: ihr seid *von sinnen* Sch. M. St. 195. Er war *hoch an jahren* (verstärkt). das. 207. Eine dichtungsart welche sehr *an der tagesordnung* war. G. 25, 36. Wie *am tage* ist (offenbar ist) H. S. Dial. 7. Wie dem fleische salz *von nöten* ist. Agr. 302. Mehr vorsichtigkeit wird dir *vonnöthen* sein. K. Simpl. 219. Wenn die baustoffe *bei der hand* sind. Less. 3, 13.

Vom prädikativen genitiv wird beim nomen die rede sein.

III. Sein mit partiz. präs.

Sagen wir statt: das leuchtet mir ein — das ist mir einleuchtend (Schell. 215) d. h. lösen wir den begriff des verbums auf in das partiz. präs. und das verbum substantivum, „so entspringt ein regerer ausdruck der continuität, des nicht aufhörens der handlung“ (Gr. 4, 5). Uns steht „einleuchtend“ schon adjektivisch (etwa statt: klar), wie denn überhaupt die bezeichnung einer fortgesetzten, dauernden handlung unserer nhd. sprache allmählich fremd geworden ist. Es ist aber diese umschreibung großer beachtung wert, weil sie mehr sagt, als die einfache form. Sie gibt dem aktiv eine größere mannigfaltigkeit, und ersetzt fehlende

zeitformen. Darum müssen wir diese verbindung ausführlicher betrachten.

Aktive tempora werden mittels sein und werden in verbindung mit dem partiz. oder infin. umschrieben. Partizipien nähern sich der adjektivischen bedeutung und gehen über in adjektive. Im prädikate wechseln partizipien und wirkliche adjektive.

Die partizipien präs. und präter. (z. b. entscheidend und entschieden) verhalten sich wie unvollendete (dauernde) und vollendete handlung. Beide partz. stehen adjektivisch, sobald der verbalbegriff (die thätigkeit oder handlung) zurücktritt. Wir betrachten hier nur das erste partizip.

Wenn die dauer, das nicht aufhören der handlung bezeichnet werden soll, so löset sich der begriff des verbums auf in das partizip präs. und das hilfsverb sein (er spricht — ist sprechend). Steht das prädikat als verbum, so bezeichnet es weniger das bleibende oder dauernde. In den prädikaten: er vermochte — war vermögend, es genügt — ist genügend, bleibt — ist bleibend etc. bezeichnet die erste form immer das momentane, die andere das dauernde. Jedes der drei unvollendeten tempora (präsens, imperfektum und futur) ist entweder momentan oder dauernd. Im deutschen altertum hatte unsere sprache den vorteil, diesen unterschied bezeichnen zu können; sie musste sich aber durch umschreibung helfen, während im griechischen, lateinischen und in den romanischen sprachen zum theil eigene einfache formen dafür bestehen. Im prät. bezeichnet *ἔγραψα*, scripsi, j'écrivis das momentane (aoristische), während *ἔγραφον*, scribebam, j'écrivais für die dauer der unvollendeten handlung angewandt werden.

In den deutschen umschreibungen (war bedeutend statt bedeutete) fällt nicht bloß der verbalbegriff weg, sondern es modifiziert sich auch oft der sinn. Es lassen sich sogar im nhd. noch spuren des alten gebrauchs nachweisen. Wenn z. b. Göthe sagt: ich bin sehr erwartend, ich werde jetzt erst recht verlangend (in der novelle), so hat hier das partizip durchaus keine adjektive bedeutung, so wenig als in hortansum oder in i am writing.

Wir sehen hier ab von der primitiven bildung der tempora, bei welcher zum verbalstamm das s. g. verbum substantivum trat (reg-e-bam heißt eigentlich: ich war herrschend, gleichsam rex eram, ῥ-τιπ-σα ich war reibend). Erst mit dem zunehmenden alter der sprache trat die s. g. kopula auf. Im griechischen und lateinischen treffen wir die verbindung des verbum substant. mit dem partizip präs. noch spärlich. Wo sie im lateinischen vorkommt, hat das partiz. präs. die natur eines adjektivs oder substantivs, z. b. senectus est operosa et semper aliquid agens et moliens (mit etwas beschäftigt). Cic. Sen. 8. Epaminondas adeo fuit veritatis diligens. Nep. Ep. 3.

Die romanischen, wie überhaupt die neueren sprachen, sind noch mehr zu umschreibungen geneigt, mit esse, stare, ire und venire. Die umschreibung sagt mehr oder anderes als die einfache form. Namentlich liegt in dem esse immer das beharrliche der thätigkeit. Die vulgata und septuaginta haben noch diese ausdrucksweise häufig, und die von Grimm (4, 5) angeführten stellen aus dem gothischen scheinen durch den griechischen text veranlasst zu sein. Öfter finden wir diese ausdrucksweise im ahd. und noch (nach Diez 3, 182) in den früheren perioden der romanischen sprachen. Länger hat sie sich im englischen erhalten, wo umschreibende formen neben den einfachen bestehen, nicht ohne großen vorthail für die sprache, z. B. as he was taking (war nehmend oder machend) his evening walk (machte einen spaziergang). Vergl. die angels. beispiele bei Gr. 4, 6.

Aus dem ahd. hat Grimm (4, 5) bereits einige belege mitgetheilt; andere bei Graff 6, 373. 1, 1055. Auch in Wack. Les. (Wörterb. DXC) z. b. got *uvari sprehhendi* in genesi = wen Gott angeredet habe = quem sit affatus deus in genesi W. L. 34, 25; druhtines gheist *ist sprehhendi* = spiritus domini locutus est 36, 25.

Zahlreichere belege im mhd. Den bei Grimm (4, 6. 942) und in Ben. mhd. Wörtb. 128 mitgetheilten fügen wir bei: daz si der werlte *jehende wære* (= sagte). Trist. Massm. 108, 9. Die kraft ist alwege *kriegende*. Pf. Myst. II. 78, 20.

Swer noch ût *gênde* unde zuo *nemende* ist an gnâden und an liehte. Das. 80, 20. Deutlich liegt das verweilen im folgenden: über die gedenke ist vernüftekeit, als si noch *suochende* ist. Si gât alumbe unde suochet, si lûzet har unde dar etc. Über die vernüftekeit, diu dâ *suochende* ist, sô ist ein ander vernüftekeit, diu dâ niht ensuochet. Pf. Myst. II. 80, 35. Und allez, daz er *nemende* ist, daz nimet er allez in sînem eigen. Das. 158, 29. Alle die mich *sehende sint*. Wack. L. 338, 21. Der ouch der werlt nâch *volgende ist*. Das. 339, 37. Daz wil ich immer *diende* (Holtzm. dienende) *sîn*. L. Nib. 505, 4. Ferner Nib. 965, 4. Kûdrun 2606. 3833. 5950. Als ich des *beitende bin* (so wie ich nun hier erwarten muß, dass etc.) Iwein 4172. Die *wartende sint*. Myst. I. 315, 21. In dirre kraft *ist* got âne underlâz *glimmende* unde *brinnende* mit aller sîner rîcheit. Myst. II. 45, 14. Dort auch 46, 15. 126, 14. In allen diesen umschreibungen liegt mehr nachdruck als in den einfachen formen.

Im 15. und 16. jahrh. lāsst sich diese ausdrucksweise noch nachweisen. Im narrenschiff (Zarncke 38, 45): wann er von jm hülff *wartend wer* und nit müst sorgen etc. Die stāts by eym *wonent syndt*. 39, 32 u. oft. Als meniglich *wissend ist*. Eybe 6 (Ehebüchlein). *Bistu begerend vil gelts*. Eybe 18^b. Auch Aventin. 78 hat: weiß ich wol, ist auch menniglich *wissend*. Steinh. (Äsop 404) sagt: wir bitten dich, dass niemand dieser ding *wissend sei*. Xantus war der ding unwissend. Steinh. 27. d. h. er wuste nichts davon. Er war unwissend der anschlāge. Das. 65. Dass in das reich gottes *nahent ist gewesen*. H. S. Dialoge 5 (vgl. s. 83). In der Koburg. Bibl. 1483: es warn in Jherusalem geystlich man *wonend*. Apostg. 2, 5. Bei Luth.: es waren aber Jüden zu Jerus. wohnend (*ἦσαν κατοικοῦντες*).

In der nhd. periode behält diese umschreibung zuweilen noch ihre verbalkraft, meist aber wird das partiz. adjektivisch.

Den übergang der bedeutung sehen wir besonders in *vermögend*: ich bin nicht vermögend so vieles anzuschaffen.

Möser Phant. 1, 111 und Less. 12, 393. Damit ich vermögend (im stande wäre, könnte). Less. Nath. 32. Mehr als der fleiß anzuführen vermögend gewesen. Less. Tod 52. Zu erzielen vermögend war. K. Immerm. Münchh. 1, 3. In dieser bedeutung kann es nicht attributiv stehen, wohl aber sagt man: er ist ein vermögender mann. Bei Less. finden wir noch: er *ist* wenigstens die gräfin Orsina hier nicht *vermuthend*. Bei Herder: was er gegen Virgil zu *nachsehend* ist 1, 102. Körperliche schönheit ist noch nicht *befriedigend* 1, 117. In Göthe's Götz 66: du bist *nachgebend* (das adjekt. dagegen: nachgiebig). Sobald das subjekt nicht eine person ist, sondern ein sachliches oder abstraktes, so tritt mehr die adjektive bedeutung ein, z. b. der anblick war *überraschend*. G. Forst. Niederrh. 1, 326. Der einfluss war *bedeutend*. Varnh. 5, 25. Eine seite ist *überwiegend*. W. Humb. in den Horen 1, III, 103. Desto *ermattender* ist die anstrengung. Das. 1, II, 117. Die altd. dichtung ist weniger erfinderisch als an den traditionen ihrer vorzeit *haftend*. Gr. R. Fuchs CCLXVII. Ihr charakter ist *hervorstechend* und sich entgegengesetzt. Das. XX. Es ist ebenso *widerstrebend* echte thierfabeln zu ersinnen. Das. VI. Persönlich: ich *bin* sehr *erwartend*, wie es sich nach und nach in ihm klären wird. Briefw. zw. Sch. und G. 2, 15; *bin verlangend* zu hören. Br. 4, 272. Ich bin recht *verlangend* nach der ausführung ihrer ideen. Br. 2, 39. Selbst noch im nebensatze und infinitivisch: ich gelobte: gegen ihn *zurückhaltender* zu sein. Varnhag. 5, 17.

Ferner: diese Probe war *entscheidend* Pest. G. 37. In der natur ist alles *übergehend*. Herd. kr. W. 1, 110. Die vernunft ist *gesetzgebend*. Kant, Einl. 18. Nur allein im praktischen kann die vernunft gesetzgebend sein. Das. 17. Es sind auch namhafte unterschiede zwischen beiden in die augen *fallend*. Kant 74. Bedeutsam und aufs glücklichste *vermittelnd* war, dass beide nach Thüringen gezogen wurden. J. Grimm, Rede auf Schiller 12. Wenn ihr äußeres *abstoßend* war. G. 25, 25. Ich bin sehr *erwartend* von Ihrer gegenwärtigen beschäftigung. Briefw. 1, 125. Die

gesprächigkeit des freundes war sehr *erfrischend* und *ergetzend*. Das. 4, 108. Alle Ottonen waren sich des aufstandes von ihnen nicht *vermuthend*. Mös. Osn. 2, 181. Die konservative richtung ist *vorherrschend*. Varnh. 5, 328.

IV. Werden mit dem partiz. präs.

Wie sein mit dem partiz. präs. die unvollendeten zeiten des aktivs umschreibt, so auch **werden**. Jenes bezeichnet die dauer, dieses häufig den beginn, das eintreten der handlung. Bei sein geht das partiz. präs. zuweilen in den infinitiv über, bei werden ebenfalls und entschiedener. Werden mit dem infin. hat sich im nhd. als futur erst recht ausgebildet, während jene umschreibung mit sein ganz abgekommen ist.

Betrachten wir zunächst das partiz. Die belege, welche Grimm mittheilt, stehen Gr. 4, 7 und 125. Dazu habe ich noch verzeichnet:

Waz er scheltworte lîdet von den jûden unde heiden, unde noch *lîdende wirt* (A. lidet) von den ketzern. Brud. Dav. in den Myst. I. 318, 39. Der *wirt* die andern selbe dar inne *verstênde* (futurisch). Das. 311, 1. Der träge wolte durch den vrost niht ern; dâ von *wirt* er ze sumer *betelnde* und man gît im niht. Das. 311, 37, (d. i. er wird im sommer ein bettler, bettelnder; variant. betelnt, beteln, S. 499). Wie die form des infin. (also unser futur) sich allmählich aus diesem prädikativen partiz. präs. entwickeln musste, sehen wir auch an folgendem: sêlic sint die dâ reines herzen sint, wan sie *werdent* got *sehende*. Myst. II. 75, 3 und Wack. Les. 657, 5. So *weirds* du *seinde* (so wirst du sehend). Pfeiffer, Selen Trost 80. Als got sich selben bekennet, alsô *werden* wir in *bekennende*, und als er elliu dinc bekennet in ime, alsô werden wir elliu dinc in ime *bekennende* (also werden wir erkennen). Pf. Myst. II. 140. In verbindung mit dem imperf. von werden: des êrsten tages dô si got an *sehende wurden*. Wack. L. 657, 36. In irre kintheit, dô si *wart loufende* in deme hûse (da sie anfieng zu laufen). Pf.

Myst. I. 242, 18. Dô sî sî *vrâgende wart*. Iwein 5, 891. Und als er in *vrâgende wart* (während er fragen an ihn stellte). Trist. Massm. 104, 38. Doz *nahtende wart* (als es dunkel ward, zu nachten begann). Trist. Massm. 367, 19.

Vergl. ferner: Er *wirt* mich gerne *sehende*, und *wirde* ich ime *verjehende* (er wird mich gern sehen, und ich werde ihm vertrauen). Trist. Massm. 101, 27. 28. Swergot an *sehend* werden mag. Berth. Pred. in Wack. L. 657, 9. Dô siu ûsser der kirchen *werdent gônde*. Pf. Pred. Märl. German. III. 413, 16. Dô der mône *wart schînende*. Das. 433, 3. Daz gesinde *wart* zuo samene *loufende*. Das. 433, 7. Obe du eime hêrren *werdest dienende*. Das. 437, 26. *Wart dienende* eime hêrren und diende dem hêrren. Das. 437, 31. (Neben dem eigentlichen imperfekt). Do he *intwachende wart*. Pfeiffer Selentrost 41 und 52. *Bewêrende wart* (affirmavit). Myst. I. 74, 39. Sie worden *denkende* (dachten daran). Altd. Bl. 1, 151.

Aus dem 16. jahrh. u. flg. ist anzuführen: dass dieß mein herr innen und *wissend* werden soll. Steinh. 5. Ähnlich ist folgende ausdrucksweise: also ritten sie mit einander gen Lunden, und *wurden* hiezwischen von vil sachen mit einander *zurede* (es kam die rede auf vieles). Pont. 35^b. Ward wiederumb *sehend*. Sch. u. E. 83. Wie er *sehend* wäre worden. Sch. u. E. 83. Nur durch seinen künstlichern bau ward er *vermögend*. Herd. Id. 1, 239. Ich ward auch so *wüthend*. Less. 2, 178. Der verbalbegriff hat aufgehört, und das partiz. steht nur mehr adjektivisch.

Der auxiliarbedeutung von werden liegt nahe die von kommen, welches sich noch im 16. jahrh. mit dem partiz. präs. verbindet, um die absicht auszudrücken: dass sie umb gnad *bittende* kamen. S. Frank Germ. 201^b. Häufiger mit dem partiz. prät. (Vgl. Gr. 4, 8) z. b. kam geritten.

V. Sein mit dem infinitiv.

Anomale und auxiliarisch gebrauchte verben verbinden sich mit dem infinitiv. Über die verbindung des reinen

infin. mit sein, für die wir aus dem goth. und ahd. keine belege haben, bringt Grimm (Gr. 4, 92) nur ein beispiel aus dem mhd. Im Greg. (Lachm. 1838) findet sich noch: *sî wæren vischen* 774; im Lanzelet: die mit dem künege *wâren jagen* 6748. Um so häufiger kommt diese umschreibung in der übergangsperiode vor, insbesondere im 16. jahrh.; und hier zeigt es sich deutlich, dass dieser infin., dessen form aus dem partiz. präs. hervorgegangen, für das partiz. steht, oder seiner bedeutung wenigstens nahe kommt. Belege aus dem 15. jahrh.:

Ein große schaar luff in den see, wiewol sy nit *was düirsten*. Veit Web. in Wack. Les. 1053, 16. Als der hochzeitlich tag *nächenen* (st. nächenend) *was*. Das. 1057, 13. Den jr söllich richtum *samlen syndt*. Wack. L. 1063, 20 (so auch Narrensch. bei Zarncke 6, 54). Andere belege theilt Kehrein mit (Gramm. des 15.—17. Jahrh. 3. §. 8.).

Ich habe noch angemerkt: auß eins andern beutel *ist* gut gelt *zelen*. S. Frank. Spr. 2, 100^b. Dieweil es ewern gnaden wol *gefallen ist*. Pontus 7. Was die gestalt und hitz der natur *würken sind*. Eybe Ehebüchl. 31^b. Die zeit die ich außen *bleiben bin* (d. i. während ich *abwesend bin*). Daselbst. Eybe gebraucht abwechselnd das partiz. und den infin.: wiewol du mut, begir und gedanken *habend bist*. 32. So du mir soliches *bist zusagen* und *geloben*. 32. Im Psalt. (1498) 104: wann er *was gedenken* seines heil. worts. Luther übersetzt: denn er gedachte an sein heil. wort. Ps. 105, 42. Im folgenden erklärt sich der infin. wohl durch den wegfall des partiz. prät. (gangen): sie *seind* noch nicht alle *schlafen*, die heint eine böse nacht sollen haben. Agric. Sprichw. 471.

Diese umschreibung stand also für das präsens und präter. finitum, und bezeichnete die dauer der handlung. In der folge ist dieser gebrauch im nhd. fast verschwunden. In Kinkel's erzählungen heißt es noch: er wird wohl *fischen sein*, meinte er. In der regel trat das partiz. präs. entschieden ein, und ward adjektivisch, und der infin. stand als reines prädikatwort.

Als feste redensart besteht zunächst die verbindung des verb. subst. mit seinem eigenen infin. In der stelle bei Matth. 17, 4 steht der infin. sein als vollwort; das καλόν ἐστίν ἡμῶς ὧδε εἶναι, bonum est nos hic esse überträgt die Kob. Bib. (1483): gut ist uns zu sein hie; Luth.: hie *ist* gut *sein*. Auch Göthe im Götz 93 hat: da *ist* nicht gut *sein*. Ebenso Schill. Tell 1, 3.

In den übrigen nhd. verbindungen des sein mit dem infin. steht es zwar nicht als vollwort, aber es ist mehr betont als die bloße kopula, so dass sich sein der bedeutung heißen nähert und der infin. dem partiz. prät. nahe kommt, mit dem er oft wechselt. Betrachten wir einige belege: nichts tragen *ist* seer leicht *tragen*. Luth. Concil. 15. Darum *ist* mein schelten kein *schelten*. L. Warnung 28. Dem himmel *ist* beten wollen auch *beten*. Lessing 2, 130. Du sollst schon lernen, was *gruseln ist*. K. und Hausm. 4. Gewöhnlich steht ihm ein anderer infin. als subjekt zur seite. Der prädikative steht auch als partiz. meist mit heißen, z. b. das *heißt* nit die schwachen *gesterket*. Luth. Pred. (1533) 25. *Heißt* das *geladen?* (tadelnd). Schill. Tell 1, 3. Oder auch mit dem infin.: das *heist* kalt und warm auß einem maul *blasen*. L. Warn. 16. Das *hieße* den ursprung und das wesen der thierfabeln überhaupt *leugnen*. Gr. R. F. CCLI. Es (das) *heißt* den aufruhr öffentlich *erklären!* Schill. Wall. Tod 128.

Wir sagen: das heißt gelogen, geschwärmt — das heißt lügen, schwärmen. Dieses heißt wird im französ. geradezu mit „c'est“ gegeben: annuler un droit si sacré c'est annuler tous les droits.

Vorwiegend ist der infin. mit heißen: Hossen *heißt gleiten, fortgehen*. Agric. Spr. 620. Ältere beispiele kenne ich nicht; im mhd. scheint heißen in diesem sinne, wo es sich dem sein (bedeuten) nähert, noch nicht vorzukommen. Besonders häufig bei Lessing: heißt das spielen? Schwerlich wohl; heißt mit dem spiele spielen. Nathan 2, 9 (S. 102). Künftige wohlthaten so vorbereiten heißt sie in den augen des himmels schon erwiesen haben. Less. 1, 559. Nicht

wahr, das heißt überraschen? Less. 2, 125. Wenn das die menschen kennen heißt: wer wollte sich wünschen, sie zu kennen? Less. 2, 129. Das heißt einem mit aller bescheidenheit zu leibe gehen. Less. 7, 141. Ferner: heißt das der gesetze wohlthat genießen? Schill. M. St. 43. Noch einmal ein wunder hoffen hieße gott versuchen. Das. 183. Das heißt großmüthig handeln! Das. 99. Ein gutes wort dir geben hieße schmeicheln. A. W. Schleg. Shaksp. 8, 112. Das hieße zum unendlichen aufsteigen. Varnh. v. E. Denkw. 5, 193. Sich fürchten vor jeder begeisternden kraft — so schrieb er seinem könig — heißt dem staatsleben die nährende, erhaltende Kraft nehmen. A. Humb. an Varnh. 197.

Der infin. bei scheinen, liegen, bleiben.

Scheinen hat bei Luther noch den einfachen infin. bei sich: es scheint wol ein geringer gottsdienst sein. L. Verm. 11. Jetzt nur mit zu.

Über den infin. mit liegen stehn mir zwei beispiele zu gebote: ligst stetigs hie fulen (liegst auf der faulen haut). Ksbg. Br. 16. Kinder die den ganzen tag in dem kat ligen gefetterlin (spielen). Ksbg. arb. hum. bl. 16. Sich legen: legte sich schlafen. K. u. H. M. 2; St. 412.

Häufiger ist die verbindung mit bleiben, über welches Grimm (Gr. 4, 9) mnl. beispiele mit dem partiz. präs. mittheilt. Wir setzen nhd. nur den infin., der aber dem partiz. präs. nahe steht: dass sie leben bleiben. L. 1. Mos. 6, 20; Jer. 38, 17; dagegen v. 20: du wirst *lebend* bleiben. Wir sagen: sie bleiben sitzen. Seb. Frank Spr. 1, 160 hat: damit bleiben sie auf den polstern *sitzende* ewig narren. Er blieb eine weile in Straßburg wohnen. Varnh. 3, 388. Und will er diesen winter bei uns wohnen bleiben? Less. 12, 209. Doch dürfen die armseligen nicht leben bleiben. Tieck A. 248. Dass hier ein begonnenes liegen bleibt. G. 25, 271. Mich wundert nur, dass noch ein wölkchen poesie über meinem scheitel schweben bleibt. G. im Br. mit Kn. 1, 96. Die blätter blieben auf der erde liegen. K. u. HM. 16.

Schon Schmeller (Mundarten Baierns 377) bringt beispiele, aus denen die nahe berührung des partiz. präs. mit dem infin. hervorgehen: eines dings erwarten sein (wartend sein). Ebenso mit bleiben in der bair. mundart: stênd, sitzend, hängend, ligend bleiben.

Der deut. infin. hat die bedeutung der gegenwart, nicht der vergangenheit, und kommt daher auch mit der form des präs. überein (Gr. 1, 1020).

Noch ist zu bemerken, dass der infinitiv durchaus unabhängig ist von diesen auxiliarisch gebrauchten verben. Den abhängigen infin. werden wir später kennen lernen.

Der infin. bei reiten, laufen, gehen.

Unabhängig ist auch der infin. bei den verben der bewegung: reiten, laufen, gehen.

Reiten. Zu den beiden belegen in Gr. 4, 97 füge ich: der selbige reit in den walt met sinen hunden jagen. Altd. Bl. 1, 128. 131. Reit Marke selbe mit im jagen. Trist. Massm. 87, 10. In den Nib. 1757 auch: wir wellen v a r n slâfen.

Laufen: louf spiln mit den jungen (mhd. Wörtb. 1, 1045.) Mit partiz. präs.: liefen spelende hen und her. Altd. Bl. 1, 131. Im franz. mit infin.: il courut m'embrasser. Auch bei F. Spee: ach dass jemand helfen lief. Trutznachtig. 231 (1649).

Gehen. Gr. 4, 96 u. 97 erwähnt der nhd. formeln: schlafen gehn, baden gehn, spazieren gehn, betteln gehn; man sage aber nicht: essen gehn etc. Und doch findet sich nicht bloß in der umgangssprache, sondern auch in der übergangszeit, z. b. Pfeiffer, Predigtmärlein 418, 10: siu gingent essen. Auch das mhd. „sitzen gehn“ hört man noch in der Diemelgegend (Warburg). Das mhd. hatte sich noch nicht so schroff wie die nhd. schriftsprache von der volkssprache abgeschlossen. Man gebrauchte (nach Gr. 4, 96, 97) gieng stehn (sus gieng er vür daz münster stân. Trist. Massm. 99, 4), gieng sitzen, essen, stürmen, baden,

brechen, kaufen, bitten, sterben, töten, wagen, streiten (gâhet strîten mit den friunden. Nib. 124). Wir haben keinen grund von diesen redensarten abzugehn. An belegen füge ich hinzu: hei geink weder ligen. Seel. Trost. 79. Bei Agricola findet sich: da sie stûlen gieng (auf den abort) Spr. 93. Wenn wir schlafen giengen 547. Er geet aufs eis tanzen und brichet ein bein. Das. 81. Sie giengen mit einander kirchfährten. Steinh. 411. In unserer zeit wird ein schleppendes zu, um zu vorgesetzt, doch findet sich mitunter auch der reine infin.: er gieng nicht umher predigen. Tieck A. 217. Wenn hochwasser kommt, geht ihm's haus treiben. Kinkel Erzähl. 94. Geht mir auch das haus flöten, ich kann's aushalten. Das. 94. Jener, der die folgen der vielen rüstungen fürchtete, schrieb: ein theil des volks wird fechten, der andre fechten *gehn* (wie „betteln gehn“). Eine eigenthümlichkeit bietet noch die aleman. (schweiz.) mundart. Um Zürich hört man: er gat (geht) oder ist gange *go go frage* (um zu fragen); ist gange *go go* ihn hole (um ihn zu holen); er ist cho (kommen) *go go* säge (um zu sagen). Sollte dieses *go go* die präpos. (gegen) sein, die auch im baierischen vor den infin. gesetzt wird (= ad)? Vgl. Schmeller 2, 51.

Stehen finde ich nur bei Schiller, Wall. Picc. 196, wo der infin. offenbar wie ein partiz. präs. steht: was *steht* ihr *hорchen*?

Im latein. wird bei verben der bewegung (venire, ire, mittere) das supinum auf um gebraucht, um die absicht oder das ziel zu bezeichnen, worauf die bewegung gerichtet ist: cubitum ire, schlafen gehn; admonitum venimus; Verres mittit rogatum (im franz. mit infin.: il envoya chercher). Bei dichtern kommt aber auch anstatt dieses supinums und der dafür gebräuchlicheren absichtssätze der infin. vor, z. b. Proteus pecus egit altos visere montes (Hor. carm. I. 2, 7), die hohen berge zu schauen.

In den romanischen Sprachen steht der reine infin.: allez lui dire. Das franz. aller gebraucht man, um anzuzeigen,

dass man etwas thun will: je vais partir, ich will verreisen; nous allons revenir, wir wollen gleich wieder kommen; vous allez voir, ihr werdet sehen; il va sonner midi, es wird sogleich 12 uhr schlagen.

Dieß führt uns zu den umschreibungen des futurs.

VI. Werden mit dem infinitiv.

(Das futurum.)

Sein und werden mit dem partiz. präs. steht dem sein und werden mit dem infin. zur seite; jene verbindung ist aber beträchtlich älter als diese (Gr. 4, 125).

Wie bei sein so gieng auch bei werden (die *werdent* got *sehende*, Wack. L. 657, 5) das partiz. präs. in den infin. über, und das präsens von werden in verbindung mit dem infin. war ganz geeignet, das präsens als anfangspunkt des futurs zu bezeichnen, denn der übergang lag sehr nahe. Wir finden dieß schon vorbereitet im 13. und 14. Jahrh., als die umschreibung durch sollen allmählich abkam. Die passivumschreibung durch werden mag wohl damit im zusammenhange stehn (Gr. 4, 182).

Im mhd. haben wir: ich wæne ir *werdent* mirs *jehen*, daz ir iuch koufes nit begânt. Flore 3115 (Müller 2). Der *wirt* iuch wol *enthalten*. Das. 3580. Ich weiz, daz diu guote *wirt* (: verirt) *zürnen* und mir tragen haz. Kolaczaer Cod. 100, 142.

Im 15. jahrh. wird die futurbedeutung des präs. von werden entschiedener, z. b. so *wird* in Jhesus *wisen*. Wack. Les. 978, 7. Wann er umb sich hin und her *sehen würt*. Das. 1058, 9. Wann dann der sudenwind ungestümlichen *ween wüird* (spiret), so godt dann die gezierd in dörnen hinweg. Boet. 2. Metr. 3 (anfängt zu wehen).

Das schwanken zwischen infin. und partiz. gegen ende des 15. und zu anfang des 16. jahrh. ist besonders bei Steinhöwel und Seb. Brant zu erkennen. Im Narrenschiff

(Zarncke 22, 30) heißt es: sie *werdent* wiszheyt *sehen* an und den lon, der drumb ist bereit und *werend* wurt jn ewikeyt. In dieser stelle tritt die futurbedeutung entschieden hervor, und Zarnckes vergleichung mit *sassent* etc. (s. 339. 285) scheint unstatthaft.

Betrachten wir nun die imperfektformen. Jenem „die *werdent* got *sehende*“ steht die ankündigung in praeterito zur seite: und sie sint ouch alle sampt sam des êrsten tages dô sie got an *sehende wurden*. Wack. Les. 657, 36. In der folge aber schon mit infinitivendung. Sie *wurden* lîhte *spotten* mîn. Kol. Cod. 196, 211. Und dâ bî *wart* man sie *erkennen*. 13. Jahrh. Berth. in Wack. Les. 677, 30 d. h. Daran hat man sie erkannt, oder vielmehr: das tragen des geistlichen gewandes etc. führte darauf. So wanne si dat kint an sach, so *wart* si *weinen*. Pfeiff. Sel. Trost No. 17 (43^b).

Im 15. jahrh.: gar haîß sy *wainen ward*. Wack. Les. 967, 18, d. h. sie fieng an zu weinen. Altissimus *wart kosen* mit menschlicher natur. Wack. Les. 974, 33, d. h. fieng an zu reden. Im Passionale (W. L. 978, 23) wird das beginnen auch mit sein bezeichnet: das was im zorn (das erzürnte ihn), und hies sie vermûren. In Steinh. Äsop: und als er schneiden solt und die scher nit enfand, *ward* er über sich *sehen* und uff die büni *klopffen* mit den henden ob er die scher nit hörte. W. L. 1058, 20. Noch im 16. jahrh.: *ward* er über sich *sehen* und auf die tafel *klopffen* (s. 434). Ferner: do er sich weret und *schryen ward*, schluogen sie etc. W. L. 1058, 24. Auch im 16. jahrh.: *schreien ward*.

Im leben der heiligen (Sommertheil, Augsb. 1482) ist zu finden: das er *ward liebhaben* und gar gütlich tûn allen armen menschen; und *ward* tag und nacht *lernen* etc. 169; und da sie also assen und trunken, do *ward* das haus gar sere *prinnen* (fieng plötzlich an zu brennen), das das feuer hoch aufschlug, 241^b; do *ward* es *regnen*, 227; do *ward* das kind gemälich *schreien*, das sie es horten, 46^b; do *ward* das liecht ie wider *prinnen*, 44^b; als lang biß es in *warde*

verdrießen, das.; *do ward* das kind *weinen*, 99; und *ward* wider *schlaffen* (schief wieder ein) 129.

In Steinhöwels Esop: da das der knab *merken ward*, floh er, 405; (hier ist offenbar beginnendes imperfekt.) Da sie merket, dass etc. *ward* sie *schreien* und klagen. 67. Als aber der baumeister auf den acker kam, da *warde* er den bauknecht gar hart *schlagen*. 5. Als sie seine gestalt ansahen, *wurden* sie ihn *verschmähen*. 47. Da das Esopus hört, *wart* er sehr *lachen* (wir würden jetzt sagen: fieng er an zu lachen). 12. Als sie das sagen hörten, *wurden* sie klüglichen *fragen*. 15. Er *wurde* laut *reden* und sprach. 33. Durch diese rede *ward* der herr *schmollen*. 35. Bei Eybe (Ehebüchlein) finden wir: die fraw *ward verdrießen*, 34; da *ward* jm Marina *fallen* in die red und sprach, 35; er *ward* sich *fügen* zu der frawen, 33^b; die magt *ward* den doctor *empfehlen*, das.; *do* er die frucht des weins *ward versuchen*, *do ward* er frölich, 39^b; darnach *wurden* sy *abnehmen* (fiengen an abzunehmen), 42^b; sie *ward küssen* das hertz, 30; sie *ward* dem jüngling einen brief *schreiben*, 28; es *ward* jn *verdrießen*, 31. Des *ward* ich zu mir selber *jehen*. H. Sachs, 1, 507. Die fraw *ward* wider heim *verlangen*. H. S. 1, 159.

Zum vollen verständnisse all dieser umschreibenden formen ist es nöthig daran zu erinnern, dass bei der Aussage oder dem prädikate zu unterscheiden ist: anfang, mitte und ende einer handlung, und zwar für alle drei zeiträume. Die ankündigung, der beginn der handlung hat immer den nebenbegriff des willens, der absicht, und wird in der sprache durch umschreibungen bezeichnet, namentlich durch: *sollen*, *wollen* und *werden* (Gr. Gr. 4, 182).

Wir finden ähnliche umschreibungen auch in andern sprachen. Fassen wir den anfangspunkt, die ankündigung einer handlung, die geschehen soll, ins auge, so haben wir:

1. Die ankündigung in praesenti: hortaturus sum — ich werde oder will ermahnen. Je vais écrire (je me dispose à écrire) — I am going (beginning) to write.

2. Die ankündigung in praeterito: hortaturus eram — ich ward oder wollte ermahnen. J'allais écrire — I was going to write (war im begriffe zu schreiben).

3. Die ankündigung in futuro: hortaturus ero — ich werde ermahnen wollen. Je me disposerai à écrire — I shall be going to write.

Es versteht sich von selbst, dass mit manchen umschreibungen sich gewisse nebenbegriffe verbinden, die zur vermännigfaltigung der zukunftbezeichnung in jeder sprache sich besonders ausbilden. Was unsere deutschen hilfsverba für das futur betrifft, so müssen wir auch sollen und wollen noch näher besprechen. Für die zeitform der zukunft musste die sprache sich bereichern, denn pflicht und wille kommen bei den handlungen mit in betracht.

Sollen und wollen.

In der ältesten zeit diene das präsens eines verbums zugleich für den begriff des futurs (Gr. 4, 176). Das latein. *admovebo* des Boethius ist ahd. übertragen mit einem präsens: ih *kibo* dir sô is zît uuirt (Wack. L. 1, 140); um 1500 übersetzte man: die *wil* ich dir her zû thun wenn sein zeit wirdet (*cum tempestivum fuerit*). Präsens statt futur ist weder dem mhd. noch dem nhd. ganz fremd: ich komme morgen, statt: werde kommen, ist noch allgemein. Die ausdrücke: ich habe noch zu schreiben etc., die sich der zukunftbezeichnung wenigstens nähern (Gr. 4, 178), werden wir später besprechen. Wichtiger ist die alte umschreibung mit sollen. Der infin. bei sollen und wollen erscheint schon als ein abhängiger. In sollen liegt der nebenbegriff des nothwendigen, des müßens, während wollen die neigung, den entschluss des subjekts andeutet.

Im englischen, wo beide für das futur verwendet werden, wechselt shall mit will. Im mhd. wurden ebenfalls beide gebraucht: will ist eigentlich auf die erste person beschränkt, wie im engl., wenn der redende seinen entschluss kund geben will.

Wie im mhd: *sô wil* ich rîten und *wil* der warte pflegen (Nib. L. 178), so im engl.: I *will* go this moment and inform the company of my circumstances; aber in der zweiten person: though thou hast my forgiveness, thou *shalt* ever have my contempt. Anders dagegen in der frage und in sätzen, wo der wille vor der futurbezeichnung zurücktritt. Dann sagt man z. b. I *shall* conclude this paper with an epigram (ich *werde* dieß schreiben schließen mit einem epigramm); in der zweiten und dritten person: thou wilt, he will.

Unser soll hat jetzt meistens die bestimmte bedeutung debeo; im mhd. finden wir viele stellen, wo das futurische überwiegt, z. b. Nib. H. 148:

Nu bîtet eine wîle, sprach der künic guot,
unz ich mich baz versinne, ich künd iu mînen muot.
hân ich getriuwer iemen die *sol* ich niht verdagen,
disiu starken mære *sol* ich mînen friwenden sagen.

Noch deutlicher in der prosa, z. b. Myst. I. 318, 17: umbe daz, daz noch in zwîvel ist, ob wir immer ze dem himel-rîche komen *suln*.

Die präter. sollte, wollte, würde können erst später in das gehörige licht gesetzt werden, wenn wir tempora und modi im zusammenhange besprechen. Die oben besprochene form „ward weinen“ für das beginnende prät. ist später als konjunktiv konditional verwendet, z. b. bei Luth. Verm. 1.: denn welche nicht getauft weren, die *wurden* zu der christen-predigt nicht *gehen*. Daneben: wenn nun solcher ungetaufter haufe überhand neme, was *solt* anders bald daraus *werden* denn ein lauter türkenthum oder heidenschaft? L. Verm. 1.

Es ist hervorzuheben, dass wir im deutschen bei aller formarmut die abstufungen für zukünftiges thun, für die bezeichnung des willens, der pflicht und nothwendigkeit hinlänglich auszudrücken im stande sind. Sollen wird für die zukunftbezeichnung im nhd. am wenigsten gebraucht, dagegen wird es häufig imperativisch verwendet: ihr sollt kommen! milder: ihr sollt mir willkommen sein! Wollen

bezeichnet mehr den freien entschluss und sagt vorzugsweise der ersten person zu, sollen der zweiten, auf die auch der imperativ geht. Werden bezeichnet die reine, abstrakte zukunft, und sagt der dritten person zu. Prüfen wir diese mannigfaltigkeit noch an einigen beispielen.

Die bildung des futurs mit werden ist in Luthers sprache bereits völlig eingeführt. Wollen findet sich ebenfalls: Was *will* aus dem kindlein werden? Luk. 1, 66 (insbesondere um das fut. des hilfsv. selbst zu bilden). Mit werden bezeichnet er immer etwas bestimmteres, zuversichtlicheres, z. b: ja im abgrund der hellen *werden* sie sitzen. L. Kor. 64. Aber es *will* und *wird* besser werden. L. Art. 29. Die stelle bei Matth. 16, 18 heißt in der Kob. Bib. (1483): Auf disen felsen *wird* ich bawen mein kirchen; bei Luther: *will* ich bauen. Von Schlegeln weiß ich so viel, dass er nach Ostern über Berlin nach Dresden gehen *will*, künftigen winter *wird* er aber wieder in Jena sein. Briefw. 4, 117. Wird ist zuversichtlicher, der verfasser vertritt die nachricht selbst. So sagt man auch mit zuversicht: Der liebe gott *wird* uns schon helfen. K. u. HM. 15. Er theilte ihr mit, er *wolle* unterzukommen suchen, sie alsdann abholen, und er hoffe, sie *werde* ihm ihre hand nicht versagen. G. 18, 61. Dieselbe zuversicht liegt auch in sollen: Sie rief höh-nisch aus: die *sollen* mir nicht entwischen. K. u. HM. 15. Mit mehr nachdruck: Der brief *soll* morgen abend mit der reitenden post abgehen. Briefw. 4, 117. Es *soll* das nächste mal geschehen. Less. 12, 528. Wanke nicht von deiner lieb' und treu, und der schönste lohn *soll* dir werden. G. G. 132. Rein futurisch dagegen: Sie fieng an zu weinen und sprach: wie *sollen* wir nun aus dem walde kommen! K. u. HM. 15. Mit vertrauensvollem vornehmen heißt es weiter: Bis der mond aufgegangen ist, dann *wollen* wir den weg schon finden. K. n. HM. 15. Ich *will* sehen, ob ich durch meine arbeit diese meine überzeugung praktisch darstellen kann. Briefw. 4, 27.

Außerdem bedient sich die sprache zu diesem zwecke gewisser vollwörter, z. b. ich *gedenke* es im verlauf der fernern abhandlung zu rechtfertigen. Gr. R. F. XVI.

VII. Partiz. prät. mit haben und sein.

(Tempora perfecta.)

Die deutsche sprache hat nur zwei einfache zeitformen: präsens und imperfekt. Alle übrigen werden durch umschreibungen gebildet, und zwar die drei zeiten der vollendeten handlung (perfekt, plusquamperfekt und futur exakt) durch haben oder sein mit dem partiz. praeteriti (dem partiz. der vollendung).

Während werden mit dem infin. zur bezeichnung des futurs nur der deutschen sprache eigen ist, finden wir haben mit dem partiz. prät. zur bezeichnung des perfekts auch in andern sprachen.

Dieses haben zeigt sich schon im 9. jahrh. (Gr. 4, 150), und zu gleicher zeit sein in verbindung mit dem partiz. prät. Früher schon ward haben in den romanischen sprachen gebraucht, und dieses ist zurückzuführen auf das römische habere, ein hauptsächlich transitives verb, in der bedeutung von haben, halten, besitzen. Es zeigt aber auch das eingetretensein einer handlung an. Ausdrucksvoller als dicere war: aliquid dictum habere (etwas gesagt haben); institutum habere heißt: eingerichtet haben (jetzt damit fertig sein. Vgl. Gr. 4, 154 und Fr. Diez Gramm. der roman. Spr. 3, 259, 2, 98). Habeo in einer verbindung wie: seculi ad fidem meam, quam habent spectatam iam et diu cognitam, confugiunt (Cic. Caecil. 4) verlor allmählich seine konkrete transitive bedeutung, und ward in den romanischen sprachen hilfsverb. Der abhängige kasus wird in den romanischen wie in den germanischen sprachen nicht mehr gefühlt. Geht aber im franz. das objekt voraus, so richtet sich das partiz. nach ihm in geschlecht und zahl: quels ouvrages avez-vous composés? Voilà des fleurs que mon jardinier a cultivées.

Sonst aber: *il a cultivé les fleurs*. Im deutschen ist die flexion des mit haben verbundenen partiz. prät. überall erloschen (Gr. 4, 69).

Die umschreibung mit *esse* lag in den romanischen sprachen näher, weil sie sich mit der passivumschreibung berührt (*mortuus est — il est mort*). Im deutschen berührt sich hier das präs. perfectum mit dem präs. imperf. (das vollendete mit dem nichtvollendeten): er ist gestorben — ist tot. Im nhd. kann worden den transitiven im passiv zugesetzt werden (er ist gefunden worden), nicht aber den intransitiven im aktiv (er ist gekommen).

Wir halten uns hier einstweilen an die form; über den syntaktischen gebrauch werden wir später handeln.

Der kürze wegen wird das hilfsverb haben zuweilen ausgelassen: Ehegestern bin ich erst wieder gekommen, und obgleich ich kein briefchen vorgefunden, so schreibe ich Ihnen doch. Less. 12, 528. Bei Lessing und Göthe finden wir dieß am häufigsten, aber auch bei andern schriftstellern wird das dem part. unmittelbar folgende habe oder bin manchmal unterdrückt: der ring, den du mir gegeben; sobald ihr ihm willfährig geworden. Der mangel an deutlichkeit, der dadurch herbeigeführt wird, macht solche auslassungen bedenklich (Gr. 4, 174). Göthe erlaubt sich die auslassung des haben gern bei den verben zweiter anomalie (können, mögen, dürfen, müssen, sollen, wollen), die im perf. nur haben zu sich nehmen. Diese verba besitzen ein doppeltes partiz. prät.: gekonnt, gesollt etc. neben können, sollen. Wir finden bei Göthe: Dass Lotte diesem glänzenden theil der geselligen unterhaltung nur unterbrochen (hatte) beiwohnen *können*, weil sie etc. G. 17, 269. Nachdem ich sodann in Darmstadt Merken seinen triumph (hatte) gönnen *müssen*. 48, 158. So auch bei lassen (17, 201; 34, 146). Dagegen wenn kein infin: dabei steht: Er putzte das behäng am säbel, mehr als wenn er zur ordonnanz gemust hätte. B. Auerb. 21.

Was die infinitivisch aussehende form des partiz. prät. betrifft, so ist folgendes zu bemerken:

Die verba können, mögen, gönnen, dürfen, müssen, sollen, wissen, wollen sind praeterito-praesentia. Das präsens, außer gebrauch gekommen (Gr. Gesch. 2, 893. 905), ward durch das starke prät. ersetzt. Dieses (kann, weiß etc.) nahm die bedeutung des präs. an, und es bildete sich ein neues, schwaches prät. (konnte, wuste etc.). So erklärt es sich, dass diese verba auch ein doppeltes partiz. prät. haben: ein starkes und ein schwaches (Gr. 4, 167 fg.), also: mögen und gemocht, können und gekonnt, wollen und gewollt u. s. w. Im mhd. finden wir gegunnen und gegunnet (Lachm. zu Nib. 2241, 4), getürren oder bloß türren und gedorft (infin. turren), gewizzen und gewist (infin. wizzen). Die starke partizipialform (auf -en), die das „ge-“ abgeworfen hat, ist nicht mit dem infin. zu verwechseln, dem sie nhd. gleicht. Der wegfall des ge- vor dem partiz. ist nichts ungewöhnliches, wie wir gleich sehen werden.

Im nhd. werden sechs verba: können, mögen, dürfen, müssen, sollen und wollen (mitunter auch wissen) beim infin. gebraucht statt: gekonnt, gemocht, gedurft, gemust, gesollt und gewollt, z. b: So viel du mich ergründen können (st. gekonnt habest). Less. Nath. 45. Was ich den armen nicht verkaufen wollen (st. gewollt habe). Mös. Phant. 2, 56.

Auch heißen, lassen und sehen werfen das ge- ab: ich habe ihn kommen heißen, rufen lassen, ich hab es entstehen sehen (Briefw. 3, 170) statt: geheissen etc. Dieß wurde sogar auf helfen, hören, und mitunter auch auf lehren und lernen ausgedehnt: wir haben ihm schreiben helfen (st. geholfen), wir haben ihn rufen hören (st. gehört); seitdem hab' ich vom reich ganz anders denken lernen (st. gelernt). Sch. Wall. Picc. 143 (2, 7). Es versteht sich, dass diese starke partizipialform nie ohne einen infin. steht. Ohne infin. sagt man: er hat es nicht gekonnt, gemocht etc.

Dem präfix ge- vor dem partiz. prät. widmen wir noch eine kleine erörterung. Diese untrennbare partikel hat passivischen und perfektischen sinn. Eine menge verben hatten ge- in der ganzen konjugation (Gr. 2, 843 ff.),

manche haben es jetzt noch (ge-fällt, ge-fiel etc.). Aber schon früh zeigt sich die verbindung ge- mit dem partiz. prät. allein; das e war ohne zweifel ein stummes. Daneben treffen wir einzelne partiz. ohne ge- (z. b. kômen, funden, brâht, lâzen, troffen, koufet etc. Vgl. mhd. Wörterb. 490). Manche haften noch im 16. jahrh. z. b. bei Luther: Mein stund ist noch nit *kommen*. L. Ev. 1; ist reich *worden*. Das.; es sind ihm entgegen *laufen*. Das. 4; er ist wiederumb *gangen*. Das. Die zeit zu reden ist *kommen*. L. Ad. Ich hab zusammen *tragen*. Das. Ist unachtsam *worden*. Das. Sie haben auf sich selb *bawet*. Das. Wer hat es ihm *geben*? Das. Bei H. Sachs: hab *gessen* die speis 1, 11. Bei Eybe 3: Was hastu mir vom markt *bracht* und *kauft*? So die fraw auß dem hauß *gangen* ist, so hat sy unrecht geton und wird gestraft. Eybe 5. Es ist ungerochen *blieben*. Aventin. 120. Im nhd. nur noch *worden* (er ist befördert worden). Außerdem legen die oben erwähnten sollen, wollen etc. das ge- ab, sobald sie mit dem infin. in verbindung stehn.

Die partikel ge- konnte unmöglich regellos gesetzt oder ausgelassen werden, und wir haben hier vor allem die feiner fühlende mundart zu rathe zu ziehen. Unsere schriftsprache muß abgestumpft genannt werden gegenüber der mundart, die den anlaut entscheiden läßt, ob ge- wegge- lassen oder gesetzt werden soll.

Im österreichischen dialekte, der meist auch mit dem baierischen stimmt, im alemannischen und wahrscheinlich in allen oberdeutschen dialekten fällt ge- ganz weg vor den stummen konsonanten b und p, d und t, g und k (also auch vor q); von den aspiraten duldet nur z kein ge- vor sich.

Beispiele. b: österr: hat bunden; zürch: hät bunde; hat bracht (auch bei Eybe 3); vorarlberg: brôcht; im mhd. nie anders als brâht. Vgl. das oberdeutsche bürtig, biet st. gebürtig, gebiet. p: hat passt, hat plaudert; zürich: es hät mi plaget. d: hat dankt. t: hat trunken, hat tanzt; vorarl. hot triba (hat getrieben). Vergl. traid oder trad st.

getraide. **g**: hat gossen, hat glaubt, ist gangen. **k**: hat kauft, hat klagt. **q**: hat quält. **z**: hat zankt.

Vor allen andern lauten steht **g'** (das **e** fällt aus) und zwar vor den flüssigen **l, m, n, r**, sowie vor den spiranten **j, h, s** (**st, sp**), **w** und vor den aspiraten **f, sch**.

Beispiele. **l**: hat **g'lernt**; **m**: hat **g'macht**; **n**: hat **g'nommen**, zürich: **hät g'na**; **r**: hat **g'rathen**, vorarlb. **hot g'runna**; **j**: hat **g'jagt**; **h**: hat **g'holfen**, zürich: **g'hulfe**; **s**: hat **g'spilt**, **g'strichen**, alem: ist **g'si**, **hät g'seha** oder **g'seh**; ist **g'storbe** (**g'starba**), **g'sprunge**. **w**: hat **g'wältzt**, **g'wunnen**, **abg'worfe** (vorarlb. **abg'warfa**); **f**: ist **g'fallen**; **sch**: hat **g'schwommen**, zürich: **usg'schütt**, vorarlb. ist **g'schlipft**.

Ebenso fällt das **e** aus vor den vokalen. Beispiele: **g'arbeit't**, **g'acht't**, **g'ehrt**, **g'essen**, zürch: **hät gässe** (auch H. Sachs 1, 11: **gessen**).

Bei dieser übereinstimmung der oberdeutschen mundarten sind die dichter wenigstens durchaus in ihrem rechte, wenn sie sagen: Der frühling ist kommen, er ist alt worden, sie sind gangen, er hat's geben etc. Die schroffe scheidewand zwischen den lebensfrischen mundarten und der schriftsprache hat auch ihre nachtheile.

Schließlich sei noch daran erinnert, dass **ge-** wegfällt in den mit partikeln zusammengesetzten verben: er hat **erlangt**, **verbraucht**, **misdeutet**; er hat **hinter-bracht**, **durch-bohrt**, **umgangen** etc. (hat die stadt **umgangen**, aber: er ist um die stadt **gegangen** (**gangen**)). Die kirche hat ganze länder **aufgefressen** und doch noch nie sich **übergessen**. Göthe's Faust 12, 145.

Nach diesen allgemeinen erörterungen haben wir den gebrauch der beiden hilfsverben **haben** und **sein** vorzuführen. Zu dem zwecke ordnen wir eine anzahl verba alphabetisch, und zwar nur solche, bei denen schwankungen sich zeigen. Dabei haben wir gelegenheit, nicht bloß auf die perfektbildung, sondern auch auf andere formen des verbums rücksicht zu nehmen. In den wörterbüchern, selbst in dem von Weigand, ist dieß viel zu wenig beachtet.

Verba mit haben oder sein.

Bei der bildung des perfekts und der übrigen vollendeten zeiten (plusquamperf. und futur ex.) ist besonders der unterschied zwischen intransitiven und transitiven verben von bedeutung, ebenso der unterschied zwischen starker und schwacher form des partiz. prät. Wir sagen: ist geschwollen — hat geschwellt, ist geschmolzen — hat geschmolzt; er ist und hat gefahren, er ist und hat gefolgt; nur: es ist gerathen, aber: er hat ihm gerathen; nur: er ist genesen, und nur: er hat genossen.

Im allgemeinen bilden die transitiven verba (essen, trinken, greifen, lieben, stärken, verletzen etc.) ihr perfekt mit haben; die intransitiven mehr mit sein, z. b. die intrans. kommen, wachsen etc. nehmen sein, die intrans. dürsten, blühen, grünen etc. nehmen haben. Als allgemeine regel ließe sich folgendes aufstellen:

In haben liegt immer das thun und wirken, in sein mehr die ruhe, die fremde einwirkung. Mit den intransitivvorstellungen des seins und werdens, des entstehens und vergehens (ist gewesen, geworden, gewachsen, verschwunden) verbindet sich sein; sobald aber die vorstellung der thätigkeit vorwaltet, tritt haben ein, z. b. die blume ist verwelkt — hat geblühet; der stern ist erschienen — die sonne hat geschienen. Mein vater hat nicht gealtert. Sch. Wall. Picc. 120. Darum nehmen auch die reflexiva haben: hat sich beeilt; ferner die verba: können, dürfen, wollen, mögen, müssen, sollen, wissen, als begriffe innerer thätigkeit. Auch unpersönliche werden thätig gedacht: es hat geschneiet. Viele schwanken, weil beide vorstellungen, die des thuns und der ruhe sich mit ihnen verbinden lassen.

Wir heben nur die verbalformen heraus, über welche zweifel sein könnte, und verweisen im übrigen auf Grimms deut. wörterbuch, wo auch das nähere über den transit. und intrans. gebrauch der hier aufgezählten verba zu finden ist.

Backen.

Die organische flexion ist stark: buk — hat gebacken (wenn es trans. gebraucht wird). Das adjektivisch gewordene partiz. in zusammensetz. ohne ge-, z. b. altbacken.

Bauen.

Schwach, also partiz. gebauet; nur einzelne ältere schriftsteller haben gebauen (Gr. Wörterb. 1171), z. b. S. Frank Germ. 75: das er gebawen *hat*. So auch im alemann.

Befleissen.

Reflexiv: befliss sich (15. u. 16. jahrh. auch noch das mhd. prät: der fleiß sich aller tugent. Leb. d. H. 12) — hat sich beflissen. Gr. Wörterb. 1265. Bei einzelnen schriftstellern schwach, z. b. befleißigten sich. Varnh. 1, 8. Vom einfachen fleißen: ich hab mich geflissen, die warhaftigsten historien zu beschreiben. S. Frank Germ. 112. Des bretspils seindt sie also geflissen. Das. 6^b.

Begegnen.

Schwach, also partiz. begegnet. Begegnen sollte immer mit dem dativ konstruiert werden. Das perf. finden wir zwar mit haben und sein (in der östr. mundart ist haben vorwaltend, in der alemann. nur sein), doch ist sein jetzt durchaus vorherrschend. Schon im mhd. (s. Wörterb. 1, 493). Also: er ist mir begegnet. Der ackusativ wäre französisch (rencontrer).

Beginnen.

Stark: begann, begönne — hat begonnen. Das ebenfalls richtige schw. prät. begonnte kommt nhd. selten mehr vor; bei Göthe 12, 165 begonnte: konnte. Im mhd. begunde (Haupt. Zeitschr. 8, 101), begonde (Myst. I. 243, 35), begonte (hor. belg. 1), begunte (Sch. u. E. 54), noch bei Fleming 168 begunte. S. Haupt Ztschr. 8, 14 u. Gr. d. Wörterb. 1296.

Bellen.

Billt und bellt — boll und bellte — hat gebollen und gebellt. Ein hund bellt noch heute, wie er zu anfang der schöpfung boll. Gr. Urspr. d. Spr. 15.

Bergen.

Birgt — barg, bärge — hat geborgen. Sie drohten dem die grösten strafen, der mich verbärge. Göth. Hor. 2. IV. 27. Imperat. birg!

Bersten.

Stark intrans. barst (besser als borst), konj. börste, ist geborsten.

Bescheiden.

Beschied — hat beschieden, statt bescheiden (wie: heißen), welches sich nur als adjektiv erhalten hat. S. Gr. d. Wörterb. 1554.

Beweisen

ist wie das einfache weisen eigentlich ein schwaches verb, daher Iwein 359 gewîset und noch bei H. S. Dial. 18 geweiset. Das imperf. also: beweiset. Wie nun unorganisch preisen — pries, so entstand auch die starke form beweisen — bewies — bewiesen. Außer den in Gr. d. Wörtb. mitgetheilten belegen finden wir die schwache form noch im Trist. Massm. 98, 39 vil schiere er des bewîset wart (man gab ihm die weisung); ferner bei Boet. 4 Prosa 2 (1500): wirt beweißt (demonstratur); in Luthers Abhandlungen: beweiset. L. Ps. 120. Beweiset habe. L. d. ord. 1. Hat beweiset. L. Art. 20. Wie aus obigen stücken beweiset ist. L. w. M. 15. Es sei dir durch mich beweiset. L. conc. 27. Wie droben beweiset ist. L. Schl. 8. In der bibelübersetzung: der herr weisete ihm einen baum. 1 Mos. 15, 25; und erweisete öffentlich durch die schrift. Apgesch. 18, 28. Wer hat euch geweiset (ὠπείδειξεν), dass ihr dem zorn entrinnen werdet? Matth. 3, 7. Ferner: Sie haben beweiset. Agric. 217. Die den armen lieb und dienst beweiset haben.

Ders. 234. Sie beweîsten im grosse ehr. Pont. 60^b. Er hat sein spil an im beweîst. Taul. 30; aber 33: die lieb die er bewisen hat. Seit dem 17. jahrh. herrscht die starke form: bewies — hat bewiesen. So verhält es sich auch mit: gleichen, preisen, scheiden, speien.

(Andere mit be- zusammengesetzte verben s. unter den einfachen.)

Bleiben.

Dein herz ist mir geblieben. Tieck A. 281.

Bleichen

kommt stark nur noch in den zusammensetzungen vor: ver- oder erbleicht — erblich, ist erblichen. Das einfache ist jetzt schwach: bleichte — das garn ist noch nicht fertig gebleicht (passivisch); kummer und sorge haben sein haar früh gebleicht (transit.).

Brechen.

a) Als intrans: der faden ist gebrochen; der strâfing ist aus seinem kerker gebrochen. So auch: inzwischen *war* auch Rahel von Berlin aufgebrochen. Varnh. 5, 20; eine krankheit ist ausgebrochen; das glas ist zerbrochen; der tag ist angebrochen.

b) Als transitiv mit beigesetztem akkusativ: er hat das bein gebrochen. Er hat den zweig abgebrochen; er hat den brief erbrochen. Gebrechen: so ist gewiû, das es im am glauben gebrochen *hat*. L. Ps. 29.

c) Mit reflexiv pron: er hat sich bahn gebrochen.

Brennen.

Das intransit. und starke verbum brinnen finden wir nur im beginn der nhd. zeit: Die lampen brinnen. H. Sachs 1, 66; das feür wirt prinnen. Psalt. (1498) 49; das gliende dacht, das noch ein wenig brinnet. L. g. h. 7; eigener wille brinnt in der helle. Agr. 852. Ich brin. S. Fr. Germ. 76; es brint. S. Fr. Spr. 1, 35. Wann ein hus brint. Ksbg. Br. 8. Im imperfekt: Einsmals da viel die prinnent kerz

auf den tebich (teppich) und *verpran* also. Leb. d. H. 141. Mein hertz erhitzt in mir und das feür pran in meiner betrachtung. Psalt. (1498) 38. Noch 1669 im Simpl. 205: darin ein feuer brann (branne). Das partiz. prät.: hat gebrunnen. S. Fr. Chron. Germ. (1538) 15. Was verprunnen. Leb. d. H. 141^b.

Das aus dem starken (brinne —) brann entstandene bränne, brenne kehrte zum ursprünglichen laute zurück und bildete das schw. imperf. brannte. So auch die übrigen rückumlautenden verba: rennen (von rinnen), kennen, nennen, senden, wenden.

Brennen wird gebraucht: intransitiv (das feuer brennt im ofen), transitiv (er brennt ziegel) und reflexiv (das kind hat sich gebrannt).

Dingen

ist eigentlich schwach: dingt — dinge — hat gedingt. Diese form finden wir auch noch in der ältern nhd. zeit: Es hat uns niemand gedinget. L. Matth. 20, 7; die arbeiter waren um die elfte stunde gedinget. Das. 9. Als ob ers verdingt hätte. K. Simpl. 363. Sie verdingten ihn in eine andere stadt. Pauli Sch. u. E. (1677) 116. Gedingter knecht. Uhl. Volksl. 1, 231. Neuere schriftsteller gebrauchen die starke form: Dass England die zerstörung der festungswerke bedungen hat. G. Forster 2, 228. Ich verdung mich bei ihm. Göthe Hor. 2. IV. 28. Wobei ausdrücklich bedungen war. G. 24, 93. Bald verdungen jene zwen matrosen ihren dienst an einen reichen fischer. Platen Abass. Bedungner lohn. Gr. R. A. 357. Aber auch die schwache: soviel dinge ich ihm doch ab, dass er einwilligte etc. Varnh. 6, 18.

Dringen.

Er drang, sie drungen (drangen), konj. drünge (dränge); partiz. gedrungen. Das aus drang entstandene drängen (dringen machen) ist schwach: drängte — hat gedrängt.

a) Als intrans: der feind ist in die stadt gedrungen, aber; er hat darauf gedrungen, dass etc.

b) Als transit. im sinne von wegtreiben, drücken gebraucht man jetzt drängen häufiger als dringen (vgl. Gr. d. Wörterb. 2, 1416 ff.). Belege für die starke form: Daß ich von dem ampt werde gedrunge[n] oder abgesetzt. St. 6. Er will niemand zum glauben gedrunge[n] haben. L. Kor. 53. Zu dieser rede haben mich diese leuffe (zeitumstände) gedrunge[n]. Agr. 78. Unsere religion welche das alte heitere bild des todes aus den grenzen der kunst verdrunge[n] hätte. Less. Tod (1769) 87. Sie drunge[n] die feinde hinder sich in das wasser. Avent. 361. Die abgedrunge[n] stätt widergeben. S. Fr. Germ. 78. Einen gedrunge[n]en (d. i. kurzen) auszug. Gr. Gesch. 1, 23.

Dünken.

Das sehr verwarlosete verbum *dunke[n]* hatte früher im imperf. *dûhte*, wie *denken* — *dâhte*, *bringen* — *brâhte*. Aus *dûhte* bildete sich nun ein präsens *ducht* (das er sich ir nit würdig *ducht*. Otto v. Passau 1500), oder *daucht*, das dann später in *däucht* umlautete. Das zu *daucht* gehörige imperf. ist *dauchte*, konj. *däuchte*; das partiz. *gedaucht* (*gedäucht*). Man sagt also richtig: mich dünkt oder *däucht* — mich *dauchte* („*däuchte*“) — mich hat *gedaucht* („*gedäucht*“). Ein prät. „*dünkte*“, „*gedünkt*“ kann es so wenig geben als ein *denkte*, hat *gedenkt*.

Belege für das präs: *Bedaucht* mich. Pont. 4; mir dünkt (der ack. wäre besser). Mös. Ph. 4, 20; mich *däucht*. Ders. 2, 79. Grimm (der im „*Meistergesang*“ 1811 noch schrieb „als deren züge ihm seltsam *däuchen*“ s. 6; „die uns *werther* *däucht*. s. 33) tadelt später den dativ und das präs. „*däucht*“ (Gr. 4, 240).

Belege für das präter: Es *dauchte* in. Agr. 240. Mich *dauchte*. Agr. 624. Wenn er reden könnte, *bedauchte* er mich ein loser schlauch zu sein. St. 7. *Bedauchte*. K. Simpl. 52. Welches ihn eine gesunde wohnung *dauchte*. Jos. Faust 995. Es *gedauchte* den Faustum selzam sein, daß. Das. 976. Dasselbe volksbuch 952 hat: das in *dunkte*. Dagegen 1031 das richtige partiz.: *dieweil* es dich ein große

müh gedaucht hat. Auch Luth. Verm. 34 hat: hab mich ungeschickt gedaucht.

Infin: wenn sich der man laßt bedunken. Eybe 15.

Dürfen.

Mhd. darf — dorfte — gedorft; niederd. ik draff, prät. ik droffte; hochd. darf — durfte (worüber J. Grimm in Haupts Zeitschrift 7, 452); Herder schreibt dorfte (Phil. d. Gesch. 4, 214) und dürfte (krit. Wälder 1, 15). Das partiz. prät. ist: dürfen und gedurft. Damit ist nun ein anderes verb: tar — torste — türren nicht zu verwechseln. Noch Eybe 8 setzt: Euch gethar ich auß scham nit mer ansehen, d. i. ich wage nicht. Luther gebraucht oft thüren in der bibel 1545, im sinne von wagen, sich erkönnen, dürfen. In der folge ward überall dürfen gesetzt, welches indes nicht ganz dasselbe bezeichnet. (Gr. d. Wörterb. 2, 1722. 1743.) Das mhd. turren (tar, prät. torste, partiz. türren) heißt wagen, sich unterstehen, getrauen, und so hat es auch Luther meist gebraucht. Es muß daher als ungenau bezeichnet werden, wenn z. b. die stelle 1 Makk. 11, 65 so geändert wird: er belagerte Bethzura lange zeit so hart, dass sie nicht herausfallen durften. Luther schrieb thursten, d. i. dass sie keinen ausfall wagten. So auch 1 Mos. 43, 32; 3 Mos. 26, 37 u. v. a. stellen des A. T. Auch bei Matth. 22, 46: dürfte fragen st. erkühnte sich (*ἐτόλμησε* im griech. texte), in der Kob. Bibel 1483 gedorst, bei Allioli richtig: niemand wagte es ihn zu fragen. Dieselbe ungenauigkeit Mark. 12, 34; Luk. 20, 40; Joh. 21, 12 wo Allioli „wagte“ übersetzt. „Ich darf ihn nicht fragen“ und „ich wage es nicht ihn zu fragen“ ist doch gewis nicht dasselbe. Apostg. 7, 32 kann nicht stehen: Moses aber ward zitternd und durfte nicht anschauen; bei Allioli richtig: Moses aber zitterte und wagte (*ἐτόλμα*) nicht hinzuschauen. In der epist. an die Römer 15, 18 steht, abweichend von 1545: denn dürfte nicht etwas reden, wo dasselbige Christus nicht durch mich wirkte; dagegen bei Allioli: denn ich vermesse mich nicht, etwas zu reden, was Christus nicht gewirkt hat durch

mich. Bei der h. schrift ist es am wenigsten erlaubt, den ursprünglichen deutschen text von 1545 und das deutliche *οὐ γὰρ πολμήσω* in dürfen zu verändern. In der Kob. Bib. 1483 steht richtig die verstärkende form des tar: wann ich *getarr* mit reden etwas der ding. Ferner 2 Kor. 10, 12: wir dürfen uns nicht unter die rechnen; gr. *οὐ γὰρ πολμῶμεν ἐγκοῖναι*; Kob. Bib: wann wir türren uns nicht einmischen; Allioli: denn wir wagen es nicht etc.

Von mhd. darf — dorfte — gedorft ist also wohl zu unterscheiden tar — torste — türren, d. h. sich unterstehen, wagen. Wer da sagen thar, das etc. L. auf d. keis. Ed. (1531) Bl. 5^b. Weil dieser unterschied, wie die Kob. Bib. 1483 und die Luth. Bib. 1545 zeigen, noch im 16. jahrh. fühlbar war, so sollte man wenigstens dem texte der bibel mehr aufmerksamkei zuwenden. Wir finden auch bei Luther das adj. thürstig (mhd. türstec = kühn, verwegen) z. b. es sind gar kecke thürstige helden. L. auf d. keis. Ed. Bl. 4; 2 Kor. 10, 1: im abwesen bin ich dürstig gegen euch (1741 Ausg.), später: bin ich kühn; 2 Kor. 10, 2 steht: thürstig handeln (1741 dürstig zu handeln, später: kühn). In den sprüchen Sal. 14, 5: ein falscher zeuge redet thürstiglich lügen; später: dürstiglich, dann kühnlich.

Erlöschen.

Das alte starke verb ist: lische — lasch — geloschen. Aus dem prät. bildete sich läsche, lesche, endlich lösche.

a) Intransitiv: das licht erlischt — erlasch, später erlosch — ist erloschen. Noch 1482 im Leb. d. H. 211: do erlaschen die kerzen. Wie man das liecht ausleschet. L. epist. 21. So verlischt er vor dem andenken der menschen. G. G. 148. Die funken erloschen. Im. M. 3, 3. Was kann das ende des lebens deutlicher bezeichnen als eine verloschene umgestürzte fackel? Less. Tod 14. Niemals ist das andenken an diesen kampf in unserm volke erloschen. Giesebr. 1, 391.

b) Transitiv: er löschte das feuer — er hat das licht gelöscht.

Erschrecken.

a) Intransitiv: er erschrickt, in zusammens: ein genie das durch die mühsame vollkommenheiten der kunst nicht abschreckt (innerlicher als: abgeschreckt wird). Less. 196 in Wack. L.; er erschrak oder erschrack; ist erschrocken.

b) Transitiv: er schreckt, schreckte, hat (ihn) erschreckt.

Essen.

Das partiz. prät. hatte mhd. gezzen. Gessen finden wir in der übergangszeit und in den lebenden mundarten: Als sie zu morgen hatten gessen. St. 10. Auch S. Frank Spr. 1, 30 und oft hat: gessen. Sie haben sich alle satt gessen. K. Simpl. 167. In der L. bibelübersetz. Matth. 14, 21: die aber gessen hatten. Daneben kommt ge-essen vor: Sie haben geessen. Ksbg. Sch. 44. So auch bei Agric. 2 und 16. Später schob sich das g ein, und die jetzigen schriftsteller schreiben überall: gegessen.

Davon abgeleitet: ätzen, z. b. die heuschrecken ätzten ab das feld und wißmat. Avent. 204.

Fahren.

Mit sein oder haben, je nachdem die vorstellung der ruhe oder der thätigkeit vorwaltet. Schon im mhd. mit hân und sîn (Wörterb. 242). Das nhd. neigt fast durchgehends mehr zu sein als zu haben. Doch einzelne schriftsteller lassen sich von jener unterscheidung leiten. So z. b. im Briefw. 5, 49: ich *habe* in meinem angefangenen geschäft emsig fortgefahren; der kutscher *hatte* in Wien zehn jahre gefahren. Less. 1, 585. Würdig *hast* du stets mit uns verfahren. Wall. 124. Man *hat* mit unerhörten executionen verfahren. G. Götz 154.

Schwach ist: walfahrten (Agr. Nr. 301) und willfahren. Worin sie ihm sogleich willfahrten. G. 22, 14; willfahrete dem könig. Sch. u. Ernst 60.

Fangen.

Mhd. fâhen, bei Agric. 155 fahen. Anfacht (d. i. anfängt). L. g. h. 13; entfahen (empfangen) L. ord. 4. Jetzt: fängt

— fieng oder fing — hat gefangen; jedoch in Sch. Wall. 207: den Friedland, lebend oder todt, zu fahen.

Fechten.

Die zweite person präs: du fichtst oder fichst. Die dritte pers. ficht: mich ficht es nicht an. Aber wir fechten ihre schlachten etc. Sch. Br. v. Mess. 15. Im 16. jahrh. auch noch die volle form: dagegen fichtet. L. Ps. 27; fichtet für die christliche freiheit. L. Kor. 61; fichtet die lere an. L. conc. 70; anfichtet. Ksbg. Sch. 7^b; er ficht und streit. L. Warn. 21. Die übrigen formen sind sicher gestellt.

Finden.

Er fand, sie funden (noch 1677, Sch. u. E. 59) und fanden, konj. fünde (er sprach, man fünde nichts in der schrift. L. Warn. 28) und fände.

Fliegen, fliehen.

Fliegen — ist geflogen. Fliehen — ist geflohen. Im mhd. auch: Das ein mensch je geflogen *hat*. Wack. L. 950, 5; geflohen hete. Willehalm 432, 30.

Folgen.

Im mhd. fast überall mit *hân* verbunden (mhd. Wörterb. 4, 367). Auch noch in späterer zeit: Und der bewerten lere hab ich gevolget. Boet. 1, 4 Pr. Was für unglück draus gefolgen hat. L. Kor. 16. Sie haben nachgefolget dem wege des sons. L. epist. 42. Wir haben nicht den klugen fabeln gefolget. Das. 16. Man hatte diesem wort gefolget. Agr. Nr. 358. Hetten die juden dem Gamaliel gefolget, so weren etc. Agr. 217. Daß ich seiner leer gefolget hab. Eybe 35. Sie haben den antrieben ihrer selbstsucht gefolgt. Fichte 39. Der geschichtschreiber hat einer sage gefolgt. Gr. Urspr. d. Spr. 28.

In neuerer zeit ist die verbindung mit *sein* häufig, mag die intransitive oder transitive vorstellung überwiegen, z. b: Auf den glanz der vorzeit gefolgt ist farblosere wirklichkeit. Gr. Gesch. 1, 1. Wenn die künstler dem dichter

gefolgt sind. L. L. 69. Er ist einer novelle gefolgt, die etc. Less. 7, 227. Nach Reginars tode war in Lothringen dessen sohn Giselbert in der herzoglichen gewalt gefolgt. Gies. 1, 196. Er scheint einem beliebten theaterdichter gefolgt zu sein. Schleg. 11, 63. Du bist ihm hieher gefolgt. Wall. 206.

Fragen.

Dieses verb erwähnen wir nur, um vor dem durchaus unbegründeten prät. „frug“ zu warnen. Fragen ist zu allen zeiten schwach gewesen: ich frage, du fragst, er fragt, prät. fragte, partiz. gefragt.

Gedeihen.

Mit sein: Wo alle handwerker zur grösten vollkommenheit gediehen sind. Mös. Ph. 1, 123; wäre die sinnliche grundlage des rechts zu geistiger entfaltung gediehen. Gr. R. A. XVI.

Gehen.

Die vollständige mhd. form ist: präsens: gange; noch bei Seb. Fr. Spr. 2, 23: als gange es dich mit an (alemann. u. schwäbisch). Prät. gieng. Partiz. gegangen oder gangen. Die kontrahierte form ist: präs: gân und gên; partiz. gegân. Aus gên ward seit dem 16. jahrh. (z. b. in Agr. Spr. immer) geen, dann: gehen. Wir geben nun belege zur bildung des perfekts.

Im altertum ward das einfache verb mit h a b e n gebildet, später mit s e i n, und dieses überwiegt jetzt gänzlich.

Mit h a b e n: Gegangen hât alle die wege. Pf. theol. 88. So noch bei L. Weish. Sal: Wir haben eitel unrechte wege gegangen, und haben gewandelt wüste umwege. 5, 7. Ich habe zuo bredigen gegangen wol fünfzig jôr. Pred. Märk. 415, 10. Also hats diesen mörder auch gangen. Luth. w. M. 10. Das eigentliche wesen der meistersänger soll erst mit Frauenlobs zeit angegangen haben. Gr. Meisterg. 27.

Mit s e i n: Bistu nie in die kirchen gangen? K. Simpl. 64. Wie im ergangen were. Pont. 35^b. Wenn er der gruppe nachgegangen wäre. L. L. 70. Wir sind einen mittelweg

gegangen und haben zwei quellen der sprache anerkannt. A. W. Schleg. hor. 11. Bd. s. 100. Ich bin alle die schulen durchgegangen. E. 16. Bei reflexivem gebrauch mit haben: Wir haben uns vergangen. Tasso hatte sich wund gegangen. G. hor. 2. IV. 19.

Gelingen.

In älterer zeit mit haben. Bei Agric. 217: es het inen übel gelungen. In K. Simpl. 52: doch hat es mir soweit gelungen. Jetzt nur mit sein: es ist ihm gelungen.

Genesen.

Geneset — genas — ist genesen (gesund worden).

Gerathen.

Im Erec. 2913 mit hân, jetzt nur in der mundart; in der schriftsprache: ist gerathen.

Gewinnen.

Gewann; konj. gewänne und gewönne — hat gewonnen. Was hülfs dem menschen, das er die ganze welt gewönne und nähme doch schaden an seiner seele? L. Matth. 16, 26. Die partizipialform gewonnen in oberdeut. dialekten und einzelnen schriftstellern, z. b. Agr. 65; S. Fr. Germ. 84^b.

(ver) gleichen.

Im sinne von gleich sein (intrans.) und gleich machen (transit.), ursprünglich ein schwaches verb wie beweisen; daher prät: (ver) gleichte, partiz. vergleicht. Bei L. Weish. 7, 9: ich gleichete ihr keinen edelstein. Hiob 13, 12: euer gedächtnis wird vergleicht werden der asche; L. Ps. 24: ist vergleicht. Ferner: sie haben vergleicht. Agric. 661; habe vergleicht. Ksbg. Sch. 109^b; wirt vergleicht. Ksbg. 7^b. Jetzt durchgehends: verglich, hat verglichen.

Das mhd. ge-lîch-esen (gleich thun, heucheln), nhd.:

Gleisen

(für gleichsen, simulare) ist schwach: gleisete, hat gegleiset, daher: der gleisner, gleisnerisch. Die Kob. Bib. 1483,

Matth. 6, 2 hat: der gleychsner; im Leb. d. Heil. 100: die Geleichßnerei. Davon verschieden ist:

Gleißen

(splendere, glänzen), mhd. glîzen (Gr. 2, 273) prät. gleiz, partiz. glizzen, also nhd. gliss — geglissen. Es ist nit alles golt das da gleißet. Pont. 18. Er sehe nit nach disem oder dem werk, es gleiße (gleyssse) oder sei finster. L. g. W. 84; die ein gleißt fast hübsch und ist nichts dahinden. L. g. W. 85. Des raben federn gleissen vor schwerze. Agric. 2, 604. Nebenform ist: gold gleistet; menschen die glesten, es gat ein glanz von inen. Ksbg. Br. 8.

Gönnen.

Im nhd. steht die schwache form fest: gönnte, hat gegönnt; allein der beginn des nhd. sowie die volkssprache führen uns auf das alte: gan, wir gönnen — prät. gunde (gonde), partiz. gegunnen (östr. gund). In den Myst. I. 320, 18 lesen wir: ich gan im aller êren wol. Im 16. jahrh. bei Agric. 63: das ich einem jeglichen gönne das im got gan; wem man guts gand, dem wünschet man auch alles gut. Agric. 534.

Haben.

Von haben bemerken wir nur, dass das partiz. prät. gehabt bei Göthe 25, 34 passivisch steht: dass er zum besten gehabt werde (st. gehalten werde); attributiv in den K. u. HM. 23: nach gehabtem Mahl. Dagegen das partiz. präs. aktivisch bei Luther Ps. 30: das ist von dem habenden (d. i. besitzenden) gerechten gesagt.

Hallen

(ertönen) mhd. hille — hal — gehollen, findet sich in dieser starken form noch im 16. jahrh.: harpfen und singen, dass es in dem ganzen wald erhall. Pont. 29. Jetzt durchgehends schwach.

Hangen.

Das starke intrans. hangen verhält sich zu dem schw. intransit. hängen, wie stecken zu stechen; eines tritt aber für das andere ein, und das starke hangen bildet das perf. mit haben und sein. Sie hiengen einen an den galgen. L. Art. 27. Als *sei* er am galgen gehangen. S. Fr. Spr. 1, 25. Der an dem crütz gehangen *ist*. Ksbg. arb. hum. bl. 85^b. Ernstlich *haben* die deutschen an der wahrheit gehangen (abstrakt). Agr. 424. So wahr *hat* noch niemand an mir gehangen. G. G. 89. Dass sein bildnis im zimmer gehangen *hatte*. G. 24, 108. Bloß ihr andenkten würde der nachzeit fester angehangen *haben*. Gr. Meisterg. 30. Die mit tapeten behangenen wände. Less. 7, 338. Er hing die schnur wieder an ihre stelle. G. 24, 86. Von der schwachen form habe ich nur angemerkt: Dass ein mühlstein an seinen hals gehenget würde. L. Matth. 18, 6. Dass er den orden an einen nagel henket. S. Fr. Germ. 77^b.

Hauen.

Im mhd. stark: houwe — hiew — gehouwen. Der konj. prät. noch Pont. 35: er hüwe es mit einem streich von einander. Wir sagen jetzt: hauet — hieb — hat gehauen. Im niederdeut. dialekte muß ein g als inlaut gewesen sein; noch haben wir niedersächs. hoggen — hawe hogget, also schwach, daher vielleicht die schwankung im nhd. hieb und hauete, gehauen und gehauet. Agr. 188 hat noch: da er holz hieb. Das starke partiz. hält sich, wie auch in andern verben (gesalzen etc.) am längsten.

Heben.

Auch hier muß die mhd. form gewisse erscheinungen des nhd. erklären. Mhd. war das prät. huop, huoben, das partiz. gehalten (noch 1531 bei L. auf d. keis. Ed. bl. 9: aufgehoben). Nhd.: hebt — hub (hob), konj. hübe — hat gehoben.

Prät.: Da erhub sich ein groß umgestüm. L. Matth. 8, 24. Sie huben auf, was übrig blieb. Das. 14, 20. Er hub

an zu sinken. Das. 14, 30. Die reiter huben ihn auf's pferd. G. G. 94. Ich hub die rolle in die höhe. G. hor. 2. IV. 33. Im konj: und sich selbs über gott erhübe. L. Warn. 30. Er erhübe sich. Ranke 3, 248. Du wolltest, dass ich mein haupt empor hübe. Wiel. in Wack. L. 3, 104. Perfekt: er hat sich erhaben. Agric. 217 und 233. Er hat erhaben. L. magn. 72 u. 77. Er ward gehalten. Leb. d. Heil. 12^b. Dieses a nur noch im adjektiv (erhaben).

Helen

d. i. verbergen, im mhd. hil — hol — geholn. Agr. 106 schreibt: sie hat es verholen; nhd. adjekt. und adv.: unverholen; im übrigen ist das verb schwach geworden.

Heischen.

Das mhd. eische nahm im 13. jahrh. ein h an, konjugierte stark und schwach (iesch und eischete); das partiz. geeischt ist im alemann. jetzt noch stark. Das st. prät. gebraucht Agr. 238: er hiesch seinen lon. Avent. 205: als die notturft erhiesch. In der nhd. schriftsprache kommt das verb selten vor.

Helfen.

Wir brauchen nur den konj. prät. anzumerken: du hülfest (kondiz.) L. Warn. 25. Wenn ich ihm hülfe. Göthe hor. 6. Bd. 31.

Kennen.

Vergl. brennen. Von den rückumlautenden ist zu merken, dass sie im konj. imperf. e haben: dass er brennte, konnte, nennte, rennte, sendete, wendete, z. b. bei Less. 7, 208: niemand ist da, der ihn besser konnte. Als wenn ich nennete. L. Warn. 28. Von senden und wenden kommt als partiz. prät. vor: gesandt und gesendet, gewandt und gewendet.

Klieben

(spalten) — klob — gekloben, neben dem schw. klauben. Aufklauben bedeutet in der östr. mundart auflesen, z. b.

erdbeeren. Neben dem intrans. *kliben* (fest anhängen) — ist *gekliben*, steht das abgeleitete *kleiben* (haften machen) und *kleben*. Luth. in den 7 Bußpsalmen (1520) hat: mein gebeine ist geklieben an meim fleisch; meine gebeine sein anbeklebet meiner haut.

Klimmen

— *klomm* — ist *geklommen*; transit. und schwach: *klemmen*, *klemmte* — hat *geklemmt*.

Klingen.

Intrans. mit *haben* und *sein*: dass tausend solcher klänge erklingen haben. Gr. Meist. 8. Das (geworfene) metall hat nicht geklungen, aber: die töne sind verklungen.

Laden.

Im mhd. und auch jetzt noch stark: *lud* — hat *geladen*; das imperf. wird in neuerer zeit auch schwach gebraucht: Der aberglaube überladete die götter mit sinnbildern. L. L. 103.

Lassen.

Schwankend ist nur die zweite person sing. präs.; diese war ahd. *lazest*, mhd. *lâst*; niederd. gilt *lest*, nhd. gewöhnlich *läst*. In der übergangszeit finden wir: du *leßt* wachsen hew. Agr. 2. Du *läst*. Simpl. Wack. L, 807, 17. Die dritte person ahd. *lazet*, mhd. *lât*, niederd. *let*, nhd. *läßt* neben *lässt*. Bei L. Ad.: *lessit*; L. Ps. 32: er *lest*; L. Ev. 7: *lest* sich; Ksbg. Br. 8: *laßt* und *lat*.

Laufen.

Mhd. *loufe* — *lief* — *geloufen*; nhd. *gelaufen* (nicht „geloffen“), mit *haben* und *sein* verbunden: er *hat* *gelaufen*. Agr. 236 u. 667. Das sie ihm entgegen *gelauffen sind*. L. Ev. 13.

Liegen.

Hat und ist *gelegen*, letzteres überwiegend. Mit verbalkraft: Er *ist* im walde *gelegen*. Agr. 116. Er ist auf einem

rade gebunden gelegen. Agr. 667. Bloß adjektivisch: der wald, der bei Wittenberg gelegen ist. Joh. Faust 943. Von haben folgende belege: warum sollte es an dem engen theater gelegen haben. Less. 7, 338. So lange es irrlichter gibt, hat noch keins weder gesessen noch gelegen. Göthe Prosa 1, 398. Wo die stätte gelegen hat. Im. M. 4, 29; in meinem bett hat jemand gelegen. K. u. HM. 53. Alle kraft hat in dem dichter gelegen. Gr. Meist. 20. In der ersten zeit scheint die spätere sitte unterscheidender namen nicht gelegen zu haben. Das. 106. Gelegen haben mag. Varnh. 2, 122. Das partiz. gelegen finde ich im mhd. nur an zwei stellen mit haben: MS. (nach mhd. Wörterb. 1, 988) und Livl. chr. 3297; sonst immer mit sein. Das adj. gelegen kann natürlich nur mit sein verbunden werden.

Malen.

Von malen (a früher kurz, jetzt gedehnt) d. i. zerreiben, hat sich nur das partiz. stark erhalten: hat gemalen. Mehl ist gemalenes, zermalmtes. Dagegen das mhd. mâlen (zeichnen) ist durchgehends schwach, daher auch: hat gemalt. Der zu spat kompt, der eß mit den gemalten an der wend. S. Fr. Spr. 1, 47. Das starke imperf. des ersten verbums finde ich noch bei S. Frank (Sprichw. 1541): zwen hart stein mülen nie klein. 1, 47^b; 2, 24.

Preisen

war ursprünglich schwach wie beweisen. Noch im 16. jahrhundert liest man: Die fürsten preiseten sie vor ihm. 1 Mos. 12, 15. Er preisete gott. Luk. 17, 15. Sie preißten gott. Pont. 4^b. Preiseten. Matth. 9, 8; 15, 31. Auch L. Schl. 30 (1530); habe gebreiset allzeit den glauben. L. g. W. 11. Wirt gepreiset. L. Cor. 20 u. 34. Verm. 25. Ward gepreiset. Eybe 14.

Rächen

dessen imp. früher rach, jetzt rächte; das partiz. gerochen noch im 17. jahrh. Dann kam die schwache form gerächet in der prosa auf, während die dichtung gerochen (ungerochen)

beibehielt. Das imperf. rach noch 1482 im Leb. d. Heil. 184 u. 391^b: do rach got sein dienerin. Das partiz. gerochen. Das. 22; wann ich bin gerochen an in. Ps. (1498) 117; ungerochen. L. Ps. 98. Ich hab mich wohl gerochen an den kindern. Pont. 3 (1548). Muß gerochen werden. S. Fr. Germ. 24. Ich hätte mich an meinem widerpart gerochen. K. Simpl. 381.

Reisen

wohl überall mit sein: *bin* gereiset. Less. 12, 232.

Reiten

hatte im imperf. reit, dann ritt: Saß auf dein ross und reit darvon. H. S. III. 2, 138^b. Da sassen sie auf die läufer und ritten tag und nacht. Avent. 518. Das partiz. mit sein ist überwiegend. Die mhd. beispiele L. Nib. 232 (habent geriten: vermiten), L. Nib. 2029 (getân: geriten hân) und Parz. 506, 29. 30 (geriten bin: sin) stehen als reim, und sind darum nicht vollwichtig genug. In der nhd. prosa lesen wir: Vom reichstag geritten ist. L. w. M. 11. Kaum *bin* ich zehn schritt geritten. Varnh. in Wack. L. 3, 1320.

Rinnen

bietet mundartlich die alte form gerunnen; auch Agr. 217: entrunnen, gerunnen; in der schriftsprache geronnen mit haben und sein: das faß hat geronnen (aktiv), aber: der schweiß ist ihm von der stirn geronnen.

Rennen

mit haben: Wir haben unsern vînden dâ her nâch gerant. H. Nib. 1643. Lachm. 1543. Jetzt mit haben und sein.

Rufen

bestand mhd. als starkes verb: ruofen — rief, und als schwaches: rüefen — ruofte. Die schwache form verschwand erst im 18. jahrh. und jetzt gilt: rief, hat gerufen. Wir wählen nur belege aus der ältern nhd. zeit, wo die schwache form überwog. In den Myst. II. 13, 31: geruofte; sie

rüften got an. Leb. d. H. 51^b; sie rüfften in umb hilf. Pont. 5; Faustus berüffte seinen geist wider. Joh. Faust 973; er ruffte. Sch. u. E. 49 (1677); ich ruffte demselben. K. Simpl. 384, und noch bei Less. 7, 97: sie wiederrufte den befehl; und Bürger: zum hochamt rufte etc. Wack. L. 2, 883. Dem entsprechend die schwache partizipialform: hat berüfft. Psalt. (1498) 49; berüffet Ksbg. Sch. 4; beruft. S. Dial. 19; ich hab gerüfft. L. g. W. 47; hat gerüfft. Taul. 37; sind zusammen berufft. L. Conc. 24; angerüfft. S. Fr. Germ. 78.

Schallen.

Im mhd. bezeichnet das starke schellen = schallen, das schwache schellen = schall machen. Im nhd. haben sich beide gemischt, jedoch sind erscholl, partiz. erschollen noch in übung. In der L. Bib: das gerücht erschall (später erscholl) in dasselbige ganze land. Matth. 9, 26. Sonst were es in alle welt erschollen (d. i. mit schall, aufsehen verbreitet). L. Warn. 23. Daß die erden davon erschollen ist. L. w. M. 9.

Scheinen

mit haben: *hat* mir heilsam geschienen. Gr. R. A. Vorr. XIV.

Schelten.

Er schilt — schalt, schälte oder schölte — hat gescholten. Imper: schilt mich nicht! Sch. M. St. 110. Konj.: die uns aufrüsch schölten. L. w. M. 18. Als schölte er etc. L. auf d. keis. Ed. bl. 5.

Scheren.

Du scherst (schierst), er schert (schiert) — schor (st. schar), konj. schöre — hat geschoren. Schierstu auch nit deinen bart. Ksbg. Sch. 9. Er schar seinen bart nie. Leb. d. H. 47^b. Schert euch vom hofe! Imm. M. 3, 7.

Schieben.

Schiebt — schob — hat geschoben. Davon zu unterscheiden das oberd. scheiben: kegel scheiben, die kugel

fortrollen machen. Die glückskugel hieß scheibe (Haupt Zeitschrift 6, 146); schîbe und kugel waren fast dasselbe; man ließ scheiben (kugeln) nach einem ziele laufen und das nannte man schîben, in Baiern und Österreich noch scheiben (Schmeller 3, 307), im präs. scheibt. Der unterschied zwischen diesem scheiben und jenem schieben scheint sich allmählich zu verwischen.

Schleifen

(mhd. slîfen) verhält sich zu schlipfen (ausgleiten) wie schliefen (in ein weites gewand) zu schlüpfen. Die leichten begriffsübergänge haben auch die formen vermischt; doch sagt man: er hat das messer geschliffen, sie haben die festung geschleift, das holz von der anhöhe geschleift; aber: er ist in das kleid geschloffen; sie schluffen in die gräber. Ksbg. Br. 28. Er wolt daraffter in die hecken und in die löcher schlieffen. Ksbg. Sch. 25^b. Das fuchslin sūchet mit listigkeit wie es sich etwan verschlieffen mocht. Das. Luther hat 2 Sam. 14, 14: wie das wasser in die erde verschleift. Luther in den 4 tröstlichen psalmen (1527) sagt s. 34 und 35: des gerechten tritt schlipfern nit, sondern geen frei einher, aber die gottlosen fallen und schlieffern allzeit hin und her, haben keinen gewissen tritt; ir schlipferig leere und leben. Schleifen in der bedeutung von gleiten (auf dem eise) oder glitschen ist schwankend; man sagt: er hat geschliffen und geschleift.

Schleißen

d. h. abnutzen, zu ende bringen — schliss — geschlissen. Daz röckelîn was beschaben (verschabt) unde verslizzen. Trist. Massm. 101, 37. Das die Germanen mit gejäg und kriegem ir leben haben verchlissen. S. Fr. Chr. Germ. 3^b. Sobald der mantel ganz und gar verschlissen. L. Nath. 85. Meine tage sind nahe verschlissen (fast zu ende). Grimm, Wörterb. LXVIII.

Schlinden

ist fast verschollen und hat dasselbe schicksal gehabt wie türren: dieses ist in dürfen, jenes in schlingen aufgegangen. Nur das subst. schlund ist noch vorhanden. Das alte ich slinde (verschlucke. Wack. L. 756, 16) hat: slant — slunden; aber slinge — slanc — slungen d. i. eig. winden, gleiten. Im Renner Trimbg. 21255 lesen wir: ir kropf wird leider nimmer vol, swie vil er slindet, doch ist er hol.

Im 16. jahrh. nur in der zusammensetzung: verschlinden, nach diction. 1518 devorare, verschlindig = fressig (vorax). Belege: Do tät sich die erde auf und verschland den hof und alles was darinnen was. Leb. d. Heil. 9. Das verschland ein visch. Das. 237. Die erde that sich auf und verschland. Psalter (1498) 105, wo Luther Ps. 106, 17 verschlang schreibt; jedoch epist. 6: verschlonden, und 1 Petr. 5, 8: der teufel gehet umher und suchet, welchen er verschlinde. Ähnlich bei Notker cap. 72: die helle ferslindet al daz etc. Bei Keisersberg sehr oft, z. b. schiff der penitenz 3^b: zum vierden so ist das möre verschlündig, wann die grössern visch die kleinen verschlinden; der ungerecht verschlindet den gerechten; das das volk von in verschlunden werde; ich armer mensch, ich steck jetzo in dem hecht, ich bin verschlunden von dem reichen. Also in konkretem und abstraktem sinne.

Schmelzen.

Intrans: schmilzt — schmolz — ist geschmolzen. Wißt ihr dass wir schon um hundert geschmolzen sind? Göthe G. 96. Das faktitiv ist schwach: hat geschmelzt (neben geschmolzen).

Sein

hat bekanntlich vier stämme: bin, ist, sein, wesen. Infin. ist zweifach vorhanden: sîn (sein) und wesen; letztere form jetzt nur als substant. (das wesen) oder im 16. jahrh. als subst. infin.: durch abwesen der knaben. L. Kor. 10. Das partiz. prät. ebenfalls zweifach: gesîn (nur noch im alemann. g'si) und gewesen neben gewest. Bei Luther und den

schriftstellern unter niederdeutschem einflusse fast immer: gewest, z. b. Warn. 29.

Wie die romanischen sprachen (*j'ai été*) so umschreibt auch das ältere niederdeutsch und noch das englische (*I have been*) das perfekt mit dem transitiven hilfsverb haben, z. b. in der alten köln. mundart: Und hett he (hätte er) in dem dutschen lant gewest. Pf. Selentrost Nr. 74 (153^b); de dochter hett gern christen gewest (nhd: wäre gern christin gewesen). Das. Nr. 99. Im oberdeutschen und in der schriftsprache mit sein. Dieses hat auch in den angrenzenden niederdeutschen landstrichen sich festgesetzt z. b. in der diemelgegend: ik si wiest.

Sinken

— ist gesunken; o weh, er ist versunken! G. G. 93. Das trans. ist schwach: senken — hat gesenkt.

Sinnen.

Ist gesonnen und gesinnt: Wie gott also gesinnet sei. L. magn. 66. Das er aber so gesinnet ist gewesen und noch ist, hat er wol beweiset mit der that. L. der 29 Ps. 33 (1542). Wie ist die fürstin gegen mich gesinnt? Göthe im Tasso. Gesinnet sein bezeichnet also: gesinnung haben, dagegen gesonnen sein: im sinne haben, beabsichtigen, gewöhnlich mit einem folg. infin. mit zu: er ist gesonnen bald abzureisen. Im sinne von trachten, nachdenken wird haben gesetzt, meist in zusammensetzungen: hat etwas ersonnen, hat lange nachgesonnen. Das reflex. sich versinnen (sich erinnern) ist schwach: versinnete sich. Pred. Märk. in Pf. Germ. III. 414, 22.

Sitzen.

Dieses verb ist in seinen formen so lehrreich, dass wir ihm größere aufmerksamkeit widmen müssen. Wir haben ein starkes und ein davon abgeleitetes schwaches verbum (sitzen — setzen). Das starke hatte im nordischen prät. sat, partiz. prät. sätinn; jetzt noch im niederd. sat — sieten;

im goth. sitan, prät. sat, daraus sat-jan (setzen, stellen), prät. gasatida. Gr. 4, 810. Im ahd. gieng das ältere t in z über: sizan — saz; aus der nebenform ga-sizan bildete sich dann das partiz. prät. gesezzen, mit sein verbunden. Graff 6, 288. Das schwache ahd. verb war saz-jan (ponere) oder sezzan, prät. sazta (sazte), und aus ga-satzjan bildete sich das partiz. prät. gesezzit.

Im mhd. sizen (sitzen) — gesaz — gesezen; das schwache sezen (setzen) — sazte oder gesazte — gesazt.

In der mhd. und in der ersten nhd. periode nehmen wir nun war, dass das starke verb ein weiteres gebiet hatte als jetzt, und zweitens dass das schwache verb noch den vokal (a) des starken imperf. hatte. Was das letztere betrifft, so müssen wir daran erinnern, dass aus dem starken stamme sich das schwache verbum bildet: aus drang — drängen, aus klam — klemmen (st. klämmen), trank — tränken. Das im präsens umgelautete a (ä oder e) kehrt bei manchen im präteritum wieder, in: brennen, kennen, nennen, rennen, senden, wenden, also brannte, gebrannt etc. Die zahl dieser rückumlautenden verben war früher größer, z. b. in der Magelona 1537 lesen wir: darumb sie in dem grafen schankten. So verhält es sich nun auch mit unserm setzen, dessen mhd. imperf. satzte noch in nhd. zeit häufig vorkommt, bis es endlich zu setzte (d. i. sätzte) ward. Mhd. belege im wörterb. zu Iwein 373. Wir fügen hinzu: da he im dy rebhünre uf den tisch satzte. Aلد. Bl. 1, 118; daselbst auch: wart besetzt. 149. Und satzte si selber nider. Myst. I. 242, 31. Man satzete ime eine an sîn herze. Pred. Märk. in Pf. Germ. III. 430, 3. Sie satzten sein land in die einöde. Kob. Bib. Jer. 2. Aus dem 16. jahrh.: Er satzt sich mitten unter sie. Luth. Conc. 73. Satzte sich. L. Bib. Matth. 5, 1; 13, 1; 15, 29 (noch in der Hall. ausg. 1741); daselbst 13, 54: dass sie sich entsatzten. Sie satzten zu pfand ihre ring. Steinh. 37.

Ein beispiel aus dem mnd. ist: Sie satten in up das ledige pert. Sel. Trost 22 (From. Zeitschr. 1, 170). Oberdeutsch aber: sie sastent den ûf den sessel. Pred. Märk. 417, 10.

Oder: da sassen sie auf die läufer und ritten tag und nacht. Aventin. 518. Damit kommen wir nun zu den belegen über das starke verbum sitzen, in so fern es meist wie unser nhd. sich setzen gebraucht ist: An dem selben wege saz er nider. Trist. Massm. 66, 20. Und sâzen zuo ein ander. Iwein 6493. Giuzet man ein wênic öles dar in, sô sitzet der wal nider unde wallet senftlîcher. Myst. I. 319, 38; sô sæze ez nider. Das. 320, 4; dô kômen die vogeles unde sâzen dar ûf. Das. 313, 15. Zuo ir ich nider saß. Wack. Les. 967, 20. Darnach saß die fraw ze tisch. Leb. d. Heil. 21^b. Es sas ûf und wolte heim reiten. Pred. Märk. 417, 1. Saß auf dein roß und reit darvon. H. Sachs III. 2, 138^b. Als er in das haus kam und nider saß. Steinh. 25. Sie hieß in zu ir sitzen; ich wil nit zu euch sitzen, ir müßt zu mir sitzen. Pont. 7. Sie sassen auf ire pferd und machten etc. Pont. 13 und Steinh. 151; er saß auf sein pferd und reit. Pont. 26, aber 30: sie setzten im den auf sein haupt.

Im nhd. findet sich dieser gebrauch selten; Gr. in den K. u. HM. 23 hat: kam das vöglein heim, so saßen sie zu tisch.

Nun haben wir die bildung des perfekts und plusquamp. aktiv mit haben und sein vorzuführen. Es versteht sich, dass setzen, sich setzen mit haben konstruiert wird. Sitzen mit sein ist älter: Der künig was gesezen. L. Nib. 572. 325. So noch Pont. 35^b: Als sie gen hoff kamen, da war der künig zu tisch gesessen. Leb. d. Heil. 239: Einsmals do was er zu tisch gesessen. Steinh. 23: Als sie zu tisch waren gesessen, sprach etc. Dieß stimmt ganz zu der besprochenen anwendung des imperf. (saßen zu tische). Sie seind gesessen, Ksbg. Br. 10; bin gesessen, Ksbg. Sch. 27. Er sei einmal bei jungfrawen gesessen. Agr. 353. Diejenigen so in seinem amte gesessen sind. J. Möser Osn. Gesch. 1, 406. Absitzen: Die Pappenheimischen sind abgesehen, und rücken an zu fuß. Sch. Wall. 139. Eigenthümlich ist die bedeutung von aufsitzen. Im österr. sagt man: er ist aufgesessen d. i. hat sich teuschen lassen; jemand aufsitzen

lassen heißt: ihn foppen, gewöhnlich scherzweise. Ich finde diese bedeutung schon bei Luther in der bibelübersetzung, z. b. lasst euch Hiskia nicht aufsetzen. 2 Kön. 18, 29; 19, 10; 2 Chron. 32, 15.

Bei neuern schriftstellern wird gesessen mehr mit haben verbunden. Außer in der Livl. chr. 2862 ist mir in ältern schriften nur eine stelle bei L. auf d. keis. Ed. bl. 13 vorgekommen: doctores, die etwa höher denn unter den hünern gesessen haben. Aus der neuern zeit dagegen: Er hat unter dem baum gesessen. Sch. u. Ernst 84 (1677). Dieser künstler hat auf dem throne gesessen und wird ihm noch itzo gehuldigt. J. Winkelm. 145. Alle haben zusammen an einem tische gesessen. Horen 2. VIII. 84. Hatte gesessen. Göthe. Pr. 1, 398. Eine frau, die neben mir gesessen hatte. G. 24, 150. In der schenke hab ich auch gesessen. Göthe. westöstl. Divan. Hast du nicht gesessen wie ich jetzt. A. W. Schl. Sh. 6, 311. Zwölf jahre haben deutsche auf dem stuhl Petri gesessen. Giesebr. 2, 505. Er hatte im eichenkamp gesessen. Im. Münchh. 4, 9. Wenn du in der stube gesessen hast. Tieck A. 292. Wer hat auf meinem stule gesessen. Gr. K. u. HM. 53. Und als sie so lange gesessen hatten. Das. 15.

Spalten nur noch stark im partiz. gespalten.

Spannen

war noch stark im 16. jahrh: der segel ist außgespannen. Ksbg. Sch. 37. Diß haben etlich so enggespannen. Luth. Kor. 10.

Speien

ist im altdeut. stark gewesen, ward im 16. jahrh. schwach gebraucht (vielleicht durch niederd. einfluss: spiggede, het e spigget) und ist nhd. wieder stark geworden: spie — hat gespieen. Im oberd. ist der inlaut b oder w (speiben, speiwen), wie schneiben (schneien). Belege aus dem 16. jahrh: Die eitel feuer speieten. Luth. w. M. 18; da speieten sie aus in sein gesicht. Matth. 26, 67. Was er ausgespeiet hat. 2 Petr. 2, 22; L. epist. 48. Haben gespeyet. Agric. 95.

Das starke **sprießen** hat: ist gesprossen; das schw. sprossen: hat gesprosst.

Stecken.

1. Das intrans. im sinne von fest sein, haften: imperf. stak und steckte, partiz. ist und hat gesteckt. Das niederd. stiken hat Luther: sticken lassen. L. Kor. 38. Der sie vol sticken (sind voll davon). L. Conc. 3. Präsens: stickt. L. Kor. 11.

Er stak noch voller possen. K. Simpl. 155. Stack in angsten. Das. 276. Wenn ich in dem jungen menschen stäke. Göthe hor. 2. IV. 30. Mein herr stürzte ihn vom pferde, dass der federbusch im koth stak. G. G. 94. Einige reste der menschheit staken noch in mir. Imm. M. Man sagt aber auch: er schrie als wenn er am spieße steckte.

Beim partiz. ist haben häufiger: ich habe im rachen drin gesteckt. Imm. M. 1, 12. Wo das gesteckt hat, liegt noch mehr. Schill. M. St. 5. Er hat stets zusammen auch gesteckt mit ihm. Wall. 54. Wo habt ihr denn die ganze zeit gesteckt? L. Nath. 49.

2. Das schw. und trans. im sinne von fest machen: steckte — hat gesteckt, z. b. er hat das rohr in die erde gesteckt.

Stehen.

Die formentwicklung wie bei gehen. In betreff des imperfekts scheint es nöthig daran zu erinnern, dass ein konj. „stände“ nicht bloß gegen den wohllaut ist, sondern auch der geschichtlichen entwicklung widerstreitet. Wenn auch stand neben stund gebraucht wird, so hat doch der konj. stünde noch immer sein recht. Im mhd. ich stuont, wir stuonden, konj. ich stüende, du stüendest etc.

Viele verben der I. Klasse hatten im imperf. plur. u. wenn auch im sing. a, z. h. half, wir hulfen, konj. hülfe. Dieß bestand noch im 16. jahrh.: Da funden sie ein wasser, da wurfen sie ire netz darein. Leb. d. H. bl. 329. Sie sungem sein lob. Psalm 106, 12. Noch 1766 in Lessings

Laokoon: viele Griechen starben und ihre leichname wurden verbrannt. s. 142. Noch heute schreibt man: wir wurden, dass er würde, wenn er stürbe etc; warum nicht: stunden, stünde?

Ich habe nur belege über das partiz. gesammelt, welches jetzt mehr mit haben als mit sein verbunden wird. Bei gehen ist dies umgekehrt.

Belege: Aber der keiser *hat* gestanden wie ein fels (festigkeit bezeugt). Luth. Warn. 18^b. Der ihnen auf dem todbette beigestanden hat. Th. Abbt in Wack. L. 3, 354. Es ist, als ob sie hätten dabei gestanden. E. 16. So sehr auch das vergehen des bischofes ihnen im lichte gestanden hatte. J. Mös. Osn. G. 1, 382. Sie mag bestanden haben, worin sie will. Less. 7, 409. Sie haben an dem pranger gestanden. Less. 7, 154. Wir *haben* schlecht bestanden. Göthe G. 108. In 25, 7 schreibt derselbe: Dieses mädchen *ist* sehr wohl bestanden und hat ein herrliches zeugnis davon getragen. Ferner: Das gebirge, das von kindheit auf so fern und ernsthaft vor mir gestanden hatte. G. 25, 19. Ich habe diese zeit nur auf einem fuß gestanden (bildlich). Briefw. 1, 217. Hat gestanden. Sch. Wall. Tod 233. Er hatte in verbindung gestanden. Imm. Münchh. 1, 4; Giesebr. 1, 232. Im zusammenhang gestanden habe. Ranke 1, 87. Nie hat mehr auf dem spiele gestanden. Giesebr. 1, 390. Man wuste nicht einmal, in welchem tempel das bild ehemals gestanden habe. Al. Humb. in den Hor. 1795. 5, 91. J. Grimm gebraucht immer haben: In verbindung gestanden hätten. Gr. Meisterg. 21. Auf welchen der fuß eines menschen gestanden hat. Gr. Mythol. 1047. Eine ältere kann schon frühe bestanden haben. Gr. R. F. CCLXVI. Mehrere Gründe machen wahrscheinlich, dass diese herschaft vielmehr dem bären zugestanden hat (d. h. zugekommen ist). Das. XLVII. Eine geschichte dieser sprachen, wie sie noch nie vor eines sprachforschers auge gestanden hatte. Gr. Urspr. d. Spr. 9.

Im mhd. ist das perfekt wahrscheinlich höchst selten; in der ersten nhd. zeit war sein entschieden überwiegend:

Er ist gestanden an deiner rechten seiten. Ksbg. Br. 7. Ich wil schweigen, wie es gestanden ist. Luth. w. M. 11. Wo- durch ist denn die kirche bestanden (d. h. hat sich erhalten) vor den conciliis? Luth. Conc. 67. Gedenke doch, wie ich vor dir gestanden bin. L. Jerem. 18, 20. Wo die drei stett gestanden seind. S. Fr. Chr. Germ. 3^b. Ehe du von deinem werk werest abgestanden. Joh. Faust 964.

Wie bei gehen, so ist auch bei steigen das sein vorwiegend: Wir waren in das gebirge gestiegen. Hor. 2. VIII. 61.

Stieben.

Nur hinterlistige freunde zerstieben, wenn die wein- becher leer sind. Herd. krit. Wälder 1, 147. Hör wie mein wort *ist* außgestoben auß dem mund des allerhöchsten als das mel auß der mül. Ksbg. Schiff d. p. 42^b.

Straucheln

mit haben und sein: gestrauchelt haben. Luth. g. h. 7.

Treffen

als trans. mit haben; zusammenges. intrans. mit haben und sein: die profezeiung *hat* eingetroffen. Briefw. 4, 3.

Verderben.

Auch hier ein starkes intrans. neben einem schwachen transitiv.

1. Mhd. verdirbt — verdarp, sie verdurben, konj. ver- dürbe, partiz. verdorben, d. h. zu schaden kommen, zu grunde gehn; nur mit sein verbunden: ist verdorben (mhd. Wörterb. 1, 365).

2. Das schw. verderben heißt: zu schaden bringen, zu grunde richten; imperf. verderbte, perf. hat verderbt und (in neuerer zeit auch) verdorben.

Sie riten in unser land und verderbten es. Leb. d. H. (1482) 20. Damit het er die junge gesellen verderbt. Ksbg. Br. 23. Passivisch: wer also verderbt wer. Das.; so auch:

wie das predigampt verderbt ist. Luth. Ord. 1. Auf das der kopf nicht verderbt werde. Agr. 235. Aktivisch: ein geiziger verderbet das land. Spr. Sal. 29, 4. Viel hirten haben mir mein weingarten verderbet. H. S. 1, 59. Zu vil arbeiten verderbet den leib. Agr. 235. Wir verderbten (würden verderben) den leib. Agr. 236. Du hast meinen acker verwüst und verderbt. St. 74. Sittenlosigkeit verderbt die ganze masse. G. F. 1, 102. Wodurch er es mit beiden verderbt. A. W. Schl. Hor. XI. 79. Das hagelwetter beschädigte die neuen möbeln, verderbte einige bücher etc. G. 24, 43. Imperativisch würde man sagen: verderbe es nicht! Dagegen: verdirb durch eigene schuld. In neuerer zeit ist das gefühl für diese unterscheidung der beiden verben, die noch in der volkssprache der Schweiz genau beobachtet wird, bei vielen zeitgenossen abgestumpft, und sie gebrauchen das starke verbum für das schwache.

Wandern

schwankt zwischen haben und sein: Sie haben gewandert. Agr. 354.

Weben

schwankt zwischen starkem und schwachem partiz.: gewoben und gewebt.

Weisen

s. beweisen. Mit diesem weisen (wîsen, zeigen), das früher schwach war, ist nicht zu verwechseln das starke

Verweißen

(wîsen, wissen machen, vorwerfen, tadeln), gewöhnlich „verweisen“ geschrieben. Dieses hat: verwieß, hat verwießen. Sie wiederholten ihren derben verweiß. Göthe Hor. 2. IV. 25. Im 16. jahrh: Ein mal verweiß ein wolf einem hasen, er wer verzagt und furchtsam. Ksbg. arb. hum. bl. 62^b. So auch bleib (bl. 78) jetzt blieb.

Werfen

hatte im imperf. plur. u (vgl. stehen), konj. jetzt noch ü. Sie wurfen, S. Frank Germ. 7; H. Sachs 1, 39; St. 71; Joh.

Faust 982 u. oft. Noch in L. Bib. 1741: sie warfen ihre netze ins meer. Matth. 4, 18; sie warfen sich Jesu vor die füße. Das. 15, 30.

Wiegen.

1. Das st. mhd. wëgen bedeutet als intrans. gewicht, wert haben, als trans. in bewegung setzen, zuwägen.

2. Das factitive schw. wegen heißt bewegen, wiegen, schwingen. Im nhd. ist der gebrauch sehr schwankend; man sagt: es wiegt, wog, hat gewogen (war schwer) z. b. 100 pfund. Thätig gebraucht: wägt, wägte, hat gewägt und gewogen. Du wägst mich mit dem auge. Less. Das glück deiner tage wäge nicht mit der goldwage. Göthe. Wiegt, wiegte, hat gewiegt (in der wiege); die zweige wiegen sich auf und ab.

Bei den zusammensetzungen dieselbe unsicherheit; je nach der bedeutung sagt man: Er bewegt (veranlasst), bewog, hat bewogen; er bewegt (bringt aus dem zustande der ruhe), bewegte, hat bewegt. Das der teufel bewegt wirt aus dreierlei ursachen uns anzufechten. Ksbg. Sch. 63^b (jetzt bewogen wird). Ein frommes weib kan man mit golde nicht überwegen. Agric. 36. Wollen ein wort nach dem andern bewiegen (erwägen, betrachten). Luth. magn. 11.

Wirren.

Das alte partiz. verworren neben dem schw. verwirrt. Die fäden sind verworren (durcheinander); eine verworrene rede. Die einsprache des andern hat ihn verwirrt gemacht. Verworren bezieht sich mehr auf sachliches.

Wissen

— wuste — gewust. In Fr. Germ. auch: sie wißten, 119^b, hat gewißt, 84^b.

Wollen

im partiz. wollen und gewollt. In neuerer zeit begegnet man der form: er ist nicht gewillt (willens).

VIII. Das adjektivische und passivische partiz. prät. mit sein u. a. v.

Wir verlassen die umschreibungen des aktivs und wenden uns zum **passiv**.

Das intrans. verb bezeichnet eine stille innere thätigkeit, es ist ziellos, neutral, indem die thätigkeit beim subjekte ruhig stehn bleibt. Nur transitive verba, d. h. solche, deren thätigkeit sich auf einen gegenstand wenden (er trägt — den korb), können in das passiv verwandelt werden (der korb wird [von ihm] getragen). Dazu bedürfen wir des hülfsverbs werden, dessen perfekt selbst mit sein umschrieben wird (ist getragen worden).

Es scheint nicht im geiste unserer sprache zu liegen, dass verba, die keinen akkusat. erfordern, passivisch gesetzt werden können mit bestimmtem subjekte. Man kann wohl sagen: es wird mir geholfen, aber nicht: ich werde geholfen. Darum muß es auffallen, wenn J. Möser Ph. 2, 56 sagt: Da sitze ich nun mit meinem kornvorrath, ohne von einem sterblichen menschen beklagt oder geholfen zu werden. Ebenso wenn nach französischer weise gesagt wird: Er hielt seinen einzug, gefolgt von seinen truppen. Die alte sprache wenigstens bietet keine belege hiefür. Das passivisch gebrauchte folgen im sinne von beistimmen, gehorchen, hat den genit. der sache (Nib. 554, 4 und Wigal. 8134) und kann also hier nicht in anschlag kommen.

Partizipien sind verbaladjektive. Wie für die umschreibung des aktivs das partiz. präs. verwendet wird, um die dauer zu bezeichnen (— ist reißend, s. oben III.), so bedienen wir uns für das passiv des partiz. prät. Wie jenes adjektivisch wird, so auch dieses: Das ist gefehlt (fehlerhaft). Den übergang zum wirklichen passiv bilden die neutral oder aktivisch stehenden partiz. prät. mit mehr oder weniger verbalkraft.

In dem partiz. prät. (vorzüglich der transitiven verben) liegt der begriff der vollendung und des leidens (das band ist zerrissen — wird zerrissen), während mit dem partiz.

präs. der begriff des unvollendeten (dauernden) und des thuns verbunden ist.

Die mit sein gebildeten zeiten des aktivs sind wohl zu unterscheiden von ihnen oft nahe stehenden zeiten des passivs. Sagen wir „er ist versunken“, „das eis ist geschmolzen“, so haben wir perfekte des aktivs intrans. verben. In „er ist mir willkommen“, „das war nicht so gemeint“ haben wir adjektivische partizipien. „Wir sind geschlagen“ kann als präsent gelten (geschlagene leute), oder es lässt sich „worden“ hinzudenken, und gilt dann als perf. pass.; in beiden fällen aber hat „geschlagen“ rein passivischen sinn (Gr. 4, 156). Das transitive verbum in passivbedeutung kann immer mit ward umschrieben werden: er ist gerettet, ward gerettet, ist gerettet worden. Deutlich liegt dieß in dem satze L. Ps. 29: *Wird* aber jemant *verlassen*, so ists gewiß, das es im am glauben gebrochen hat, darumb er auch recht und billich *verlassen ist*.

a. Aktivisch.

Das mit wirklichem adjektiv gebildete aktivische prädikat haben wir unter II. s. 14 behandelt. Daran schließt sich das adjekt. partiz. prät. mit neutralem oder mit aktivem sinne. Dieß hat keine tempusbedeutung, denn wenn ich sage: er ist willkommen, er ist verschwiegen, erfahren, entschlossen etc., so können diese partiz. nicht als wirkliche partiz. prät. gelten.

Sagen wir „er ist verschwiegen, erfahren“, so bezieht sich dieß nicht auf die vergangenheit des verschweigens, erfahrens, sondern es drückt die eigenschaft der verschwiegenheit, des erfahreneins aus. Doch bietet auch hier unsere sprache feine unterschiede, je nachdem die verbalkraft fort-dauert (er lag — er ist in einem walde *gelegen*. Agr. 116) oder abgeschwächt ist (der wald, der bei Wittenberg *gelegen* ist. J. Faust 943).

Beispiele adjektivischer partiz., mit mehr oder weniger verbalkraft, sind: Es ist bald *erkaltet* und *erloschen* ein feür, das man nicht blaset. Ksbg. p. n. Weil sie *bedacht* waren.

K. Simpl. 48. Wiewol ich nicht bin *gesinnet* gewesen.
 K. Simpl. 45. Ich bin nicht *gesonnen*. Wink. Alleg. 33.
 Ist *bemüht* W. Humb. in den Hor. 1. III. 101. *Bist* du
gewillt, dieß blatt zu unterschreiben? Wall. Picc. 188.
 Der unaufhörlich *bestrebt* ist, die form zu vernichten. Das.
 Das wird so schlimm nicht *gemeint* sein. K. u. HM. 4. Ähnlich
 dem „er ist nicht gewillt“ begegnet man in neuern schriften
 auch dem ausdrucke: er *war nicht gemeint*, privilegien zu
 schonen. Ranke, 1, 432. Nachdem er des kaisers dienst
 zu verlassen *gemeint* gewesen. Wall. Picc. 187. Seine kraft
 wird *verwelkt* sein. Wack. L. 3, 108. *Ausgelodert* ist die
 umgekehrte fackel; die lebenskraft ist *erstorben*. A. Humb.
 Hor. 1. V. 96.

Einzelne adjektive partiz. (z. b. sie sind verwandt)
 werden leicht substantivisch, z. b: Verwandte sind sich alle
 starke seelen. Sch. Wall. Piccol. s. 193.

b. Passivisch.

Das partiz. prät. in passivem sinne ist von dem
 vorhergehenden falle oft schwer zu scheiden. Die rein
 passivischen partiz. kommen von transitiven verben und
 statt ist kann auch wird gesetzt werden, z. b. es ist aus-
 gemacht — wird ausgemacht. Letzteres ist präsent, ersteres
 gilt als vollendet oder perfekt. Man könnte „ist ausge-
 macht“ ein unbestimmtes (unbetontes), „ist ausgemacht wor-
 den“ ein bestimmtes perfekt passiv nennen. Perfekt und
 präsens stehen auch im aktiv in naher berührung, insofern
 das vollendete als gegenwärtiger zustand gilt (ist gestorben
 = ist tot).

Unbestimmte oder unbetonte perf., plusquamperf. und
 fut. ex. pass. sind: Es ist von gott einem jeglichen menschen
 sein stündlin verordnet. Agric. 67. Mein liebster bul ist
 mit reifen bunden. Seb. Fr. 1, 44. Die Kunst war den
 göttern geweiht. Wink. Gesch. 137. Es sei ausgemacht
 oder als nicht auszumachend. Less. Tod 55 (partiz. prät.
 und part. fut.). Bei diesem anlasse sei hier noch ein zug
 angeführt. Wack. L. 3, 1328. Doch sei dieß im engsten

vertrauen unter uns gesagt. G. Wahl. 34 (präs. perf. konj.). Weil er ringsum eingeschlossen ist. G. Forst. 1, 19. Sobald sie mit frischem laube geschmückt sein wird. Das. Der weg ist zurückgelegt, sobald er eingeschlagen ist. Sch. Hor. 1. I. 46. Seit einem jahrhundert war das bild aufgestellt, der sinn desselben blieb doch immer unenträthselt. Al. Humb. Hor. 1. V. 91. Ihr haar war mit laub geschmückt. Das. Alles was bloß den gelehrten leser interessieren kann, wird davon ausgeschlossen sein. Briefw. 1, 3. Die fugen der steine waren mit leisten gezieret. Ioh. Wink. Gesch. 14. Wie war uns mit dieser erklärung gedient. Göthe 21, 168. Es ist dafür gesorgt, dass die bäume nicht in den himmel wachsen. G. 26, 1. Und darauf ist es hier abgesehn. Gr. Gesch. 1, 483. Ich weiß keinen ort, wo es besser aufgehoben wäre, als in der kirche. K. u. HM. 2. Es war entschieden. Varn. 5, 18. Der raum war behaglich eingerichtet. Das. 20. Diese unbestimmten, umschriebenen passivzeiten sind bei nhd. schriftstellern sehr beliebt, z. b. Wilh. Humb. in den Hor. 1. III. s. 99: Durch die ganze thierische schöpfung sehen wir, dass jedem wesen eine bestimmte anzahl von wegen zu verfolgen *angewiesen*, alle übrigen hingegen *versagt* sind. Seine Neigung ist *gefesselt*. Seiner thätigkeit ist keine richtung *vorgeschrieben*. Was seiner natur unmittelbar *versagt* scheint.

Es liegt etwas fertiges, vollendetes, abgemachtes in diesem praesens perfectum passivi, so dass zuweilen ein adj. oder eine partikel eintreten könnte, z. b. statt: Nun ist's ausgeglichen heißt's in K. Simpl. 174: Nun ist's wett. Für „das Werk ist gethan“ könnte man auch sagen: es ist fertig; für „das schauspiel ist geendet“ — das schauspiel ist aus. Darum habe ich oben (s. 15 unten) die vermuthung ausgesprochen, dass ausdrücke wie „es ist alle“, „es ist gar“ elliptisch sind, und dass bei ihnen leicht ein partiz. prät. ergänzt werden kann.

Ich gebe noch einige beispiele zur betrachtung: Be-
folget den einfall Corneille's in der ausführung und es ist
um alle wahrheit, um allen sittlichen nutzen der tragödie

gethan. Less. 7, 348. Wir sind *geschlagen*. G. G. 93. Wie ein froher rausch fliegt es mit mir durch das getümmel, und der sieg ist *erfochten*. Tieck Aufr. 244. Das ist bald *gelernt*. K. u. HM. 8. Dieser war bald *gefunden*. G. 21, 40. (Über dieses „bald“ s. Gr. 4, 129.)

In Luthers-schriften finde ich folg. beisp: Was Christus nit weidet, das ist *ungeweidet*. L. g. h. 3. Und wil kurz-umb von inen *ungepocht* und *ungetrotzt* sein, denn ich weiß, wo meine sache stehet. L. Warn. 18. Hilft's nit, so sind wir *entschuldigt*. L. Warn. 22. Wiewol land und leute sind mit dem maul bald *genennet*. Das. 20. Das wort concilium ist bald *genennet*. Luth. Conc. 37. Das ist auch recht und fein *geredt*. L. Kor. 3. Ist fast weißlich *gethan*. Das.

Zur vollständigen auffassung dieser umschreibung ist es nöthig einen vergleichenden blick zu werfen auf die romanischen sprachen. Die lateinische umschreibung des passiven präter. ist in der romanischen sprache durchgehends ins präsens geschoben, d. h. französ. je suis aimé drückt nicht mehr aus amatus sum, sondern amor. Uns dagegen stehen zwei zusammensetzungen zu gebote: er ist geliebt (im sinne von beliebt) und: er wird geliebt. Für den begriff amatus est müste im französ. il a été aimé gesetzt werden (vergl. Gr. Gesch. 2, 910).

Unser unbestimmtes partiz. prät. (er ist gesinnet) kann auch als bestimmtes perfekt gesetzt werden: Wiewol ich nicht *bin* gesinnet *gewesen*. K. Simpl. 45. Es *wäre* mein und meines kleinen häufchens übel gewart *gewesen*. Göthe G. 90. Wir haben also:

Dauernd:

Vollendet:

- | | |
|----------------------------|-----------------------------------|
| a) Er ist eingeschlossen. | a) Er ist eingeschlossen gewesen. |
| b) Er wird eingeschlossen. | b) Er ist eingeschlossen worden. |

Eine vollständige darstellung der zeitverhältnisse können wir erst geben, wenn wir den zusammengesetzten satzbau mehr vorbereitet haben.

c. Nach gewissen adjektiven.

Eines falles müssen wir noch kurz gedenken, nämlich des partiz. prät. nach: besser, leicht, schwer, lieb u. a. (Gr. 4, 129 u. 947). Wir lesen L. Nib. 232: Die reken von dem Rîne die habent sô geriten, daz ez ir vîenden wære bezzer vermiten, d. h. dass ihre feinde den streit *besser vermieden* hätten, oder: es wäre besser gewesen, wenn etc. Nib. 1863, 2: Daz wære *baz gespart*. Less. L. 290: Dieser zusatz wäre *besser weggeblieben* (aktivisch). Auch ohne partizip sagt Less. in den antiq. Br. 2, 274: Der kunstrichter, der gegen alle nur einen ton hat, hätte *besser* gar keinen. Mit beiden participien: Die freundinnen lobten den putz der braut, und hin und wieder ließ ein verstohlener seufzer ahnen, dass sie *lieber* geschmückte (passivisch) als schmückende (aktivisch) gewesen wären. Imm. Münchh. 3, 14. Es kann auch ein infin. folgen: Er wollte lieber sterben als etc. Sage ich: das ist leicht gesagt, schnell gethan, so kann man die adjekt. nicht adverbial nehmen wie: er hat es schnell (bald) gethan. Komparative nähern sich mehr den adverbien (Gr. 4, 931). Partiz. und infin. stehen hier in naher berührung: das ist leicht gesagt — leicht zu sagen — facile dictu. Die hem onnutte sîn *ghehört* (Gr. Reinaert 16; vgl. S. 268) — die ihm unnütz sind zu hören. Es ist besser bewart, als beklagt — zu bewaren als zu beklagen. Wir gebrauchen den infin. auch noch ohne zu: besser ist schweigen als sprechen (vgl. Gr. Wörthb. 1, 1645). Diese verbindung des adjekt. mit partiz. oder infin. reicht nahe an das latein. supinum auf u, welches als ergänzung zu einzelnen adjektiven (facilis, gravis, optimus etc.) gefügt wird, und zwar in passivbedeutung: res facilis cognitu, leicht zu erkennen, dass sie leicht erkannt werde, eine leicht zu erkennende sache.

d. Mit scheinen, bleiben, heißen; stehn, liegen, kommen etc.

Bisher haben wir das partiz. prät. in verbindung mit den eigentlichen hilfsverben: sein und haben vorgeführt.

Sein wird aber häufig vertreten durch andere verben, die dem ausdrücke immer eine besondere nebenbedeutung geben, z. b. statt war gefangen — befand sich gefangen: Also dass der jäger sich selbst wie in einer mausfallen gefangen *befand*. K. Simpl. 360. Er *scheint* unentschlossen. L. Nath. 81. Sie könnte manchem übertrieben scheinen. Göthe 25, 268. Scheinst du dir hier vertrieben und verwaist? G. Iphig. 7. Ist scheinen hilfsverb, so verbindet sich mit dem partiz. gewöhnlich der infin. von sein und haben: Das scheint mir übertrieben oder: scheint übertrieben zu sein. Hufelands Makrobiotik scheint ein sehr leserliches buch zu sein. G. u. Kneb. Briefw. 1, 141. Rein aktivisch: Der verfasser scheint sich gar keinen zweck deutlich gedacht zu haben. Schleg. 11, 21. Racine schien ihnen die letzte hand angelegt zu haben. Less. 7, 340. Er scheint wenig nachdenken darauf verwendet zu haben. Schleg. 8, 74. Ich *bleib* euch sehr verbunden (bez. die dauer). Schl. Sh. 6, 297. Wilhelms aufmerksamkeit blieb auf die gemälde gerichtet. G. 21, 16. Da die begebenheit nicht ganz verschwiegen blieb. G. 25, 264. Der befelch bleibt unausgerichtet. Agr. 69. Das ungesagt geblieben wäre. Varnh. 71. Es ist ungerochen geblieben. Aventin. 120. Er ist seit necht ungeschissen geblieben. H. Sachs 5, 340^b. Hier hat das transit. essen aktiven sinn angenommen (vgl. Gr, 4, 71 oben). Da blieb der Königstein nicht unbesucht. G. 25, 19. Die jahreszeit blieb nicht unbenutzt. G. 25, 27. Die schwäche blieb ihm unverborgten. Gr. R. F. XVIII. Jeder den ihr antrefft, bleibt verhaftet. Sch. Wall. 58. (Bleiben mit dem infin. unter V.) Das *heißt* nit wol geweidet und die seel regiert. L. g. Hirt. 6. Das heißt alles nicht geblieben in der liebe, sondern unfriedlich gehandelt. L. Pred. 25. Das heißt nit die schwachen gesterket. Das. Heißt das die schafe Christi geweidet? L. Conc. 59. Heißt sich das nicht fein in die backen gehawen? L. auf das keiserl. Ed. bl. 2. Nach heißen oder nennen können wir nhd. das partiz. und den infin. setzen, z. b. das heißt gelogen, geschwärmt — das heißt lügen, schwärmen. Er fühlte sich gestraft,

und strafen heißt dem jüngling wohlthun, dass der mann uns danke. G. 9, 167. 173. Vgl. oben s. 24 u. 25.

Der bedeutung des seins und bleibens kommt die des stehens nahe: Wie geschrieben *steht*. L. Epist. 3. Von dem geschrieben *steht*. Matth. 11, 10 u. oft. Aber nunmehr *stand* der ganze herbstliche blumenreichthum *ungepflückt*. G. Wahl. 219. Er meldete, dass der fuchs *gesattelt stünde*. H. Kleist, ausg. Schr. 3, 35.

Nach liegen, gehn, kommen wird das partiz. oft adverbial (Gr. 4, 935). Und so *lag* zerbrochen der wagen. G. 24, 240. Die häuser lagen zerstreut. Tieck A. 293. Da sie begraben *ligt*. Aventin. 411. Narren lagen da begraben. L. Nath. 77. Abbildungen lagen beigefügt. Varnh. 1, 190. In welchen die tiefe des leidens verborgen *liegt*. G. 22, 27. Der ander ist auf einem rade gebunden *gelegen*. Agr. 667. (Vgl. V. liegen mit infin.) Da die schlacht verloren *ging*. Varnh. 2, 101. Du bist mir nicht verloren *gegangen*. Tieck A. 281. Für das partiz. kann auch das adjekt. eintreten: Seiner mithülfe geht die fortsetzung des werkes nun für immer *verlustig*. J. Gr. Vorr. z. 2. Bd. d. Wörtb.

Sie *kamen* angefahren. G. Wahl. 247. Die reiter kommen angesprengt. Sch. Tell, 1, 1. Er kam *gelaufen*. Tieck A. 246. Ein knecht kam *herausgegangen*. Imm. M. 4, 11. Es kommt uns niemand *nachgelaufen*. Imm. M. 2, 13. Da kam ein fuchs durch die bäume *geschlichen*. K. u. HM. 8. Überall drücken die partiz. hier eine heftige oder gelinde bewegung (im aktiven sinne) aus. Vrgl. Gr. 4, 126 u. 8, wo mhd. belege zu finden sind.

IX. Part. prät. mit werden.

(Genus passivum.)

In der ahd. periode unserer sprache diente sein und werden in verbindung mit dem part. prät. (dem participium perfectum) zur bezeichnung des passivs (Gr. 4, 12 fg.). Im mhd. diente werden vorzüglich für die unvollendeten

zeiten: wird geseit (*dicitur*), wart geseit (*dicebatur*); dagegen sein für die vollendeten: ist geseit (*dictum est*), was geseit (*dictum erat*). Jedoch wird *ist* auch präsent verwendet, z. b: Er ist geheizen Gunther (wird genannt, vgl. Gr. 4, 52) Nib. 401.

Erinnern wir uns, dass werden sich verbindet mit dem aktiven partiz. (s. oben IV.) und mit dem infin. (s. VI.), so kann es nicht auffallen, dass es auch zum passivischen partiz. tritt, um das eintreten der handlung in den passivischen zustand zu bezeichnen, während sein mehr die vollendung der thätigkeit anzeigt. So sagt z. b. Luth. Warn. 22: Die greuel die begangen *sind* und fürt begangen *werden*. Nun wird aber das vollendet ausgesagte partizip gern adjektivisch, z. b. „wir sind erschöpft“, wogegen in: „wir werden durch das laufen erschöpft“ das partiz. verbal und rein passivisch ist. Beide präsens: das mit dem adjektivischen und das mit dem passivischen partiz. bezeichnen die dauer in der gegenwart; soll die handlung als vollendet oder perfekt ausgesagt werden, so treten die vollendeten partiz. beider hilfsverben hinzu: er ist erschöpft gewesen — er ist erschöpft worden (s. 73). Jedes kann also auch infinitivisch stehen: erschöpft (zu) sein — erschöpft (zu) werden. Der imperativ wird bloß mit sein gebildet: sei begrüßt!

Andere hilfswörter sind selten, z. b. Es ist unrecht, dass man aufgesagt *kriegt* (dass einem aufgesagt wird). Imm. M. 4, 13. Vieler belege bedarfs nicht. Klar liegt der gegensatz von aktiv und passiv in den sätzen: Du glaubst zu schieben und du wirst geschoben. Göthe 12, 214. Es ist ihr, wie allen denen, die sich nur aus liebhaberei mit solchen dingen beschäftigen, mehr daran gelegen, dass sie etwas *thue*, als dass etwas *gethan werde*. Göthe Wahl. 33.

Sehr nahe steht das aktiv mit man: dass *man* nicht stärker *werfe* als etc.; wobei bedungen war, dass nicht stärker *geworfen werde* als nöthig sei. G. 24, 93.

Aus der ältern zeit merken wir an: Sie werdent *sô sêre gëreizet*. Myst. II. 10, 21. *Sô* wird ich schilhend an

gesehen. Walth. 57, 36. So werden wir nit gezwungen. Ksbg. Sch. 63. Der von im angefochten wirt. Das.

Für die passive vergangenheit ist „worden“ schon im 13. jahrh. gebraucht, aber noch selten (Parz. 57, 30). Von seiner verbindung mit dem adjektiv (ist mir worden untân, s. Haupt Zeitschr. 7, 557) und dem partiz. präs. (wie er wiederumb sehend wäre worden. Sch. u. E. 83) ausgehend, hat es sich im 14. und 15. jahrh. allmählich festgesetzt, und wird nun angewendet, sobald man bezeichnen will, dass eine thätigkeit aufgehört hat, z. b. ich bin oft verleumdet worden; er ist erwartet worden (il a été attendu). Dem infinitiv ist es oft entbehrlich: der knecht soll fortgejagt sein; tritt aber eine nähere bestimmung hinzu, so wird es meist gesetzt: es sei ihm gar zu entehrend, gerade auf einer hochzeit fortgejagt worden zu sein. Imm. M. 4, 13.

Für den infin. der gegenwart noch folgende beispiele: Er lässt das subjekt mit blindheit geschlagen *werden*. L. L. 139. Hierin bestehet die mischung von feuer und kälte, mit welcher ich glaube, dass die moral in heftiger situation gesprochen *sein* will; mit welcher die moral gesprochen *zu sein* liebet. Less. 7, 19. Das du wirdig seiest, vorachtet zu werden. L. Ev. 31. Sie brauchte nicht erst gegründet zu werden. Varn. 5, 32. Er mochte hier ohne bedenken erwähnt werden. Das. 22. Weil der weg zu dem kopf durch das herz muß geöffnet werden. Sch. Hr. 1, 42. Es bleibt unerklärlich, wie sie so unendlich hat erweitert und vervollkommnet werden können. A. W. Schl. Hr. 11. 99. In zeichen gesetzt kann das lied nachgesungen, die musik nachgespielt, wie das wort aus dem buch gelesen werden. Gr. Urspr. 53. Das gelingen darf noch in zweifel gezogen werden. Das. 10. Auch der infin. akt. mit zu hat passivbedeutung, z. b: Gegen diese schlussfolge ist nichts einzuwenden. Schell. 20 (kann nichts eingewendet werden). In der folge darüber ausführlicher.

X. Das reflexiv.

Genus der nomina und genus der verba haben eine verschiedene bedeutung; die vorstellung aber, welche beiden zu grunde liegt, ist ein und dieselbe, insofern das genus von einer betrachtung der wirkenden und der leidenden beschaffenheit zeuget, und zugleich des mittheilens und des empfangens. Alles männliche zeigt mehr selbstthätigkeit, alles weibliche mehr leidende empfänglichkeit.

Genus auf das nomen bezogen heißt *geschlecht*, und wir unterscheiden ein *masculinum*, *femininum* und *neutrum* (d. h. das unbestimmte, unentwickelte).

Genus auf das verbum bezogen heißt *art*, d. h. das verhalten der thätigkeit zum subjekte, also die lage beider zu einander*).

In dieser hinsicht unterscheiden wir ein *aktiv* (entsprechend dem *masculinum*), ein *passiv* (entsprechend dem *femininum*), ein *reflexiv*. Letzteres kann man nur in so fern dem *neutrum* vergleichen, als eine sich auf das subjekt zurückbeziehende handlung einen mittelzustand, ein *medium* zwischen *aktiv* und *passiv* darstellt. Jenem dritten geschlechte des nomens lassen sich ebensowohl die *intransitiven verba* vergleichen, in so fern sie *ziellos*, *neutral* sind.

Beim *aktiv*, am entschiedensten bei *transitiven verben*, geht die thätigkeit des subjekts nach außen; beim *passiv* steht das subjekt unter dem einflusse der handlung, es ist *leidend*. Bestimmt ist das *aktiv*, wenn ein objekt dabei steht: er öffnet die thür; *unbestimmt*, wenn dieses fehlt: das kind spielt. Ein bestimmtes *passiv* ist: die thür wird von ihm geöffnet; ein *unbestimmtes*: die thür wird geöffnet. Sage ich: die thür öffnet sich, so steht dieser reflexive ausdruck nur dem unbestimmten *passiv* nahe, nicht dem bestimmten, denn in dem *reflexiv* oder *medium* liegt von natur *unbestimmtheit*.

*) Oder *künne* (ahd. *chunni*). Das lat. *genus* heißt beziehung (in *omni genere diligens* = in jeder beziehung), *art* (*genus Aesopi* = seine art zu dichten), *lage* (in *omni genere vitae* = in jeder lage des lebens).

Wir haben hier das dritte genus verbi abzuhandeln. Wie wir die hilfsverben sein und werden zur umschreibung der passivform nehmen, so gebrauchen wir das persönliche pronomen, um anzugeben, dass das subjekt seine richtung gegen sich selbst nimmt, und zwar das pronomen erster person: mich — uns; zweiter person: dich — euch; dritter person: sich. Dieses sich steht theils bei personen und sachen (im ackusativ und dativ), theils unpersönlich.

Es ist dabei aber wohl zu unterscheiden, ob das pers. pron. betont oder nicht betont ist. Der ton oder nachdruck liegt darauf in: Er thut sich (dat.) noch ein leid an. Tieck A. 28; er lobt sich (ackusat.); wenn der mann sich selbst ausrüstet. Mös. Osn. G. 1, 68. In diesem falle ist das verb rein aktiv. Unbetont ist dagegen das pron. in: er freut sich, beeilt sich etc.

Mit diesen letztern haben wir es hier zu thun, und dieses genus, welches weder aktiv noch passiv ist, nennen wir das genus reflexivum. Es bezeichnet ein gelindes, mehr innerliches zurückgehen der handlung (des verbalbegriffs) auf das subjekt. Zarter und innerlicher ist der reflexive ausdruck: das vergisst sich bald, als der passivische: das wird bald vergessen. So auch im französ: Ce sont là des connaissances qui une fois acquises ne s'oublient guère, als etwa: sont oubliées. Der dichtung kommt dieses reflex. gut zu statten, z. b. in der rede Orests 35 (G. Iphig. 2, 1): und nun erfüllet sich's, dass alle noth mit meinem leben völlig enden soll.

Das lateinische nimmt ebenfalls seine zuflucht zu dem reflexiven pron., aber es bedient sich seiner in anderer weise. Für das passiv hat es eine eigene form (laudo, lobe, laudor, werde gelobt), die in den romanischen sprachen untergegangen ist. Die lateinische mittelform verbindet aktive bedeutung mit der passiven verbalform, ist also weder aktiv noch passiv. Weil diese dem neutrum entsprechende mittelform demgemäß das geschlecht ablegt (deponit), so heißt sie deponens, z. b. hortor, ich ermahne.

Die griechische sprache hat eine eigene form für das medium. Die grundbedeutung desselben ist die reflexive. Im griech. medium bezieht sich aber die handlung nicht bloß auf das subjekt zurück, sondern es geschieht auch oft die handlung für das subjekt, im interesse des subjekts, z. b. *πoρίζω*, schaffe herbei, *πoρίζουαι*, verschaffe mir; oder das medium bezeichnet, dass das subjekt eine handlung für sich geschehen lässt.

Bei den reflexiven in unserer sprache behält das verb die aktive form. Wechselt es mit dem passiv, so fällt das pronomen weg, z. b.: Wie die veste sich nennt. L. Nath. 46, oder: wie sie genannt wird. Der muth lernt sich nicht; passivisch: der muth wird nicht gelernt. In der alten sprache kam es vor, dass das passiv das reflexiv. pron. bei sich behielt, z. b.: des wart sich von in angenommen. Lanz. 5370. Der was sich wol gevlizzen. Lanz. 8881.

Obgleich manche reflexive außer gebrauch gekommen sind, so hat doch der reflexive ausdrück in der deutschen sprache wie in den romanischen sprachen zugenommen. Es zeigt sich hier die nahe verwandtschaft des intransitivs und reflexivs. Im deutschen bestehen zuweilen beide formen neben einander, z. b. eilen — sich beeilen (französ. bloß *se hâter*), baden — sich baden (franz. bloß *se baigner*), schleichen — sich davon schleichen (franz. bloß *se glisser*), spielen — sich spielen (mundartlich). Im französ. sind viele verba reflexiv, die bei uns intransitiv sind, z. b. *s'appeler* (heißen), *s'arrêter* (il *s'arrêta* enfin à un jeune homme (hielt an, blieb stehen), *se défier* (misträuen), *s'échapper* (entwischen, z. b. il *s'y glissa* comme un oiseau qui *s'échappe* de sa cage. Alfred de Vigny), *s'écrier* (ausrufen), *s'envoler* (fortfliegen), *s'éveiller* (erwachen), *se gâter* (unser starkes: verderben), so *moquer* (spotten), *se promener* (spazieren), *s'attendre* (il ne *s'attendait* pas à la visite, war nicht gefasst auf den besuch), *se fondre* (schmelzen), *se reposer* (ruhen) etc.

Umgekehrt gibt es im deutschen reflexive, die es im französ. nicht sind: *convenir* (sich schicken), *dissimuler* (sich

verstellen), *serpenter* (sich schlängeln), *arriver* (sich zu-tragen) u. a.

Es ist charakteristisch für die französ. sprache, dass ihre verba so häufig reflexiv gebraucht werden, während die englische sprache keine verba hat, die stets reflexiv gebraucht würden. Die deutsche sprache steht in dieser hinsicht in der mitte. Im deutschen gibt es viele reflexiva, die es im englischen nicht sind, z. b. *I shame* (ich schäme mich), *disperse* (zerstreut euch), *he relied* (er verließ sich). Zuweilen drückt die engl. sprache unser reflexiv durch ein passiv aus: *was lost* (verlor sich), *after we were refreshed* (wir uns erfrischt hatten).

Indem wir das impersonale mit kasus (es verlangt mich) ausscheiden, ordnen wir die belege nach den unterschiedlichen fällen.

1. Rein reflexiv

sind solche verba, die das pronomen nothwendig bei sich haben, oder doch selten anders als reflexiv gebraucht werden. Sie erscheinen theils persönlich, theils unpersönlich. Viele regieren den genitiv. Wir ordnen sie alphabetisch:

Er fand vergnügen daran *sich* mit ihm *abzugeben*. Göthe, Hor. 2. IV. 4. Darnach *ließ* der teufel *sich an*, als wann der wald voller teufel were. Joh. Faust 944. Wenn sie *sich* gut *aufführt*. Less. 12, 555. Wie werde ich *mich ausnehmen*? Tieck A. 86. Sie konnten *sich* nicht *ausweisen*. Tieck A. 98.

Fahren sie nur fort, *sich* auch in der stadt eben so wohl zu *befinden*. Less. 12, 546. In welchen umständen *sich* deine frau *befindet*. Das. 597. Es *begaben sich* ihrer viele ins gefolge. Mös. Osnabr. Gesch. 1, 62. Man *begnügt sich* damit. Less. 12, 552. *Sich* begnügen (benügen) lassen mit etc. Joh. Faust 1060. *Sich* *begnügen* an etwas. G. 25, 14. Wir *bekümmern uns* genauer um etc. W. Schl. Hor. 1. XI. 90. *Sich* einer sache *bemächtigen*. Er *bequemte sich* dem wortgebrauche. Herd. krit. W. 2, 11. Wenn sie *sich* anders *besinnen* wollten. Less. 12, 561.

Dieser kirchenvater *entbricht sich* nicht, eine zweifache christliche religion gelten zu lassen. Less. 10, 154. Ich kann *mich* nicht *entbrechen*, vertrauen gegen vertrauen auszutauschen. Tieck A. 363. Sich enthalten. Sich entschließen. Sich entsetzen. Ich *entsinne mich*. Tieck A. 94. *Sich ereignen*. Briefw. 2, 99. Ich wil *mich* euch euer *erbarmen*. L. Ev. 15 (jetzt ohne „euch“). Wie natürlich *sich* alles aus einer einzigen bemerkung *ergibt*. Less. 12, 603. Ich hoffe, dass Sie *sich* von Ihrer unbäßlichkeit völlig wieder *erholt* haben. Less. 12, 547. Ich *erinnere mich*. Herd. kr. Wäld. 1, 119. *Sich* nach dem befinden *erkundigen*. Tieck A. 87. Sich *erkühnen*. Ich *ermannte mich*. G. 25, 9. Wie gern erß habe, das man *sich* frolich und frei *erwege* auf seine gute zu bawen. Luth. Ev. 15. Wie er ein gute vormutung hat zu got, so *ergibt* er *sich* drein, und *erwegt sich* drauf. Das. 13. Also „sich erwegen“ ist fast gleich dem jetzigen „sich verlassen“, welches Luther indes daneben gebraucht: Vorlessit sich auf etc. Das. 14. Es hat aber auch die bedeutung „erwägen“: Und sich in die bösen tage erwegen (sich dieselben vor augen stellen, urspr. sich zurück bewegen). L. Kor. 14. Man kann *sich* einer gewissen sorge um ihn nicht *erwehren*. Briefw. 2, 103. Ich *freue mich*. Less. 12, 546. Tieck A. 90. Sich *grämen*. Sich *irren*.

Und wir sollten glauben, es sei um der religion willen. Ja, es *hat sich*. G. Egm. 175. Bist du nicht vergnügt die meine zu sein? — Es *hat sich*. Göthe 11, 115 (etwa in der bedeutung: nicht sonderlich). Dieses reflex. gebrauchte haben drückt unmuthigen zweifel, unentschiedene verneinung aus; das latein: *res sic se habet* (die sache verhält sich so) erscheint hier in ironischer wendung. Auch das intrans. gebrauchte *habere* nähert sich in seiner bedeutung unserm „sich *gehaben*“; *bene habet* = es steht gut; *sic habet* = so verhält es sich. Unser haben ward schon im mhd. refl. gebraucht: Als er sich selben *hât* (hält, beträgt). Mhd. Wörterb. 1, 598. 599. *Gehabit ûch wol darzu* (fasst euch). Myst. I. 244, 12. Es geet im wol, er gehapt sich wol, es

stehet wol umb in, und auf lateinisch *valere, bene habere*. Luth. Ps. 42. Gehapt euch wol, lasts euch wol geen, das heist *pax vobis*. Das. 43. Gehabt euch wohl. Agric. 549. Gehab dich wol. J. Tauler (Wack. L. I. 867, 29). Gehabt euch wohl! Schill. M. St. 90. Es wird also fast nur imperativisch gebraucht.

Sich reuspern. Ksbg. Br. 42^a. *Sich schämen*, z. b. L. Warn. 26; Less. 12, 599; Tieck A. 93. Es *schickt sich* nicht. Mös. Osn. 1, 33. *Sich sehnen*. *Sich sputen*. Wenn er *sich* dagegen *sträuben* wollte. G. 25, 24. Er *trollet sich* darvon. L. g. h. 13. *Sich unterstehen*. L. Ev. 6. Er unterstand sich nicht. G. Hor. 2. V. 4. Ähnlich dem „es hat sich“ wird auch (ironisch und abweisend) „es übt sich“ gebraucht, z. b. Soest: Drum muß auch ein bürger immer in waffen geübt sein. Jetter: Ja, *es übt sich*, wer frau und kinder hat. G. Egm. 178. *Überheb dich* nicht im glück. Ksbg. Br. 36^b.

Er *verbeugte sich*. Tieck A. 86. *Sich verlassen* auf etwas: Vorlessit sich auf die gute gottis. L. Ev. 14. Die flut *verläuft sich*. Br. 4, 47. Das landvolk verlief sich. G. 25, 227. Es *verlohnt sich* der mühe. Mös. Osn. 23. Dass es sich der mühe verlohne. Less. 12, 545. *Sich vermessen*: Du vormissist dich zu machen. L. Ev. 6. Es *versteht sich*. Less. 12, 548. *Sich versehen* häufig in Luthers schriften: Vorsihet sich nichts zu ihm (hat keine zuversicht); das er sich zu gott aller gnaden vorsihet. L. Ev. 13. Denn der glaube mag nit neben sich werk leiden, so ganz und gar *ergibt, erwegt* und *erschwingt* er *sich* in die gute, der er *sich vorsihet*. L. Ev. 14. So soll nu ein iglicher *sich fursehen*, das er nit etc. Das. 17^b. Das er *sich* nicht viel keuscheit zu den Korinthern *vorsihet* (nicht viel von ihnen erwartet). L. Kor. 14. Deren er *sich* gewis nicht *versieht*. Less. 12, 612. Ehe man es sich *versieht*. G. Forst. 1, 32. Wenn sie *sich weigerten*. Mös. Osn. 1, 47. Ich *wundere mich*. Less. 12, 603. Es wird *sich zutragen*. Mös. Osn. 1, 46. Es *ziemt sich*.

2. Reflexiv gebraucht

werden transitive und intransitive verben in großer zahl. Bei beiden kann das subjekt mit mehr oder weniger nachdruck seine richtung gegen sich selbst nehmen. Wir heben aus der großen menge nur wenige heraus, und unterscheiden auch hier:

a) Solche, die **selten** oder gar nicht mehr **im gebrauche** sind. Volksmäßig war das beinahe dativische sich (Gr. 4, 36) bei sein, sprechen u. a. Wære ich noch sterker, danne *sich was* Samson. MS. 2, 233^b. Ich will zu land außreiten, *sprach sich* maister Hiltebrant. Uhlands Volksl. 1, 330. Do *besorgete sich* der jude und vorchte sich. Altd. Bl. 1, 118. Besorgete mich. Das. 125. Noch bei Lessing: Der *sich* des schlimmsten *besorgte*. Less. 7, 124. Man soll *sich* nit drauf *bawen* (darauf verlassen). L. Ev. 35. Wer hette *sich* können *vermuten*, das etc. L. Conc. 7. Wolten *sich* in unser kirchen *dringen* (jetzt bloß dringen oder sich drängen). L. Warn. 17. Da hat *sich* das anrufen der heiligen *angefangen*. Agr. 547. Da haben *sich* alle glocken selbs *geleutet*. S. Fr. Germ. 75; bei Agric. 240: Haben *sich* zwû glocken von inen selbs *geleütet*. Es *leidet sich* nicht in der christenheit, das man's mit gesetzen fasse. L. Epist. 9. Wird ein krieg daraus, so muß ich *mich* abermal *leiden* und gewarten was got hierin raten und richten wird. L. Warn. 9. Was *sich leiden* muß, das gehet nicht allerding glücklich und nach unserm gefallen. Agric. 574. So müsten sich auch die gerber und schuster also leiden (sich das gefallen lassen). Joh. Faust 955. Die volkssprache bietet noch andere beispiele, z. b. ich bin mich gewohnt.

b) Im jetzigen nhd. bestehen manche **intrans. neben ihrer reflexiven form**. Außer den oben erwähnten eilen, baden, spielen, stehen mir folgende beispiele zu gebote:

Wie er vermuthet — wie er *sich vermuthet*. L. Ev. 14. Es fängt an — alles unglück *fahet sich* in gottes namen

an. Seb. Frank Spr. 2, 5. Enden (endigen) — sich enden (sich endigen); Sch. im Wall. 233 sagt: Zu ernsthaft hat's angefangen, um in nichts zu enden. Sonst aber ist die reflex. form vorwaltend: Womit die komödie *sich endet*. Less. 4, 419. Die gebirgskette *endigt sich* in dem s. g. siebengebirge. G. Forster 1, 37. So endigte sich dieser tag. G. Hor. 2. IV. 56. So auch nahen — sich nahen (nähern): Er *nahnet sich* zu im. Matth. 8 in der Kob. Bib. (1483). Das volk nahet sich zu mir. L. Matth. 15, 8. Schon nahete sich die stunde. G. Hor. 2. IV. 52. So viel sich von euch dieser thüre nähern. G. Hor. 2. IV. 41; Briefw. 2, 110. Dagegen ist: (aus) ruhen gebräuchlicher als sich ruhen: Da saßen die enten neben einander und *ruhten sich*. Gr. K. u. HM. Nr. 17. Scheiden — sich scheiden: Man *schied sich* von ihnen. Mös. Osn. 1, 47. So aber der unglewbige *sich scheidet*, so lass ihn sich scheiden. Luth. Kor. 7. Er *saumet sich* da nit lang. Joh. Faust 992 und Agr. 253. Schleichen — sich schleichen: Und *schlich sich* davon. Less. 12, 599. Umschlagen — sich umschlagen: Endlich hat *sich* die krankheit *umgeschlagen*. Less. 12, 599. Verweilen — sich verweilen: Es ist billig, dass wir *uns* bei dem meisterstücke dieses großen mannes *verweilen*. Less. 7, 124. Flüchten — sich flüchten u. a.

c) Am häufigsten finden wir beispiele von reflexiven, die (natürlich in anderer bedeutung) auch transitiv (seltener intrans.) gebraucht werden; das pronomen ist in dieser verbindung unbetont. Das obige scheiden (reflex. bei L. Kor. 7) kann trans. oder intrans. gebraucht werden. Es ist als ob die herrschende sprache und entscheidende kraft eines großen volks lieber an seinen seiten als in seiner mitte *sich aufthue*. Gr. Gesch. 2, 608. Wir *ängstigen uns*. W. Schl. Hor. 1. XI. 90. (Wir sind in angst.) Die eindrücke *äußern sich* nur in abgebrochenen ausrufungen. Das. 101. Der gesichtspunkt *ändert sich*. Herd. krit. W. 1, 120. Ich *beklagte mich* darüber. G. Hor. 2. IV. 23. Auf diese handlung sollen *sich* die attribute *beziehen*. Herd. krit. W. 1, 136. Ich

beziehe mich hier auf Ihren aufsatz. Briefw. 4, 36. Ich wollte *mich* mit Ihnen *beschäftigen*. Briefw. 2, 108. Beide theile müssen *sich* dessen *enthalten*. Mös. Osn. 1, 54. Die markgenossen haben *sich* *erhalten*. Das. 33. Er *entfernte sich*. Kleist 3, 74. Die streitbarsten unter ihnen *erhoben sich*, um das joch abzuschütteln. Giesebr. 1, 228. Meine frau *empfiehlt sich* aufs beste. Briefw. 2, 5. Der stolze mann *erzürnte sich* und rief etc. G. Hor. 2. IV. 50. Der keiser hat bisher also *sich* *erzeigt*, dass er aller welt gonst und liebe überkommen hat. L. Warn. 18. Ich will *mich* in meinen bemerkungen *einschränken*. Briefw. 2, 109. Ich *fasste mich* in meiner wuth so gut ich konnte. G. Hor. 2. VI. 25. Es *fragt sich*, wie man etc. G. 25, 9. Das übrige würde *sich* leicht *geben*. G. Egm. 184. Unter den künsten, die *sich* auf zeichnung *gründen*. Herd. krit. W. 1, 135. Der wind *legte sich*. L. Matth. 14, 32. Diese quellen zur veredelung *öffnen sich* in den mustern der schönen kunst. Sch. Hor. 1. I. 43. Er *rühmte sich*, dass ein solches werk aus seiner werkstatt gekommen sei. Hor. 2. IV. 20. Tragödien, welche *sich* unglücklich *schließen*. Less. 7, 159. Er *trägt sich*, wie sich kein mensch unter uns trägt. Less. 7, 78. Wir können *uns* mehr *unterhalten*. Briefw. 2, 110. Das wehrgeld *verlor sich*. Mös. Osn. 1, 32. *Sich* *verbreiten* über etwas (d. h. abhandeln). Br. 4, 69. Er habe *sich* mit seinem vermögen *verbürgt*, dass er etc. Br. 5, 100. Die hofgenossen *versammeln sich*. Mös. Osn. 46; auch bei singularem subjekte: Der richter versammelte sich mit ihnen. Das. 39.

d) Manche reflexiv gebrauchte verben könnten leicht mit dem passiv wechseln, z. b. „ich nenne mich“ steht fast gleich dem unbestimmt passiven: ich bin genannt, werde genannt. Auf dem pron. liegt dann kein nachdruck. Wäre dieß der fall, so könnte der reflexive ausdruck nicht in das passiv umgesetzt werden. Es ist aber nicht außer acht zu lassen, dass der reflexive ausdruck nicht ganz dem passiven gleich steht; denn „sie scheiden sich“ ist innerlicher, milder als „sie werden geschieden“; bei letzterm

wird irgend eine äußere einwirkung vorausgesetzt, wenn sie auch nicht angegeben wird.

Zu den reflex. gebrauchten verben, die im deutschen theils durch man mit dem aktiv gegeben werden können, theils — mit etwas abweichender bedeutung — in das passiv umgesetzt werden könnten, gehören z. b. folgende:

Sollte unter meinen gedruckten sachen *sich* etwas *finden*. Briefw. 1, 10. In allen briefen findet sich ein gepräge seines wesens. Niebuhr, Wack. L. 3, 1327. Und das es falsch gewest sei, findet sich daher, das sie nicht dabei bleiben (im sinne von: geht daraus hervor). Luth. Pred. 23. Andere belege finden sich: Gr. Meist. 12; Less. 12, 545; Varnh. 5, 20; Mös. Osn. 1, 68 etc.

Dem reflexiv am nächsten würde hier stehen: man findet, und dieses wie auch: wird gefunden ist bestimmter als: findet sich. Je mehr ein subjekt als selbstwirkend gedacht wird, desto weniger ist die umwandlung in das passiv zulässig. Wir geben folgende beispiele zur betrachtung:

Wie die veste *sich* *nennt* (nominatur). L. Nath. 46. Das gegenwärtige unglück *trägt sich* leicht. Sch. Wall. Tod 183. Der muth *verlernt sich* nicht, wie er *sich* nicht *lernt*. G. Götz 126. Daher *begreift sich*, dass er schon früh eine andere stellung zum klerus gewann als sein vater. Giesebrecht 2, 322. Die bühne *eröffnet sich* mit mehr als gewöhnlicher pracht. Less. 7, 114. Daher auch von dem, was wirkliche geschichte heißt, dem volk eigentlich nichts zugebracht werden kann, als was *sich* ihm auf dem wege der sage *vermittelt*. Gr. Sag. I. Vorr. VIII. Das böse, das der mann dem manne zufügt, das *vergibt sich* und *versöhnt sich* schwer. Schill. Br. 25. So weit die sonne leuchtet, ist die hoffnung auch, nur von dem tod *gewinnt sich* nichts! Das. 151. Das spiel des lebens *sieht sich* heiter an, wenn man den sichern schatz im herzen trägt. Wall. Picc. 166. Bei den übrigen künsten *widerlegt es sich* schon von selbst. A. W. Schl. 6, 182. Der blick wird oben freier und die brust *erweitert sich*. G. Wahl. 30. Allmählich *bereitete sich* eine änderung

der ansicht und des verfahrens vor. Gr. Urspr. 8. Mit dem fortgange der geselligen ausbildung *schieden sich* künste und gewerbe mehr und mehr. W. Schl. Hr. 1. XI. 83. Das theater *verändert sich* und stellt die straße vor. Less. 4, 418. Dergleichen leute *packen sich* nicht wie ein flüchtiger dieb. G. G. 84 (können nicht gepackt werden). Was *sich* gut *singt*, *spricht sich* auch gut. W. W. Schl. 7, 210 (Den wohlklang der sprache betreffend).

e) Das reflexiv lässt noch eine andere betrachtung zu. In „erweitert sich“ wird das subjekt selbst als mitwirkend gedacht, in „wird erweitert“ geschieht die einwirkung von außen, in „lässt sich erweitern“ liegt die möglichkeit. Den letztern ausdruck kann ich passivisch umwandeln: kann erweitert werden. Die umredung des reflexivs durch lassen erscheint somit als ein passivisches reflexiv; das subjekt ist in den meisten fällen unbestimmt oder sachlich. Beispiele:

Es lässt sich wohl denken, dass die verschiedenheit dennoch so groß sein könnte. Kant Einl. 34. Es lässt sich im einzelnen über die schrift nichts sagen. Briefw. 4, 87. Auf welche art man es anzufangen hat, darüber wird sich noch sprechen lassen. Briefw. 1, 61. Ich glaube aber, dass sich alles auf obige art besser erklären lasse. Mös. Osn. G. 1, 58. Muthmaßen lässt sich freilich vielerlei. Less. Tod 24. Weil sie nicht hinreichende eigenthümlichkeiten besitzen, die sich auffassen und anschaulich machen ließen. Gr. R. F. IX. Schwierigkeiten, die sich nicht beseitigen ließen. Varnh. 5, 38. Eine thierfabel, der sich nichts anderswo zur seite stellen lässt. Gr. R. F. XVI. An der farbe lässt sich die sinnesweise des menschen erkennen. G. 22, 29. Man verehrte ein unsichtbares wesen, und glaubte nicht, dass sich solches durch ein bild vorstellen oder im tempel einsperren ließe. Mös. Osn. G. 1, 55. Da ließ sich in der luft ein geschwirr hören. K. u. HM. 9. Ihr werk lässt sich nicht an einzelnen worten darlegen. W. Schl. Hor. 1, XI. 101. Überhaupt müste sich von mehreren seiten aus die geschichte des deutschen

handwerkerwesens recht interessant schreiben lassen. J. Gr. Meist. 12. Will sich nicht thun lassen. Less. 4, 79. (In beiden sätzen ist „lassen“ abhängig von einem andern hilfsverb.)

In allen diesen sätzen steht „lassen“ dem „können“ nahe. Lassen hat aber auch die bedeutung: nicht verhindern, zufrieden sein mit etwas, zulassen: Man lässt sich als ein knecht nach willkür strafen. Mös. Osn. 1, 33. Du hast dich mit wenig vorraht nicht begnügen lassen. J. Faust 1060. Der hat sich wunder erzählen lassen. Tieck A. 119. Auch im sinne von anordnen, z. b: Ich glaube doch gewis, dass Sie sich von zeit zu zeit nach dem herrn K. erkundigen lassen: was macht er? Less. 12, 604.

3. Unter umständen betont; direktes und indirektes (dativisches) reflexiv.

Das betonte pronom ist wirkliches objekt, insbesondere wenn es die erste oder zweite person (mich, dich) ist, z. b: Meine untersuchungen haben *mich* auf den punkt zurückgeführt, von dem sie *mich* eine zeitlang entfernten. Sch. Hor. 1, I. 36. Das betonte sich hat meist das verstärkende selbst: Als jener östliche wall *sich selbst* gesprengt hatte (akusat.). Gr. Gesch. 1, 483. Sie setzen *sich selbst* ihr recht (dativ). Mös. Osn. 1, 14. (Selbst gehört hier zum nominativ.)

In einem und demselben satze kann das pronom betont werden oder nicht, z. b. „ich wasche mich“ ist reflexiv gebraucht, in: „ich wasche mich“ ist das pron. objekt. So auch das dativische: ich verschaffe mir, er verschafft sich eine karte. Wir geben einige beispiele, in denen das pron. einer größern oder geringern betonung fähig ist, und trennen akusat. und dativ.

a) Pron. im akusativ. Will der sprechende einen nachdruck auf das pron. legen, so setzt er selbst hinzu. Es gibt aber auch reflexiv gebrauchte verben, bei denen

das pron. einen so leisen nachdruck hat, dass es ohne das lebendige wort schwer zu unterscheiden ist, ob das sich mehr dem reflexiv zuneigt oder als schwaches objekt steht, z. b: Ich schickte nach meinem vetter, der sich für mich verbürgen sollte. G. Hor. 2, IV. 25. Der staat hielt sich nicht berechtigt. Mös. Osn. 1, 44. Der vogelsteller hatte sich (selbst) gefangen; mehr reflexiv: ein vogel, der sich im gesträuch gefangen hatte. K. u. HM. 20. Abends wenn er sich müde gearbeitet hatte. Das. 21. Indem er sich von der halsbinde befreite. Kleist 3, 18. Man fühlt sich in einen kreis von widersprüchen gebannt. Gr. Urspr. 24. Verhältnisse, in denen er sich nie vergaß. V. 1325. Er entschuldigt sich, er zog sich an, fand sich genöthigt u. s. w.

b) Dativ. Die eben angeführten beispiele mit dem akusat. stehen dem direkten medium der Griechen nahe (wende mich, *τρέπομαι*, wasche mich, *λούομαι*), während unser reflexiv pron. im dativ (mir, dir, sich) dem indirekten medium zu vergleichen wäre. In diesem geschieht die handlung für das subjekt, im interesse des subjekts: das volk gibt sich gesetze, *ὁ δῆμος τίθεται νόμους*. Der Römer gebrauchte das reflexiv (sibi), und auch die neuern sprachen sind darauf angewiesen.

Beispiele des indirekten reflexivs geben wir nur von der dritten person (sich), da die erste und zweite person entschiedener als objekte stehen.

Er verbat sich den scherz. V. 1319. Er that sich auf diese arbeit viel zu gute. V. 1328. Sie zogen sich eine verachtung zu. Mös. Osn. 1, 24. Schwerlich können menschen einen edlern plan ihrer vereinigung erwählen, als sich alle nordische einzelne wohner im anfange erwählet haben. Mös. Osn. G. 1, 22. Sich einen gott denken. Herd. kr. W. 1, 124. Wer kann sich über das höchste noch etwas höheres gedenken? Herd. krit. W. 1, 116. Er konnte sich nichts gutes von ihm gewärtigen. Less. 7, 168. Viele stellen sich vor, dass etc. Less. 7, 134. Das wissen sie freilich beides nicht; aber wo sie sichs nicht verbergen

können, helfen sie sich dadurch, dass sie sich (ackusat.) ihrer sparsamkeit erfreuen. G. im Briefw. 5, 87. Der sich seiner bewusst wird. Tieck A. 75.

4. Gegenseitig (reziprok).

Wird von mehreren personen oder dingen oder auch von einem unbestimmten subjekte (man) etwas ausgesagt, so ist die rückwirkung oft gegenseitig, wechselseitig (reziprok). Es gibt auch hier unterschiedliche grade. Reflexiv ist z. b: Die nordischen skalden *verstanden sich* auf kunstreiche liederform. (Gr. Urspr. 55); milde gegenseitigkeit liegt in: die freunde verstehen sich; bestimmter: freunde verstehen einander oft nicht.

Wir bezeichnen dieß gegenseitige verhältnis durch: sich (unter sich) oder ausdrücklicher durch ein-ander (unter einander; vgl. Gr. 3, 83). Letzteres ist ähnlich dem griechischen, wo das reziproke pron. gebildet wird, indem ἄλλο-ς mit sich selbst zusammengesetzt wird (ackusat. plur. ἄλλ-ήλους). Im latein. entweder inter se (unter sich), gleichsam als eine handlung aufgefasst, oder alter alterum (einer den andern), als zwei abgesonderte, mehr durch zufall wechselseitige. So auch im französ: Ces deux hommes se secourent l'un l'autre (diese beiden männer unterstützen einander). Das bloße reflexiv hebt die gegenseitigkeit weniger hervor: Que vous vous battez si souvent. Alfred de Vigny; les courtisans se saluaient et se présentaient la main. Ders. So unterscheidet sich auch das englische himself von dem reziproken one another.

a) Wollen wir das mildere gegenseitige verhältnis ausdrücken, so sagen wir in der ersten person: *Wir* liebten *uns* als leibliche brüder. G. Hor. 1. V. 27; *wir* hatten *uns* öfters zusammen gefunden. G. Hor. 1. V. 51; in der zweiten person: ihr fandet euch zusammen; in der dritten person: sie fanden sich zusammen.

In den folgenden sätzen liegt theils ein zusammentreffen gegenseitigen thuns, theils eine wechselseitige einwirkung, theils ein zeitliches nacheinander:

Sie musten *sich vergleichen* wegen einer bestimmten nutzung (der güter) und gewisser rechte. Mös. Osn. 1, 13. Die begriffe können *sich verwechseln*. Das. 30. Dazu scheinen *sich* mir alle anstalten in dem werk zu *vereinigen*. Briefw. 2, 118. *Sich mischen*. Das. 61. Man *suchte sich* wieder auf. G. Hor. 1. V. 51. Durch besondere fügung des himmels waren drei kaiser von seltener thatkraft *sich* im reiche *gefolgt*. Giesebr. 2, 503. Die jünglinge *reichen sich* die hände. A. Humb. Hor. 1. V. 95. Man erinnert sich, wie nahe *sich* diese zwei geheimnisvollen naturen *lebten*. Briefw. 2, 87. Die beiden kinder *hielten sich* umarmt und *küssten sich*. Tieck Ph. 1, 407. Wie sie *sich drängen*, und einer gewinnt, der andere verliert. G. Egm. 178. Eben in dieser nothwendigkeit *bedingen sich* andere eigenschaften der epischen thierfabel. Gr. R. F. IX. Die kinder *stießen* und *neckten sich*. Tieck Ph. 1, 408. Wenn sie *sich begegneten*. Das. Sie *gestanden sich* ihre liebe. Das. 432. Beide *betrachteten sich*. Das. 454.

b) Will man dem verhältnisse mehr ausdrück geben, so wird „einander“ (mit oder ohne präposition) oder gar das „wechselseitig“ hinzugefügt.

Gott lenkte es, dass wir *einander* keinen schaden thaten. Hor. 1. V. 26. Er befahl uns, dass wir einander bürgschaft leisten sollten. Das. 25. Lasst uns einander nicht erweichen! Sch. M. St. 197. Sie musten einen besondern frieden errichten, wodurch sie *sich einander* leib und eigenthum gewährten. Mös. Osn. G. 1, 22. Damit sie sich einander genug thun könnten. Das. 27. Verkürzt euch nicht *untereinander*. Luth. Kor. 6. Machen die thiere sich nicht *untereinander* verständlich? Gr. U. 13. Die völker vereinigten sich *mit einander*. Mös. Osn. G. 1, 27. Wo beide geschlechter eine unschuldige freude empfinden, *sich wechselseitig* angenehm zu werden. G. 25, 24.

XI. Der Infinitiv bei den modalen hilfsverben.

Im vorhergehenden haben wir die hilfsverben sein, werden (wollen, sollen) und haben in verbindung mit dem infinitiv oder partiz. kennen gelernt. Sie dienen vorzugsweise zur umschreibung der zeitformen, und man könnte sie temporale hilfsverben nennen.

Wir schreiten nun zu den modalen hilfsverben: sollen, müssen, mögen, können, dürfen, wollen.

Diese hilfsverba zeigen die nothwendigkeit, möglichkeit und zulässigkeit des ausgesagten an, und dienen also dazu, die aussageweise (modalität) umschreibend zu bestimmen. Diese modalität liegt nicht bloß in der bedeutung des hilfsverbs selbst, sondern noch dazu in der flexion desselben. Ersteres könnte man die logische, letzteres die grammatische (formelle) modalität nennen.

Die nähere besprechung der modalität der aussage (des grammatischen modus) kann erst beim mehrfachen satze stattfinden. Hier liegt uns zunächst daran, die prädikatform des satzes überhaupt vollständig darzulegen.

Diese modalen hilfsverba haben den reinen infinitiv (ohne „zu“) bei sich, der hier als verbales objekt erscheint. Da unsere sprache nur aktive tempora ohne umschreibung bilden kann, so hat sie auch nur für den infin. aktiv präs. eine einfache form. Die infinitive des aktivs sind z. b. loben (laudare), gelobt haben (laudavisse); die des passivs: gelobt werden (laudari), gelobt (worden) sein (laudatum esse).

Infin. aktiv präs.

Sollen ist theils hilfswort des futurs, theils drückt es die verpflichtung, das müssen, die nothwendigkeit etc. aus: Sie sollen den umstand bald erfahren. Less. 8, 104. Wer es für falsch hält, dessen widerlegung soll mir willkommen sein. Das. 8. Ich hätte Sie mit keinem geständnisse beunruhigen sollen. Less. 2, 148. — Das sollte mir leid thun.

Less. 8, 5. Sie verlangte, dass ich das kunstwerk schätzen sollte. G. Hor. 2. IV. 30. Ihr sollt ihn heut noch sehn (fut.). Sch. Wall. Picc. 79. Diesem fiel aber erst jetzt auf, dass er hier so lange nicht hätte verweilen sollen. G. 18, 171. Der sehende hette zuvor sollen den blinden warnen. Agr. 223. Mit doppeltem infin: Wenn ihr nicht alt werden wolltet, so hättet ihr euch in der jugend sollen hängen lassen. G. 25, 259. Wer nicht auf solche weise das evangelium lesen kann, der sollte es nie lesen wollen. Tieck Ph. 1, 108. Ohne infin: Wie? mir vorschreiben, wo sie hin soll? Less. 2, 171. Entsprechend dem latein. dicitur: In Köln sollen viele reiche familien wohnen. G. Forst. 1, 91.

Müssen. Sie haben müssen sehen und hören. L. Warn. 19. Sie haben müssen sterben. Agr. 240. Das unrecht hat müssen zu schanden werden. Agr. 63. Da hab ich einen großen kessel mit wasser aufsetzen müssen. K. u. HM. 40. (Müssen hier überall im perfekt.)

Mögen, d. h. befähigt sein, lust und macht haben, ist mit dem reinen infin. verbunden, vermögen hat den infin. mit „zu“. Mögen Sie heute abend mit uns eine kleine abendmahlzeit einnehmen, so sollen Sie uns herzlich willkommen sein. Briefw. 6, 1. Geh dem aus dem wege, der nur noch lachen mag und kann. Tieck Ph. 1, 106. Solche fehler sind wirklich im Plinius, obschon gewis die wenigsten von ihm selbst herkommen mögen. Less. 8, 89. (Wahrscheinlichkeit.) In jenen seligen stimmungen möchte ich ausruhen. Tieck Ph. 1, 107. (Wunsch.) Es mochte aber wenig erklecken (d. i. hinreichen). K. Simpl. 335. (Wahrscheinlichkeit.) Meine gattin, die ich nie verletzen mochte. Tieck A. 106. Ohne infin: Ein frauenzimmer, das ihn nicht mag. G. 25, 37.

Können: Thu was du nicht lassen kannst. Less. 2, 127. Denn kirchen stiften kann ein iglicher wohl. L. Pred. 32^b. (Der abhängige infin. regiert hier zugleich den akkusat.) Der infin. steht voran, sobald der nachdruck darauf liegt, z. b: Binden, knüpfen und irr machen die gewissen künden sie wol, aber trösten und laben künden sie nicht. L. Ps. 96.

Ermorden lassen kann sie mich, nicht richten! Sch. M. St. 55. — Sag deinem patriarchen, so viel du mich ergründen können (gekonnt habest). L. Nath. 45. Streiche, die ihm hätten verdruss bringen können. G. 25, 8. Statt des infin. eine partikel, und im abhängigen satze präpositionaler infinitiv: Wir werden nicht *umhin* können, dieß alles zu behaupten. Schell. 17. Ohne infin: Könnte ich nicht durch meinen willen etwas mehr als andere in ähnlichen fällen können (= vermögen). Briefw. 4, 378.

Dürfen: Wo unser gespräch nicht so vertraut hätte ausfallen dürfen. Tieck A. 121. Viele beisp. s. 45. Auch dürfen steht ohne infin: Er zog sich soviel er durfte zurück. Varnh. 5, 238.

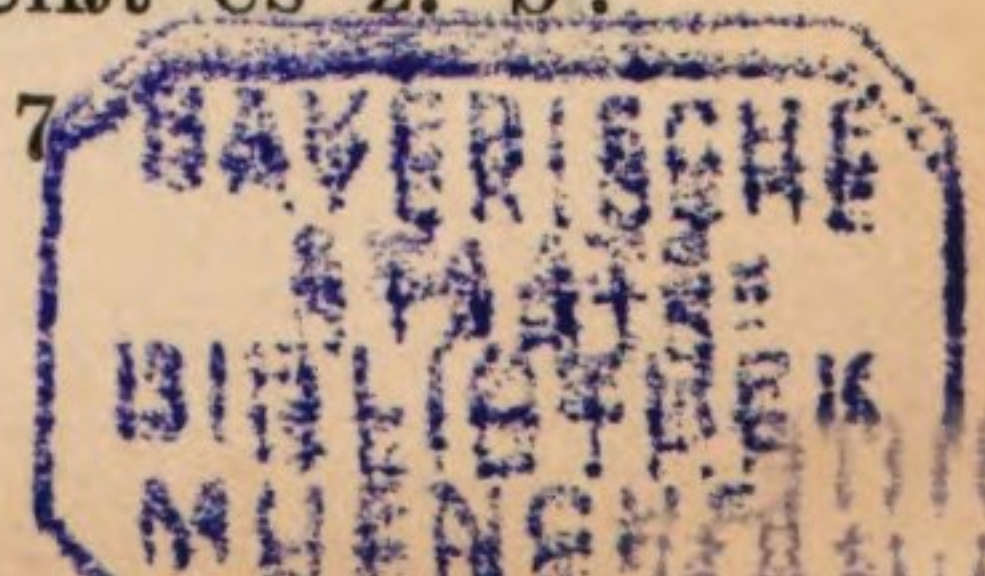
Wollen. Der ausdruck des willens und die bezeichnung der zukunft fließen oft so in einander, dass nur der zusammenhang entscheiden kann, ob das eine oder das andere stärker betont ist (s. 31 fg.). Beispiele vom präs. des hilfsverbs: Ich will ihnen diese werke zeigen. Less. 8, 47. Sage mir nur was du willst, wir wollen schon sehen wie wir es ausführen. G. 18, 64. (Als vollwort ohne infin. und als hilfswort mit demselben.) Meinen aufsatz will ich gelegentlich nochmals durchsehen, und dann wollen wir überlegen was zu thun sei. G. Briefw. 4, 44. Es will mir nicht gruseln (es kommt nicht dazu, dass etc.) K. u. HM. 4. Infin. ausgelassen: So viel er will. Less. 2, 117. Will mit seiner gebieterin nach Piemont. Das. 119. Perfekt: Ich habe hiemit nur auf die allgemeinsten maximen hinweisen wollen. Kt. in Wack. L. 3, 894. Einige haben bemerken wollen, dass die thiere die eigenschaft der einwohner ihrer länder haben. J. Wink. 19. Ihr habt mich sprechen wollen. Sch. M. St. 128. Welche iren ältern nicht haben wollen folgen. Agr. 94. Futur: Er wird sie überreden wollen, dass ich eine große freundin von solchen näschereien sei. G. 18, 145. Imperfekt: Ich wollte in meinem vorigen von dem schiefer sprechen und kam auf die diamanten. Less. 8, 89. Aber die besten aromata wolten schier nichts erklecken (d. i. helfen, waren nicht hinreichend). K. Simpl. 171.

Sie trat ans fenster und horchte, ob die kutschen nicht rasseln wollten. G. 18, 3. Es scheint, als ob die großmuth eure leidenschaft werden wollte. Das. 5. Weil das licht verlöschen wollte. G. 24, 58. (im begriffe war zu verlöschen; beginnendes präteritum.) Doppelter infin: Dass ihr mich habt *ermorden lassen* wollen. Sch. M. St. 129. (Der regierte infinitiv [lassen] regiert wieder einen andern [ermorden]).

Infinitiv perf.

Alle übrigen infinitive sind umschrieben. Der infin. perf. besteht je nach der perfektbildung aus sein oder haben mit dem partiz. prät. Wir sagen: er ist abgefallen, er hat umgestoßen; demgemäß schreibt Luther: Von ihn selber werden sie nit so weit *abgefallen sein*, es muß jemand den glawben in ihn zuvor *umbgestossen haben*. L. Ev. 25. Perf: er ist gekommen; demnach: Ich sollte freilich schon weiter vorwärts *gekommen sein*. Briefw. 5, 120. Warum sollte das nicht auch bei den alten gewesen sein? Less. 8, 120. Wie kann dir da so schlimmes begegnet sein? Less. 2, 130. Das haben ist in folgenden beispielen auxiliarisch: Die nässe soll einige dutzend exemplare verdorben haben. Briefw. 5, 120. Sie mag wohl vor der zeit gealtert haben. Sch. M. St. 112. Die entgegensetzung muß aufgehört haben. Sch. Hor. 1. I. 37. Als copulae haben wir hier die hilfsverba sollen, mögen, müssen. Andere auxiliarisch gebrauchte verben erfordern den präpositionalen infin., z. b: Was man selbst *gefunden zu haben glaubt*, wird weit höher gehalten als das geradezu gegebene. Schlegel 11, 39. Das hilfsverb selbst kann im infin. stehen: Dadurch soll der künstler Athen *haben anzeigen wollen*. J. Wink. Gesch. XI.

In den meisten fällen ist der umschriebene infin. mit wollen verbunden, und bei dieser konstruktion zeigt sich eine eigenthümlichkeit, die man nicht übersehen darf. Unsere sprache bietet hier zweierlei wendungen: eine mhd. und eine vorwiegend nhd. Im mhd. heißt es z. b:



Wold ich gesprochen hân. (Gr. 4, 171); dô sold ich gesungen haben den reien. (Das.) So auch Agr. 95: Du soltest mich gestraft haben in der jugend; Less. 2, 129: Du hättest mir das sogleich sollen gemeldet haben. Gewöhnlich aber sagen wir: du hättest mich strafen sollen, hättest mir das melden sollen. Wir machen also das partiz. (gestraft, gemeldet) zum infinitiv und das hilfsverb zum herrschenden verb.

Wir finden die mhd. weise noch in allen jahrhunderten der nhd. zeit, vorzüglich bei wollen: Got wil das geübet und gewurket hân. Pf. theol. 118. (Gott will das geübt und gewirkt haben.) Der keiser wolt sie ertödt haben. Leb. d. Heil. (1482) 25^b, d. h. er wollte, wünschte, dass sie getödtet werde; er will sie getödtet wissen. Es tritt die passivische natur des partiz. prät. in ihre rechte, und haben ist hier nicht reines hilfsverb, sondern es nähert sich dem inhalts- oder vollworte, wie wenn ich sage: er will es haben (befiehlt es). Ferner: Und wolt eines nachtes in verschlunden haben. Das. 97. Die frawe wolt mir heint den schatz verstolen haben (hat mir ihn stelen wollen). Das. 298. Bei Luther häufig: Diß wil ich meinen lieben Deutschen zur warnung gesagt haben. L. Warn. 34. Wil ich hiemit öffentlich bezeuget haben, dass ich etc. Das. 34. Paulus wil sie gemeiniglich alle zur ehe verbunden haben. L. Kor. 32. So er selbs nicht wil seine sprüche für artikel des glaubens gehalten haben. L. Conc. 233. Das du dem nehesten thuest, was du wollest dir gethan haben. L. Pred. 25 (dass es dir gethan werde). Wie ich der andern bücher lese, so wil ich meine auch gelesen haben. L. Conc. 27. Man liesse es die apostel allein gemacht haben (d. h. sie geben vor, als haben es die apostel allein gemacht, ohne den heil. geist). Das. 36. So wil ich hie für got und aller welt bezeuget haben. L. Warn. 7. So wil ich das teil, so sich widersetzt, nicht aufrüsch gescholten haben noch schelten lassen (d. h. dass es weder von mir gescholten sei noch von andern gescholten werde). L. Warn. 11. Das er allen menschen seine kirche, die in

der welt verfolgung leidet, wolte befolhen haben. L. Warn. 1. Treffe ich damit den esel das ers fület, so wil ich in doch nicht getroffen sondern allein den sack geschlagen haben (d. h. es soll scheinen, als ob ich nur den sack geschlagen habe). L. w. M. 1. Derhalben wil ich hiemit beide mich selbs und alle prediger mit ernst gar bruderlich gebeten haben, sie wolten ein vleissig aufsehen auf das volk haben. L. Verm. 4. Wolan ich wil das meine gethan und die prediger trewlich gebeten haben, das sie etc. Das. 45. Darum ich auch hiemit will geantwortet haben (vollendet im aktiv). L. Art. 42. Doch damit will ich den leuten nicht ursach geben haben. L. Art. 3. Wir wöllen alle parteien hiemit gewarnet und erinnert haben. Reichst. Ord. 62. (Zwei objekte: die partiz. abhängig von haben, die „parteien“ abhängig von warnen und erinnern.) Und will inen zugeeignet, geschickt und gesendet haben dises büchlin zu wolgefallen. Eybe 2. Einen sun, den der künig wolt getödt haben. Eybe 48. Ich bekenne, dass ich den armen um die versprochene 100 gülden wollte betrogen haben. Steinh. 410. (habe betriegen wollen.) Die liebe muß zankt haben. S. Fr. 1, 67. Die ich hiemit excusirt wil haben. Joh. Faust 941. Und damit niemand zu geschwinde urtheile, will ich ihn gewiesen haben auf den beschluss, so zu ende des andern buchs ist angeheftet: denn ich diese meine schriften nach den symbolischen büchern der kirchen der augspurgischen confession und nicht anders will verstanden haben. Joh. Arndt (1704) s. 862. Kräftiger als dieses haben ist wissen, z. b: Und dass ich die religion von der geschichte der religion will getrennt wissen. Less. 10, 155. Durch wissen tritt das partiz. in entschiedenere abhängigkeit. Er wollte sie lieber für den Hesperus gehalten wissen. Less. Tod 40. — Davon will man eine sonderbare erfahrung gemacht haben. Less. 7, 338. (Hier ist „gemacht“ bestandtheil des reinen infin. perf. aktiv.) Warum sollte es an dem schlechten theater gelegen haben. Less. 7, 338. Auch will ich das nicht gesagt haben, dass man nur die poetischen schönheiten ansehen solle. Herd.

kr. W. 2, 125. (Dieß ließe sich umsetzen in: auch habe ich nicht sagen wollen etc.) Selbst an thieren will man ähnliches bemerkt haben. Das. 135. (Hier ist will = man gibt an, und der infin. ist wie oben bei Less. 7, 338 rein perf. aktiv.) Man wollte sie gesehen haben. Varnh. 2, 215. Niemand wollte etwas um diesen auflauf gewust haben. G. Forster 2, 143. Ich wollte alles historisch erklärt haben. G. 25, 232. (Das partiz. ist passivisch). Wie eine nation von einem mit glück behandelten gegenstand nicht wieder loskommen kann, sondern ihn auf alle weise wiederholt haben will. G. 25, 37. Ich will denn doch gerathen haben, vetter, den degen nicht zu frühe wegzulegen. Sch. Wall. Picc. 171 (ich möchte doch entschieden rathen etc.; eine optativische umschreibung.) Ich wollte sie noch um eins gebeten und ersucht haben. Imm. Münchh. 1, 160.

Betrachtung. Wir haben diese belege in der historischen folge gegeben; man sieht aber, dass sie verschiedener art sind. Das erklärt sich aus dem abhängigkeitsverhältnisse des partizips oder auch aus der verschiedenen bedeutung des haben.

Der reine infinitiv hängt ab von dem im satz herrschenden verb. In: er hört singen, er will gehen etc. ist hört, will das herrschende (stehende Gr. 4, 91) verb, singen, gehen der abhängige infin. (das liegende verb), und man kann diese konstruktion auffassen als „aus zwei sätzen zusammengeflossen, dergestalt dass das verbum des abhängigen satzes zum liegen gebracht wird“. (Gr. 4, 91).

Wie hier der infin. so ist auch das partiz. in einem abhängigkeitsverhältnisse zu seinem hilfsverb haben. In: er hat genommen ist das partiz. akkusativisch; seitdem die flexion erloschen, hat das partiz. scheinbar aktiven sinn, in der that aber ist es passivisch. (Gr. 4, 69).

Diese abhängigkeit behält das partiz. auch, wenn es als bestandtheil des infin. perf. auftritt, jedoch wenig fühlbar, wenn haben reines hilfsverb ist, z. b. er soll sein geschäft aufgeben haben. In „er wollte alles historisch

erklärt haben“, ist das partiz. rein passivisch und man könnte umsetzen: dass alles historisch erklärt werde.

In den obigen sätzen ist das partiz. entweder bestandtheil des reinen infin. akt. perf: man will die erfahrung gemacht haben (*fecisse*), oder das partiz. ist abhängig von haben: das will ich dir gesagt haben (ähnlich dem latein. *aliquid dictum habere*). Entschiedener als haben ist wissen (oben Less. 10, 155). Auch geben kommt vor: So will ich euch *gewunnen geben*. L. Art. 42. Das erinnert nun ganz an Nibel. 914: Man jehe dem gewinnes den man siht *gewunnen hân*. So sagt auch Agric. Nr. 326: Wer ehe zû der kirchthür kompt, der sol das gelt *gewunnen haben*. Darin liegt die vollendung, das fertige, und zugleich das behalten des gewonnenen. Grimm (Gr. 4, 173) erklärt den satz: das will ich dir geschenkt haben = habe ich dir schenken wollen. Damit ist aber nur eine bedeutung hervorgehoben. Zudem sind beide ausdrücke nicht vollkommen gleich; L. Art. 42 gebraucht beides verschieden: Christum hab ich geprediget, und sonst niemand, den *habt* ir also *verfolgen wollen*, das müst werden offenbar, damit man sich vor euch zû hüten wisst, darumb ich euch auch hiemit *will geantwort haben*. Diese unterscheidung halten wir jetzt noch genau ein. Durch das erste sagt er aus, was sie früher im sinne hatten zu thun, was sie sich vorgenommen hatten; durch das zweite kündigt er in der gegenwart etwas als vollendet an, und so berühren sich hier präsens, perfekt und futur, und das sind gerade die drei präsenten zeiten im gegensatz zu den abscheidenden (*semoten*) imperf., plusquamp. und fut. exakt. Die ankündigung und der wunsch liegt in der copula „will“, und die vollendung liegt im umschriebenen infinitiv „geantwortet haben“. Wenn Kant am schlusse eines abschnittes schreibt: Ich *habe* hie mit nur auf die allgemeinsten maximen *hinweisen wollen* (Wack. Les. 3, 894) so sagt er für die gegenwart aus, was er (in praeterito) beabsichtigt habe. Würde es aber heißen: „ich will hiemit auf die allgemeinsten maximen hingewiesen haben“, so läge der nachdruck auf dem vollendetsein, und

es geht diese konstruktion mehr auf die zukunft als auf die vergangenheit.

Infin. passiv.

Beispiele des passivischen infin. mit sein und werden sind bereits oben mitgetheilt. Hier noch einige mit werden: Weil unser flehen nicht will *erhöret werden*. L. Warn. 17. Ihr sollt gehalten werden wie ein anderer. G. G. 91. Kein schauspieler durfte sich blicken lassen, weil der fürst mit den vorbereiteten feierlichkeiten überrascht werden sollte. G. 18, 282. Es konnte nicht verhelt werden. Varnh. 5, 31. Endlich wird zugestanden werden müssen. Gr. R. F. IX. Morgen soll noch einmal gejagt werden. K. u. HM. 11. Als die hochzeit sollte gehalten werden. Das. 21. In einem augenblicke soll entstehn, was jahre lang *bereitet werden* sollte, in einem augenblick *gehoben sein*, was mühe kaum in jahren lösen könnte. G. Tasso 9, 189.

Was nun die verwandschaft des präsenten infin. und des infin. perf. im passiv betrifft, so beziehen wir uns auf das was über das passivische tempus finitum (unter VIII. IX.) gesagt ist. Wir haben demnach auch einen infin. mit und ohne „worden“. Ersterer kommt selten vor, indem man das schleppende „worden“ meist ausfallen lässt. Bei „werden“ selbst kann es natürlich nicht wegbleiben: Wenn sie allzu trocken *geworden sein* sollten, so etc. Less. 12, 528. Ein beispiel von einem trans. verb: Was liegt uns daran zu wissen, wann eine stadt *erbaut worden sein* mag. Wieland in Wack. Les. 3. 145, 11.

Der infin. mit sein hat zu dem mit werden dasselbe verhältnis wie die entsprechenden tempora finita. Man kann sagen: Die welt will *betrogen werden*; gewöhnlich aber: die welt will *betrogen sein*. L. conc. 180; K. Simpl. 219. Das letztere drückt mehr die vollendung aus. So schreibt Varnhagen 5, 34: Allem andern *zuvor* müsten die politischen fragen in betreff des künftigen besitzstandes der großen mächte unter diesen *abgemacht sein*. Dagegen 35: Es wäre

vorthailhaft gewesen, wenn alle entscheidungen ohne einmischung beschränkter eifersuchten hätten *gefasst werden* können. Es liegt in der bedeutung von werden, dass die handlung noch nicht als abgemacht betrachtet wird; sie ist vielmehr noch im zuge. Indes wird bei adjektivischen partizipien dieser unterschied verwischt. Bei reinen intransitiven nach bestimmtem subjekte kann „werden“ nicht stehen, z. b: Unsere eigene genugthuung will geschmeichelt *sein*. J. Wink. Gesch. 185.

Es folgen nun einige belege über den passivischen infin. mit sein.

Wer nit will gesegnet sein, der muß verflucht sein. L. Ps. 107. Mit der forcht will got nit gefürcht noch geret sein. L. g. w. 66. Es will nur geglawbt sein. L. Ev. 24. Der esel wil geschlagen sein. S. Frank Spr. 2, 61^b. Damit stimpt die ganze schrift, dass es muß gelitten, gestritten und kreuz getragen sein. Das. 2, 105. Der überal anklopft und lieb gehabt sein wil. Pont. 18. Die verschiedenen empfindungen wollen gegen einander gewogen und dann erst mit einander vereinigt sein. Herd. Jd. 1, 142. So was erinnert einen manchmal, woran man nicht erinnert sein will. Less. 1, 590. Was ihr am hof unterscheidet, soll bald geschieden wieder sein. L. Nath. 32. Der topf von eisen will mit einer silbernen zange aus der glut gehoben sein. L. Nath. 21. Ich mag von dir nicht bedient sein. Less. 1, 387. Shakspear will studiert, nicht geplündert sein. Less. 7, 308. Soll das wichtigste der güter dem zufall preis gegeben sein? Sch. Hor. 1. I. 39. Die aus ihrer süßen ruhe nicht gerissen sein wollen. Das. 41. Eine solche sache will nicht mit bloßem kopfschütteln abgefertigt sein. Briefw. 1, 58. Unsre wirthschaft ist nur klein, und doch will sie versehen sein. G. Faust 12, 162. Was ich im garten leiste, soll das nur für einsiedler gethan sein? G. Wahl. 10. Dass sie über ihre familie nicht befragt sein wolle. G. 21, 76. Und wirklich that es dem major sehr wohl, wieder sich selbst gegeben zu sein. G. 22, 78. Sollte für die bedürfnisse eines idealisten nicht etwas mehr gesorgt

sein? Briefw. 2, 133. Der zuschauer will unterhalten und in bewegung gesetzt sein. Sch. Braut v. M. IV. Wer nicht vertrieben sein will, muß vertreiben. Wall. 48. Must' es so rasch gehorcht sein? Das. 246. O lassen Sie ihn dort begraben sein. Das. 248. Damit wir ihn anbeten, wie er angebetet sein will. Varnh. 5, 140.

In diesen beispielen ist wollen oder sollen als copula vorherrschend. Nennt man diese umschriebene form einen infin. präs. perf. (= laudatum esse), so könnte man den mit der copula werden einen infin. fut. nennen (= laudatum iri), z. b: bald wird die burg umringt werden; die infinitivform mit „(worden) sein“ einen infin. futur exakt, z. b: In wenigen stunden *wird* die burg *umringt sein*. G. G. 105.

Müssen kommt als copula meist in folgenden verbindungen vor: Es muß *geessen sein*, wann schon der galg vor der thür stünd. S. Fr. Sprichw. 2, 75. Es musste *ge-soffen sein*. Simp. in Wack. I. 801, 40. Es muß *geschieden sein*. Sch. M. St. 223 und G. G. 104.

Wie im tempus finit. scheint, bleibt für ist eintritt (sie scheinen geschaffen, sie bleibt unberührt), so auch im infin: Aus jener müssen sie *geschieden bleiben*. Gr. R. F. IX. Sie mussten auch in ihrer unbequemlichkeit *geduldet bleiben*. Varnh. 5, 32.

XII. Infinitiv und partiz. abhängig

von auxiliarisch gebrauchten verben.

a) Verba regieren, und das regierte oder abhängige wort kann in den neuern sprachen durch flexion nicht immer gekennzeichnet werden. Auch die partizipialien treten in ein abhängigkeitsverhältnis, wobei verschiedene grade zu unterscheiden sind. Nicht bloß nomina, sondern auch infin. und partizip sind, mit sein und werden, bleiben und entstehen, scheinen und dünken (vgl. prädik. nominativ) verbunden, so unabhängig wie der subjekts-nominativ. Bei

den modalen hilfsverben treten sie schon in eine gewisse abhängigkeit, in so weit das hilfsverb als herrschendes verbum auftritt. Bei andern auxiliarisch gebrauchten verben, namentlich haben, thun und lassen werden infin. und partiz. noch objektiver. Wir sagen z. b: Das muß ein tüchtiger mann sein (nominativ), dagegen: Lasst mich euren diener sein. (Schl. Sh. 6, 309.) In letzterm satze ist sein von lassen so abhängig, dass diese abhängigkeit selbst den akkusativ (euren diener) nach sich zieht; indes wäre der nomin. wohl möglich, weil er sich sogar bei dünken findet: Da ein iglicher sich lesst der gelertest und klügste dünken. Luth. Pred. 25. Die verba hören, sehen, glauben, wissen etc., selbst wenn sie auxiliarisch stehen, leiten zur wirklichen rektion als transitive verba über. Wir haben hier aber bloß den abhängigen infin. und das abhängige partizip zu betrachten, nach verben, die auxiliarisch stehen, d. h. deren verbalbegriff allein nicht hinreicht, um ein volles prädikat zu bilden.

Das einfache prädikat „er kommt“ gewinnt an ausdehnung durch die umschreibung „er ist gekommen, er wird kommen“; durch: „er will kommen“, „muß kommen“, „lässt ihn kommen“, „wünscht zu kommen“ gewinnt das stehende verbum auxiliare an regierender kraft, und infin. wie partiz. werden liegende verbalformen. Wirkliche objekte werden sie, sobald das stehende verb ein transitives vollwort ist. Die grenze ist indes schwer zu bestimmen. Das stehende verb zieht oft so viel objektives an sich, dass die infinitivkonstruktion einem verkürzten nebensatze sehr nahe kommt, so dass zwei sätze in einen verschmolzen erscheinen. Die meisten infinitive gehen durch eine geringe änderung in verkürzte nebensätze über. Dasselbe lässt sich sagen vom abhängigen partizip. Ist es noch mit einem objekt verbunden, so steht diese verbindung statt eines nebensatzes. Es sind verhaltene, noch nicht förmlich ausgedrückte nebensätze.

b) Bei nicht auxiliaren verben ist der gebrauch des reinen infinitivs in den letzten jahrh. seltener geworden,

während der mit der präposition zu versetzte zugenommen hat. Obwohl wir vorzugsweise belege aus dem nhd. geben, so können wir doch das partiz. nicht vom infin. trennen, weil beide in sehr naher berührung stehen, so dass oft eins für das andere eintreten kann. Nicht bloß die beiden partizipien ersetzen einander, z. b. er kam reitend = er kam geritten, sondern auch der abhängige infin. ward ersetzt durch das partiz: man fand ihn schlafen = schlafend; er sah ihn liegen = liegend. In der neuern sprache ist hier meist der infin. im gebrauche.

Dass der präpositionalen infin. im mittelalter seltener war als jetzt, wollen wir wenigstens an einigen belegen nachweisen, welche die Gr. 4, 93 ff. mitgetheilten ergänzen mögen.

Beginnen. Wir sagen jetzt: er begann zu klagen, mhd. begunde klagen. (Gr. 4, 95.) Dannen begunder balde gân. Gr. Reinh. 822. Vgl. Wörth. zu Iw; Karl 130^b; Fundgr. 2, 107, 14. Erlouben (Gr. 4, 99): Ir wart erloubet küssen den wætlîchen man. Nib. 296, 3. Geruhen: Mar. 184. Troj. 8051. Swern: Nib. 1198; Kûdr. 670, 3. Gern (Gr. 4, 101): Nib. 294, 4; 1630, 3. Zemen: Nib. 123, 1; 618, 2; 1491, 1. Pflegen: Kûdr. 726, 2; Nib. 1108, 2.

Außerdem: biten: Nib. 1187, 1; pf. Am. 832; Trist. 11670. Betrâgen: Kûdr. 989, 4. Getrûwen: Greg. 1555. Gerâten: Reinh. 751. 569; Flor. 1800; Boner 7, 22.

Nach scheinen hat Luther noch den einfachen infin: Es scheinet wol ein geringer gottsdienst sein. L. Verman. 11. Ferner: Ich *achte* es billich sein. L. 2 Petr. 1, 13. So finden wir in der übergangszeit noch den reinen infin. nach: anfangen, begehren, beginnen, dünken, geruhen, meinen, pflegen, vermögen, wissen u. a.

Im nhd. ist infin. oder partiz. abhängig hauptsächlich von folgenden herrschenden (stehenden) verben.

Haben

mit dem reinen infin. (Gr. 4, 93), meist nach „gut“: Er *hat* gut reich *werden*. Agr. 326. Itzt haben wir gut *thun*. L. conc. 98. Sie hatten mich gut *überreden*. K. Simpl. 206. Ihr habt gut *reden*. L. Nath. 30; G. Wahl. 54. Man hat gut *sagen*, dass dieß nicht viel bedeute. Ranke 1, 489. Der dichter, hört man einwenden, hat gut *arbeiten*. Sch. Br. v. M. IV.

Haben ist aber auch vollwort und streift an die bedeutung von halten. In diesem falle steht der infin. statt des partiz. präs. (Gr. 4, 627) und wechselt mit dem partiz. prät: Sie hatte den rock über der achsel *hängen*. K. Simpl. 360. Jedes hatte seine kunkel (den spinnrocken) vor sich *stehen*. B. Auerb. 7. Welcher den rechten arm unter den kopf *geleget* und den linken *hängen* hat. J. Wink. 259. Die linke hand hat sie in ihren busen *gesteckt* (scheinbar perf.), und die rechte hand herunter *hängen*. J. Wink. 270. Ein bein hat er über das andere *geschlagen*. Das. 273. Sie tragen blaue mäntel und haben das haupt *bedeckt*. G. 24, 34.

Halten, annehmen.

In ähnlicher weise auch nach halten, behalten, annehmen, ansehen. Dass der infin. vom partiz. präs. in der form nicht immer unterschieden, zeigt z. b: Das he sinen vater noch *lebene* behalten (lebend). Altd. Bl. 1, 151. Abhäng. partiz. prät: Sie hielten *besetzt*. Varnh. 2, 90. Der immer den blick auf das ganze *gerichtet* hielt. Varnh. 5, 23. Er hielt seine hand auf das rücggrat der kuh *gelegt*. B. Auerb. 4. Er hält mir meinen sohn *gefangen*. Tieck Ph. 1, 199. Als zusatz zum akkusat. vermittelt partikeln: Es lag die auffassung nahe, diesen widerspruch *als* gegen das bestehen der Polen *gerichtet* anzusehen. Varnh. 5, 82. Er hält das land *für* verloren. Man wird mich *für* entschuldigt halten, wenn ich es bei diesen grundzügen bewenden lasse. Kant, in Wack. L. 3, 894. Der akkusat. zum nebensatz erweitert: Nehmt *für* gestanden an, was ihr verlangt. L. Nath. 151.

Er nahm *als ausgemacht* an, dass sein sohn eine glänzende bahn durchwandeln müsse. Varnh. 5, 232.

Wissen

kann jetzt die präpos. nicht mehr entbehren (Gr. 4, 93): er weiß sich zu helfen.

Des von wissen abhängigen partizips und seines verhältnisses zu haben ist schon oben gedacht (s. 99): Numa wollte keine gottheit in menschlicher oder thierischer gestalt *vorgestellet* wissen. L. L. 109. (Von dem von wollen abhängigen infin. ist wiederum das partiz. abhängig.) Wenn ich den krug als das attribut des todes nenne, so will ich nicht bloß den eigentlichen aschenkrug darunter *verstanden* wissen. Less. Tod 43. Auf den höchsten zinnen will ich sie *aufgesteckt* wissen. Less. 7, 242. Es schmerzt ihn sich für einen verräther *gehalten* zu wissen. Less. 7, 260. Wir wollen uns auf immer desfalls zufrieden *gestellt* wissen. Wir wollten diesen ausdruck *erklärt* wissen. G. 24, 14.

Denken, dünken.

Zu den mhd. beispielen (Gr. 4, 100; mhd. Wörth. 1, 347) vgl. L. Nib. 2310; Barl. 13, 17; Karl 89^a (er gedâhte Ruolanden lebentigen vinden dennoch); Trist. Massm. (dâ si dich rehte dunken stân), wo denken mit reinem infin. steht. Nhd. würde das letztere beispiel heißen: wo sie dich recht zu stehen dünken. Also im nhd. der infin. mit zu. Außerdem mit partiz. präs: Heilige berge, auf deren gipfel man sich die gottheit *wohnend* dachte. Gr. Gesch. 1, 114. Mit partiz. prät: Wenn wir uns jene beiden eigenschaften *vereinigt* denken. G. 25, 264.

Dünken hei Luther noch durchgängig ohne zu: Das dauchte Absalom gut *sein*. 2 Sam. 17, 4; einen jeglichen dünkt sein weg recht *sein*. Spr. 21, 2; so vil ich ebraisch kan, dunkt michs also *lauten* im ebraischen. L. Ps. 90. (Jetzt schreiben wir: dass es also laute). Auch in der übersetzung des Boethius (1500) 2, 3 prosa: Aber dunkest du dich darumb nit glücklich *sein*, dass etc. Ferner Ksbg.

Sch. 63: Den dunkt das gut sein. Ksbg. arb. hum. bl. 87: Dise meinung dunkt mich die warhaftigest sein. Joh. Faust 976: Es gedauchte den faustum selzam sein, dass etc. Mit dem partiz: Der krug auf der seite des einen und das horn dünken mich nicht viel weniger *redend*, als es ihre buchstäblichen namen sein würden. Less. Tod 43. Vgl. Gr. 4, 123. 591.

W ä h n e n , g l a u b e n , m e i n e n , g e b e n .

Wähnen im mhd. noch mit reinem infin. Zu Gr. 4, 100 vgl. Troj. 4812; Reinh. 839: Reinhart wânte *sehen* sîn wîp. Im nhd: währte zu sehen. Außerdem mit partiz. prät: Ich währte mich *verlassen* schon von aller welt. Sch. M. St. 27. Ebenso glauben: In einigen dingen, die ich *verabredet* glaubte. J. Gr. Vorr. zum 2. th. des Wörthb. Meinen: Die interessen, welche man am wesentlichsten dabei *gefährdet* meint. Varnh. 5, 330. Geben: Schmerzlich würde es mir fallen, dieß theure angedenken *verloren* zu geben. Tieck A. 279.

Bei manchen dieser verben könnte man sich den infin. eines hilfsverbs ausgelassen denken, namentlich nach glauben: er glaubt befugt zu sein, hält sich für befugt. Jene mächte dürften sich nicht *befugt* glauben. Varnh. 5, 32. Ich glaubte mich auf einmal von aller leidenschaft *geheilt*. G. 25, 8.

S c h ä t z e n , a c h t e n .

Das abhängige partiz. prät. und der abhängige infin. haben in so fern eine verwandschaft, als man sich das partiz. entstanden denken kann aus einem umschriebenen infinitiv: gefährdet meint st. gefährdet zu sein meint. Wird das verbale adjektiv ein wirkliches adjektiv, so steht sein dabei: Er schätzte *billich sein*, dass ich etc. K. Simpl. 29. Denn ich achte es *billich sein*, bei Luth. Epist. 15, und 2 Petr. 1, 13. In der neuern prosa nimmt das partiz. oder adjektiv gern die präposition zu sich: Dass jenes wort *für aufgehoben* zu achten war. G. Wahl. 377.

Thun.

In den romanischen sprachen steht *facere* nur als vollwort im sinne von machen, bewirken, meist mit einem objekte. Dieses ist auch im deutschen häufiger ein nomen (Gr. 4, 594 fg.) als ein verbum. In letzterer verbindung ist thun entweder auxiliarisch oder nicht (vgl. Gr. 4, 94). Wir haben hier thun als hilfsverb zu besprechen, und in dieser eigenschaft dient es wie haben zur bildung und zur umschreibung aktiver tempora. Was die bildung der tempora anbetrifft, so erinnern wir daran, dass das prät. *tëta*, *tëte*, *tët* an den bildungsvokal und später an die wurzel der schwachen verba sich als suffix anfügte, um das prät. dieser schwachen verba zu bilden: goth. *hab-ai-da*, ahd. *hap-ê-ta* (vgl. Graff V. Vorr. XIII. u. 284; Grimm Gr. 1, 1042, Gesch. d. Spr. 2, 879—884). Das suffigierte hilfsverb trat später neben den infinitiv, um das dauernde der thätigkeit, das beschäftigtsein mit etwas nachdrücklich zu bezeichnen. Dieß geschieht in den niederdeutschen dialekten, in der englischen schriftsprache und in der deutschen volkssprache.

Niederdeutsch: In die eke dede crupen (that kriechen). Reinhart 859.

Englisch: I do love thee; I don't want (ich thue nicht brauchen); do not strike it! (schlage es nicht.)

Im mhd. erscheint es als hilfswort noch nicht häufig. Zu den wenigen beispielen mhd. Wörtb. 3, 142 füge ich noch: Swaz si nu weinen getuot. Nib. 942; daz ir mich grüezen getuot. Nib. 2300; als ich iu noch sagen tuo. Wigam. 3454; swâ er mîn burc tuot vinden. Das. 3609. Auch Nib. 936 gehört hieher: Dem man itewîzen sol daz her nâch tuon (man wird es ihm immer vorwerfen (thun). Öfter vertritt es vorhergehende verba, wie noch im nhd. z. b: Gott lestern, wie die tolln kluglinge thun. L. Kor. 14. Aber selbst ziehen, das thu ich nicht. K. u. HM. 10. Arbeiten und handanlegen thut er auch genug. Tieck A. 295. Oder es bereitet ein folgendes verbum vor: Daz siz durch got

tæte und der jungern teilte mite. Iwein 6920; ob irz tuot daz ir mir des gehelfet. Kûdr. 1038, 2.

Bei dem infin. steht es auxiliar in folgenden stellen: Dûnt umbgan. Brant Narrensch. 13, 16; und dût syn schellen so erklingen. Das. 44, 5. So kommt es bei Brant oft vor, zur umschreibung des præsens, gewöhnlich mit dem nebenbegriffe des pflegens und einer wiederholten handlung. Wer rechte werk thut wirken. Steinh. Äsop. 5. Nun will ich, dass du meiner speis auch thust versuchen. Das. 67. Sehr häufig bei H. Sachs: Er thet fragen. 1, 202; ich thet warten. 1, 507; sie thut vischen. 1, 509^b; thut mir die stück desselben nennen. 1, 15. Da das der knab merken thät. Sch. u. E. 58. Diesen volkston, der das reimen erleichterte, setzen die volkslieder fort. In Uhlands Volksl: Derselb tû sich nit lang besinnen, und tû bald zu mir einher springen. 1, 9; die tet darzû eins heulen. 39; den weihen tetens etwas zeihen. 42; so tût man dich doch nindert loben. 44; mit lust tet ich ausreiten. 60. Göthe hat diesen ton meisterhaft angeschlagen, z. b. 12, 148, wo er die Marthe sagen lässt: Er lässt mich auf dem stroh allein, thät' ihn doch wahrlich nicht betrüben, thät' ihn, weiß gott, recht herzlich lieben. 12, 149: Das muß sie nicht der mutter sagen, thät's wieder gleich zur beichte tragen. Auch Uhland ist in seinen balladen darauf eingegangen, und selbst der neuern prosa ist diese umschreibung nicht ganz fremd. Wenn z. b. Immermann (Münchhausen) seinen hofschulzen reden lässt, so tritt der volksthümliche ton ein: Die herren thaten dann ordinieren. 4, 129 (ausg. 1841); er thut sich aufmachen. 4, 131; er thut viele tage gehen. 4, 131; zuweilen that mich meine augenhöle schmerzen. 4, 33. Auch bei Tieck A. 171: Weiß nicht, erwiederte der jäger, möcht' es auch gern wissen; er that mich kennen, obwohl ich ihn nicht kennen that. In B. Auerbachs Schwarzw. Dorfgesch: Wenn wir nur heut einen schatz finden thäten. 179; es ist als wenn die blumen singen thäten. 183.

In der strengen, wissenschaftlichen prosa hat thun als hilfsverb keinen platz gefunden.

Lassen.

Die wenigen fälle, in denen lassen mit dem partiz. prät. verbunden ist, können durch den ausfall des infin. sein erklärt werden: Es lässt das werk *unausgeführt*; du wirst wohl thun, das märchen *ungeschrieben* zu lassen. G. 26, 7. Die partiz. meist mit dem negativen un- erscheinen adjektivisch. So auch im mhd: Und lâts ouch *ungelônet* niht. Wack. L. 1. 350, 29; lâ daz *ungerochen*. Das. 696, 19. Bei Steinh. Äsop 425 sogar: Da hatte sie ein kleines hündlein, das ließ sie bis an den dritten tage *ungessen* (d. i. ohne nahrung, ungenährt). Vergl. Gr. 4, 127.

Das partiz. präs. bei lassen ist, wie auch in andern fällen, infin. geworden. Die form des part. präs. war früher von der des infin. nicht verschieden. Wir haben mhd. nicht bloß die infinitivendung -ene (en), sondern auch -ende; die des partiz. präs. war -end. In den altd. Bl. 1, 31 lesen wir z. b: Das he sie *ließ lebende*, auch: hette *lebene gelassen*. In den Myst. I. 265, 29 finden wir die flektierte form neben der unflektierten: Daz nâch disem *lebende* nit ein ander *leben* wêre.

In der jetzigen sprache wird das partiz. präs. nur adverbialisch gesetzt: Man ließ ihn lebend zurück; dagegen: man muss leben und leben lassen.

Wir geben nun beispiele vom abhängigen infinitiv. Zuweilen wird er ausgelassen: Drum lass mich! Less. 2, 129. Infin. ohne objekt, wie: lass hören etc. ist seltener als im latein., wo man z. b. sagt: Receptui canere jussit (ließ blasen), sc. tubicines; pronunciare jubet (sc. praecones). Caes. b. g. 34. (Vgl. dagegen Gr. 4, 642.) Reflexiv: Die weisheit *lässet sich* hören auf der gasse, und niemand achtet darauf. Sprichw. Sal. 1, 20. 24. Es ließ sich mit ihnen allerliebste plaudern. Varnh. 2, 163.

a) Infinitiv mit einem objekte (akusat.): Die den ausgang halb errathen lässt. Gr. R. F. XII. Er ließ das zusammenpassende durch den buchbinder aufziehen. G. 25, 20. Du lässtest sie hilflos verderben. G. 12, 232. Die

geistesfrische ließ die mängel der umgebung kaum bemerken. Varnh. 6, 20. Mein glück von mir selbst abhängen zu lassen. Less. 12, 223. Was er von sich selbst mit einfließen lässt. Less. 4, 33 (was ist relativ. objekt). Infin. mit einem personenobjekt: Er habe ihn hoffen lassen. Ranke 1, 121. Sie ließen ihn auf der bank liegen. K. u. HM. 29. Lasst diesen überlästigen sich erst entfernen. Sch. M. St. 169. Ich bat meinen vater, er möchte mich malen lassen. Hier kann der infin. malen aktivisch oder passivisch genommen werden. Im folgenden ist der infin. aktivisch: Ich bat meinen vater, er möchte mich nur gewisse stunden des tages zeichnen lassen. G. Hor. 2. IV. 4. Passivisch: Von dem lasst euch überfahren. K. u. HM. 29.

b) Infinitiv mit sach- und personenobjekt; zuweilen zwei personenobjekte.

Enthält ein satz bei lassen, wie bei heißen, bitten, zwei akkusative, so gehört der zweite zum liegenden verb, selbst wenn dieses der infin. sein ist: Lass mich *ihn* führen. G. G. 85. Ich bat ihn *mich* zu retten. Er bat in *sîn sînen wartman*. Lanz. Hahn 3739. Daz er in *den kempfen* lieze *sîn*. Lanz. 5211. Sô lânt mich *iuern gesellen sîn*. Lanz. 5161. Lasst mich *euren diener* sein. Schl. Sh. 6, 309.

In nebensätzen ist lassen selbst liegendes verb: Sie versprachen mir, mich bei gelegenheit Ihre *epigramme* hören zu lassen. Briefw. 1, 100. Der von diesem infin. abhängige infin. hören hat wieder den akkus. (*epigramme*) bei sich. In: Wer dich sehn lässt deine flecken (Rück. Weish. d. Brahm. 2, 122) ist lassen stehendes verb, und „flecken“ ist abhängig vom infin. sehn.

Wir ordnen eine anzahl belege nach dem (meist vorausgehenden) personenobjekte.

α) Dritte person. Das personenobjekt ist entweder akkusat. oder dativ:

Beim Tasso lässt *ihn* bloß die liebe *diesen schritt* thun. Less. 7, 9. Dass der dichter die beschreibung nicht macht, sondern sie den Äneas machen lässt. Less. L. 73. O so lasst ihnen einige tropfen von der überfülle eurer lust

zufließen. Tieck Phant. 1, 107. Dass sie ihn einen schönen ruheplatz ganz gelassen zerstören ließen. G. Wahl. 77. Die fremden ließ man ihn gewöhnlich empfangen. Das. 198. Als wenn ich es den unparteiischen leser selbst versuchen lasse. Less. 4, 72. Sie forderten, dass er sie ein zeichen vom himmel sehen ließe. Matth. 16, 1. Die gespräche, die er seine person darüber halten lässt. A. W. Schleg. 7, 24. Das sachobjekt ist nebensatz in: Seine neigung ließ ihn besorgen, ich sei in jenes unglück mit verwickelt. G. 25, 239.

In der bedeutung „übrig lassen“ steht der präp. infin: Ihm *ließ* sein persönliches loos wenig *zu wünschen*. Varnh. 5, 27.

β) Erste und zweite person des pronom:

Ich wil *mich* das nicht irren lassen. Luth. g. h. 10. (st. durch das). Lass mich ihn führen. G. G. 85 (ihn ist abhängig vom liegenden verb (Gr. 629). Sie ließ mich in St. Andreasnacht den künft'gen liebsten leiblich sehen. G. 12, 51. Der verdruss ließ mich jede weichlichkeit verbannen. G. 25, 9. Ich lasse mich auf diesem wege nichts verdrießen. Briefw. 4, 114. Von wo er mich seine ankunft nur darf wissen lassen. Less. 12, 214. Lass du mich dir befohlen sein. H. Sachs 1, 19. Lass deinen engel mich bewaren, wenn ich anstoßen will. Wiel. 103. Ihr werdet mich's wohl wissen lassen. Agr. 332. Bei „wissen lassen“ steht immer der akkusativ: Der keiser befahl ihnen, sie sollten es *in* von stund an wissen lassen. Aventin. 409^b.

Ließ *mir* ein paar würfel machen. Schill. 1, 12. Wenn ich mir es habe merken lassen. Less. 2, 158. Des Marinelli freundschaft hätte ich mir nie träumen lassen. Das. 137. Lass es keine sorge *dir* machen. Less. Nath. 81. Lass *uns* ihn aufs korn nehmen (zwei personen). Schl. Sh. 6, 336. Lass es *dich* nicht irren! Tieck A. 239. Läst du dich die schlange (gew. von der schl.) zweimal stechen? W. Schl. Sh. 6, 246. Lass dich einen andern loben und nicht deinen mund (laudet te alienus et non os tuum). Sprichw. Sal. 27, 2. Lass dich das nicht ärgern. K. Simpl. 152. Lass dich's nicht verdrießen. L. Ps. 19. Lass dich den ehrgeiz nicht verführen! Sch. M. St. 92 (st. durch den

ehrgeiz). Dein scheußlicher eigennutz lässt dich so eifrig diese bitte aussprechen. Imm. M. 2, 40.

Lasst *euch's* nit wundern, wann im alten gesetz hat got die hirten sein wort lassen verkünden (zweifaches objekt; „wort“ abhängig von verkünden). H. Sachs Dial. 26. Lasst dieß geständnis euch genüge thun (dieß geständnis sei euch genügend). Sch. M. St. 68. Lasst es euch nicht leid thun, dass etc. Das. 90.

γ) Reflexiv, z. b: Der hahn ließ *sich* den vorschlag gefallen. K. u. HM. 27. Man lasse sich die bogen, die ihnen zu füßen liegen, nicht irren. Less. Tod 32 (st. durch die bogen). Wir haben über diesen fall oben (s. 89) beim passiv. reflex. schon belege beigebracht. Wir bemerken hier nur noch, dass das beim reflex. stehende sachobjekt auch als nebensatz erscheint, z. b: So aber jemand sich lest dunken, es stehe ihm übel an etc. L. Kor. 8. So kommen denn die süchenpfenninge und lassen sich dunken, das stündlin sei kommen, ir mütlin zû külen. L. Ps. 55. Beim impersonale: Lass dich's nicht gereuen! Göthe 9, 178.

c) Zwei sachobjekte: O lasst ein ewig schweigen diese *that bedecken!* Sch. M. St. 24. Denn sie ließen sich diesen *zwang* einen *anlass* sein, alles überflüssige abzusondern. Less. 7, 194. Diesen *vorgang* ließ ich mir eine gute *lehre* sein. Varnh. 1, 413 (person im dativ).

Das sachobjekt steht als nebensatz: Lass dich benügen, was du hast. S. Fr. Spr. 2, 114.

Heißen

wird 1) im sinne von befehlen gebraucht (er hieß ihn fortgehen), 2) in der bedeutung von nennen: das heiß ich eine schlechte wirtschaft; mit infin: das heiß ich wort halten; wenn er treulosigkeit nannte, was wir heißen auf unsere rechte halten? G. Egm. 220. Heißen im sinne von sein oder genannt werden (Gr. 4, 52) hat den unabhängigen kasus oder infin. bei sich (s. oben s. 24), ebenso das unabhängige partiz. (s. oben s. 75). In allen andern fällen ist es regierendes verbum. Hier haben wir es als auxiliarisch in

verbindung mit dem abhängigen infin. oder partiz. vorzuführen. (Vgl. Gr. 4, 629. 62. 98.)

Ein abhängiges partiz. bei heißen dürfte nur adjektivisch vorkommen, z. b. er hieß mich *willkommen*, wo in der ältern sprache sein beigefügt war: Der pfarrherr hieße mich sehr willkommen sein. K. Simpl. 358; bei Iwein v. 5584: Er hiez in willekomen sîn. Bei nennen ist das partiz., z. b.: Ist der weg auf diese weise vereinfacht, so darf man ihn nicht zugleich auch *erleichtert* nennen. Hor. 1. II. 101.

Mit heißen und nennen ist ein doppelter ackus. verbunden (Gr. 4, 622): Das wir *niemand* sollen *vatter* heißen auf erden. L. g. h. 12. Wir betrachten hier aber heißen als hilfsverb mit einem infin., den Gr. 4, 91 u. 320 das liegende verb nennt. Der infin. kann nun wieder ein objekt haben oder zwei.

a) Beispiele mit einem objekt sind: Dô hies des jungherren muoter *in* anderwerbe (d. h. zum zweitenmale) suoehen. Pf. Pred. Märk. 413, 32. Im Leb. d. Heil. (1482) ist zu lesen: Do hieß *sich* sant Marta auß dem hauß tragen, und hieß ein *kreuz* auß äschen machen, und hieß *sich* darauf legen und gedacht das sy zû äschen werden müst. bl. 202. Hier sind die infin. entschieden passivisch (vgl. passiv. reflex. s. 89). Ferner bl. 217: Do hieß der keiser die *mutter* und ir *sün* all vahen und hieß *sy* da für in pringen; und hieß *in* da in die glüend pfannen setzen. Ferner: Er hieß *sie* vahen (infin. akt. st. passiv). Das. 25^b und oft. — Heiß *mich* zu dir kommen. Matth. 14, 28. Sie hieß *in* zu ir sitzen. Pont. 7. Er hat nur zweimal die *außsetzigen* zu den priestern heißen gehn. L. Ev. 9. Er hieß *ihn* sitzen. St. 4. Er hieß *im* zu essen geben. H. Sachs 1, 69. Wenn man *sie* heißt schweigen. S. Dial. 24. Er hieß *mich* sitzen. L. Simpl. 132. Er hieß *mich* hereinkommen. G. Hor. 2. IV. 12. Dein heilig wort verehrend, heiß' ich mein innres *herz* im tiefsten schweigen. Göthe 9, 165. 177. Die den *beobachter* verstummen heißt. G. Forster 1, 11. Er hieß *ihn* aufstehen, in den kirchthurm steigen und läuten. K. u. HM. 4. Reflex. infinitiv: Die wächter hießen *ihn* sich

entfernen. Varnh. 5, 418. Und er hieß das *volk* sich lagern auf das gras. Matth. 14, 19.

b) Infin. mit dativ und akusativ: Der keiser hies *ihm* die *zeddel* alle bringen. L. Conc. 72 (d. h. befahl, dass ihm [dem keiser] die zettel gebracht würden). Er heißt *ihr* [der henne] eine *grabschrift* setzen. Gr. R. F. VII. Als *im* aber der herr *die kleider* hieß abziehen. Steinh. 3. Christus hat *dich ihm* selb heißen nachfolgen. L. Ev. 20 („ihm“ ist abhängig von „nachfolgen“, „dich“ abhängig von „heißen“). Wer hieß *mich* dem *elenden* vertrauen. Sch. M. St. 162.

c) Kommt heißen ohne den infin. vor, so ist das thun im nebenstehenden satze schon enthalten: Er that waß en der könig hieß. Altd. Bl. 1, 118. Du must nur alles thun, was ich dich heiße. K. u. HM. 8. Ich hieß den ungehorsamen suhn, er solt holz tragen in das haus. H. Sachs 1, 11^b.

d) Zwei akkusative, wovon der eine vom stehenden verb (heißen) abhängt, der andere vom liegenden (d. i. infin.): Sô heiz dich wecken dînen wirt (befiehl dem wirt, dass er dich wecke; wirt ist abhängig von heizen). Wilh. 199, 12. Christus heißet diese außsetzigen nicht beichten ihre sünd, sondern etc. L. Ev. 4. Hieß ich's ihn mit feur verbrennen. L. Verm. 42 ('s ist abhängig vom infin.). Er hieß darauf einen jeglichen die seine (sc. rebe) mit der einen hand angreifen und halten. Joh. Faust 1052. Er hieß die knaben das fleisch hoch empor heben. Steinh. 61. Er hieß den einen das armbrust spannen. Agric. Spr. 236. Er heißet in wein trinken. Das. Der hüne hieß sie die erdwürmer schnell zurückbringen. Gr. Gesch. d. Spr. 1, 15 („erdwürmer“ abhängig vom infin.). Hieß er mich die nacht bei ihm verweilen. G. 21, 32 (der akusativ „nacht“ ist hier adverbial). Er hieß mich darauf meine geige einstecken. Eichendorf in Wack. L. 1467.

Machen

regiert nomina (Gr. 4, 597. 625) und partizipialien (Gr. 4, 127). In letzterer verbindung (meist im sinne von bewirken)

steht es mehr auxiliarisch, ähnlich dem lateinischen: Xenophon Socratem disputantem facit (lässt den S. behaupten), aliquem certiores facio; oder dem französ: je lui fais savoir que etc., il a fait venir un dentiste (er hat einen zahnarzt kommen lassen).

a) Dem infinitiv, als liegendem verb, steht am nächsten das partiz. präs: Der geist machet *lebende*. J. Taul. in Wack. L. 857, 19; wofür später „macht lebendig“ gesetzt wurde. Die form „lebende“ steht aber auch für „leben“. Myst. I. 265, 29. Im nhd. finden wir das partiz. präs. wenn „machen“ stehendes (macht ihn *rasend*, macht *geltend*. Gr. R. F. II.) und liegendes verb ist: Einen roman *glänzend* zu machen. Less. 4, 121. *Wankend* zu machen. G. 24, 72.

b) Mit dem infinitiv im mhd. selten, im nhd. häufiger, meist noch mit einem akkusat: Der winter machet *fallen* die blumen uf der haid. Wack. Less. I. 966, 23. Wenn man sie nur kunt *schweigen* machen, so wüirts alles gut. S. Dial. 24. So die hitz das geblüt wird *wüten* machen. Eybe 32. Fast macht mich seine rauhe tugend *stutzen*. L. Nath. 83. Der eindruck machte sie *stutzen*. Wiel. 110. Dieses macht mich an Ihren doktor *gedenken*. Less. 12, 396. Diese quellen *erkennen* zu machen. Pest. G. 40. Ich wollte, ich könnte dich *glauben* machen. Schl. Sh. 6, 342. Der könig von Frankreich habe den pabst *glauben* gemacht. Ranke 1, 121. Als man uns *glauben* machen will. Varnh. 5, 330. Wir haben die welt ohnehin schon von uns *reden* machen. G. Wahl. 347. In den jahren der hoffnung macht ihr mich *verzweifeln*. G. Götz 130. Er zerstampft die karten, die ihn unschuldigerweise *verlieren* machten. Das. 71. Der hof hat dich beides *versäumen* machen. G. G. 45. Wir wollen sie *singen* machen. G. G. 83 (bewirken dass sie singe). Gewis wird dich das viel *denken* machen. Göthe u. Kn. Br. 1, 22. Mach ihn *eilen*, es wartet alles auf ihn. G. G. 48. Ich weiß, dass furcht dich nicht *weichen* macht. G. Egm. 222. Ihr macht mich *zittern*. Sch. M. St. 38. Der infin. mit zu ist selten: Macht zu lachen. Less. 7, 122.

c) Mit partiz. prät: Zween knechte, die ich *beritten* machte. K. Simpl. 353 (hier aktivisch). Auf die sie sich *gefasst* machen. Less. 7, 12. Die fortschritte der franzosen machen ihn für Dänemark *besorgt*. Varnh. 5, 237. Ein wort macht alles *ungeschehn*. Sch. M. St. 133.

Helfen

mit partiz. prät. nur in der ältern sprache (Gr. 4, 129), mit dem infin. mhd. (Gr. 4, 100) und nhd: Der herzen antheil hilft das bündnis *bewahren*. Sch. Hor. 1. VI. 119. Halfen einen namen aufrecht *erhalten*. Varnh. 5, 52. Der abhäng. infin. „bewahren“ hat ein substantiv. objekt, „erhalten“ hat ein substantiv. und adjektiv. objekt. Möge dir das stück die langen winternächte *verkürzen* helfen. G. u. Kn. Briefw. 1, 231. In diesem satze ist helfen selbst liegendes verb und das abhängige „verkürzen“ regiert einen akkusat. (winternächte).

Geben

mit präpos. infin. (Gr. 4, 100). Der goth. gebrauch „gêbun imma drigkan“ (Mark. 15, 23) taucht noch bei Luth. auf: „Gib mir trinken“. Joh. 4, 7 (noch in der ausg. 1741). Mit partiz. (Gr. 4, 128): So will ich mich *gefangen* geben. L. Conc. 224. Sehr schmerzlich würde es mir fallen, dieß theure andenken *verloren* zu geben. Tieck A. 279.

Lernen

wie lehren hat den reinen infin. (Gr. 4, 101): Er lehrt mich schreiben, er lernt schreiben. Alle verbannte lernt' ich *kennen*. Sch. M. St. 81. Im perf. ohne ge-, z. b: Ich habe in England mich an viel *gewöhnen* lernen. Sch. M. St. 14. Ein sonderbares original habe ich dieser tage *kennen* lernen. Br. 4, 321. Mit ge- z. b: Der tanz hat nie die begleitung der musik *entbehren* gelernt. A. W. Schl. Hor. 1. XI. 83. Reflex. infin: Früh lernte dein geist *sich sammeln*. Sch. M. St. 77. Wer *sich* den gesetzen nicht *fügen* lernt. G. 22, 29.

Fühlen

wird reflexiv gebraucht und hat ein objektives partiz. prät. bei sich oder ein adjektiv: Ich fühle mich schwach (adj.); fühlst du dich ermüdet? Tieck A. 278 (adj. partiz.). Ich fühlte mich *geschmeichelt*. L. Nath. 33 (reines partiz.). Und nun fühlte er sich zum erstenmal *gehindert*. G. Wahl. 15. Ich fühle mich 1800 jahre *zurückversetzt*. G. 21, 17. Mancher mochte sich *getroffen* fühlen. G. 25, 29. Er fühlte sich *verstimmt*. Varnh. 5, 233. Fühlt sich davon *gestört* und *beängstigt*. Das. 237. Dass sie von ihnen sich *angezogen* fühlen. Gr. Rede auf Sch. 20. Man fühlt sich in einen kreis von widersprüchen *gebannt*. Gr. U. 24. Der infinitiv selten und dann nur mit präpos: Sie fühlte sich auch so etwas von einer virtuosin *zu sein*. Less. 7, 57.

Sehen und hören.

Bei diesen verben ist der infin. entweder aktivisch oder passivisch oder reflexiv. Bei wenigen verben zeigt sich das genus des infin. deutlicher. Am häufigsten steht er aktivisch. Um zu erkennen, ob ein infin. aktiv. oder passiv. steht, ist ein objekt nothwendig. „Ich höre ihn gern erzählen“ ist aktiv.; „ich höre diese geschichte nun zum zweitenmale erzählen“ ist passivisch. „Erzählen“ steht hier statt der steifen umschreibung „erzählt werden“ (narrari; vgl. Gr. 4, 61. 100). Der infin. ist immer aktivisch, wenn der akkusativ, in den nominativ umgesetzt, thätig erscheint, z. b: ich höre, dass er erzählt; dagegen erscheint im zweiten satze der akkusativ, in den nominativ umgesetzt, als leidend, z. b: ich höre, dass diese geschichte zum zweitenmale erzählt wird.

Der mit sein oder werden umschriebene infin. pass. ist jetzt nur in verbindung mit den modalen hilfsverben (darf gelesen werden) oder sonst mit zu im sprachgebrauche (verdient geehrt zu sein, geehrt zu werden); der reine infin. in dieser umschreibung ist selten; ein beisp. im Boeth. (Wack. L. 141, 8) *dáz du sáhe zuêne dîne sune*

kefûoret uuérden (provehî vidisti); auch noch bei Luther (Ps. s. 46): Hilf gott, das wir einmal rechten glauben überkommen, den wir sehen in aller schrift *gefordert werden*.

In der folge fiel sein oder werden aus und so lässt sich das partiz. prät. und seine passivbedeutung erklären. Wir stellen die belege über den infin. bei sehen voran und lassen die über das partiz. folgen.

a. Infin. bei sehen.

Der infin. bei sehen wie bei finden drückt gegenwart aus, das partiz. prät. dagegen vergangenheit; also bedeutung und form des infin. stehen dem partiz. präs. nahe. Dieses partiz. präs. findet sich nicht selten, z. b: Da ich dich leidig sah und *weinend*, ahd: Sô ih tih sah trûregen unde *uuûofenten* (d. i. lacrymantem). Boeth. 1, 5 Pr. In der französ. sprache wird unterschieden. Der infin. bezeichnet hier die vorübergehende thätigkeit: je vois (un oiseau) voler; je l'ai vu passer ce matin (habe ihn vorbeigehen sehn). Dagegen das partiz: j'ai vu l'empereur montant à cheval (d. i. l'empereur qui montait à cheval); so auch: je l'ai trouvé lisant Virgile. Im latein. tritt der ackusat. des partiz. nach hören und sehen deutlich hervor: Catonem vidi in bibliotheca *sedentem* (Cic. fin. 3. 2, 7); im deutschen sagen wir: sah ihn sitzen, und so gebrauchen wir nach sehen und hören jetzt allgemein den infin. statt des partiz. präs.

α) Infin. aktivisch: Ich hab gesehen ein frawen an dem himmel *ston*. Ksbgr. Br. 10. Und da ihn die jünger sahen auf dem meer *gehen*. Matth. 14, 26. (In der vulgata: Et videntes eum super mare *ambulantem*.) Biß ich von fern einen faulen baum *schimmern* sah. K. Simpl. 53. Ich sehe einen schulknaben sein sprüchlein *aufsagen*. Less. 7, 21. Dass wir ein anderes *überwiegen* sehen. Hor. 1. III. 80. So viele jahre ich dich kenne, habe ich dich noch keinen ungerechten handel *anfangen* sehen. Hor. 2. IV. 45. Ich sehe etwas (eine arbeit) *entstehen*. Briefw. 6, 16. Saht ihr sie eine thräne *vergießen*? Sch. M. St. 55. Und wenn ihr mich so viele freude nicht *bezeigen* seht. Sch. Wall. Tod 218.

Ganz andere rollen seh' ich sie in den geschichten dieses landes *spielen*. Sch. M. St. 46. In denen wir den küster einstmals haben *speisen* sehen. Imm. Münchh. 3, 4. So lange ich auf allen straßen nur scharen von bettlern *herumschleichen* sehe. G. Forst. 1, 91. Damals sah ich mit verdruss ihn (den besitz) mir *entgehen*. Varnh. 5, 21. Ich selbst hatte die frau von Arnstein ihm eines abends öffentlich grausam *mitspielen* sehn. Das. („Frau“ ist ackusat.) Anstatt ihn umzingelt und gefangen zu sehen, sah man Grenoble ihm die thore *öffnen*, die truppen zu ihm *übergehn*. Varnh. 5, 107. (Man sah, dass G. ihm die thore öffnete etc.) Diesen schließen sich die infin. neutraler verben an: Ê ich in sehe *verderben*, ich wil ê für in sterben. Hartm. Wack. Les. 335, 31. Wir haben den eindruck etc. zu grunde *gehen* sehn. Varnh. 5, 347.

β) Infin. passivisch ist im nhd. selten: So sehe ich dich in thurn *führen*. K. Simpl. 135 (dass du in thurn geführt werdest). Aber der zuschauer will vielleicht keine ohrfeige *geben* sehen. Less. 7, 237 (dass eine ohrfeige gegeben werde). So haben wir auch von einer andern seite solchen boden ruhig *aufwühlen* sehen. Varnh. 5, 229. (Wir haben gesehen, dass solcher boden aufgewühlt wurde.)

γ) Infin. reflexiv (medial): Der so viele alte bäume *sich* wieder *belauben* sah. G. 22, 36. Er sah gestalten *sich* kriechend *fortbewegen*. Tieck A. 235. Der sommer, welcher die heere der verbündeten *sich trennen* sah. Varnh. 5. 38. Er sah täglich die rose *sich* mehr *entfalten*. Platen 347. Man sieht die dichtgedrängten pflanzen *sich* vor den rädern *niederbeugen*. A. Humb. Ans. 1, 9. Man sah die füße nur *sich* sanft in der luft *heben*. B. Auerb. schw. Dorfg. 185.

b. Partiz. bei sehen.

Das partiz. prät. schließt sich unmittelbar an's verbum; z. b: „ist veranlasst“, „sieht sich veranlasst“; mit hervor-gehobenem verbalbegriff: „der schwester leben siehst du gerettet“. Oder das partiz. lehnt sich an den infin: Der schwester leben willst du gerettet sehn. Sch. M. St. 75. Im ersten satze ist „gerettet“ direkt abhängig von „siehst“,

im andern ist es indirekt von „sehen“ abhängig. In diesem partiz. liegt passivisches und vollendetes. Bei Luth. Ps. 29 (37 Psalm, 25) heißt es: Ich hab noch nie gesehen den gerechten *verlassen*. Hier kann man zweifeln ob „verlassen“ partiz. oder passiv. infin. (wobei „werden“ oder „sein“ zu ergänzen) ist. Der text der vulgata macht es unzweideutig: Et non vidi justum *derelictum*, nec semen ejus *quaerens* panem. Partizipialer erscheint es bei Wilh. Humb. (Hor. 1. III. 101): Hier aber sieht sich die einbildungskraft von der wirklichkeit *verlassen*. Partiz. und infin. berühren sich in den verschiedenen sprachen, z. b. das deutsche: „als er die seinigen besiegt sah“, gibt Just. XI. 13: Darius quum *vinci* suos videret. Ergänzt man „besiegt“ durch „werden“ oder „sein“, so haben wir ebenfalls den infin. passiv.

Wir geben noch einige belege zur betrachtung: Etliche die da gern wolten die kirche *reformiert* sehen. Luth. Conc. 10. Wolten den calender gern *corrigiert* sehen. Das. 82. Ehe man sie durch beispiele *erhärtet* sieht. L. L. 68. Wir sehen den knoten zwar nicht *aufgelöset* aber doch *aufgeschnitten*. Less. 7, 293. In einem zweiten (hause) sahen wir alle fenster *eingeworfen*. G. Forst. 1, 16. Sich *überlistet* zu sehen. Ders. 1, 324. Andere sich *vorgezogen* zu sehen. G. G. 131. Ich habe keine ruhe, bis ich *gethan* sehe. G. Wahl. 74. Es ist als wenn man sich in die luft *erhoben* sähe. G. 25, 252. Sehen wir dasjenige von andern *geleistet*. G. 25, 271. Sie wollte lieber sich *mishandelt* sehen. Sch. M. St. 11. Die von neuen stäben sich *umgittert* sieht. Das. 12. Dass er das werk *gewachsen* sieht. Sch. W. Tell 27 (1, 3). Ich sah mich plötzlich *abgeschnitten*. Tieck A. 242. Wir sehen ihn hier auf der scheide zwischen deutschen und slaven *angelangt*. Gr. Gesch. 1, 173. Dass ich sie kaum *übertroffen* gesehen habe. Varnh. 1, 16. Die besorgnis, welche in der türkischen frage sogleich die ostindische *mitbegriffen* sehen will. Varnh. 5, 330. Weil er sich zu glücks- umständen *gelangt* sah. Wir sehen ihn *beschäftigt*. Das. 234. Er sieht schon alles *unterworfen*. Das. 327. Sah sich *ausgeschlossen*. Giesebr. 1, 232.

H ö r e n

finden wir im mittelalter gewöhnlich bei sagen (mhd. Wörth. 1, 711; Gr. 4, 62. 100): Ich hōrte sagen ein mære. Haupt Zeitschr. 8, 95; auch später: Ich hörte ihn sagen. Less. 1, 628; du hast wohl sagen hören. G. Hor. 2. IV. 32. Vor beide verba tritt die präpos. in der sprichw. redensart: Ich hab es vom hören sagen. Agric. 179.

Die belege im mhd. Wörth. und Gr. 4 lassen im zweifel über das perfekt von hören. Im nhd. wird das partiz. häufig ohne ge- gesetzt, und dieß findet sich auch, wenn gleich selten, in der alten sprache, z. b: Ich hân ouch *hæren* sagen. Ernst 4179. Meist aber steht im mhd. die organische form, wie folgende belege zeigen: Ich hab in selber *gehört* clagen. Veld. En. 6639; er hette vil *gehæret* sagen. Trist. 418; als ir wol habt *gehæret* sagen. Das. 4202; wan er hete *gehæret* sagen. Das. 4316; sie hete von im *gehæret* sprechen. Troj. 7620; wann ich hân oft *gehæret* sagen. Trist. v. Vrib. (bei Hagen) 138 u. 1258; auch Ms. H. III. 65^b; ich hân *gehæret* jehen. Biterolf 2925.

Der infin. bei hören kann aktivisch oder passivisch stehn, z. b: ich höre dich immer loben — kann bedeuten: dass du lobst oder gelobt wirst. Auch bei hören stehen infin. und partiz. präs. in einer gewissen verwandschaft. Im latein. finden wir *audivi te dicere* (ich habe dich sagen gehört, habe es aus deinem munde erfahren) und *audivi te dicentem* (indem oder als du sagtest), wofür man auch schrieb *quum diceres*. Der französ. infin: *j'ai entendu dire*, *je le lui ai ouï dire* scheint nicht germanismus zu sein, wie Gr. 4, 62 vermuthet (vgl. Diez, rom. Gr. 3, 121. 206). Man vergleiche ferner: Man hörte sie jammern — man hörte die jammernden — man hörte jammernde (Varnh. 2, 213).

Wir setzen noch einige nhd. belege her. Perfekt ohne ge-: Wir haben nu den ehestand genugsam *hören loben*. L. Kor. 65. Ich habe ihn manche predigt dagegen *halten hören*. Schl. Sh. 6, 341. Mit ge-: Hast du nicht die Susanne von Dominichino *bewundern* und *rühmen gehört*? G. Forst.

1, 216 (die infin. passivisch). — So oft must ich die larve *rühmen* (passiv.) hören. Sch. M. St. 111. Was man gewöhnlich *behaupten* hört. Sch. Br. v. Mess. Einleit.

Rein aktivisch sind die infin. in: Ich höre kommen, geht! Sch. M. St. 108. Ich höre bauern kommen. K. Simpl. 376. Ich höre dich, o herr, vom langen schweigen zum erstenmal den stummen mund entsiegeln. Sch. Br. v. M. 39.

Finden

verbindet sich mit dem infin. und beiden partiz. Partiz. präs. und infin. können wechseln, und es ist wahrscheinlich, dass der infin. aus einem ältern partiz. präs. entsteht ist. (Gr. 4, 628.)

a) Mit partiz. präs. (Gr. 4, 126): Do vant he inne *stende* eine jungfrowe. Altd. Bl. 1, 129 (wie Nib. 291: Dô si den hôch gemuoten vor ir stênde sach). Eines tages si Sîfrit *rûnende* fand. Nib. 826. Er fand die frau *schlafend*. Steinh. 41 (wie Iw. 3362: In *slâfende* vunden); nhd. wechselt es mit partiz. prät: Unter einem baum fand ich ihn *eingeschlafen*. Sch. Wall. Picc. 97. — Wo wir einen jungen mann allein auf- und *abgehend* fanden. G. 25, 261. Ich fand die beiden schwestern vor der thür *sitzend*. G. 26, 11. In diesem revier fand man den großvater die blumenzucht *besorgend*. G. 24, 55. In fernern verlaufe der zeit finden wir dieß geschlecht von den waffen und fehden des ritterlebens mehr und mehr *ablassend*, hingegen desto stärker dem geistlichen und gelehrten stande *nachgehend*. Varnh. 1, 3. Auch im französ. ist das partiz. präs. gewöhnlich: je l'ai trouvé lisant.

b) Mit dem infin. erscheint finden schon häufig im mhd. (Wörtb. 3, 319). Die eben erwähnten partiz. *slâfende*, *schlafend* zeigen sich bei Luther schwankend: Fand sie *schlafend*, bei Matth. 26, 40. 43; fand sie *schlafen*, bei Luk. 22, 45. Später meist der reine infin: Da haben sie *ligen* funden eine magd. Agr. Nr. 354. Ich fand ihn die augen *verkehren*. K. Simpl. 176. Da ich meine gesellen *stehen* fand. Das. 362. Es verdross ihn, seine äußern ansprüche

gegen seine innern so weit *zurückstehen* zu finden. Varnh. 2, 25. Sobald das regierende verb finden in das passiv umgesetzt wird, erscheint der objektive infin. natürlich als nominativ: Als die leut an baumen *hangen* gefunden wurden. S. Frank Germ. 79. Ist das regierende verb dagegen im aktiv, so steht der infin. oder das partiz. im akkusat., z. b. Iwein 4684: Der in dâ *hangende* vant. Dem akkusat. mit infin. (oder partiz.) steht also der nominativ mit dem infin. gegenüber (vgl. Gr. 4, 123).

c) Mit dem partiz. prät. das noch einen akkusat. oder genit. bei sich hat: Dennoch findet man vieler gemälde nicht *erwähnt*. L. L. 223. Ich finde mich *betrogen*. L. L. 144. Man wird sie tiefer *gegründet* finden. L. L. 127. Was man nicht wachsen sieht, findet man nach einiger zeit *gewachsen*. Less. 7, 5 (das objekt zum partiz. ist nebensatz geworden). Wenn wir sie in ihre flöte oder sonst ein erquickendes spiel *vertieft* finden. Less. Tod. 23. Zudem fand ich mich von Winkelmann selbst *irre gemacht*. L. Br. 2, 9. Weil er sich durch seinen anblick *belehrt* gefunden hatte. Kt. (Wack. Les. 3, 892). Dieses sei über diesen gegenstand platonisch gefabelt oder gelehrt, wie jeder es ansehen will. *Gefabelt* aber werden es alle finden, welche etc. Schleierm. Wack. L. 3. 1225, 9. Bemerkungen, die wir auch bei der menschengeschichte *bestätigt* finden werden. Herd. Id. 1, 83. Als Mittler gekommen war, sich mit Eduarden über die sache zu unterhalten, fand er ihn allein, den kopf in die rechte hand *gelehnt*, den arm auf den tisch *gestemmt*. G. Wahl. 381 (zwei abhängige partizipialsätze). Ich finde viele männer dort *versammelt*. G. 9, 232. Da fand ich mich in den saal *versetzt*. G. 21, 185. Die thüren fand ich *unverschlossen*. G. 25, 171. Überall finden wir die poesie vom silbenmaß *begleitet*. A. W. Schl. Hor. 1. XI. 81. Ich fand mich *hintergangen* und *beraubt*. G. Hor. 2. IV. 11. Ich finde ihn hierüber vollkommen *gerechtfertigt*. A. W. Schl. 6, 75. Er fand eine leiter *angelegt*. Tieck A. 236. Sie fanden das meiste schon *gethan*. Varnh. 5, 72. Die interessen werden wohl gar in der folge sich *gefördert* finden. Varnh.

5, 330 (reflexiv). Je weiter gegen abend wir ein volk *gedrungen* finden, desto früher hat es seinen auslauf begonnen. Gr. Gesch. d. Spr. 1, 162. Eine zweifache satzkürzung ist: In Sacks vertheidigtem glauben der christen erinnere ich mich einen solchen fall *erzählt* gefunden zu haben. Herd. Id. 1, 220. (Das stehende verb ist zum liegenden geworden, und das von diesem präp. infin. abhängige partiz. hat noch einen akusat. [fall] bei sich.) In folgender stelle (Luk. 8, 35) steht das partiz. von seinem akusat. getrennt: Sie funden den menschen, von welchem die teufel ausgefahren waren, *sitzend* zu den füßen Jesu, *bekleidet* und vernünftig.

Bringen

hat im nhd. nur das partiz. prät. bei sich (vgl. Gr. 4, 128): Sie brachten eine todtenlade *hereingetragen*. K. u. HM. 4. Er bringt mir den hund ins haus *geschleppt*. Tieck A. 300. In dem satze Joh. 8, 3: Die schriftgelehrten brachten ein weib zu ihm, im ehebruch *begriffen* (= ergriffen), haben wir einen getrennten partizipialsatz.

Stellen.

Und warum stellte man ihn mir nicht *lebend* vor die augen? Sch. M. St. 51.

Dieß sind wohl die wichtigsten verben, die mit einem infin. oder mit partizipien in verbindung treten. Geben (Gr. 4, 128) nur in einigen ausdrücken, als: er gab sich gefangen; so muß ich mich dir denn *gefangen* geben. Göthe 9, 242. Wünschen: ich wünsche es bald gemacht; meist schon mit präp. infin. Bei andern wird das partiz. adjektivisch.

Wir haben schon bemerkt, dass viele sich in zwei sätze mit „dass“ auflösen lassen. Je auxiliärer das stehende (oder regierende) verbum, desto nöthiger ist die verschmelzung beider sätze in einen, und der gewinn dieser vereinfachten, geschlossenen satzfügung ist unverkennbar. Die

infinitivkonstruktionen mit zu machen schon den übergang zu den mehr oder weniger getrennten nebensätzen in gekürzter form.

Akkusativ mit infinitiv.

1. In den vorgeführten beispielen stehen die abhängigen partizipialien meist in verbindung mit einem objekte. Die beziehung desselben zu seinem infin. bedarf noch einer erläuterung.

Der infinitiv mit seinem gegenstande im akkusativ bildet den akkusativ mit dem infinitiv, der im latein. und noch mehr im griech. häufige anwendung findet. In diesen alten sprachen bleibt der accusativus cum infinitivo als ein begriff für alle kasusverhältnisse unverändert, und wird, wie der einfache infin. entweder als subjekt eines satzes oder als objekt gebraucht.

a) Als subjekt: *deum esse certum est. Accusatores multos in civitate esse utile est.* In dieser weise haben wir im deutschen keinen acc. c. infin., jedoch tritt der infin. als subjekt auf und hat gewöhnlich einen abhängigen akkusat. (nomen oder partiz. oder adjekt.) neben sich. Dieser infin. steht als subjektiver und als prädikat. nominat., z. b: *Edelgeboren sein* macht nicht tugent. Agric. 264; *ein vergnügen erwarten* ist auch ein vergnügen. Less. 1, 610. Noch einmal *ein wunder hoffen* hieße *gott versuchen*. Sch. M. St. 183.

b) Als objekt: *deum esse scimus.* Im deutschen nur in älterer zeit: *Ich achte es billich sein.* L. 2 Petr. 1, 13. Gewöhnlich lösen wir aber den satz auf und bilden nach dem inhaltvollen verbum einen nebensatz mit „dass“, z. b: *nuntiabant Cyrum vicisse, ἡγγειλαν τὸν Κύρον νικῆσαι,* sie verkündeten, dass Cyrus gesiegt habe (den sieg des C.). Oder wir wählen ein verwandtes verbum mit einer präposition, z. b: *Thales dixit aquam esse initium rerum* — erklärte es für den anfang der dinge. Oder es tritt ein partiz. oder adjektiv ein.

Wenn nach sagen, glauben u. a. der acc. c. infin. steht, so können sie in das passiv umgesetzt werden, wodurch sich der akkusat. in einen nominat. verwandelt. Diese konstruktion nennt man nominativ mit dem infin. (Gr. 4, 123). Man sagt z. b. im latein. nicht: *dicitur, me hoc fecisse*, sondern dafür: *hoc fecisse dicor*. In: *Luna solis lumine collustrari putatur* (Cic. div. 2, 43) haben wir einen nominat. mit dem infin; darum muss das verb mit dem nominat. übereinstimmen, d. h. im passiv stehen. Wir gebrauchen in manchen dieser persönlichen konstruktionen scheinen, sollen, z. b: *sacerdos idem fecisse existimandus est*, soll dasselbe gethan haben.

Eine art nominat. mit infin. (scheinbar partiz.) ist in Grimms R. Fuchs XIII: *Lehrhaft ist die fabel allerdings, doch mich dünkt ihr erster beginn nicht lehre gewesen*. Deutlicher wird der nominat. mit infin., wenn der infin. präsent ist, wie z. b: *uns dünkt es ein großer irrthum der politiker zu sein, die da wähnen etc.*

2. Fassen wir die eigenthümlichkeit der deutschen sprache ins auge, so müssen wir vor allem zweierlei unterscheiden: 1) Ist das regierende verbum ein auxiliar oder ein selbständiges, inhaltvolles wort? 2) Gehört der akkusat. zum regierenden verb oder zum infinitiv?

Nehmen wir die alten sprachen zum maßstabe, so müssen wir sagen: die meisten im vorigen abschnitte vorgeführten beispiele enthalten keinen accusat. cum infin; nur die nach sehen und hören kommen ihm nahe. Wir haben nach den auxiliaren und auxiliarisch gebrauchten verben nur einen akkusat. neben dem infin. oder partiz., oder einen infin., ein partiz. mit dem akkusat. Dieß scheint mir für die deutsche sprache die richtige auffassung zu sein. Nur wenn das regierende verb ein vollwort ist (wie im latein. *video, audio, credo, censeo, nescio, spero, nuntio* und überhaupt alle die ein wahrnehmen oder ein sagen bezeichnen, ein wollen und zulassen etc.) kann von einem accusat. c. infin. die rede sein, bei auxiliaren dagegen gehört der akkusat. nicht zum infin. sondern zum regierenden verb.

Beim wirklichen accusat. c. infin. muss der zum abhängigen infin. gehörende ackusat. zum nominat. werden, sobald der satz in zwei sätze aufgelöst wird. Der satz: saht ihr sie eine thräne vergießen? wird aufgelöst in: saht ihr, dass sie eine thräne vergoß? oder: saht ihr sie, wie sie etc. Der fall kann also zweifelhaft sein; weniger der folgende: unablässig sah man das volk dahinströmen. Aufgelöst: unablässig sah man, dass (wie) das volk dahin strömte. In diesem nebensatze ist „volk“ nominat. geworden. Der satz bei Caes. b. g. IV. 2: Germani *vinum* ad se omnino *importari* non sinunt enthält einen accusat. c. infin., der im deutschen ausgedrückt wird, indem ich st. erlauben nicht, dass der wein etc. ein auxiliar in diesem sinne brauche: die G. ließen den wein durchaus nicht einführen (infin. aktiv steht hier passivisch). Der satz: „Ich fand ihn die augen verkehren“ (K. Simpl. 176) ist kein accusat. c. infin., weil das „ihn“ nothwendig zu „fand“ gehört (ich fand ihn, wie er etc.). Der satz: „Ich sehe *einen schulknaben* sein sprüchlein *aufsagen*“ (Less. 7, 21) ist acc. c. infin., wenn es bedeutet: ich sehe, dass ein schulknabe etc., aber nur ein infin. mit ackusat. (oder objekt), wenn es bedeutet: ich sehe einen knaben, welcher etc. So auch: Und wenn ihr *mich* so viele freude nicht *bezeigen* seht, so glaubt, es ist nicht mangel guten willens. Sch. Wall. 218. „Ich höre bauern kommen“ (K. Simpl. 376) ist kein accusat. c. infin. weil der sinn ist: ich höre bauern kommend (welche kommen); in anderm sinne würde man sagen: ich höre (von jemand), dass (morgen) bauern kommen.

Gr. 4, 114 sagt: „Sicheres kennzeichen der konstruktion des accusat. c. infin. ist, dass sie nie die präp. zu verträgt.“ Also: „ich glaube ihn gesehn zu haben“ ist kein accusat. c. infin., obgleich es Trist. 9386 einfacher infin. ist: „Ich wæne in recht ersehen hân“, denn in hängt von „ersehen“ ab. Gleichwohl schiebt sich das zu in sätzen ein, die dem alten accusat. c. infin. sehr nahe stehn, z. b: Die jungfrau meint nun, *etwas* an der sach zu sein (es sei etwas an der sache). Pont. 18. Bei dem betonten reflexiv: Sie fühlte *sich*

so etwas von einer virtuosin *zu sein*. Less. 7, 57. Ich dünke *mich* über den gebrauch, den die alten artisten von dem Homer machten, verständlichere dinge *gesagt zu haben*, als irgend ein schriftsteller. Less. 8, 9.

Nach *dünken* stand früher der reine infin: Aber dunkest du *dich* darumb nit *glücklich sein*, das etc. Boethius 1500; im latein. text: Quod si iccirco *te fortunatum esse* non existimas, quoniam etc.

Im mhd. tritt der accusat. c. infin. seltener auf als im ahd. (Gr. 4, 116 fg. 946.) Nach *wähnen* hat Gr. keinen echten accusat. c. infin. mitgetheilt; ich finde Egge CCXI, 5: Er wænt *dich* mînen bruder Eggen *sîn*; in Wernh. Mar. 5, 151: Sie wânten *in* nider *vallen*.

Nach *hören* und *sehen*, die zugleich vollwörter sind, hat der infin. nie zu angenommen, darum haftet hier eine dem alten accusat. c. infin. verwandte konstruktion am längsten: Darum wo du hörest das *evangelium* recht geleret *werden* oder sihest einen *menschen* getauft *werden*. Luth. VII. 69^a. Den rechten glauben, *den* wir sehen in aller schrift gefordert *werden*. L. Ps. s. 46. Wir haben den *eindruck* etc. zu grunde *gehen* sehn. Varnh. 5, 347. Ich habe *ihn* manche predigt dagegen *halten* hören. Schl. Sh. 6, 341. Reflex. infin: Ich sah *sich feinde versöhnen*, um die stadt vom übel zu retten (sah dass sich feinde versöhnten). G. 40, 294. Ich sah ihren traurigen *blick sich* niemals *erheitern*. G. 24, 145. Auch im nebensatze: Der sommer, welcher *die heere* (ackusat.) der verbündeten *sich trennen* sah. Varnh. 5, 38 (welcher sah, dass die heere [nominat.] der verbündeten sich trennten). Wie im latein. manchmal die pronominalen ackusat. (me, se etc.) beim infin. fehlen, so setzt auch Steinhöwel 402: Er betrachtet in ihm selber, *besser sein*, einem mann sein gut zu behalten geben (er erwog bei sich, es sei besser, wenn er etc.).

Der im nhd. allmählich abgekommene accusat. c. infin. wird häufig ersetzt durch den ackusat. mit dem partiz. Bei diesem partiz. (oder adjektiv) könnte man sich sein

oder werden weggefallen denken (vgl. partiz. nach glauben etc. s. 109). Der akkusat. gehört aber in den meisten fällen zum regierenden verb, z. b: Überall finden wir die *poesie* vom silbenmaß *begleitet*. A. W. Schl. Hor. 1. XI. 81. Weil er *sich* zu glücksumständen *gelangt* sah. Varnh. 5, 359. Ich möchte die *absichten* gar nicht *vorhanden* (zu sein) glauben. Das. 329. Es gibt jedoch auch konstruktionen, in denen der akkusat. mit partiz. den accusat. cum infin. ersetzt: So wünschte er *theologie gelehrt*, die *kirchengeschichte geschrieben* zu sehen. Ranke, 1, 64. Dieß entspricht ganz dem accusat. c. infin. nach volo, cupio etc. Mehr solcher beispiele beim präpos. infin. Grimm (Gr. 4, 114. 119) beschränkt die deutschen akkusat. mit infin. auf die reinen infinitive. Da aber in der deutschen sprache dieser infin. häufig zu angenommen hat, so scheinen selbst diese konstruktionen oft einen wirklichen akkusat. mit infin. zu vertreten.

Im übrigen geht die neuere sprache überall in die breite und die bündigen konstruktionen machen partikeln u. a. hilfswörtern platz, oder es wird der einfache satz aufgelöst in zwei sätze, mit oder ohne bindewort.

XIII. Präpositionaler infinitiv.

Der infin. hat das zu angenommen in ähnlicher weise wie das substantiv den artikel. Anfangs verstärkte die präposition den infin., jetzt ist diese verstärkung nicht mehr fühlbar, so wenig wie die demonstrativ-verstärkung des mit dem artikel verbundenen substantivs.

Die präp. zu, niederdeutsch to, te, latein. ad, französ. a (neben de) bezeichnet annäherung, streben, neigung und ähnliches. Setzen wir um zu (mhd. durch, Gr. 4, 112; französ. pour, engl. for to), so deutet das einen zweck, eine absicht an, und der satz erscheint als gekürzter nebensatz; ebenso bei dem neuern ohne zu.

Der infinitiv mit zu hat den reinen infinitiv allmählich verdrängt; es liegt in ihm ein stärkerer ausdruck

von absicht, entschluss oder nöthigung. Viele reine infin. sind zu präpositionalen geworden, z. b. mhd: begunde frâgen, nhd: begann zu fragen.

Eigenschaft der präpos. ist es, dass sie einen kasus regieren. Im griech. und latein. (wie im goth.) ist nun aber der infin. undeklinierbar; deshalb waren verbale mittelformen erforderlich, als das gerundium, supinum oder partiz. Der Römer hatte ein partiz. fut. passiv zur bezeichnung dessen, was gethan werden muss oder soll: legendus, a, um = der, die, das gelesen werden soll. Aus dem neutrum legendum gieng das gerundium hervor, welches flektiert wird: legendi, legendo. Der genit. z. b: ars scribendi, die kunst des schreibens, die kunst zu schreiben; cupidus regnandi, begierig zu herrschen. Der dativ z. b: aqua utilis est bibendo, zum trinken; statt des bibendo sagt man auch, um eine bestimmung oder absicht zu bezeichnen: ad bibendum. Diese bedeutung des zu ist in ausdrücken wie: Einem manne sein gut *zu behalten* (zum bewaren) geben (Steinh. 402) deutlich fühlbar.

Im ahd., mhd. und altsächs. erscheint nun auch eine solche kasusform, z. b. der von zu regierte dativ, ahd: Zi minnônne = ad amandum (Gr. 4, 105). Der genitiv des alten infin. endigte ahd. auf ônnes, annes, mhd. ennes, enes, zuletzt ens (des reitens); der dativ ahd. ônne, anne, mhd. enne, ene, zuletzt en (zum reiten). Für enne kommt schon im mhd. auch ende auf; wir finden lebenne und nâch disem lebende. Myst. I. 265, 29; begerten zuo sehende. Wack. L. 862, 35.

Mhd. beispiele des präpos. infin. sind: Daz diu kint sô lîhte ze gewenene sint (zu gewöhnen sind). Wack. L. 330, 4; daz dû gerst ze lebene einen tac. Das. 352, 29; si hebet an ze wûrkende. Myst. II. 124, 4; beginnet ûf ze rihten. Das. 127, 24. Seit dem 14. jahrh. ist die infinitivendung -en allgemein geworden.

So viel über die form. Anwendung findet der präpos. infin. nach verben, substantiven und adjektiven. Der gebrauch bei verben soll uns zunächst beschäftigen.

A. Präpos. infin. bei sein und haben.

Der präpos. infin. bei sein und haben wie auch bei scheinen und kommen hat das eigenthümliche, dass dieser konstruktion ein nebenbegriff des genus, modus und tempus anklebt, und dass die infinitive unabhängiger dastehen als bei transitiven verben.

In der verbindung des sein und haben mit dem präpos. infin. liegt ein ersatz für das mangelnde partiz. fut. passiv, welches im latein. zur bezeichnung einer bevorstehenden handlung gebraucht wird, wie auch zur bezeichnung dessen was gethan werden muß: *Haec colenda est nobis; aguntur bona multorum civium, quibus est a vobis consulendum.* Cic. Man. 2. Damit vergleiche man den satz Chr. Wolffs: Damit man aber doch wisse, was man *wahrzunehmen hat*, so *ist zu merken*, dass ich etc. 1, 107. Unser „ist nicht zu ertragen“ (kann nicht ertragen werden) = latein. *ferri non potest.* *Vix ferendus dolor*, ein schmerz, der kaum zu ertragen ist. Um dieses attributiv auszudrücken, entstand das bedürfnis im nhd. ein partiz. passiver bedeutung zu bilden: der zu ertragende, eine form, die aus dem oben besprochenen mhd. gerundium auf -ende hervorgieng.

Ebenso häufig als „ist zu ertragen“ kommt „habe zu ertragen“ im nhd. vor. Diese verbindung zeigt sich schon im lateinischen. Unser „ich habe noch viele bücher zu durchlesen“, wodurch eine bevorstehende handlung bezeichnet wird mit dem nebenbegriffe des sollens, der nothwendigkeit, finden wir im latein: *Libros perlegendos habeo* (Plin. n. h. praef.) anstatt *libri mihi perlegendi sunt.* Gebräuchlicher ist im latein. habeo mit dem infin: *Haec fere dicere habui* de natura deorum. Cic. n. d. 2, 39.

Haben mit infinitiv und sein mit infinitiv verhalten sich etwa zu einander wie aktiv zu passiv. Die romanischen sprachen, die uns in dieser hinsicht näher stehen als das latein. haben denselben unterschied; aktivisch: *j'ai beaucoup de choses à vous dire*; passivisch: *il était à désirer*; ital: *o sono da lodare* (laudandus sum).

In der deutschen sprache sind haben und sein mit dem präpos. infin. so häufig, dass wir eine größere anzahl von belegen hersetzen, um alle schattierungen dieser ausdrücke vorzuführen.

1. Sein mit dem präpos. infinitiv.

Wir haben bereits (unter V) den reinen infin. mit sein (bleiben, gehen etc.) besprochen. Jener infin. ist unabhängig, hat die bedeutung der gegenwart und berührt sich mit dem partiz. aktiv. Jener infin. ist prädikatwort im aktiven sinne. Allmählich aber trat zu vor den infin., und der ausdruck verband sich mit dem begriffe des bevorstehenden, des zu machenden, des nothwendigen oder möglichen, und wurde zugleich passivisch. Man vergleiche: ist erkennbar — ist zu erkennen — kann erkannt werden. Zu erfahren, was sich davon schon in den kindern entwickelt hat, was noch anzuregen, zu überliefern ist. G. Wahl. 277. Selten steht der reine infin. in dieser bedeutung, wie z. b: der ist gut treffen (kann gut getroffen werden), wofür wir aber auch sagen: der ist gut zu treffen. Agric. 72 sagt: Aus vilen beuteln ist gut zeren. Und noch Sch. im Wall: Es ist nicht gut mehr operieren (man kann keine beobachtungen mehr anstellen). 5 (I, 1). Wenn es in G. Egm. 208 heißt: „Es ist so viel zu thun“, so hat das den sinn: wir haben zu thun, müssen thun, es muß (von uns) noch viel gethan werden. Also der ausdruck ist futurisch und passivisch zugleich, mit dem nebenbegriffe der nothwendigkeit. Wir haben in dieser verbindung des seins mit dem präpos. infin. ein mittel, um dem genus, tempus und modus der aussage die gehörige mannigfaltigkeit zu geben, die sich nahe berührt mit der umschreibung durch die modalen hilfsverben müssen, können etc.

Es entsteht nun die frage, ob diese verbindung, in so fern sie passivisch ist, auch sich annehmen darf. Wir haben früher schon gefunden, dass das passiv nur selten und in älterer zeit das reflexivpron. hat: Des wart sich von in angenommen. Lanz. 5370; dass ferner ein passivisches

reflexiv durch lassen vermittelt wird: es lässt sich wohl denken = kann wohl gedacht werden = es ist wohl zu denken; die schwierigkeiten lassen sich nicht beseitigen = können nicht beseitigt werden = sind nicht leicht zu beseitigen. Der präpositionale infinitiv mit sein duldet kein reflexiv, wenigstens nicht im nhd. In der ältern sprachperiode sind solche fälle äußerst selten; ich habe nur gefunden: Darumb *ist sich* allein zu *hüten* vor ungehørsam. Pfeiffer theol. 62. Wir sagen nhd: Darum muss man sich hüten. In L. Tischr. (1591) 68^b: Aber des ist sich schier mehr zu verwundern, dass etc. In Joh. Faust 945: Und *ist sich* zu verwundern, das ein geist solch geplerr machen kann. Schon Lessing sagt aber: Es ist zu verwundern, wie etc. L. Tod 10. Die volkssprache neigt hie und da zu solchen ausdrücken, die mit haben wohl zulässig wären, z. b: „Auf jedem öffentlichen balle ist sich in der reihenfolge der tänze genau an die tanzordnung zu halten“, statt: hat man sich etc.

Nach diesen allgemeinen bemerkungen gehen wir über zu den belegen aus den letzten jahrhunderten.

Aus dem mhd. tragen wir noch nach: Dîn wîsheit *wære* dar an niht ze lobenne gewesen. Bruder David in Haupts Zeitschr. 9, 15; dem *ist* daz mêr ze *dankende* denne etc. (dem ist das mehr zu danken als etc.) Das. 11; daz golt *ist* lîhter ze *versmâhende* sô man sîn niht hât (ist leichter zu verschmähen; kann leichter verschmäht werden). Das. 43. Dâ von ze lanc *wære* ze *sagene*. Myst. I. 310, 39; daz lîden *ist* dir swêre ze *tragende*. Myst. II. 45, 25; daz niemanne daz were alsô wol ze *tuonde* wêre als ir. Das. 47, 23.

Aus Luthers einzelschriften: Darumb *ist* im nicht zu *raten* noch zu *helfen*. L. Kor. 12; halten das nicht zu *halten* *ist* (nicht gehalten werden kann). L. Kor. 40; der außsatz ist ein plage, die nit wol zu *heilen* *ist*. L. Ev. 39; von wilchem allem lang *were* zu *schreiben*. Das. 39; *ist* dir nu zu *raten*, so hastu hierin warnung gnug. L. Warn. 34; vil weniger *ists* zu *begreifen*. Das. 26; so vil gewel daz sie nit zu *erzelen* sind. Das. 25. Da *ist* nit glück darzu zu

wünschen. L. Ps. 101. Ob ein weib *zu nemen sei* oder nit. Eybe 2; weiche ding *seind* gut *zu biegen*. Eybe 5. Alt fuchs *sind* böß *zu fahen*. S. Frank 1, 44.

In der nhd. prosa sehr häufig, und zwar mit oder ohne adjektiv oder adverb.

a) Am gewöhnlichsten finden wir das *präsens* dritter pers: *ist*; doch kommt auch die erste person vor: Ich *bin* nur wie ein schüler gegen ihn *zu rechnen*. Tieck A. 244. Ich *bin* *zu tadeln*. Less. 7, 243. Von diesem *bin* ich *zu retten* (kann ich gerettet werden). Sch. M. St. 40. Wo ich am tödlichsten *zu verwunden bin*. Less. 2, 129. Die zweite person plural: Und ob ihr schon darum deshalb nicht *zu schelten seid*, so *seid* ihr doch *zu tadeln*. G. 22, 40.

Mit der dritten person, und zwar mit bestimmtem subjeke: Wenn er noch *zu gewinnen ist* (gewonnen werden kann). G. G. 67; dieß stolze herz *ist* nicht *zu brechen*. Sch. M. St. 55; luft *ist* überall *zu haben*. Imm. M. 2, 38; dieser theil der kunst *ist* den alten gänzlich *abzusprechen*. L. L. 196; die an äußerlichen merkmalen *zu kennen sind*. Das. 136; der dichter *ist* hier mit recht *zu tadeln* (muß getadelt werden). Less. 7, 413; er *ist* nirgend wieder *aufzufinden* (kann nicht aufgefunden werden). Das. 171; aus diesem grunde *ist* die heftigkeit *zu entschuldigen*. Less. 1, 464; ein gebäude *ist* leichter und geschwinder *auszuführen*, wenn die baustoffe bei der hand sind. Less. 3, 13; dein fleiß *ist* nicht genug *zu loben*. Briefw. 1, 367; mit des geschickes mächten ist kein ew'ger bund *zu flechten*. Sch. Glocke; ist das leben der meisten menschen nicht dem flattern dieses schmetterlings *zu vergleichen*? Imm. M. 3, 84; sind uns die lumpen *zu misgönnen*? G. Egm. 215; es thut mir leid, dass Ihre hieherkunft noch nicht ganz *zu bestimmen ist*. Briefw. 4, 66.

Das subjeke kann auch unbestimmt sein oder als nebensatz stehn: Einem einwurfe *ist* hier noch *vorzukommen*. Less. 7, 322; es *ist* mit dir nichts *anzufangen*. Less. 2, 391; gegen diese schlussfolge ist nichts einzuwenden. Schell. 20. je länger es wurzel schlägt, desto schwerer ist es auszurotten.

Br. zw. G. u. Kn. 1, 27; alles was wir wachend von schmerz und rührung wissen, ist doch nur kalt zu nennen. Tieck Ph. 1, 109; aus diesem plane ist genugsam abzunehmen, dass etc. Less. 7, 232; wohl aber ist zuzugeben, dass etc. Gr. R. F. XI; es ist leicht zu erachten, dass etc. Chr. W. 1, 25; es ist zu loben, dass etc. Br. 1, 105; daher ist es nicht zu verwundern, wenn etc. Giesebr. 1, 304.

Im nebensatze als indikativ: Ein fehler, welcher nicht *zu entschuldigen ist*. J. Wink. 174. Bedacht ist schon, was *zu bedenken ist*. Sch. Wall. 198.

Im nebensatze als konjunktiv: Dass von dieser anzeige kein öffentlicher gebrauch *zu machen sei*, wird kaum nöthig sein zu erinnern. Sch. im Briefw. 1, 9; da an eine zusammenhängende arbeit nicht zu denken sei. Briefw. 5, 64; da demselben mit geld nicht beizukommen sei. Kleist 3, 117; er fühlte wohl, dass dieser boden auf die länge nicht zu behaupten sei. Varnh. 5, 21.

b) Imperfekt: Das *war nicht zu wagen* (durfte nicht gewagt werden). Sch. M. St. 56; es war auf demselben eine verwicklung von blättern etc. zu sehen. G. Hor. 2. IV. 18; jener mann war schwer zu befriedigen (konnte nicht leicht befriedigt werden). Das. 38; niemand war zu errufen. Tieck A. 291; diese war jedoch mit keiner andern zu vergleichen. Varnh. 5, 26; da war es nicht zu verwundern, dass etc. Giesebr. 2, 379. der stempel war so tief aufgedrückt, dass er nie mehr zu vertilgen war. Giesebr. 1, 28.

Im konjunktiv: Diesem fehler *wäre* noch *abzuhelfen*. L. L. 131; womit wäre sonst dem herrn zu dienen? L. Nath. 163; die lebsthätigkeit, die ihr beizumischen wäre. Gr. R. F. IX. Ein dialekt, der mir schwer zu bezeichnen wäre (den ich nicht leicht bezeichnen könnte). Varnh. 2, 26.

Im perfekt selten. Plusquamperfekt konj: Wäre es denn leicht anders zu machen gewesen? G. Wahl. 34.

c) Die andeutung des futurischen, die schon im einfachen ausdrücke liegt, wird noch verstärkt, wenn das hilfswort sein selbst in das futur gesetzt wird: Wovon an einem andern ort *wird zu reden sein*. Ch. W. 1, 164; bis der

augenblick sich ergibt, wo die ausführung eines solchen bildes zu versuchen sein wird. Varnh. 5, 49.

Im konditionalen konj: Es *würde* schwer *auszumachen sein*. Mös. Osn. 2, 11; noch eine anmerkung würde über die bekehrung der Clorinde zu machen sein. Less. 7, 11; ein mann, der kaum in frankreich zu finden sein würde. Das. 140; wenn man mir von anfang an zugehört hätte, so würde manche frage zu sparen sein. Imm. M. 1, 9.

d) Durch modale hilfsverben erlangt die modalität des ausdrucks noch größere mannigfaltigkeit: Es *möchte* noch *zu wagen sein* (könnte noch gewagt werden), wenn die gefahr für uns allein wäre. G. Wahl. 19; so *muß* doch daneben noch ein grund in diesen dingen *zu finden sein*, warum sie durch eines andern thun dergleichen veränderungen können unterworfen sein. Chr. Wolff 1, 53; *sollte* diese wirkung vielleicht von dem staate *zu erwarten sein*? Sch. Hor. 1. I. 36.

e) Eine eigenthümliche bedeutung hat sein in verbindung mit thun. Als vollwort steht dieses in: Disiu *wâren* deme menschen müelich *ze tuonne*. Br. David. 9. Mehr als redensart hat es sich festgestellt in verbindung mit der präpos. um: Dem es *um* die wahrheit *zu thun ist*. L. Br. 2, 17; wens allein umb die buchstaben zu thun were. L. Conc. 57 (wenn es sich allein darum handelte); hier ist es uns gerade um ein vollständiges sinnliches bild zu thun. W. Humb. Hor. 1. III. 81. Um die philosophen *mag* es ihm überhaupt nicht *zu thun sein*. Briefw. 4, 90.

Andere hilfsverben mit präpos. infin.

(Bleiben, stehen, lassen, gelten, scheinen, kommen.)

Unabhängig ist der präpos. infin. auch bei einigen hilfsverben, die statt sein eintreten, und dem ausdrucks eine etwas verschiedene färbung geben, wie wir das schon beim reinen infin. (s. 25 fg.) gesehen haben.

Bleiben: Dir *bleibt* ein harter kampf noch *zu bestehn* (zukünftiges und dauer bezeichnend). Sch. M. St. 220; doch

bleibt zu bedenken, dass etc. J. Gr. Vorr. zum 2 th. des Wörterb. Außer diesem blieb mir auch noch zu gedenken, wie ich mich in wissenschaften bemüht. Göthe 24, 6. Der fehler bleibet deiner gnade zu verzeihn. G. 9, 221 (zum verzeihn würde mehr den zweck andeuten). Ein unternehmen, welches dem freien forschungsgeiste der deutschen kritik anzurechnen bleibt. Varnh. 5, 253; zu hoffen blieb. Varnh. 3, 165; denke an das, was dir noch *wird zu besorgen bleiben*. E. 60. Im letzten satze ist das auxiliar selbst im futur. (Vgl. bleiben mit dem partiz. s. 75.)

Stehen: Das *steht* nicht zu ändern. Sch. M. St. 59; wohl stünd's zu ändern, wenn etc. Das; die aussichten sind der art, dass zu hoffen steht, es werde allen gerathen. Gr. 22, 151; an edler gesinnung stand er wohl mit Stein zu vergleichen. Varnh. 2, 290; die erörterung welche zu erwarten steht. Varnh. 5, 330; wenn er aber nicht hilft, so steht nicht zu helfen. Imm. M. 4, 132; wie zu erwarten steht Gr. R. F. CCLXXI; es steht kaum zu ermessen, was aus ihnen geworden wäre. J. Gr. Rede auf Sch. 8 (4^o).

Seltener vorkommende hilfsverben sind: Der möchte mir schwer zu *errathen* werden. E. 27 (es möchte mir schwer sein [fallen], ihn zu errathen). Da *galt* es zu *fechten*, sich hindurch zu schlagen. Tieck A. 242.

Häufig dagegen finden wir *scheinen* (vgl. scheinen mit dem partiz. s. 75). Er *scheint* in großen nöthen zu *sein*. Alles scheint sich so zu legen. Briefw. 1, 91; im höchsten alterthum scheint das jahr nur in drei theile zu zerfallen. Gr. Gesch. 1, 72; du scheinst dich in deinen eigenen reden zu fangen. Schell. 13; er scheint erwogen zu haben. Less. L. 73 (infin. perf. akt.); das für ganz andere kriege gebildet zu sein scheint. G. Forst. 1, 17 (infin. passiv vollendet); sie scheinen mit weiblichem reiz gefallen zu wollen. Schleg. 8, 21 (beim umschriebenen infin. tritt „zu“ vor das hilfsverb; s. auch die folgenden belege).

Imperfekt: Er *schien* nur *geben zu wollen*, nicht des empfangens zu *bedürfen*. G. 25, 23; sie schien das bisher versäumte wieder nachbringen und sich ihrer herrin völlig

widmen zu wollen. G. Wahl. 379. Seine schüler schienen mir große ähnlichkeit mit den aposteln zu haben. G. 25, 12; nur in England schien der katholizismus eingang finden zu wollen. Ranke 2, 568; der in den verkehr thätig eingreifen zu wollen schien. Varnh. 5, 27.

Futur: Schwerer zu widerlegen wird die ausgebreitete ansicht scheinen, dass etc. Gr. R. F. XII.

Nähert sich scheinen dem vollworte, so folgt der unverkürzte nebensatz: Aus der kleidung scheint es, dass es die ältesten von allen alten gemälden sein. J. Wink. 279.

Kommen mit präpos. infin. steht einem beginnenden präter. nahe (vgl. kommen mit partiz. s. 76). Dass er neben den G. zu sitzen kam. K. Simpl. 137; verjüngte sich nicht dieser Talbot selbst, als er auf ihren reiz zu reden kam! Sch. M. St. 111. Als er zu sterben kam, ging sein gut auf zwei söhne über. Kinkel, Erzählungen 79. Und als er kam zu sterben, zählt' er seine städt' im reich. Göthe 1, 187. Die neben einen strohhalm zu liegen kam. K. u. HM. 18. Im präsens dagegen hat es die bedeutung eines nahen futurs, z. b: Auf die ich gleich nachher noch zu sprechen komme. J. Gr. Vorr. z. 2 bde d. Wörtb. Statt des infin. auch präpositionell: Hierbei kommt in betracht. Gr. R. F. VII.

2. Haben mit dem präpos. infinitiv.

Wir haben bereits daran erinnert, dass auch das latein. habere zum infin. gesetzt wird: habeo dicere, ich habe zu sagen; aber auch mit dem partiz. perf. passiv: statutum habeo oder mihi est = ich habe beschlossen. Formverwandter sind die romanischen sprachen (vgl. Diez, rom. Gr. 3, 215.) Hier steht a oder da, de mit infin; z. b. französ: j'ai à écrire (habe zu schreiben), j'aurai à lui remercier.

Weil an haben der begriff der thätigkeit haftet, so ist natürlich der infin. einigermaßen abhängig; ist das verb betont und vollwort, so regiert es den kasus des substantivs. Wir betrachten es hier aber als auxiliar.

Wir haben dasselbe kennen gelernt in verbindung mit dem partiz. (s. VII) und dem reinen infin. (s. XII). Mit dem präpos. infin. war es schon im mhd. (Gr. 4, 108. 178; mhd. Wörtl. 1, 598), z. b: Wir *haben* hôch *ze stîgen* gên himele. Myst. I. 314, 28. Aus dem 16. jahrh: Ich *hab* huß und hoff *zû versorgen*, man und kind. Ksbg. Br. 16; das sie nichts mit ihm solten zu thun haben. L. Ev. 14; wer etwas zu verkaufen hat. Agr. 247.

Je mehr es sich dem vollworte nähert (wie im letzten satze), desto mehr tritt die futurbedeutung zurück, und die andeutung des zweckes tritt hervor.

Die belege aus neuern schriftstellern wollen wir zu sondern versuchen, obgleich die übergänge in den bedeutungen oft unmerklich sind.

a) Der begriff des müssens, der nothwendigkeit (in der zukunft) liegt z. b: in den sätzen: Die kommission *hat* noch vor ende dieses monats zusammen *zu treten*. Ich muß nun auch von ihm erwarten, nach wessen willen ich *zu leben habe*. Less. 2, 246; wie dieses aber geschehen müsse, und worauf sie insbesondere zu sehen haben, handelt der verfasser im zweiten theile ab. Less. 4, 238; der stufen sind viel, die eine werdende bühne bis zum gipfel der vollkommenheit zu durchsteigen hat. Less. 7, 5; dem vater *hat* niemand *einzureden* (abwehrend). Less. 2, 173. Die natur zeichnet uns in der physischen schöpfung den weg vor, den man in der moralischen zu wandeln hat. Sch. Hor. 1. I. 36; auf welche art man es anzufangen hat, um sie nicht zu trennen, darüber wird sich noch sprechen lassen. Br. 1, 61; da ich diese tage ein paket an Jacobi zu schicken habe, so bitte ich Sie etc. Br. 1, 102; sonderbare pflichten habe ich auszuüben und ganz eigne prüfungen zu bestehen. G. 21, 10; die vorwürfe, welche sie zu erdulden hatte. G. 18, 318. Eine lehre, die sich der mensch aus dem beispiel der thiere zu entnehmen habe. Gr. R. F. XII. Auf s. XVI steht *hat* dem vollwort nahe: Dass die poesie des mittelalters eine thierfabel aufzuweisen hat, der sich nichts zur seite stellen lässt.

Sehr zu statten kommt diese verbindung, um mit müssen abzuwechseln, z. b: Verhüte der himmel, dass man euch zumuthen sollte, die Abderiten zu lesen, wenn ihr gerade was nöthigeres zu *thun* oder was besseres zu *lesen habt!* Ich *muß* auf eine predigt studieren — ich *habe* kranke zu *besuchen*. Ich *habe* einen bericht zu *machen*. Ich *muß* rezensieren etc. Wieland in Wack. L. 3, 145.

b) Zukünftiges andeutend; aber zuweilen an das vollwort streifend und dann mehr präsent: Von dem ich keinen vorthail zu *erwarten habe*. Less. 2, 148; wir *haben* einen schönen tag zu *gewarten*. G. G. 161; und ich habe mir nichts von der huld meiner königin zu versprechen? Less. 7, 284; die wahre theorie derselben haben wir nur ihm zu danken. Less. 7, 314; 4, 119; auch du hast nur ein leben zu verlieren. Less. 2, 178; haben Sie mich noch wohin zu schicken? Less. 1, 259. Sie kann sich vor widerlegungen so lange sicher stellen, als man nicht erfahrung gegen erfahrung aufzuweisen hat (im stande ist). G. Forster 1, 7. Er hat einen harten kampf zu bestehen. Sch. Hor. 1. I. 41. Ich habe Ihnen nichts ähnlicher art zu berichten. Briefw. 6, 261. Von ihm könnte man die feinheit fordern, da er sich mit nichts rohem zu beschäftigen hat (mehr präsent). G. Wahl. 258. Wenn ihr mir etwas zu sagen habt. Sch. M. St. 19. Er habe ein anderweitiges geschäft mit ihm abzumachen. H. Kleist 3, 117. Nachdem sie sich eines bessern reichsschutzes zu erfreuen haben (präsent). Mös. Osn. 2, 117. Keine andere geschichte hat gleiches aufzuweisen. Giesebr. 1, 190 (kann aufweisen, vermag aufzuweisen).

Auch hier tritt die nahe verwandschaft des präsens und futur hervor. Betrachten wir dagegen die beispiele mit dem präter. des hilfsverbs: Ich *hatte* dir gestern noch viel zu *sagen*, aber etc. G. Forster 1, 163 (futurum in praeterito). Auch hatten alle über diese meine fahrt genugsam zu lachen. K. Simpl. 363 (reines präter.). Er hatte seinen nachbarn nichts zu befehlen. Mös. Osn. 1, 22. Ich hatte manches nachzuholen. G. 25, 10 (muste). Die künstler der

Griechen, die sich gleichsam als neue schöpfer anzusehen hatten, ob sie gleich etc. Wink. Gesch. d. K. 156 (konnten, durften, berechtigt waren). Ich hatte einzukaufen. E. 36. Auch er hatte ihm mancherlei zu verzeihen, und that es mit großmuth. Varnh. 5, 52. Er hatte wenig zu beißen und zu brechen. K. u. HM. 15 (übergang zum vollworte, beinahe: hatte zum beißen). Der knecht muste dem herrn folgen, wo er verwundete zu geleiten, gefallene zu begraben hatte. Gr. R. Alt. 354 (muste). Konjunktiv: Und ich *hätte* vor allen dingen zu zeigen, wie etc. Fichte, Reden an d. deut. N. 28.

Zu dieser verbindung des präpos. infin. mit haben gesellt sich zuweilen noch ein anderes hilfsverb; werden, das fut. von haben bildend und so die futurbedeutung noch stärkend: Worüber wir künftig gar manches *werden* zu sprechen *haben*. G. im Briefw. 3 Nr. 293. Ich habe seiner schon früher gedacht, und werde noch mehrmals von ihm zu sprechen haben. Varnh. 5, 25 (man bemerke den unterschied zwischen „werde — sprechen“ und „werde zu sprechen haben“). In der folge werde ich noch merkwürdige angaben beizubringen haben. Varnh. 5, 22. Mögen: Weiß der himmel, was das *mag* alles zu bedeuten *haben*. Tieck A. 43. Müssen: Wer mit nutzen lesen will, *muß* gerade sonst nichts anders zu thun noch zu denken *haben*. Wieland Wack. L. 3. 145, 35.

c) Der verbindung des sein mit thun (s. oben s. 139, e) stellen wir haben mit thun zur seite; thun tritt auch hier mehr oder weniger als vollwort auf:

Was wir *zu thun* oder zu lassen *haben*. Less. 7, 145; indem er mit seinem innern gar nichts zu thun hat. Chr. Wolff 1, 25; also *hatte* ich dort nichts mehr zu thun noch zu leisten. G. 21, 32; 18, 303; er hatte es nicht mit einer kleinlich kittelnden zeit zu thun, wie die unsrige ist. A. W. Schl. 6, 179. Ich *mag* nichts mit krieg und kriegsgeschrei zu thun *haben*. Tieck A. 415.

d) Mehr stehende redensart ist haben mit sagen, im sinne von bedeuten: Das *hat* nichts *zu sagen* (präsent).

E. 55; es hat weniger zu sagen. Less. 1, 594. Daneben: Ich hoffe, dass es nichts zu *bedeuten hat*. Briefw. 4, 307.

e) Wie bleiben, stehen etc. statt *sein* zum unabhängigen präpos. infin. treten (s. 139), so steht auch *finden* statt *haben*, wobei der präpos. infin. eine größere abhängigkeit hat:

Mit dem gesichte desselben *finde* ich nichts zu *vergleichen*. J. Wink. Gesch. 277. Von den musen *finde* ich folgendes zu *bemerken*. Wink. Alleg. 38. Diese bedeutung des finden ist im kanzleistile ganz gewöhnlich: Ich finde anzuordnen etc. st. finde mich bewogen, sehe mich veranlasst. — Ich fand an ihr vieles auszusetzen. Less. 7, 137. Finden Sie etwas zu erinnern (d. h. über die gedichte zu bemerken), so bitte ich es anzuzeigen. Briefw. 1, 55. Fand manches an ihr zu bewundern. G. 24, 83. Wiewohl kenner manches an ihrer kunst zu tadeln und sie namentlich mit der einst bewunderten Vigano nicht zu vergleichen fanden, so durften sie etc. Varnh. 5, 41. Man kann nicht wohl einwenden, dass diese andern eben nichts verdienstliches zu erwähnen fanden. Varnh. 5, 357. Auch ohne akkusat. zum infin: Der würde kommen, und würde eben auch zu thun finden. G. (8) Egm. 219. Finden mit partiz. und reinem infin. s. seite 125.

B. Präpos. infin. abhängig von auxiliarisch gebrauchten transitiven.

Wissen

hatte im mhd. noch den reinen infin. bei sich (Gr. 4, 93, vgl. 108), jetzt ist der präpos. infin. allgemein. Grimm hat keinen beleg für den mhd. gebrauch des präpos. infinitiv; ich finde Nib. 1862: Ja enweiz ich dir der mære niht mê ze sagene (: Hagene); auch Kûdr. 836, 2. Nhd. belege sind:

Wenn ich es auch durch keinen schluß zu *rechtfertigen weiß*. L. L. 166; er führte Ihnen Ihren ring in die hände. Ihre arglist wuste mir den meinigen zuzuschancen. Less. 1, 631;

wenigstens wüſte ich keinen kunſtrichter zu nennen. Less. 7, 323; die ihnen weiter nichts entgegenzuſetzen wuſten. Less. 4, 39. Daß man von dem einzelnen ſich loszumachen weiß. Br. 4, 35; männer die ſich einzuschleichen wuſten. G. 25, 25; ich wüſte nicht darnach zu handeln. G. G. 87. Wo es ihm fehlt, werd' ich ihm ſchon geſchickt zu helfen wiſſen. G. 9, 175. Es hat der ſtoff ſeine eigenthümlichkeit zu behaupten gewuſt. Hor. 1. III. 103; aus endlichen kräften beſtehend weiß die natur ſich durch ihre form unendlichkeit zu verſchaffen. W. Humb. Hor. 1. II. 104. Ob es zu den neuern lehren paßt, wüſte ich nicht zu ſagen. G. Wahl. 48. Die einen ſtummen auftrag zu deuten wiſſen. Sch. M. St. 59. Die finanzgeſchäfte wuſte er mit dem ſtudium alter geſchichte zu durchflechten. Varnh. 5, 238. Er wuſte ſich nicht mehr zu rathen und zu helfen. K. u. HM. 14. So noch: Gr. R. F. VI. VIII. Tieck A. 143. Möſ. Osn. 1, 45. Wiſſen mit partiz. ſ. 108.

Also im ſinne von können, im ſtande ſein, verſtehen. Letzteres in folgendem ſatze: Ein gegner, der jeden ſchritt ſtreitig zu machen verſtehet. Less. Tod. 63.

(G e) denken, dünken.

Mit partiz. und reinem infin. ſ. ſ. 108. Der präpos. infin. ſchon im mhd: Doch *dâhte* ſi *ze nemene* den wætlichen man. Nib. 1622, 3; unde *gedâht* *ze lebenne* noch. Iwein v. 706. J. Grimm iſt dieſer mhd. infin. mit zu entgangen (ſ. deut. Wörtb. 2, 930).

Nhd. beispiele ſind: Sie ſagten mir neulich, daß Sie bald herüber zu kommen *gedächten*. Briefw. 1, 107. So *denke* ich doch meine zeit nicht *verloren zu haben*. Briefw. 4, 30. Ich *gedenke* es im verlauf der fernern abhandlung zu *rechtfertigen*. Gr. R. F. XVI.

Über dünken ſ. Gr. deut. Wörtb. 2, 1548 fg.

Glauben, meinen, behaupten.

Bei dieſen und den meiſten folgenden verben ſteht der präpos. infin. ſchon als beſtandtheil eines gekürzten

nebensatzes, sobald das regierende verbum (glauben etc.) als prädikat eines hauptsatzes angesehen werden kann.

G l a u b e n. Mit partiz. s. 109. Mit präpos. infin: Wo ich dergleichen bei so einem manne *zu finden glaube*. Less. 7, 160; auf ersteres glaube ich schon geantwortet zu haben. Less. 10, 220; ich glaube ihn auf einer gemme zu erkennen. Less. Tod 38. Sie glauben ihre arbeit vollbracht zu haben. Less. 2, 518; Tod 29. Verbindet sich damit ein modales hilfsverb, so tritt die präpos. zu diesem: Wo sie ihnen eine andere wendung *geben zu müssen* geglaubt. Less. 7, 57; die verbesserung, die er machen zu müssen glaubte. Less. Tod 18. Jedoch auch so glaube ich nicht die sache des Aristoteles aufgeben zu müssen. Less. 7, 320. Aus andern schriftstellern: Was wir entbehren zu können glaubten. G. Wahl. 377; der ich doch für einen ganz gescheidten jungen zu gelten glaubte. G. 25, 8; ich glaube bemerkt zu haben. G. 25, 26. Durch falsches zeugnis glaubt' er sich zu retten. Sch. M. St. 51. Die mechanische andacht, womit so viele menschen den müßiggang zu heiligen glauben. G. Forster 1, 102; ich glaube in meiner erfahrung hinlänglichen grund zu der überzeugung zu finden, dass etc. G. Forster 1, 28. Ich glaube nichts unnützes zu thun. Varnh. 3, 1.

M e i n e n. Die jungfrau *meinet* nun, etwas an der sache *zu sein* (vgl. accusat. c. infin. s. 130) Pont. 18. Im jetzigen sprachgebrauche ist diese verbindung veraltet. Weil sie alle *zu gewinnen vermeinten*. K. Simpl. 283. Er meint in diesem winkel nicht nur den unterschied der thiere, sondern auch der verschiedenen nationen zu finden. Herd. Id. 1, 212. Und ich meinte doch regiert zu haben wie ein mann. Sch. M. St. 67. Dass er im voraus zu wissen meinte. Ranke 1, 353. Er meinte als ein anderer mensch aufzustehen. Ranke 1, 187.

B e h a u p t e n. Er behauptete krumme beine zu haben. G. 25, 35.

Thun, machen, geben.

Thun mit reinem infin. s. s. 110. Mit präpos. infin. fast nur in der verbindung: Ich *thue* euch zu *wissen*, dass etc. Less. 1, 627 (Gr. 4, 108). Kam herbeigeschritten, und that mir zu wissen, dass etc. Kinkel Erzählungen 68. Schreibet genau auf, was ich zu wissen *thue*. Immerm. M. 4, 128.

Ebenso machen: Dann *machte* ich mir mit ihm zu *schaffen*. Schl. Sh. 6, 343. Mit partiz. und reinem infin. s. 118.

Häufiger wird *geben* gebraucht (Gr. 4, 100 u. 108). Mit partiz. s. 119. Mit präpos. infin: Ich muß aber zu *bedenken geben*. L. L. 243. Diese fügung ist auch dem latein. nicht fremd: Etiam crastinus dies aliquid *ad cogitandum dabit*. Cic. Att. XV. 8. Zu den mhd. beispielen Gr. 4, 108 füge ich: Unde hâst uns dâ bî *zerkennende geben* dîne maht. Br. Dav. 15; die uns *ze verstânne gebent*. Das. 17. — Ich wil es dir *geben zû verston* durch siben gleichnis. Ksbg. Br. 44. Er gab damit zu verstehn, dass etc. K. Simpl. 350. Einem manne sein gut zu behalten *geben*. Steinh. 402. Ich will ihm zu *arbeiten geben*. G. Hor. 2. IV. 37. (In diesen beiden sätzen ist *geben* vollwort und der infin. drückt den zweck aus.) Wenn es etwas mit dem feind zu thun gab. K. Simpl. 351. Hier gibt's zu unterscheiden. Less. Nath. 31. (Diese fügung steht nahe den hilfsv. die st. sein mit dem präpos. infinitiv gesetzt werden. s. 139.) Diese schürze soll dienen, mich euch zu erkennen zu *geben*. Less. 7, 253. Die grüße *gaben* zu verstehn. G. 26, 15; ich gab ihnen zu *bedenken*. G. 25, 29; sobald es etwas zu thun gibt. G. Wahl. 308. Nun was gibt's dabei zu lachen? Sch. Tell 29 (1, 3). Kaum ein flecken, wo es nicht märchen zu hören gäbe. Gr. d. Sag. 1. Vorr. VI. Die eindrücke *gaben* mir viel zu denken und zu prüfen. Varnh. 6, 26. Ein gegenstand, der von neuem zu reden gab. Imm. M. 4, 125 (d. i. der den leuten in die mäuler kam). Mehr als das ableben des greises gab der tod eines kindes zu reden. Varnh. 3. 361. Sie *gaben* ihr wein zu trinken. K. u. HM.

40 (geben ist hier vollwort). Man solt im milch zu trinken geben. Seb. Fr. Spr. 1, 30.

Also ist das regierende verb geben entweder vollwort, oder auxiliar gebraucht oder reines hilfswort (st. sein).

W ü n s c h e n , b e g e h r e n , b i t t e n , v e r l a n g e n .

Rein transit. verben, die den präpos. infin. als objekt haben. Dieses schließt sich mehr oder weniger dem regierenden verb an.

W ü n s c h e n . Infin. aktiv: *Ich wünsche* deinen knaben wohl auch einmal *zu sehen*. Briefw. zw. G. u. Kneb. 1, 219. Abweichend vom gewöhnlichen sprachgebrauche schreibt G. Briefw. 1, 31: Wünsche indessen recht wohl zu leben, st. dass Sie etc., sonst könnte sich „leben“ auch auf den wünschenden beziehen. Infin. passiv: Er wünscht nicht zurück berufen zu werden. Schill. 7, 339. Man wünscht belehrt zu werden. W. Schlegel 8, 46; G. 22, 28. Bei dem präpos. infin. steht noch ein partiz: Mit welcher wir alle großen handlungen unternommen und vollzogen zu sehen wünschen. Less. 7, 12. Und so wünschte er noch einen dritten in gemäßigter sprache vorgetragen zu sehen. Varnh. 5, 19. Wünschen ist nicht stehendes, sondern liegendes verb: Diesen verkehr mehr als jeden andern dürfen wir wünschen belebt und ausgebreitet zu sehen. Varnh. 5, 346 (das von dürfen schon abhängige wünschen regiert den präpos. infin. und dieser die beiden partizipien.) Diese konstruktionen: zu sehen mit einem partiz. stehen alle statt eines passivischen infin. und sind zu vergleichen dem akusat. mit dem passiv. infin. nach volo, cupio etc. (vgl. accusat. c. infin. s. 132). Wir finden aber auch das partiz. allein, z. b: Wilhelm zauderte, indem er sich die bilder der vorhalle besah und ihren sinn *gedeutet* wünschte. G. 22, 27 (statt des infin. passiv).

Begehren in der alten sprache ohne (Gr. 4, 101) und mit zu (Gr. 4, 109). Mhd. belege fehlen bei Gr. 109; ich kenne (außer denen im mhd. Wörthb. 1, 533. 534) noch folgende: Kûdr. 765, 1; 991, 4; Am. 2116; Wilh. 407, 16.

Der infin. aktivisch: *Ich begehre zu sterben.* L. Ev. 30. Infin. passivisch: *Begehrt er ihm die feigen fürzusetzen.* Steinh. 3 (d. h. der herr begehrt, dass die feigen ihm selbst vorgesetzt werden).

Ich bitte es anzuzeigen. Br. 1, 55. Welches ich in dein naturalienkabinet aufzuheben bitte. G. u. Kneb. Br. 1, 143 (das relat. ist abhängig vom infin., nicht von „bitte“). Mit reinem infin. Gr. 4, 99. Nur davon *verlange* ich überzeugt zu sein. Less. 2, 4; ich *verlange* sehr, Ihre fortschritte am Wallenstein zu erfahren. Br. 2, 266.

Suchen, versuchen.

Er *suchte* mir die lehre beizubringen. G. 25, 10. Wer sie getreu nach der natur aufzufassen suchte. Gr. R. F. VIII. Wir müssen uns durch irgend etwas auszuzeichnen suchen. Br. 6, 107. Das nächste mahl will ich dieß räthsel zu lösen suchen. W. Schl. Hor. 1. XI. 103.

Man hat sie erst in neuern zeiten zu *durchforschen versucht.* Al. Humb. A. 1, 5. Wenn du für sie zu handeln versucht wirst. Schl. Hor. 1. I. 47.

Versprechen, geloben.

Und so glaubte ich erwiesen zu haben, was ich zu *erweisen versprochen.* Less. Tod 73. Forderungen, die er künftig zu befriedigen versprach. G. 25, 10.

Ich *gelobte* gegen ihn zurückhaltender zu sein. Varnh. 5, 17.

Hoffen, fürchten.

Ich *hoffe* auf meinem fluge durch Brabant und Flandern noch denkmäler der kunst *anzutreffen.* G. Forster 1, 124. Die dich bald zu sehen hoffen. G. u. Kneb. Briefw. 1, 141. Er hofft auch dem Raphael noch eine neue seite abzugewinnen. Br. 2, 32. Humboldt hofft in acht tagen hier sein zu können. Br. 2, 231. In ihm lebten nicht die grundsätze, welche ein höheres heil zu erringen hofften. Varnh. 5, 135.

Ich *fürchtete* bald da bald dort einen (vetter) hervortreten zu sehen. G. 25, 13. (Der reine infin. ist abhängig vom präpos. infinitiv.) Im mhd. ohne zu (Gr. 4, 100).

Anfangen, beginnen, befehlen, brauchen u. a.

Anfangen ohne zu noch im 16. jahrh: Das fleisch hat angefangen *fulen*. Ksbg. arb. hum. bl. 16. Mit zu, wenn etwas darauf folgt: Wir haben angefangen zu sagen von der weltlichen weisheit. bl. 23^b. Später immer mit zu: Fing an *zu klagen*. G. 25, 25. Jetzt fing der dünnkel an mich zu quälen. Das. 13. Morgen must du anfangen zu arbeiten. K. u. HM. 14. Sie fing an zu weinen. Das. 15. Charlotte sah wohl, dass Ottilie weder das köfferchen noch irgend etwas daraus *mitzunehmen* sich anschickte. G. Wahl. 379.

Beginnen im mhd. mit reinem infin. (Gr. 4, 95), aber auch schon mit *ze* (Gr. 108). Vgl. s. 106.

Befehlen: Ich habe eure pferde *zu satteln* befohlen. G. G. 104. Indem er eine festung anzulegen befahl. Ranke 1, 400. Warum blieb er nicht, wo ich ihm zu bleiben befahl. Less. 7, 246.

Bekommen: Wenn sie gesinnungen zu hören bekommen. Less. 7, 12.

Kriegen: Wenn ich keine rapunzeln zu essen kriege. K. u. HM. 12.

Brauchen: Keiner braucht den andern *zu verdrängen*. Göthe 9, 185. Der verständige mann braucht sich nur zu mäßigen, so ist er auch glücklich. G. 22, 78. Man braucht bei dieser methode die kinder nur zu leiten, aber niemals zu treiben. Pestalozzi G. 90. Sie braucht nicht mehr zu lügen. Tieck A. 292. Weil sie sich nicht mehr zu fürchten brauchten. K. u. HM. 15. Der physiker braucht die erklärung solcher naturerscheinungen nicht in das gewand geologischer mythen zu hüllen. A. Humb. A. 1, 15. Englands beherrscher brauchen nichts zu scheuen, als ihr gewissen und ihr parlament. Sch. M. St. 18.

Geruhen, pflegen.

Geruhen (d. i. sorgen, belieben, fürsorgend geneigt sein, eig. geruchen) hatte im mhd. noch kein zu (Gr. 4, 99), außer wenn ein objekt hinzutritt, z. b. finde ich Wack. 743, 28:

Di geruochten zuo drîbene kurzewîle; sogar schon im 12. jahrh. Wack. I. 196, 9. Im hofstile ist dieses verb noch allgemein: hat zu ernennen geruht etc.

Pflegen, im sinne von gewohnheit haben, oft thun, kam im mhd. nur erst ausnahmsweise vor. Den belegen Gr. 4, 102 ist beizufügen, dass der infin. auch schon zu annimmt, z. b. Pf. Am. 1414 finde ich: Dâ ich got ze vlêhen phlac; auch Tundalus (Hahn, Ged. d. 12. und 13. jahrh.) 62, 41: Dar an si phlagen got ze loben alle zeit. Siche lûte pflac si zu etzene und zu trenkene (zu ätzen und zu tränken). Myst. I. 243, 1. Aus dem nhd: Indem wir einige dinge der natur oder kunst schön zu nennen pflegen. Schelling 18. Schon die alten pflegten die religionen anderer völker nach der griechischen mythologie umzudeuten. A. W. Schl. 6, 180.

Vergessen, wagen u. a.

Vergessen: Sie hatten vergessen brot mit sich zu nehmen. Matth. 16, 5. Die synonymen haben Sie letzthin beizulegen vergessen. Briefw. 1, 121. Das bildnis, welches ich in der eile mit einzupacken vergessen hatte. Tieck A. 279.

Versäumen: Es war ein kleines feuerwerk vorhanden, das man immer abzubrennen versäumt hatte. G. Wahl. 151.

Verdienen: Diese bemerkung verdiente besser abgehandelt zu werden. G. u. Kneb. Br. 1, 143.

Vermögen: Kaum die erinnerung davon vermochte ich zu erhalten. G. 25, 15.

Wagen: Was sie ist, das wage sie zu scheinen. Sch. M. St. 55. Auch wagen die angrenzenden völker sie nur periodisch zu betreten. A. Humb. A. 1, 7. Im folgenden ausrufsatz kann man wagen oder ein ähnliches verb ausgelassen denken: Mir vorzuschreiben mit dem schwert! Sch. Wall. 139.

Getrauen: Nur dieß habe ich mich getraut zu behaupten. Ranke 1, 121.

Außerdem noch: gebieten, rathen, erlauben, geziemen, mahnen, nöthigen, sich entschließen u. a.

Wie zwei reine infin. (er will ihn ausbilden lassen) oder einer mit einem präpos. infin. (er muß ihm zu essen geben), so können auch zwei präpos. infin. neben einander stehn: befahl ihm zu essen zu geben.

Infinitiv ausgelassen.

Bei manchen verben, namentlich glauben und scheinen, lässt sich ein infin. hinzudenken: Mein freund glaubte mich in Paris. G. 25, 239. Ich möchte die absichten gar nicht vorhanden glauben. Varnh. 5, 329. Vgl. glauben mit partiz. s. 109; akusat. mit partiz. s. 132; und mit präpos. infin. s. 129. 147. Ferner: Aber keiner getraute sich heim (sc. zu gehen). K. u. HM. 25.

Dass sie dem norden unbekannt geblieben scheint (geblieben zu sein scheint). Gr. R. F. XVI. Er scheint mit dem fieber behaftet. Schl. Sh. 6, 341. Der zufall schien beflissen. Varnh. 5, 391. Vgl. scheinen mit partiz. und infinitiv. s. 25. 106. 129. 140.

Zum schlusse noch eine bemerkung über das verhalten des nomens zum infinitiv.

In den meisten hier aufgezählten fällen ist der infin. abhängig, und zwar von auxiliaren oder transitiven verben. Dass diese infin. wieder ein anderes objekt bei sich haben, oder ein adverb etc., kommt hier nicht in betracht. Adverbial erscheinen namentlich die adjektive, z. b. das ist schwer auszurotten, es ist schwer zu sagen, wo im latein. das supinum auf u steht: difficile dictu est (s. 74). Die geschichten sind *lustig* (wie?) zu hören. K. Simpl. 356. In diesen sätzen ist das adj. nicht bestandtheil des prädikats; es wird aber prädikatwort in: Mir *war* es *lustig* zu sehen, wie ich dasjenige was Gellert uns gerathen, sogleich wieder gegen meine schwester gewendet. G. 25, 212. Hier gehört „zu sehen“ nicht zum prädikate, sondern es vertritt einen gekürzten nebensatz. Manchmal kommt es auf den sinn und die wortstellung an, z. b. man vergleiche folgende prädikate:

Das ist leicht gesagt, das ist nicht leicht zu glauben (kann nicht leicht geglaubt werden), dagegen: *Leicht ist* es, zu zeigen, worin jene zeit arm und dürftig war. Giesebr. 1, 736. Drückt der präpos. infin. den zweck aus, so steht zum: Das wasser ist gut zum trinken (bibendo oder ad bibendum). Als prädikatwort (oder auch als ein anderes satzglied) kann das adjektiv wie das substantiv wirkliche rektionskraft haben, und steht der präpos. infin. anstatt eines kasus, z. b. ich bin begierig zu hören (cupidus audiendi), er hatte keine gelegenheit zu lernen (occasionem discendi). Mehr davon unter der nominalrektion. Von den infin., die „um zu, ohne zu“ bei sich haben, wird bei den verkürzten nebensätzen die rede sein.

XIV. Adjektive und partizipien attributiv.

(Genus und tempus der partizipien.)

Wir haben adjektive und partizipien als aussagewörter kennen gelernt. Als solche stehen sie, abhängig oder unabhängig, in verbindung mit dem aussagenden verbum, und sind bestandtheile des prädikates. Dieses kann ergänzt oder näher bestimmt werden durch ein objekt oder adverbiale.

Adjektive und partizipien treten aber auch unmittelbar zum substantiv und bestimmen dieses näher; sie erscheinen dann attributiv, indem sie eine dem subjekt schon zuerkannte eigenschaft ausdrücken. Eine solche dem substantiv beigefügte bestimmung ist entweder nominal (der bunte teppich) oder verbal (der gewobene teppich). „Bunt“ ist das adjektivische, „gewoben“ das partizipiale attribut. Das substantiv bildet mit dem ihm beigelegten attribut einen begriff, und darum muß das attribut mit seinem substantiv übereinstimmen in der zahl, im geschlecht und kasus.

Es versteht sich, dass adjektive und partizipien substantivisch stehen können: der glückliche, der verlierende,

das verlorne (wieder finden). Hier scheint für den genau *überlegenden* ein wendepunkt zu liegen. Gr. Urspr. 11. Lasset den *wähnenden* seinen wahn, den anders *meinenden* seine meinung vertheidigen. Herd. Br. 4 Nr. 46.

Das attributiv setzt ein prädikativ voraus (der garten ist groß — der große garten). Die adjektivischen attribute können kompariert werden, wie die adjektive in der aussage (der steile, steilere, steilste weg); die partizipialen attribute knüpfen sich außerdem ihrer natur nach noch an die zeit, (der sterbende, der gestorbene fechter), wie auch an das genus verbi.

1. Attributive adjektive.

a) Stellung. Abweichend von andern sprachen (vgl. Diez, roman. Gram. 3, 414) steht das adjektivische (wie auch das partizipiale) attribut in der deutschen prosa vor seinem substantiv (vgl. Gr. 4, 482 ff.). Die nachsetzung hat übrigens zu allen zeiten unsern dichtern großen vorthail und günstigen wechsel gewährt, im mhd. noch mehr als im nhd.

In der nhd. dichtung z. b:

Du bist mir zwar ein schönes bild
von mancher jungfrau, *rein* und *mild*:
doch weiß ich noch was liebers.

Göthe 1, 191.

Und mit Hermes, dem *behenden*,
thürmet er der mauern wall.

Schill. d. Eleus. Fest.

Stets lässt sie die sense, die kräftig *geschwungene*, rauschen.

Uhland, Mähderin.

Bei einem wirte, *wundermild*,
da war ich jüngst zu gaste.

Ders. Einkehr.

Dabei ist nicht zu übersehen, dass solche nachsetzungen oft adverbialer oder appositionaler natur sind.

Wir erwähnen einiger fälle, in denen die nhd. prosa nach alter weise das adjektiv nachsetzt. Ein adjektiv: Zwei

gulden rheinisch. Mein vater selig. Ferner mehrere adjektive mit nachdruck, z. b: Zu gesängen, *einzelnen* und *chormäßigen*. G. 23, 87; in allen fällen des lebens, sowohl *glücklichen* als *unglücklichen*. G. 34, 86; ich sehe kein mittel, weder *strenges* noch *gelindes*. G. 8, 180. Lessing berührt diesen gramm. fall im Laokoon, wo er s. 182 sagt: „Wer empfindet nicht, dass drei verschiedene prädikate (er meint attribute), ehe wir das subjekt (er meint substantiv) erfahren, nur ein schwankes verwirrtes bild machen können? Der Grieche verbindet das subjekt (räder) gleich mit dem ersten prädikat (rund), und lässt die andern nachfolgen; er sagt runde räder, eherne und achtspeichigte. So wissen wir mit eins wovon er redet, und werden, der natürlichen ordnung des denkens gemäß, erst mit dem dinge und dann mit seinen zufälligkeiten bekannt.“ Diesen vorthail, urtheilt Lessing, habe unsere sprache nicht; denn wolle man die beiwörter nachsetzen, so müsten sie absolut stehen; wir müsten sagen: runde räder, ehern und achtspeichigt. Allerdings stellt der dichter die adjektive oft adverbialisch, aber es gibt auch fälle, wo sie mit ihrem substantiv in gleichem kasus stehn, wie z. b. die oben angeführten belege aus Schiller und Uhland („dem behenden“; „geschwungene“), aus Göthe („einzelnen und chormäßigen“). Das attribut tritt aus seiner gewöhnlichen verbindung und wird apposition (Gr. Gr. IV, 502).

Vor dem substantiv steht entweder nur ein adjektiv, mit oder ohne begleitung eines adverbs, pronoms etc., oder es stehen mehrere. Man vergleiche: seine vortreffliche sprache, alle mögliche freiheit, eine so glückliche ordnung, zwei verschiedene augenblicke, ein einzelner körperlicher gegenstand; Homer malet das schild nicht als ein fertiges vollendetes, sondern als ein werdendes schild (L. L. 184); in der todten natur liegt alles noch in einem dunkeln aber mächtigen triebe (Herd. Jd. 1, 143).

Wie man die flexion abstreifend sagt: ein schön gedicht, ein friedlich herz etc. (Gr. 4, 497), so legt auch oft das erste adjektiv seine flexion ab, wenn zwei mit gleicher

flexion aufeinander stoßen, z. b.: *Herzoglich* sächsischer be-
amter; in die *weit* und breite welt (G. 31, 257). Schiller
verstärkt gern das attribut durch ein adverbial-adjektiv, z. b.
in M. Stuart: den *falsch* verrätherischen rath (84), in einer
finster unglücksvollen zeit (76), dieses *unstet* schwanke
rohr (75), mit *grausam* höhnendem triumph (86), in so *gefähr-*
lich dornenvoller sache (104), ein *finster* grausames verbot
(118). Noch häufiger bei Göthe, selbst in seinen prosa-
werken: *Standhaft* ruhig (32, 231), *klug* thätig (49, 24); in
den Briefen an Zelter: *tief* blau (5, 111), *verwegen* gefähr-
lich (4, 267), *angenehm* bemerkbar (3, 88); in den Briefen
an Schiller: *unerwartet* erfreulich (4, 209), *einsam* thätig
(1, 202) etc. Vor substant: Es ist der krieg ein *roh*, *ge-*
waltsam handwerk. Sch. Wall. Picc. 88.

b) Bedeutung. Das adjektivische attribut lässt
mancherlei auffassungen zu, die hier nur angedeutet werden
können.

Dasselbe adjektiv drückt theils den zustand theils die
wirkung aus, z. b. ein gesunder knabe (welcher g. ist) —
eine gesunde speise (w. g. macht); ein frohes kind —
eine frohe botschaft; ein ängstlicher mensch — durch ängst-
liche tage und nächte. Göthe 40, 287. Dieser dichter er-
laubt sich sogar: Sie kommen von *durstiger* jagd. 1, 226.
Dieß ist zu fassen: die jagd hat durstig gemacht, oder:
kommen durstig von der jagd. Also entweder faktitiv oder
adverbial. Der satz bei Varnh. 6, 28: „Ich nahm von den
freunden *traurigen* abschied“ könnte auch adverbial stehen
(traurig, sich beziehend auf das subjekt). Ebenso: Die
ganzen stücke. G. 24, 143. Ein *hoher* springer. Less. Wack.
Les. III. 2. 276. Er hackte *klein* holz. B. Auerb. 4 (statt h.
das holz klein). Die sprache bietet in dieser hinsicht, wie
beim genitiv, viele fälle, die nicht einseitig vom logischen
standpunkte aus zu beurtheilen sind. Varnh. 5, 18 schreibt:
Die sache betraf die *preußische* erwerbung von Sachsen
(d. h. die erwerbung von seite Preußens). Ferner: Es scheint
ein sehr *leserliches* buch zu sein. G. und Kn. Briefw. 141

(st. lesenswertes). Auf eine *gänge* (d. h. gangbare, geebnete) straße. K. Simpl. 377.

Zuweilen dient das beiwort nur zur verstärkung: Denn da stehen die *hellen dürrer* wort. L. auf d. keis. Edict (1531) bl. 13. Man sah sein *blauen* wunder. K. Simpl. 283. Manchen *harten* thaler. Kinkel Erzähl. 82.

Einzelne attribute neigen zur verschmelzung: Die lange weile (langweile); aus langer weile (Less. 7, 335), bei G. Egm. 207: aus langerweile, ähnlich dekliniert wie *respublica, reipublicae*. Das gegentheil ist: kurzweil = mhd. kurze-wîle. Einem wöchentlichen blatte (wochenblatte). Less. Br. 1, vorbericht.

Schillers dichtungen zeichnen sich durch charakterisierende eigenschaftswörter aus, z. b. in der Br. v. Mess. 71: So flieht der alte hass mit seinem *nächtlichen* gefolge, dem *hohläugigten* verdacht, der *scheelen* misgunst und dem *bleichen* neide.

Das attribut ist eines jener grammat. verhältnisse, in welchem die sprache der dichtung von der prosa beträchtlich abweicht. In stellung, bedeutung und auffassung des attributs, insbesondere des adjektivs, muß dem dichter ein freier spielraum bleiben. Volk und dichter können von der grammatik nicht gemeistert werden; die sprache verliert sonst ihre gesunde, lebendige quelle. Namentlich sind es volksthümliche formen und ausdrücke, die man in den letzten jahrhunderten mit unrecht von der schriftsprache ausgeschlossen hat. Abzuweisen ist nur, was aus der fremde eindringt oder was dem historischen entwicklungsgange der sprache widerstreitet.

c) Manche adjektive sind aus partizipien hervorgegangen. Solche adjektivische partizipien sind z. b: Sie ist das *reizendste* und schönste mädchen. Tieck Ph. 1, 301. Von *bedeutendem* gehalt. Gr. R. F. XV. Den *wüthenden* hunger zu stillen. Imm. M. 4, 9. Ein *unwissender*, ein *gelehrter* mann. Less. Br. 1, 93. Eine *erhobene* arbeit in silber. G. Hor. 2. IV. 17. Ein *erhabener* gedanke (abstrakt). In *entlegenen* ländern. Herd. Br. 4, Nr. 46. Mein *belesener*

oheim. Wack. L. III. 2, 51. Zuweilen partiz. neben gleichbedeutenden adjektiven: Das werk macht ein *erstaunendes* (erstaunliches) glück. G. 10, 69. Bei einigen dem großen ausbruche des ärgernisses *vorgängigen* (vorangehenden, vorangegangenen) ereignissen. Varnh. 5, 22. In *dringender* (dringlicher) gefahr. Varnh. 6, 29. Des *nahenden* todes. Less. Tod 39 (mit verbalbegriff) — des *nahen* todes (rein adjektivisch). In *klagenden* briefen (klagebriefen) — mit *kläglichen* briefen noch mehr zu betrüben. B. Auerb. Schw. Dorfg. 246.

Auch adverbien werden adjektivisch gebraucht: Mit der *heutigen* post. Br. 2, 2; so: heurig, allenfallsig; wechselweise: zu *wechselsweisen* erläuterungen. L. L. 79; überzwerch: ein *überzwerches* (ironisches) lob. K. Simpl. 225; ungefähr: mit einem *ungefahren* augenmaße sich begnügen. Less. Br. 1, 60; etwan: Eine *etwanige* vermindernng. Das. 61. u. 74; bisher: Alle *bisherige* versuche. Das. 75. Die *bloßen* grammatiker haben von seinen anmerkungen sehr zurücksetzend gesprochen. Herd. Br. 4 Nr. 53. Morgend bedarf einer eingehenden erläuterung.

Mit dem ältern morgend (am morgenden tage) scheint ein morgig zu concurrieren, etwa wie wüthend und wüthig („das wüthige heer“ bei Göthe 1, 226).

Unsere zeitgenossen sagen fast alle „der morgige tag“, und finden das (wie heutige, gestrige) ganz in der ordnung. Mit morgend, das zu veralten beginnt, verbinden einige den begriff des anbrechens, ähnlich den partizipien präs. (der reißende strom etc.), die allerdings ursprünglich den thätigkeitsbegriff hatten.

Die geschichte des wortes und die gesetze der wortbildung können hier allein entscheiden.

Das substantiv morgen finden wir schon im altnordischen; in der Edda morgin, dat. morni. Goth. maúrgins, ahd. morgana, mhd. morgen (vgl. Gr. Myth. 709). Das adjektiv ahd. morgana-lîh (matutinus), morgana-ig (crastinus). Das adverb ahd. morgana und morgana (Graff 2, 853) am folgenden tage, in morgana (in crastinum, wie französ.

l'endemain d. i. le en demain), über morgene und übermorne. Im mhd. werden die kasus des substant. adverbial verwendet (vgl. mhd. Wörterb. 2, 218: Gen. morgens und morndes (wie noch jetzt im alemann. in der bedeutung: tags darauf); dat. morgene und morne (mane und crastino die), wie jetzt noch im niedersächs. moren; das adv. enmornen; das adj. an dem *morgenem* tage (Exod. Diemer 146, 19), aber auch an dem *morgnigem* tage, der *morn-ig* tag (mhd. Wörtb. 2, 220), dagegen morgen-lich wie das ahd. morganlîh (matutinus).

Wir finden also bis zum 14. jahrh. keine form, die wie ein partiz. präs. aussähe. Noch in Brants Narrenschiff (1494) heißt es: Der *mornig* tag (bei Zarncke 31, 22).

Für unser adjektiv kommen hier zwei stämme in betracht: morgen und morn; letzterer ist verkürzt aus morgene, morne, und scheint aus dem dativ hervorgegangen. Zarncke erwähnt neben morndrig (das noch in der Schweiz gehört wird) auch der verstümmelten form morgig (s. 363). Im 16. jahrh. scheint der richtige absolute genit. morgenes tages in morgendes tages verwandelt zu sein, und es trat die form morgend auf, mit unorganischem d (wie jemand st. ieman), daher auch das d in morgendlich (oder morgentlich) st. des alten morgenlich; eigentlich st. eigentlich. Myst. II. 135, 28. 29. In dem alemann. morndes wird aber die zweite silbe so scharf betont, dass ich diesem d einen demonstrativen charakter beilegen möchte, im sinne von: morgen des tages.

Bei den schriftstellern des 16. jahrh. finden wir:

Bei Luther Sprichw. 27, 1: „Rühme dich nicht des morgenden tages“, wofür die Koburger Bibel (1483) „morgenlich“ gebraucht; Matth. 6, 34: „der morgende tag“; bei H. Sachs III. 2, 103: „morging tag“, ähnlich dem engl. morning; bei Agricola Nr. 91: „der mornige tag“; so ist auch crastinus mit „mornig“ übersetzt im Dictionar. von 1518 (Hagenau); bei Steinhöwel (Esopus) 62 „auf den morgenden tag“.

Im *Simpliciss.* (1699) finden wir: „Auf den morgenden tag“ (153 in Kellers ausg.) „des morgenden tags“. Für das 17. jahrh. fehlen mir sonstige belege; die form morgend steht aber noch fest bei Göthe, Tieck, Immermann u. a; auch in Tirol sagt das volk noch: „der morgente tag“. In Sch. u. G. Briefw. 4, 66: „Ihr morgender brief“; „der morgende botentag“. Das. 4, 143; in G. Wahlv. 399: „den morgenden schmuck“; Göthe 1, 227: das wunder es dauert zum morgenden tag“; Göthe 21, 105: „in hoffnung morgenden wiedersehens“; bei Tieck Aufr. in den Cev. 363 und 397: „wegen des morgenden festes“; 359: „am morgenden tage“; bei Imm. Münchh. 4, 24: „morgende weihe“.

Morgend, das sich also vom 16. bis anfang des 19. jahrh. behauptet, ist durchaus keine partizipialform, aber trotz dem unorganischen d vorzuziehen der entstellten form morgig, die in neuester zeit aufzukommen scheint. Wohl bilden wir: trotz-ig, brüch-ig, heut-ig, gester-ig (noch im *Simpl.* 200: *gester*) etc., indem wir ig dem stamme anfügen, allein einen stamm morg gibt es nicht. Etwas anderes ist es mit hör-ig, gehör-ig, die auf ein verb hören, gehören, zurückzuführen sind, und von denen darum auch partizipialformen (hörend, gehörend) im gebrauche sind. Das richtige, aber längst erloschene adj. (im sinne von *crastinus*) ist morgen-ig oder morn-ig, das unorganische ist morgen-d, das fehlerhafte adj. ist morg-ig, welches bei unsern klassikern wohl kaum zu finden ist.

2. Attrib. partiz. präs.

Das aktive partiz. drückt die gegenwart, also auch unvollendung aus; das passive die vergangenheit und vollendung; die sprache bietet indes mancherlei abweichungen, die wir zunächst an dem ersten partiz. betrachten.

a) Partiz. präs. aktivisch.

α) Von transitiven verben: Bei diesem *tödtenden* anblicke. Less. 2, 84. Den *verwirrendsten* gerüchten (superlat.)

Varnh. 6, 5. Doch wird für die wahrheit die *enthüllende* zukunft zeugen. Less. 6, 65. Die *bewegenden* kräfte. Sch. Hor. 1. I. 39. Die *zwingende* noth seiner lage muste ihn zuletzt dazu treiben. Giesebr. 1, 112. Unter einer menge *beobachtender* jüinglinge ist man vor den schranken des schärfsten (attr. adj. superl.) publikums. Herd. krit. W. 2, 125. Ein *ergänzendes, zusammenfassendes, verständigendes* vorwort. Varnh. 5, 228. Mit einem objekt: In so einer andern, die annäherung *ausdrückenden* stellung. Less. Tod 38. Mit dem objekt vereinigt: Die *hohnsprechende* höflichkeit. Less. 2, 87; den *ränkespinnenden* bischof. Sch. M. St. 81.

β) Von intransitiven verben: Die *angrenzenden* völker. A. Humb. A. 1, 7; die dabei *vorkommenden* zufälligkeiten. G. 25, 36; die noch *restierenden* (rückständigen) bogen. Br. 2, 2; dein *sterbendes* auge. Less. 2, 82; eine *reuende* tochter. Das. 79; der *bevorstehende* tod. Less. Tod 39. Jede *unziemende* beschimpfung. Herd. Briefe 5, Nr. 56. Zur menschlichkeit d. i. zum *erbarmenden* mitgefühl des leidens seiner nebenmenschen. Das. 3, Nr. 27; nebst dem *beiliegenden* gelde. Br. 2, 25; in weißen und *schleppenden* hemden. G. 1, 229. Den personen nicht *zukommende* charaktere (die ihnen nicht zukommen). Less. 7, 142. Den *herandringenden* feind. Varnh. 2, 131. Einige *dringende* geschäfte. Briefw. 1, 46. Wenn ich die *zusammentreffenden* umstände bedenke. Briefw. 2, 56. Der *zurückhaltendste, nachgebendste* mann. Less. 7, 140. Dem christentum unter den Friesen eine *bleibende* statt zu gewinnen. Giesebr. 1, 95.

γ) Das partiz. präs. reflexiv, wobei sich mehr oder weniger betont ist: England ist ein sich regierendes land. Die sich zersetzende kraft. Gr. R. F. XVIII. Die sich ihm widersetzende tugend. Wack. L. 3, 865. Die sich darbietenden sprachformen. Varnh. 6, 4. Seine sich verirrenden vorstellungen. Varnh. 3, 163. Das früheste beispiel eines in weiterer welt sich versuchenden sinnes gab einer von Johannis enkeln. Varnh. 1, 4.

b) Partiz. präs. passivisch.

Die bloß logische auffassung der sprache hat sich auch in bezug auf das attribut. partiz. der einseitigkeit schuldig gemacht. Viele scheinen nicht zu beachten, dass das partiz. als mittelform zwischen nomen und verb, nicht so regierend auftreten kann wie die aussageform des aktivs. Das partizip, dessen übergang zum adjektiv auch im latein. zu beobachten ist (*patiens, diligens, doctus*), muß auch — wie Gr. 4, 64 sagt — geeignet sein, den lebendig bestimmten sinn der verbalform aufzugeben. Wenn wir darum vom passivischen sinne dieses partiz. sprechen, so kann das nicht die bedeutung haben, welche das zweite partiz. in der regel hat. „Man darf das partiz. dem sinne nach nie geradezu auf das substantiv beziehen, mit welchem es konstruiert ist.“ (Gr. 67.) Das substantiv steht wohl unter dem einflusse des verbaladjektivs, aber nicht wie das subjekt unter dem einflusse des passivischen prädikates steht. Das substantiv ist nicht gerade leidend, sondern wird auf irgend eine weise betheiligigt gedacht. Wir haben dasselbe verhältnis bei reinen adjektiven. Wenn Imm. M. 1, 158 sagt: „In robusten zeiten“, so bezieht sich dieses attribut auf die personen, nicht auf das substantiv „zeiten“. In Wien gibt es „freiwillige durchgänge“, d. h. die vom besitzer aus freiem willen erlaubt sind. Gegen solche praktische abkürzungen lässt sich auch grammatisch nicht viel einwenden, wenn nicht ein doppelsinn allzu stark ausgedrückt ist. Endlich ist zu beachten, dass der transitive oder intransitive sinn nicht immer entschieden hervortritt.

Von diesem gesichtspunkte sind folgende verbindungen zu beurtheilen, die zum theil der ältern nhd. zeit oder dem kanzleistile angehören.

Beispiele: Gottes wort und gnade ist ein *farender* platzregen, der nit wider kumbt, wo er einmal gewesen ist. L. An die Ratherren bl. 3^b (hier aktivisch und intransitiv). Wie in G. u. Sch. Briefw. 4, 117: mit der *reitenden* post; so daselbst 2, 225: mit der *fahrenden* post (auch intransit.);

dagegen: *fahrende* habe (fahrhabe, tragbares gut, Gr. 4, 64) steht passivisch. Bei H. Sachs III. 2, 88^b: Es geht eins nach dem andern hin, *ligende* güter, *fahrende* hab. In Kinkels Erzählungen 98: Er vermachte ihnen das stammhaus wie auch alle seine fahrende habe. Lebende tage (die erlebt werden), wofür schon H. Sachs III. 2, 87: lebtage (sein lebtage); das vorgesetzte pron. meist unflektiert: Mein herz habe ich an ihm erfrischt all mein lebtage. Imm. M. 4, 133. Vgl. übrigens Gr. 2, 490. Eine *besorgende* gefahr; das *ehrende* publikum; zu *ehrender* hochachtung (d. i. zu ehre und hochachtung). Varnh. 1, 482.

Dergleichen passivische partiz. präs. können durch das mit zu gebildete partiz. (die zu besorgende gefahr, das zu ehrende publikum) nicht ganz ersetzt werden (Gr. 4, 66); denn diese drücken den begriff des sollens, müssens aus, wie z. b. im latein. *vir maximopere colendus* = ein hochzuverehrender mann, der hoch verehrt werden muß. Dagegen entspricht das passivische partiz. präs. auf -end dem latein. partiz. auf -ens, nicht das auf -ndus. Göthe 17, 122 schreibt: Von der *vorhabenden* herbstreise, d. i. die beabsichtigt wird. Unrichtig (wie Lehmann, G. sprache 18 meint) kann das nicht genannt werden; denn das partiz. steht hier passivisch und wir finden diese verbindung im Simpliciss., bei Fischart und selbst bei Lessing in den antiq. Briefen 1, 57: Die erklärung ist zu weitläufig, als dass sie bei entscheidung der *vorhabenden* streitsache (d. h. um die es sich jetzt handelt) zu brauchen sei. Bei Möser, Phant. 2, 62: Sie wissen meine *vorhabende* heirat. So sagt auch Göthe 15, 313: Auf so hoher *weitumschauender* stelle (d. h. wo man sich weit umschauen kann). Giesebr. 1, 217: Auf einer *weitaussehenden* höhe wurde mit dem bau der kirche begonnen. Gellert: Er ver-räth einen *erstaunenden* stolz (d. h. worüber man erstaunt). Wack. L. 3, 80. Ohne bedenken gebraucht man: die fallende sucht (wobei man zu boden fällt); er hat nirgend eine bleibende stätte (wo er bleiben kann); bei H. Sachs 1, 9: kein bleibende stat; eine schwindelnde höhe; in der schwindelnden bewegung. Görres Myst. 1, 467; ein

sitzendes leben führen; eine *stillschweigende* bedingung oder einwilligung (G. Forster 2, 258); die waare hat reißen- den abgang. Göthe im Briefw. 5, 5 hat sogar: Nach einer schlecht *schlafenden* nacht (d. i. in welcher man schlecht geschlafen hat). In *sterbender* not. Ksbg. selenparad. 27^b. Durch *nachgonde* penitenz (durch eine spätere buße). Ksbg. arb. hum. bl. 87^b. Im nhd. nur als adverb: nachgehends.

3. Attrib. partiz. perf.

Das partiz. perf. hat passiven sinn und bezeichnet vollendetes: Er wird (ist) verurtheilt, der verurtheilte. Steht es nicht in der aussage, sondern attributiv, so haben wir vor allem zu beachten, dass die so gebrauchten parti- zipien fast überall adjektivische bedeutung erlangen und wohl ein adverbiale annehmen, aber keinen ackusativ re- gieren können. Wir sagen: „er betriegt sich selbst“, aber nie: der sich selbst betrogene mann; noch weniger aber: der sich selbst betrogen habende mann. Wir sind genöthigt, in solchen fällen einen nebensatz zu bilden.

a) Von transitiven. Wir sagen: Er unternimmt vieles — der unternehmende mann; er hat die reise unter- nommen — die unternommene reise. Es tritt weniger der passive sinn hervor als vielmehr die vollendung der handlung. Man vergleiche die erörterung über das partiz. prät. mit sein (unter VIII). Jenes prädikative präsens perfectum passivi steht hier attributiv: Das land ist befreit — das befreite land. Wie sich das prädikative partiz. zum präd. adj. verhält, so das attrib. partiz. zum attrib. adjektiv: Das land ist frei — das freie land. Man ver- gleiche ferner die verwandten attribute: Mit leichtem herzen — mit *erleichtertem* herzen (Br. 2, 139). Am partiz. haftet der thätigkeitsbegriff: Vor das haus seiner *liebgehabten* frawen. Steinh. Äsop 424. Nach vil *gehabter* handlung. R. Ord. 166. Nach *gehabtem* mahl. K. u. HM. 23. Die gestern *überschickten* xenien. Br. 2, 40; durch diesen anhaltenden (partiz. präs.) und hastigen (adj.), tag und nacht *fortgesetzten*

fleiß. G. 25, 38; wie eine ganze nation von einem einmal *gegebenen* und in einer gewissen form mit glück *behandelten* gegenstand nicht wieder loskommen kann. G. 25, 37. Eine bisher *unbemerkte* stelle. Less. Br. 1, 82. Mit *gesteigertem* entzücken. Varnh. 2, 189. Mit *gemessenen* ausdrücken. Less. 7, 146. Auf *erneutes* dringen des kaisers. Varnh. 3, 360; sein, jedem schulstaub *entrücktes*, vornehmes wesen. Varnh. 6, 3; ein *gedruckter* anschlagzettel. Varnh. 6, 7; nach einer *verlorenen* schlacht. Varnh. 6, 6; ein haltungslos *geflickter* frieden. Varnh. 6, 5; den *verheißenen* lohn. Das. 20. Das sicherste zeichen eines *zerrütteten*, schlecht *einggerichteten*, kranken staates hat man immer daran, wenn er eine große menge müßiggänger nährt. G. Forster 1, 100. In der idee der erde sind auch die ideen aller in ihr *enthaltenen* oder auf ihr zum dasein kommenden (partiz. präs.) dinge begriffen. Schell. 16. Die sonnen*beschienenen* (von der sonne beschienenen) abhängen. K. Imm. M. 1, 5. Auf den tisch kommt *vorgegessen* brot. G. 12, 262 (d. h. was man vor dem bezahlen ißt).

b) Von intransitiven. Wir sagen: Der schnee fällt — der fallende schnee; der schnee ist gefallen — der gefallene schnee. Die nacht ist verflossen — die verflossene nacht. So: der gewachsene kohl, der eingesunkene boden, das abgebrannte haus etc., weil wachsen, einsinken, abbrennen im perf. sein annehmen. Dagegen: Die blume hat geblüht, das haus hat gebrannt, also nicht: Die geblühte blume, das gebrannte haus*), wohl aber mit partikeln, mögen die verba sein oder haben annehmen, z. b.: Die verblühte blume; das verbrannte oder abgebrannte haus; die verlebten tage; der entsprungene sträfling. Ein dem studieren *entlaufener* sohn. Varnh. 6, 9; den für kunst und bildung *erglühten* prinzen. Varnh. 5, 43; ein für die Chatten übel *ausgeschlagener* krieg. Gr. Gesch. d. Spr. 573; das *verschollene* chattische volk. Das. 576. Nach einer

*) Beispiele wie: Der gelitten Christus. Ksbg. schiff der pen. 33^b kommen im 16. jahrh. spärlich vor.

ruhig *durchschlafen* nach. G. 24, 158. Das *angekommene* paket. Br. 2, 25. Zeichen der *abgenommenen* wärme ist es schon, dass etc. Gr. R. F. XV. Ein *gedienter* offizier (im sinne von *ausgedient*). Varnh. 2, 186. Mit andern zusammensetzungen: Ein *altgedienter* diplomat. Varnh. 5, 45; *vielgereiste* männer. Heeren. Seine *auseinander* gekommenen schaaren zu vereinigen. Varnh. 2, 128.

c) Adjektivisch, aus transit. und intransit. verben. Hier finden wir lehrreiche begriffsübergänge, insbesondere die neigung zur abstraktion.

Ein *vergessen* mensch. L. auf d. keis. ed. bl. 12^b; *obliviosus*, jetzt gew. *vergessener* (*vergesslicher*) mensch. Von iren *abgesagten* feinden (die sich als solche erklärt haben). L. w. M. 16. So auch: Sie sind geschworne feinde. Von wegen eins *verdachten* eebruchs (*verdächtigen*). S. Frank Germ. 200^b. Er ist ein *gewandeter* gsel: einmal zu markt, zweimal zur müle und dreimal zu bad gewesen. Seb. Frank Sprichw. 2, 34^b (*gewandert*, etwa im sinne von *πολύτροπος*, ist hier ironisch). Ihr *verlogenen* träume (*lügenhaften*). P. Fleming 489. Die betrachtungen *verdienter* staatsmänner (die sich verdient gemacht haben). Herd. Br. 4 Nr. 53 (s. 165). Der schlaue, der *verschlagent* Ulysses. Herd. krit. W. 1, 58. Ein *verschlagent* mann. Hor. 2. IV. 50. Ein *erfahrener* geschäftsmann. Das *zerstreute* leben ist ein leeres leben. Briefw. 1, 237. Auf *verstohlen* (*heimlichen*) nebenwegen. Varnh. 1, 498. Ein *verstohlener* seufzer. Imm. M. 3, 14. Eine *betrübt* person. Less. 4, 232. Mit seiner *geübten* stimme. Varnh. 6, 4. Eines *verhassten* (adj.) und bisher verachteten (verbal) feindes. Varnh. 6, 9. Durch *übertriebene* androhungen. Varnh. 6, 18 (*übermäßig*). Der *übereilte* knabe. Göthe 9, 157.

Das adj. partiz. nähert sich häufig der aktiven bedeutung. Man vergleiche: Mein vater war ein treuer und *verbundener* diener des hauses. Hor. 2. IV. 3; — mit *verbundenen* augen ward er weggeführt (passiv und verbal). Ein *schweigender* — *verschwiegener* mann; es ligt seer vil an

verschwigenen leuten. Agr. Nr. 307. Die verzagenden — die verzagten leute.

Die meisten adjektive wie partizipien können substantivisch stehen: ein erfahrener, ein betrübter, die verzagten etc. Der *gutherzige* hält sie für verschlagen. Herd. krit. W. 1, 59. Der *bediente* (*famulus* vgl. Gr. d. W. 1232) gebildet wie: der beredte, verliebte etc. Dass zu hof die gaben nit sein der *verdienten* (die es verdient haben), sondern dero dens das glück gүнnet. Seb. Frank Spr. 2, 91^b. In geschäftlichen aufsätzen: Der unterzeichnete bescheinigt; statt dessen kanzleimäßig (besonders in Österreich): der gefertigte.

Im mhd. legt dieses partiz. mitunter die verbale natur nicht ab, z. b: Die *verzagten* aller guoten dinge wānent daz ich mit in sî verzaget. Walth. 63, 8.

4. Attrib. partiz. futur.

Es ist bereits oben gezeigt (XIII. sein mit präp. infin.), wie die form eines partiz. fut. aus dem mhd. gerundium auf -ende hervorgieng (vgl. Gr. 4, 66. 113). Dieses ward nur prädikativ gebraucht, und erst im nhd. entstand, wahrscheinlich durch nachbildung des latein. partiz. fut. passiv. auf -ndus, der attributive gebrauch. Man vermied es allmählich das partiz. präs. transitiver verba passivisch anzuwenden; statt „besorgende gefahr“ (die besorgt wird), setzte man: Die zu besorgende gefahr. Die bedeutung ergibt sich aus folgenden beispielen, die alle in ein prädikatives: ist zu — umgesetzt werden können. Man kann nicht sagen: Das nächstens zu erscheinende buch, weil es nicht umzusetzen ist in: das buch ist zu erscheinen. Wohl aber: Der zu lobende schüler, weil es heißen kann: der schüler ist zu loben.

In: Den punkt des alters, es sei als ausgemacht oder als nicht *auszumachend*, bei seite gesetzt (Less. Tod 55) steht es prädikativ im sinne von: es könne nicht ausgemacht werden. Wie jedes adj. wird auch dieses partiz. durch vorsetzung des artikels zum substantiv, z. b: Ich unternahm das nicht zu hoffende. Sch. Br. 8.

Der attributive gebrauch scheint vor Lessing noch wenig stattgefunden zu haben. Lessing schreibt: Ein *zu begrabender* leichnam (der begraben werden sollte). Tod 44. Dieses gestus der *auszuschleidernden* fackel („im begriffe die fackel auszuschlagen“), als sinnbild des nahenden todes, habe ich mich immer erinnert. Less. Tod 39; von allen *aufzuführenden* stücken. Less. 7, 5; aber auf *unzuverfolgenden* umwegen (die man nicht verfolgen kann). Less. 7, 380. Aus nie *zu sättigender* begierde. Göthe Wahl. 9. Wohl wissend, dass man das geschehene sich eher gefallen lässt, als dass man in ein noch *zu geschehendes* einwilligt (was noch geschehen soll, also zukünftig). Das. 378. Da er es für möglich hält wegen der von ihm *zu übernehmenden* rolle (die er übernehmen wird oder muß) meinen rath noch abzuwarten. Briefw. 5, 6. Ideen, die Sie in den *zu machenden* gedichten zu verarbeiten haben. Das. 5, 19. Ein schwer *zu erfüllender* wunsch. J. Winkelm. 142. Alles ist theil eines großen nicht *zu umfassenden* ganzen (das nicht umfasst werden kann). G. Forster 1, 164. Das so leicht von ihm *zu verwechselnde* wort (das verwechselt werden kann). Das. 414. Eine verkettung nicht vorher *zu berechnender* begebenheiten. Das. 267. Der kaufpreis der endlich *zu hoffenden* glücklichen weinlese. Das. 14. Sie musten sich diese durch keinen vorwand *zu beschönigende* gewaltthätigkeit gefallen lassen. G. Forster 2, 251. Die dem kinde *einzuprägenden* eindrücke. Pestal. G. 34. Er hätte dir keinen *zu verwerfenden* dienst geleistet. W. Schleg. 7, 25. Eine andere nicht *zu verwerfende* deutung. Das. 148. Auf dem schwer *zu findenden* fußwege. Imm. M. 1, 162. Der unterschied zwischen geschichte, sage und märchen gehört nun offenbar zu den erlaubten und nicht *zu versäumenden* (den man nicht versäumen darf, der beachtet werden muß). Gr. deut. Sagen I. Vorr. XVI. Die gleich voraus *zu schickende* bemerkung (die voraus geschickt werden soll). Gr. R. F. CCXXII. Da auf jedweden in historische betrachtung *zu ziehenden* gegenstand die ihm gewordene größere pflege günstig einwirken muß. Gr. Urspr. 6. Den *zu gewärtigenden*

ungestüm der krieges. Varnh. 6, 9. Ich quälte mich mit der nie genug zu *wiederholenden* betrachtung der knochen ab. Varnh. 1, 429 (die nie genug wiederholt werden kann).

Alle drei arten partiz. sind in dem satze aus Göthe's Reisebriefen (1787): Wie sich *abfahrende* und *zurückbleibende* noch mit *geschwungenen* weißen taschentüchern begrüßen, und dadurch wechselseitig ein sonst nie zu *empfindendes* gefühl der *scheidenden* freundschaft erregen. G. 28, 229.

Die attributive stellung dieser partizipien ist erst in den letzten zwei jahrh. häufiger in gebrauch gekommen. Im 16. jahrh. finden wir sie noch spärlich. Die ausbildung der philosophischen sprache im 18. jahrh. hat dabei ohne zweifel großen einfluss gehabt.

Zweites Buch.

VOM NOMEN UND PRONOMEN.

I. Das nomen

als subjekt und prädikat.

1. Der subjektive nominativ.

Der nominativ ist unabhängig vom verb, und er steht entweder als subjekt oder als prädikatwort. Die eigentlichen kasus sind abhängig (obliqui); sie werden regiert, hauptsächlich von verben und präpositionen.

Der subjektive nominativ kann bestimmt oder unbestimmt sein. In letzterm falle ist das subjekt man, oder es wird durch es ersetzt, jedoch nur vor der dritten person, z. b. man singt, es wird gesungen; es regnet, es wundert mich. In dem satze: „Es begegnete mir ein fremder“ ist das neutralpronomen es der vorläufer des eigentlichen subjekts „fremder“. Man könnte „es“ das unbestimmte, „fremder“ das bestimmte subjekt nennen (vgl. Gr. Gr. 4, 223 ff.). „Prädikativ“ (nach Gr. 223 u. 589) wird dieses selbst dann nicht, wenn das verb sein beide verbindet, z. b: Es war (d. i. lebte) einmal ein müller. K. u. HM. 40. Es kann im nebensatze auch ausgelassen werden, z. b: Dieweil an inen kein schuld ist. Joh. Faust 941.

Der subjektive nominativ erscheint nun

a) als substantiv, in den meisten fällen, und zwar mit oder ohne artikel und beiwort, in verschiedener stellung.

Der belege bedarf's nicht. Den fall, wo mehr als ein subjekt vorkommt, behandeln wir bei der lehre vom numerus.

b) Als infinitiv. Der substantivisch gesetzte infinitiv nimmt die natur eines neutrums an (Gr. Gr. 3, 537; 4, 259), und verschmäh't oft artikel und präposition, z. b. betrügen ist schändlich, *fraudare turpe est*; *fuir la vice est une vertu*. In seltenen fällen ist der neutrale artikel durch ein suffigiertes s vertreten: Was schadt *versuchens*? S. Frank Spr. 1, 145. Der rektionskraft geht dieser infin. nicht verlustig. Der regierte kasus steht im nhd. vor dem infin: Ein vergnügen *erwarten* ist auch ein vergnügen. Less. 1, 610. Im mhd. ist die verbalkraft zuweilen so groß, dass das objekt nachgesetzt werden kann: Dâ wart vil michel *grüezen* die lieben geste getân. L. Nibel. 729, 4. In gedûhte daz wesen bî in lanc. Biterolf 2260. Ferner: Fundgr. 55, 45; Kûdr. 897, 3. Vgl. Gr. 4, 716. 756. Seltener ist es, dass das partiz. prät. für abstrakte nomina steht. Vgl. Gr. 4, 952 u. 259). Ich füge noch eine stelle hinzu, wo es als subj. steht: Sic gewonnen, sic verlorn, wart sunder dâ mit strîte erkorn (Parz. 212, 19), d. h. gewinn oder verlust zeigte sich, ward offenbar durch den kampf.

Der infin. als subjekt hat das eigenthümliche, dass ausdrücke häufig die form verkürzter nebensätze haben, insbesondere wenn der infin. präpositional ist. Ich gebe folgende belege zur betrachtung:

Tugent macht adel, *edelgeboren sein* macht nicht tugent. Agr. 264. Nahe *schliessen* hilft nicht, es gilt treffen. Agr. 371. Widder das gesetz *thun*, ist auch widder gott thun. L. Ev. 26. Gedultig herz *behalten* gegen jdermann, das ist nicht menschen kunst. L. Pred. 32^b.

Sagen und *thun* ist zweierlei. Sprichw. *Unsichtbar sein* ist der natürliche zustand seiner götter. L. L. 140. *Gelehrt sein*, das ist, *zu wissen*, was andere gewust haben, wurde spät gesucht; *gelehrt*, im heutigen verstande, *zu sein*, war in ihrer besten zeit leicht, und weise sein konnte ein jeder werden. Wink. 133. Etwas aber *wollen* und an dem dasein desselben ein wohlgefallen *haben* (d. i. daran ein interesse

nehmen) ist identisch. Kant 14. *Groß-sein* und eine große sein sind ganz verschiedene begriffe (*magnitudo* und *quantitas*). Kant 79. Frei *athmen* macht das leben nicht allein. G. Iph. 9. Zu den seinigen *versammelt werden* ist ein so herzlicher ausdruck. G. Wahl. 211. Die mängel *aufdecken* ist nicht genug. G. 25, 29. *Vergleichen*, ähnlichkeiten und unterschiede *bemerken* ist das geschäft des verstandes. G. Forst. 1, 118. *Jach sein* zum hader thut auch mitunter gut. Imm. M. 3, 5. Zu früh die kerntruppen *verbrauchen*, heißt die niederlage muthwillig herbeiführen. Imm. M. 3, 160. Es ist so elend in der fremde *schweifen*, es ist so elend *betteln zu müssen*. Göthe 12, 244 (Faust). Was hilft es auf seinen gedanken *beharren*, wenn sich um uns alles ändert? G. Egm. 183. *Emporzukommen*, *befördert zu werden* wie ein jeder es wünschte, hing besonders von persönlichen begünstigungen ab. Ranke 1, 513. Von unten hinauf *zu dienen* ist überall nöthig. G. 21, 51. Sich auf éin handwerk *zu beschränken* ist das beste. Das. Das schlimmste, das mir begegnen kann, ist *gefangen zu werden*. G. G. 86.

Deutlich tritt der verkürzte nebensatz hervor in: Aber dennoch dünkt es mich ein weit unverzeihlicherer fehler, seinen personen nicht die charaktere *zu geben*, die ihnen die geschichte gibt. Less. 7, 142.

Als partiz. prät. erscheint das subjekt nur in sprichwörtern und stehenden redensarten, z. b: *Verloren* ist verloren. *Außgangen* war nie so gut, innen *bliben* war besser. S. Frank Spr. 2, 99.

c) Von den fürwörtern tritt natürlich das persönliche am häufigsten als subjekt auf. Beispiele geben wir beim pronomen.

Das neutrum des geschlechtigen pron. steht als alleiniges subj. in dem satze: Gestern war *es* an mir, heute ist *es* an dir (*mihi heri et tibi hodie*). Ecclesiast. 38, 23. Als sprichwort ohne pron. und verb: Heute mir, morgen dir. Auch sonst kommt die auslassung vor: Auf parteien ist heut zu tage kein verlass. G. 12, 261. Gewöhnlich geht es voraus und leitet das eigentliche subjekt ein: *Es* schlug sich *ein*

junger mensch zu uns. Hor. 2. V. 2. Es ist auf der erde kein mensch, kein thier etc. Schell. 16. Es sind bedenkliche zeiten. G. G. 134. Das eigentliche subj. infinitivisch: Irrig wäre es zu *glauben*, dass etc. Giesebr. 1, 270. Es ist gar übel ganz allein zu sein. G. u. Kneb. Br. 1, 37.

Zuweilen nimmt das bestimmte subjekt zu der präposition um seine zuflucht, wie z. b: Es ist ein gut ding *um den tod*, er hilft uns aus aller not. Agric. 516. O welch ein selzam gesinde ist's *umb einen solchen hofdiener*. Luth. Vier tröstl. Ps. 51. Ja, mein bruder, wie dünkt dich *umb dise meister*? L. auf das keis. Edict bl. 13.

Selbst als subjekt in den sprichwörtern: Selbs ist der mann. Agric. 648. Selb ist ein gut kraut, es wechst aber nit in allen gärten. S. Fr. Spr. 2, 94.

d) Nicht selten kommt auch das bestimmte pron. neben seinem substantiv vor, so dass also das zweite subjekt ein pronominales ist.

α) Das subjekt wird **wiederholt** als pron., und zwar in fragesätzen: Ein weiser mann, der sich nicht brauchen lässt, und ein vergrabener schatz, wozu sind *sie* beide nütze? Ecclesiast. 20, 32. Meine leute, wo sind *sie*? G. Götz 120. Diese menschen, sind *sie* denn ganz verblendet? G. 24, 161. Dieser hausbesitzer da, was will *er*? Das. Jene verehrung seines weibes, gleicht *sie* nicht derjenigen, die ich für dich empfinde? G. 21, 37. Diese fremdlinge, die er als herzöge über die provinzen setzte, was waren *sie* anders als gerade die ergebensten diener des königs? Giesebr. 2, 379. Im folgenden wird das pron. wiederholt, des eingeschobenen relativ. satzes wegen: Daneben mochte er auch, *er*, der selbst ein feiner zeisig war, irgend sonst eine andeutung aufgespürt haben. G. 25, 262.

β) Das pronomen geht **voran**, und das substantiv folgt nach, mit besonderm nachdrucke: *Sie* gefiel mir, diese idee. Less. 7, 417. Sie hat widerspruch gefunden, diese muthmaßung. Less. Tod 17. Aber mich dünkt, dass *es* eine würdigere seite hat, dieses studium. Das. 54. *Er* frisst mir am herzen, der fürchterliche gedanke! G. G. 129. Nun ist

er kommen, der tag. G. 40, 279. Wohl ist sie schön die welt! G. 9, 180. Sind *sie* nicht unser, diese saaten? Sch. Br. 15.

Nun bin *ich* in den Ardennen, ich narr. Schleg. Sh. 311. *Der* hat sich was versucht, der wildfang. Tieck A. 119.

γ) In letzterm satze ist es ein **pronomen demonstrativ**. In der volkstümlichen prosa tritt dieses gern in den nachsatz, statt eines relativs: Servacius *der* het ein mutter *die* hieß Memelia. Leb. d. Heil. 68. Es war einmal eine alte geis, *die* hatte etc. Gr. K. u. HM. Nr. 5. Es war einmal ein könig, *der* war krank. Das. 6. Im mhd. wird bei heizen das subjekt oft ausgelassen, z. b: Dâ lît inne eine wurze, heizet ingewer. Nîth. 2. 5, 5. Vgl. Gr. 4, 454. Ebenso bei dem passiv von nennen: Ein man, was Pûtifâr genant. Rud. Weltchron. Im nhd: namens, mit namen, genannt. Über andere auslassungen später.

Das demonstrativ pronomen wird auch rückweisend gebraucht, wenn ein relativsatz eingeschoben wird, ähnlich dem vorhin erwähnten personalpronomen (d, α), z. b: Das böse, das der mann dem manne zufügt, *das* vergibt sich schwer. Sch. Br. 25. Verwandt mit dieser rückweisung ist die zusammenfassung mehrerer subjekte durch alles, z. b. bei Varnh. 3, 393: Die großartigen schauspiele der natur, die felsen und bäche und wasserfälle, das schimmernde grün der wiesen, die herrlichen bäume, die farbenpracht der sonnenaufgänge, das rauschen der wasser und wälder beim sternenglanz, *alles* nahm den sinn gefangen und gab der einbildungskraft den stoff der schönsten träume.

e) Schon das infinitivische subjekt steht einem nebensatze nahe und erscheint erweitert als wirklicher nebensatz in verkürzter form. Das subjekt erweitert sich aber auch zu einem vollständigen **subjektiven nebensatze**: Wer nicht jagt (der nicht jagende), der fängt nicht. Wer pech angreift, besudelt sich. Sprichw. *Wer eine rede verstehen wil*, der muß sehen warumb es geredet sei. L. Conc. 67. *Wer nichts besitzt*, muß sich zu diensten bequemen. Ranke 1, 514. *Wer da bestendig*

bleibt biß an's ende, der wirt selig. L. Ev. 21. *Was man nicht nützt*, ist eine schwere last. G. 12, 42.

Andere belege unter den konjunktionen und relativsätzen. Wir haben oben das unbestimmte es und das wirkliche, bestimmte subjekt unterschieden. Dieses letztere kann auch als nebensatz stehen, während es im hauptsatze bleibt: Eine von den grösten glückseligkeiten meines lebens ist es, dass Emilia Galotti mir gesessen. Less. 2, 116. Es ist genug, dass ein jeglicher tag seine eigene plage habe. Matth. 6, 34.

f) Im gegentheile kann ein subjekt, das man mit nachdruck hervorheben will, zu einem hauptsatze umgestaltet werden, z. b. der satz: *Ganz Deutschland* klagt mit nichten über beunruhigung — wird von Göthe (Götz 81) so gegeben: *Es ist mit nichten ganz Deutschland*, das über beunruhigung klagt. Schiller M. St. 179 sagt: *Es ist das volk*, das den pallast umlagert. Tritt vor das relativ eine präpos. so steht der nominativsatz für den von der präpos. regierten kasus, z. b. statt: „Ich rechne auf euren beistand“, sagt Schiller im Wall. 158: Und euer beistand ist's, auf den ich rechne; im Tell 23 (1, 2): Der gute schein nur ist's, worauf sie warten.

2. Der prädikative nominativ.

Das prädikat besteht aus einem verb oder aus einer umschreibung desselben. In dem umschriebenen prädikate wird ein hilfsverb mit einem nomen oder partizipiale verbunden. Wir betrachten hier nur den substantivischen nominativ im prädikate.

a) Prädikativer nominativ bei sein: Hunger ist der beste *koch*. Sprichw. u. Kant 16. Wie ist das zerstreute leben doch ein leeres *leben*! Briefw. 1, 237. Das herz ist gottes *stimme*. Sch. Wall. 181. Aber solch ein *mensch* seid Ihr nicht. Schleg. Sh. 6, 342. Wir sind noch immer die *nachahmer* alles ausländischen, besonders noch immer die unterthänigen *bewunderer* der nie genug

bewunderten franzosen. Lessing im J. 1768 (Wack. L. III. 2. 235). Selten ist ein hoher springer ein guter *springer*. Less. das. 276.

Im nebensatze: Sage deinem herrn, dass er ein trefflicher *mann* ist. G. Hor. 2. IV. 39.

Substantivisches adjektiv: Ich bin die *schwache*, sie die *mächtige*. Sch. M. St. 55.

Wie es als unbestimmter subjektiver nominativ erscheint, (es war einmal ein hirt), so auch als prädikat: Er ist es. Seid ihr's? Wenn ich es bin. Mit mehr nachdruck: Was ist das? Vgl. Gr. 4, 274. Dazu die mhd. belege s. 294 zu Iwein 2611. Im übrigen kommt das pronomen als prädikatwort äußerst selten vor. Ein beleg steht mir zu gebote: Da ihr die that geschehen ließt, wart ihr nicht *ihr selbst*, gehörtet euch nicht selbst. Sch. M. St. 23.

In sprichwörtlichen redensarten wird das verb häufig ausgelassen: Neuer freund neuer wein (Ecclesiast. 9, 15: Ein neuer freund *ist* ein neuer wein — vinum novum amicus novus); heute könig, morgen todt. Ecclesiast. 10, 12. Würd, Bürd. S. Frank Spr. 1, 59.

Nominativ beim infinitiv sein: Es soll mein *freund* sein. G. Hor. 2. IV. 39. Der erlöser sollte der *held* sein. G. 25, 290. Es ließ es sein *erstes geschäft* sein. Giesebr. 1, 193.

b) Prädikativer nominativ bei **bleiben**: Unsere eigene natur bleibt uns immer *ein räthsel*. W. Schl. Hor. 1. XI. 90. Missbrauch bleibt überall *missbrauch*. Herd. Br. 6, 96. Statt des substant. kann auch ein adj. oder partizipiale stehn (vgl. oben s. 25). Auch im latein. der nominat. bei manere.

c) Prädikativer nominativ bei **entstehen und werden** (wie im latein. bei exsistere, fieri, evadere, in französ. se faire, se rendre, devenir): So entstand immer eine *neue begebenheit*. G. 25, 36. Du wärest sicher ein *guter prediger* worden. Eybe 15^b. Es wird ein *schöner tag* werden. Matth. 16, 2. Aller tod wird *neues leben*. Herd. Id. 1, 62. Das wird ein *guter bitten* werden. K. u. HM. 15. Nach und

nach ist mir's *vermuthung*, zuletzt *gewisheit* geworden. G. Egm. 220. Vgl. Gr. 4, 590.

Bei werden nimmt zuweilen das subjekt die präp. aus zu sich: Aus einem funken wird ein großes feuer. Ecclesiast. 11, 34. Aus dem natursohne wird, wenn er abschweift, ein rasender, aus dem zöglinge der kunst ein nichtswürdiger. Sch. Hor. 1. I. 23. Was ist aus unserem ritter geworden, der uns führte? G. G. 94.

Dagegen nimmt das prädikat die präp. zu: Wart ze teile. Wack. L. I. 325, 3; ze niehte wirdit. Das. 254, 2. Andere mhd. belege Gr. 4, 816. Er ist zum fuchse worden. Agr. Nr. 510. Staub bist du, zu staub soltu wider werden. Das. Kann uns zum vaterland die fremde werden? G. Iph. 7.

Ferner: Zu wasser, zu stein, zu schanden werden. Wenn der bauer zum herren (st. ein herr) wird. Wenn einer zu *eim herren* würt, so würt er ein *ander mensch*. Ksbg. Br. 36^b.

Statt jenes aus im mhd. noch der genitiv: Verriet ich iuch, waz wurde mîn? (aus mir). Iwein 1953. Waz sol nu werden der armen frowen. En. 1357.

Nominativ beim infin. werden: Das soll eine reichliche *vorlese* werden. G. G. 92. Warum sollte er nichts anders als ein *guter musiker* werden? G. Hor. 2. IV. 4. Es lüstet keinen euer *vierter mann* zu werden. Sch. M. St. 134.

d) Prädikativer nominativ bei *scheinen* (latein. bei *videri*, *apparere*, französ. bei *sembler*, *paraître* und *se montrer*). Das präd. substant. oder adj. hat häufig den infin. sein: Dieser vorschlag scheint mir *der beste* (zu sein). Er hat mir immer ein *rechtschaffener mann* geschienen. Er wird ein *großer prinz* bis an sein ende scheinen. Wall. Tod 34 (1, 7).

e) Diesem nahe steht der prädikative nominativ bei *dünken*, dessen präd. substant. oder adj. eben so häufig den infin. bei sich hat (Gr. 4, 123. 591). Wir geben belege vom 16. jahrh. an:

Diß dünkt mich *der rechte verstand* sein. L. Kor. 53. Es stehe bei dem prediger, ob er auch ein buch für sich nehme oder zwei, wie in dünkt *das nutzist* sein. L. ord. 4. Das mich dünkt noch viel *besser* sein. L. Conc. 38. Also dass ich vor dem wolf mich *sicher genug* zu sein bedunkte. K. Simpl. 38. Er dünkte sich kein *geringer kerl* zu sein. K. Simpl. 174. Da mich's aber *zeit* zu sein bedünkte. K. Simpl. 206. In passiv. wendung steht einmal bei St. 301 der infin. als nominativ: Er ward auch geacht eins heiligen und bewerten lebens sein. — Aber dennoch dünkt es mich *ein weit unverzeihlicherer fehler*, seinen personen nicht die charaktere zu geben, die ihnen die geschichte gibt. Less. 7, 142. Von den nhd. schriftstellern hat nur der große forscher selbst die alte konstruktion beibehalten: Lehrhaft ist die fabel allerdings, doch mich dünkt ihr erster beginn nicht *lehre* gewesen. Gr. R. F. XIII. Der infin. ohne zu ist im 16. jahrh. noch vorwaltend. Vgl. s. 129. 131.

Der nominativ bei dünken haftet selbst da, wo dieser als abhängiger infin. auftritt: In geistliche sachen, da ein jglicher sich lesst *der gelertest* und *klügste* dünken, und sein dünnel mus der beste sein. L. Pred. 25. Im nebensatze das relativ im nominativ: Das allein macht schon den weisen, *der sich jeder dünkt* zu sein. Less. Nath. 124 (3, 5).

f) Prädikativer nominativ bei heißen, in der bedeutung von vocari, appellari, nominari. Am intransit. heißen haftet zugleich passiver sinn: Er wird der große genannt — heißt der große; er sprach vom könig Karl, genannt der große. Es sollt umgekeret sein, das der ehestand *der rechte geistliche stand* hieße, wie er auch ist. L. Kor. 21. So muß er *ein trefflicher fabulist* heißen. Gr. R. F. XVII. Das englische darf mit vollem recht *eine welt-sprache* heißen. Gr. Urspr. 50. Ohne artikel: Soll umb der gotlosen willen die warheit *ketzerei* heißen? L. Art. 6.

Heißen steht auch passivisch, so dass also: ist oder wird geheißen = ist oder wird genannt, wo dann kraft des passivs der nominativ steht. Vgl. Gr. 4, 52. 592.

Tritt bei der aktiven form ein zweites substantiv hinzu, so stehen beide objekte im akkusativ: Man heißt ihn nur den spottvogel, aber: Er wird der spottvogel geheißen (genannt). Im mhd. konnte das zweite objekt auch im nominativ stehn (Gr. 4, 592); im nhd. fällt der artikel häufig weg, z. b: Man heißt ihn Hans Dampf.

g) Wie beim subjekte das substantiv durch den infinitiv vertreten sein kann, so auch im prädikate, namentlich bei sein und heißen: Nichts tragen ist seer leicht *tragen*. L. Conc. 15. Du sollst schon lernen, was *gruseln* ist. K. u. HM. 4. Das heißt großmüthig *handeln*! Sch. M. St. 99. Heißt das *spielen*? L. Nath. 101.

Früher stand auch das partiz. prät: Nit für sich gon ist hinder sich *gangen*. Ksbg. Br. 15. Dieß ist jetzt nur bei heißen (nennen) der fall: Das heißt gelaufen = das heiß ich laufen. Vgl. oben s. 24 und 75.

Da das präd. adjektiv seine flexion abgelegt hat (mhd. noch: Er liget *tôter*. Gr. 4, 593), so sind wir genöthigt, die latein. nominative bei putari, haberi, creari etc. mit präposit. zu umschreiben.

h) Beim infin. mit dünken kann der nominativ auch einen besondern nebensatz ausmachen: Das man durch die ganzen christenheit die unmundigen kinder teufet, und nicht harret, bis sie gros werden oder zur vernunft kommen, dunkt mich aus sonderlichem rat und vorsehen gottes geschehen und aufkommen sein. Luth. Verm. 1. Was hier dem „dunkt“ vorausgeht, muß als nebensätzliche erweiterung des bestimmten nominativs gelten.

Häufig steht ein prädikativer nebensatz für ein nominales oder partizipiales prädikatwort. Die verbindung geschieht meist durch das pron. relativ: Wenn einer zu eim herren würt, so würt er ein ander mensch, er ist nit mer, *der er vor was*. Ksbg. Br. 36^b. Er ließ mich bleiben, *der ich war*. K. Simpl. 351. Und dieses war es, *was den alten gemälden fehlte*. L. L. 198. Diese versteckte drohung ist es auch, *die ihn zum schweigen bringt*. Less. 7, 403. Es ist doch

gemeiniglich ein franzose, der den ausländern über die fehler eines franzosen die augen eröffnet. Less. 7, 137. Was ist es eigentlich, was ein anderer von ihm zu lernen hat? Less. 7, 15. Es ist der schall eines hammers, der den fels trifft. G. 21, 41. Die schnellen herrscher sind's, die kurz regieren. Sch. W. Tell 33 (1, 3). Ihr die ihr selten seid was ihr sein wollt, niemals was ihr sein solltet. G. G. 72. Was aber die aufmerksamkeit des kindes am meisten an sich zog, waren die vielen kleinen städte. G. 24, 23. Was aber inmitten aller dieser dinge meinen sinn außerordentlich erhob, war die sonderbarkeit, dass ich zum ausgehen als Türke gekleidet war. Varnh. 1, 13. Die kultur selbst war es, welche der neuern menschheit diese wunde schlug. Sch. Hor. 1, 27. Schlacht und jagd ist, was sie ergetzt. Gr. Gesch. 1, 17 (ist das sie ergetzende). Der gedankenreichthum bei jedem volke ist es hauptsächlich, was seine weltherrschaft festigt. Gr. Urspr. 30. — Angenehm heißt jemanden das, *was ihn vergnügt*, schön *was ihm bloß gefällt*, gut *was geschätzt wird*. Kant 15. Hier liegt der ton auf angenehm, schön, gut, und von ihnen wird etwas prädicirt. Hieße es aber: was mich vergnügt, ist mir angenehm etc., so wäre angenehm etc. das aussagewort.

Auf solche weise erweitert die sprache den prädikativen nominativ, um ihn mit nachdruck hervorzuheben, gerade wie dieß mit dem subjekte geschieht (vgl. oben s. 176, f.). Das eine ist die folge vom andern.

3. Der prädikative genitiv.

Dem prädikativen nominativ zur seite steht der prädikative genitiv (Gr. 4, 652) als unabhängiger, ausdrucksvoller kasus. Manche solche genitive lassen sich leicht in ein substantives oder adjektivisches prädikat auflösen, doch können sie auch (zumal in der jüngern sprache) durch eine präposition umschrieben werden. Man vergleiche: Der mann ist edles sinnes — edelgesinnt; er ist meines alters — von meinem alter; es ist sein wille — er ist willens — er

will. Im latein: *hominis est* — *humanum est*; *arrogantis est* — es ist anmaßend; *levitatis est* — es ist leichtfertigkeit. Bei *esse* (*fieri*) wird im latein. der genit. des nomens gebraucht, um anzuzeigen, wessen sache etwas ist (oder wird), sei diese als eigentum, eigenschaft, eigentümlichkeit, pflicht etc. zu betrachten: *Cuiusvis hominis est errare*; *sapientis iudicis est* etc. Wir setzen hier gewöhnlich ein substantiv bei: Es ist die eigenschaft eines weisen richters etc. Bei den prädikativen genitiven unserer sprache haben wir nicht nöthig, die auslassung eines substantivs anzunehmen.

Beispiele aus der alten sprache hat Gr. 4, 653; ich ergänze und gebe belege aus der nhd. zeit.

a) **Bloß substantiv**, meist formelhaft:

Sol *des tods* sein. Luth. g. h. 2. Ich wär' des todes! Less. Nath. 156 (3, 9). Du bist des todes! G. G. 93. Der hat ein schalkheit gethan oder ist einer *willens*. St. Dass ich *willens* bin. K. Simpl. 288. Ich war schon *willens*, das blatt selbst Hamburgische Didaskalien zu nennen. Less. 7, 418. Drum bin ich *willens*, ihm zuvor zu kommen. Sch. Wall. 44 (2, 2); Sch. M. St. 14. Dass ich in Holland zu wandern *vorhabens* wäre. K. Simpl. 358. Ich bin *der meinung*. Wink. Alleg. 15. Der alte war nicht der *meinung*. G. 21, 225. Das ist bei uns *rechtens*. Sch. M. St. 52 (1, 7). Wie *rechtens* wäre (nach dem recht, rechtmäßig). Imm. M. 4, 13. Was in dieser sache seit alters her *rechtens* sei. Giesebr. 1, 261.

b) **Substantiv meist mit adjektiv** (in älterer zeit stark, später schwach) bezeichnet gesinnung oder eigenschaft, ursprung oder besitz, und hat oft etwas partitives:

So last uns *guter dinge* sein. Luth. Conc. 35. Ein jglicher habe acht nit was *seinis dings*, sondern des andern ist. L. Ev. 16. Sie würden so reich und *guter ding* nicht worden sein. Agric. 250. Er war *guter dinge*. K. u. HM. 20. Sei *guter ding*. Sch. u. E. 392. Lasst uns heut noch *guter dinge* sein, denn heiße tage stehen uns bevor. Sch. Wall. 176 (4, 7). Lernet von mir, wan ich *senftmüete*

bin unde *diemüetiges herzen*. Pf. Myst. I. 319, 30. Bin senftmütig und eines *dêmütiges herzen* (nhd. eines demüthigen herzens). Pf. Theol. 98. Selig sind, die *reines herzens* sind. Matth. 5, 8. Und was tugentlich und eins reinen herzen. Leb. d. Heil. 18^b. Sie wart *betrubetes gemütes*. Altd. Bl. 1, 129. Allen den, die eins leidendes oder betrübtes herzen seind. L. 7 Bußpsalm. bl. 6. Es sei ihm nicht tenzerlich, er sei nicht *guts muts*. Agric. 364. War gutes muts. Joh. Faust 1002. Sei gutes muths. G. G. 130. Ich bin *gutes humors* genug, um etc. G. 10, 63. Bin *muntern geistes*. Varnh. 2, 150. Dass ir *eines muts und sins* seit. H. Sachs Dial. 76. Esopus war *schnelles sinnes*. Steinh. 26. Das kind ist zornig, *böses sinnes*. Agr. 646. Der *anders sinns* wurde. Agr. 467. *Was sinns* bistu? Joh. Faust 957. Wir werden darüber um so mehr *eines sinnes* sein (übereinstimmen). Tieck A. 117 u. 125. Der gröste theil der fürsten ist *unserer gesinnung*. G. G. 75. Du must *meins willens* sein oder —. Eybe 7. Er ist gegen dem kriegsvolk *eines guten willens*. Aventin. 433. Er ist *eines guten leumden* allezeit gewesen. Steinh. 410. Der was *quotes lebendes* (lebens) und *quotes wandels*. Pf. Pred. Märk. 413, 9. Wenn sy schön, geleert und *guter sitten*. Eybe bl. 3. Sie sind nicht alle *gleichs vermögens*. Luth. Conc. 182. Er schelet sich aus als ein felschen, das man doch muß sehen, dass er nicht *des rechten korns* ist. L. Pred. 26. (Sprichw: von schlechtem oder echtem schrot und korn.) Du bist *dieses glaubens*. Tieck A. 18. Er ist mit mir *gleiches alters*. K. Simpl. 160. (Ähnlich im latein: Thucidides, qui eiusdem aetatis fuit [sein zeitgenosse]. Nep. Alcib. 11.) *Eins adels* sind wir all. Seb. Frank Spr. I. 34. Ihr täglicher lauf ist *einer solchen geschwindigkeit*, dass etc. J. Arndt 934 (jetzt: von einer etc.). Ich thu', was *meines amts*. Schill. Tell 28 (1, 3). Thut ihr, was eures amtes ist, ich warte des meinigen. Varnh. 5, 423; Sch. M. St. 194. Da es *unsres ortes* nicht ist (uns nicht zusteht). Varnh. 5, 331. Weil es *meines handwerks* war. K. Simpl. 290. Die warheit ist nicht jedermans *kaufs*. Avent. 2 Vorr. (Ungewöhnliche verbindung,

gewöhnlich: ist nicht jedermanns sache.) Ja, ja, du bist eben *des rechten krauts*. K. Simpl. 123. (Volkstümlich auch: Du bist der wahre Jakob). Der *gutes vermögens* gewesen. Joh. Faust 940. Es war da *meines bleibens* nicht lang. K. Simpl. 194. Hier ist *meines bleibens* nicht. Sch. Wall. 166. Elisabeth ist *meines stammes, meines geschlechts* und *ranges*. Sch. M. St. 15. Da der name des meisters gleichfalls *vaterländisches klanges* und *ursprungs* war. G. 25, 269. Alle sind *gleiches ursprungs* (starker genit.) Gr. Gesch. 2, 1035. Sie waren *deutschen ursprungs* (schwacher genit.). G. Wahl. 208.

Der prädik. genitiv, der den begriff des *angehörens* hat, ist ohne adjektiv: Es ist vil besser, es sî *gottes* dan der *crêatûr*. Pf. Theol. 16. Wer wider gott streit, der muß wider alles streiten, das *gottes* ist. Luth. Warn. 21. Das er gott gebe was *gottes* ist und dem keiser auch was *des keisers* ist. Das. 11; H. Sachs Dial. 36. Das christentum trennte das was *gottes* von dem was *des keisers* ist. Ranke 1, 8. Ist's doch nicht *ewers werks*, dass jemand glewbig werde, sondern *gottis* allein. Luth. Kor. 53 (hier ist „werk“ zu ergänzen). Der wurf, wann er auß der hand gangen, sei *des teufels*. K. Simpl. 287. (Hier kann nichts ergänzt werden, sondern wir haben hier einen nicht regierten, freiern genit.). Die schlüssel sind *des volks* Christi. Luth. Conc. 221. Vom erwählten „dorfmeier“ sagt Keisersberg, arb. hum. 135: Er gedenk das er *der gemein* ist, und die gemein ist nit *sein*. So wenig die woll *des schafs* ist, sonder *des herrn*, so wenig ist auch unser leben *unser*. S. Frank Spr. 1, 132. Das soll *des jegers* sein. Uhl. Volksl. 1, 60.

c) Genitiv pronominal, besitz anzeigend:

Wir sagen: Das buch ist *mein* oder gehört mir (nicht etwa: gehört *mein*). Die rach ist *mein*. Luth. Ev. 34. Wenn Nürnberg *mein* wäre, so wolt ich's zu Bamberg verzeren. Agr. Nr. 345. Der himmel ist *mein* und *meines nächsten*. J. Arndt 166. Die muß *mein eigen* sein. Uhl. Volksl. 1, 61. Der ist nicht *mein*, sonder ist *dein*. H. Sachs

II. 4, 47. Du bist lang *dein selbs* und frei gewest, nu bist du *deins weibs*. Eybe 3. Sie ist *dein*. L. Nath. 184. Was *dein* ist, das behalt. Steinh. 414. Daß dises kind *dein* ist. Eybe 12. Mein gut soll *dein* sein. H. Sachs III. 2, 89. Gott gibt dir dise freiheit nur in dem das *dein* ist, nicht in dem das *deins nehisten* ist; darum kan der man das weib nicht lassen, denn sein leib ist nicht *sein*, sondern *des weibs*. Item der knecht ist mit seinem leibe nicht *sein*, sondern *seines herrn*. Luther Kor. 62. 63. *Dein* ist die krone, *dein* ist der sieg. Sch. Br. v. Mess. 65. Die macht ist *sein*. Sch. M. St. 39. Ich glaub, das nach dem tod das güt *des verstorbenen* nit mehr sei, dann wer es *sein*, so hette ers mit im genommen. Seb. Frank Spr. 1, 154. Sælic sint die armen des geists, wan daz himelrîch ist *ir*. Pfeiff. Myst. I. 314, 17. Die des geistes arm sint, wan gotes rîch ist *ir*. Pfeiff. Theol. 100. Da es nimmer *ir* ist (ihnen gehört). Seb. Frank Spr. 1, 154. Des guts so etwa *ir* war. Das. Die weißen waren *euer*. L. Nath. 64. Alles ist *euer*, was wir haben. G. G. 150. 130. Was nur unter bedingungen *euer* ist. G. G. 42. Die arbeit ist *unser*, die sorge ist *gottes*. Agr. 97. Was aber *unser* ist, das verachten wir. Agr. Vorw. Sind sie nicht *unser*, diese saaten? Sch. Br. 15. Es ist alles *andrer*, allein die zeit und gegenwertig augenplick ist *unser*. S. Frank Spr. 1, 51. Ein iezlicher sehe nit auf das sein, sonder auf das *des andern* ist. H. Sachs Dial. 76. (Ohne „ist“ wäre der genitiv ein abhängiger.)

Weit seltener ist das demonstrativ: Wider geben dem, *des* es ist. Summa Joh. 1472. Der herren güter seind *deren* den mans gûnnet, und nit *deren* die sie verdienen. Agr. 267. Denn *solcher* (der kinder) ist das himelreich. L. 29 Ps. 17.

Folgende stelle bietet prädikative genitive verschiedener art: Reget sich der baum, so beweget sich der schatte auch; *wessen* ist nun die bewegung? Nicht *des schattens*, sondern *des baums*. Also, *wessen* ist dein leben? Nicht *dein*, sondern *gottes*. Joh. Arndt 122.

Einzelne prädikative genitive sind adverbial geworden, z. b. die mit *lei* (d. i. art) zusammengesetzten: *Mir ist alles einerlei.* K. u. HM. 4.

d) **Präpositionell** (vgl. s. 16 c.): *Er war von meinem alter* (war meines alters). G. Hor. 2. IV. 17. *Die anlage ist von guter art.* G. Wahl. 10. *Der marschall war übrigens von dem besten humor.* G. 22, 75. *Diese flügelthüren sind von meiner arbeit.* G. 21, 25. *Alle gäste waren vom handwerk.* G. 22, 177. *Er ist von königlichem blut.* Sch. M. St. 110. *Die treibhäuser sind von der neuesten englischen Einrichtung.* G. Forster 2, 198.

e) Mit **werden** kommt der prädikative genitiv weit seltener vor: *Meinst du icht das das glück werd machen, das die ding dein werden?* Boet. 2. Pros. 5. *Auf den gebürge werden sie belebterer art.* Herd. Jd. 1, 86. *Anderes sinnes werden; guter laune werden* (Gr. 4, 654).

f) Ein prädikativer **dativ** mit **sein** ist nur anzunehmen, wenn das demonstrativ nicht auf eine person bezogen wird, und **sein** impersonal steht. Die fälle in Gr. Gr. 705 (d) sind doch wohl verschiedener art. Einen freiern prädik. dativ finde ich in folgenden beispielen: *Weil einmal dem also ist* (weil es sich so damit verhält: *res ita se habet*). G. Forst. 1, 207. *Dass dem nicht also sei.* K. Simpl. 225. *Ja, dem ist wirklich so.* Sch. Wall. 39. *Dass dem also ist, wie die schrift saget.* J. Arndt 43. *Wie weis ich aber, das dem allen so sei?* L. Schl. 13. *Wie dem auch sei, so ist wohl unläugbar, dass etc.* Herd. Jd. 1, 18. *Doch dem sei wie ihm wolle.* Das. 1, 113. *Dem sei indessen wie ihm wolle.* Wack. L. 3, 122.

In verbindung mit einem substantiv finde ich das demonstrativ als prädik. dativ nur im *Tristan* (Massm. 109, 5): *Ist diser rede alsô?* (d. h. ist es wahr, dass dieß geschah?)

Auch bei diesem dativ finden wir einen präpositionellen ausdruck: *Es is an dem* (ist wahr, verhält sich so); *es war an dem* (nahe daran). Vgl. Gr. d. Wörtb. 2, 967.

Ist ein volles prädikat vorhanden, so nimmt dieser dat. des demonstr. die stelle des subjekts ein, z. b. Und sô denne gotes wille wirt, sô zürnen wir, und *dem* (nhd. das) ist gar unrecht. Pf. Myst. II. 55, 7.

II. Genus und numerus des nomens.

A. genus (geschlecht).

Die verhältnisse von genus und numerus beim nomen können zusammengefasst werden, weil sie viel übereinstimmendes zeigen (Gr. 4. 266 ff.).

Das nomen ist rücksichtlich des geschlechts entweder ein masculinum (männliches) oder ein femininum (weibliches) oder ein neutrum (unbestimmtes). Das geschlecht ist entweder natürlich oder bloß grammatisch. Das natürliche wird theils durch verschiedene Wörter bezeichnet: mann — frau — kind, oheim (ohm) — muhme, vetter — base etc., theils durch ablaut: hahn — huhn, theils durch ableitungssilben: sänger — sängerin; widwer und widwinnen (L. Kor. 27).

Das grammatische geschlecht ist eine anwendung oder übertragung des natürlichen geschlechts auf die gegenstände. Die sonne ist uns weiblich, der mond männlich; in andern sprachen ist das umgekehrt. Das grammatische geschlecht ist in der sprache vorwaltend, und am artikel hat es seine stütze. Für einzelne begriffe schwankt das geschlecht: der verdienst — das verdienst etc. In den mundarten ist die abweichung noch größer: der butter — die butter etc. Ungeschlechtig ist das pron. der 1. und 2. person (ich, du) sowie das reflexiv. An jedem der übrigen pronomina (er — sie — es, jener — jene — jenes) und an sämtlichen adjektiven ist das dreifache geschlecht zu unterscheiden.

Regel ist: alle adjektive und (geschlechtige) pronom. müssen zu dem geschlecht des substantivs stimmen, auf welches sie sich beziehen. Wir sagen z. b. ein enges bündnis, welches etc.; ein unabhängiger richter,

welcher, bei welchem etc. Betrachten wir die verschiedenen abweichungen.

a) Zuweilen darf von dem grammatischen geschlecht des substantivs abgewichen werden, wenn die bedeutung auf ein anderes, natürliches führt z. b. Weib. Er hatte ein braves *weib*, *die* alles in ordnung hielt. Ein schönes weib, *die* hat er lieb. Steinhöwel Äsop. 427. Ein weib, *die* ihn ehret. Ders. 423. Dieß ist nach dem vorherrschenden mhd. gebrauch (Gr. 4, 268. Anmerk. zu 4615 in Iwein S. 318). Da nun nhd. das wort im derbern sinne gebraucht wird, so ist man geneigt, das neutrale relativ anzuwenden. Nicht so, wenn das persönl. oder posses. pron. eintritt, z. b. Da ließ das weib *ihren* krug stehen. L. Joh. Kap. 4, v. 28. Ein weib von sich zu stoßen, wenn er *ihr* gram ward. L. Kor. 42.

Bei Mädchen stimmt das beziehungswort meist mit dem natürlichen geschlechte: Der gehörte einem hübschen jungen mädchen, *die* auch mit auf dem schiffe war. Eichen-dorf in Wack. Ls. 3, 1466. *Sie* hielt ein feines bündel wäsche unterm arm. Das. *Sie* sitzt, das arme mädchen, verjammert ihr leben. G. G. 83. Göthe gebraucht hier immer das natürliche geschlecht, auch wenn er das relativ anwendet: Jenes mädchen ist's das vertriebene, *die* du gewählt hast. G. 40, 274. Eines mädchens, *die* aber bald verschwand. G. 24, 54. Das wilde mädchen schlug *ihre* mitschwester, und ersetzte mit laufen, was *ihr* an stärke abgieng. Herd. Id. 1, 218. Das niederländische Mägdchen, *die* noch aufrecht gieng und bei *der* sich die weibliche natur so weit erhalten hatte, dass *sie* sich etc. Herd. Id. 1, 176. Aber auch wechselnd: das mädchen, *das* — gefangen ward, hatte etc.; und besonders waren die daumen so stark, dass *sie* sich etc. *Ihr* schneller lauf war etc. Herd. Id. 1, 176.

Fräulein hat in der volkssprache oft den weiblichen artikel, und dieß finden wir einigemal auch bei Göthe, wenn er den volksgebrauch nachahmt, z. b. *die* fräulein. G. Wahl. 62. *Ihre* fräulein tochter. Das. 61. Wo das relativ dem substantiv näher steht, findet sich häufig auch das neutr.

relativ: Das fräulein, welches etc. Sonst folgt aber ein weibliches pronomem.

Bei den diminutiven: männlein, söhnlein bedient man sich des neutrums. So auch bei frauenzimmer: Ein frauenzimmer, *das* ihn nicht mag. G. 25, 37.

Superlative können in das natürliche geschlecht übertreten: du *schönste* unter den weibern. L. Hohelied 1, 8.

b) Ein bestimmtes substantiv durch ein unbestimmtes, neutrales pron. (es, das) einzuführen ist in unserer sprache allgemein (Gr. 4, 274. vgl. 222):

Es stellet dieser stein, welches ein außerordentlich schöner onyx ist, eine sitzende Isis vor; *es* ist derselbe hohl, nach art der arbeit auf den obeliskten geschnitten. J. Wink. Gesch. der K. 63. Ungeachtet stein ein mascul. ist, so finden wir hier doch nicht bloß das vorläufige unbestimmte neutrale pron., sondern auch das neutrale relativ. Letzteres verbindet Wink. 65 sogar mit dem plural: Von dieser art sind keine figuren aber säulen übrig, welches die allerkostbarsten sind. *Es* sind alles gute leute. G. 21, 57. Glücklicherweise war *es* ein mann, den ich schätzte. G. 25, 5. In verbindung mit einem femininum: *Es* war die schönste frauengestalt, die man sich denken konnte. G. 21, 74. Von der braut redend sagt Clavigo: *Es* ist ein engel. G. 10, 94.

Wenn das *es* nicht mit *sein* oder *werden* verbunden ist, so verschwindet es bei der umstellung des satzes: Dieser stein stellet eine Isis vor; wenn d. st. eine Isis vorstellet. In dem satze: *Es* stellet dieser stein etc. erscheint das vorausgeschickte *es* überflüssig; dieß ist aber nicht der fall bei *sein* oder *werden*: ich bin *es* — dass ich *es* bin; ist *es* ein mann? Schl. Sh. 6, 333. Sage mir, wer ist *es*? Das. 334. *Es* ist ein jammer — wenn *es* gleich ein jammer ist, solch einen anblick zu sehn. Das. 336. Auch bei impersonalien weicht es bei der satzwendung nicht: es scheint, dass es schneie etc. Von diesem zu unterscheiden ist aber das neutralpron., welches sich entweder auf ein wirkliches neutrum bezieht oder objekt ist, wie z. B. rätthst du, wer *es* gethan hat? Schl. Sh. 6, 333.

c) Das es hat im deutschen eine größere oder geringere demonstrative bedeutung. Wird nun mit entschiedenem nachdrucke gesprochen, so verwendet man auch die neutralen demonstr. pron.: das, dieses, jenes. Dieser unbestimmte neutralausdruck waltet schon in der alten sprache (Gr. 4, 276). Göthe schreibt: Gebt euch mit dem nicht ab, *das* ist ein schlechter kerl. — Ist *es* nicht der schreiber beim Dr. Wiets? G. Egm. 200. Sobald die person aber als bekannt bezeichnet wird, steht das masculin: *Er* hat schon viele herren gehabt. Erst war er schreiber etc. Das. 200. *Das* war keine maskerade, die er sich selbst zu ehren angestellt hatte. G. G. 111. Ihr seid Mercur. *Das* bin ich, sagte er. G. 24, 79. Nachdem vom landgrafen von Hanau die rede gewesen, fährt er fort: *Das* war ein herr, vollkommen wie ihr. G. G. 112. Er? *das* ist ein feiger, elender! Sch. M. St. 139. Ich sah einen grünen mann. *Das* war ein jäger. K. u. HM. 43. Das haus ist des „Beßtebauern,“ und *das* war mein vater. Auerbachs Dorfg. 260. Zuweilen stimmt es mit dem nachfolgenden substantiv: Der komet, *das* ist ein erschrecklich zeichen. G. G. 139. Die mutter, *das* war eine von den weibern, die etc. Auerbachs Dorfg. 261. Städte gelten immer als neutra: Heilbronn, *das* war mir von jeher ein fataler ort. G. G. 133.

Indem mehrere handlungen oder dinge zusammengefasst werden, gebraucht man das rückweisend: Aber zu verhüten wissen, dass etc; sich in den wahren standort versetzen können u. s. w: *das* ist es, was dazu nöthig ist. Less. 7, 8.

Auch für eine ungenannte person gebraucht man bei ordinalzahlen das neutrum: Für ein *viertes* wäre auch noch platz. G. Wahl. 30. Vergl. Gr. 4, 277.

d) Noch erwähnen wir des substantivs im prädikate. Im latein. heißt es: justitia est regina virtutum Cic. or. 1, 33. Stellae praenuntiae fuerunt. Cic. n. d. II, 5. Vita rustica parsimoniae magistra est. Cic. Rosc. Am. 27. Wir sagen: Die gerechtigkeit ist die königin — die sterne sind die

verkünder — das landleben ist der lehrmeister und die lehrmeisterin. Bei neutralen subjekten schwankt der gebrauch.

Fassen wir nun die substant. ins auge, welche durch die ableitungssilbe ein feminin werden können, wie: richter — richterin, so ist folgendes zu bemerken:

Im mhd. finden wir ein männliches prädikatwort auf eine frau bezogen: nû müezt ir mîn *rihtære* sîn, obgleich darauf folgt: ir sît ein wîp. Iwein 1954 fg. Es steht also hier das masc. *rihtære* als nähere bestimmung eines feminums. So auch: diu ist der miuse *meister* gar. Strick. in Wack. Les. 564, 12. In der krône 270: sînes geverten (der königin) was er gemeit. In den Nibel. 841, 1: Si sprach: du bist mîn mâc, sô bin ich der dîn. Im nhd. richtet sich das präd. subst. nach dem geschlechte des subjekts, ausgenommen wenn jenes eine abstrakte bedeutung annimmt. So könnten wir wohl von einer schwachen königin sagen: Sie ist oder wird des landes nicht meister. Schiller (unter dem einflusse des rhythmus) sagt M. St. 138: du warst die königin, sie der verbrecher. S. 136 lässt er die Maria sagen: denn ich bin euer könig.

e) Das genus des prädikat. adjektivs kann bei uns nicht in betracht kommen. Im lateinischen ist es anders. Man schrieb: pater mihi et mater *mortui* sunt. Ter. Enn. III. 3, 11. Romani regem regnumque Macedoniae sua futura sciunt. Liv. XL, 10. Also das prädik. adj. ist bei lebenden wesen männlich, bei leblosen aber oder bei vermischung beider ist es neutral (immer plural).

Im deutschen haben wir nur das attributive adj. zu betrachten. Dass das adjektiv mit dem genus seines subst. übereinstimmt, ist in der zu anfang stehenden hauptregel ausgesprochen. Es kommt nun aber nicht selten vor, dass zwei substantive verbunden werden, welche ein gemeinschaftliches adjektiv oder pronom. haben. Göthe im Briefw. 4, 111 lässt das adj. mit dem ersten subst. übereinstimmen: So wollen wir uns mit rechter lust und ernst darüber verbreiten. Von vielen Schriftstellern wird zwar in solchem falle vor dem zweiten subst. die präp. wiederholt (und mit

ernst), allein wir haben kein recht, jene kürzung zu tadeln. Bei Luther, welcher die wortpaare überhaupt liebt, sind solche kürzungen sehr häufig: Ich rede aber itzt noch nicht von unserm nutz und not. Verman. 10. kein ehre noch gottesdienst. Das. 10. Er wende alle *sein* gut und macht an stift, kloster, walfarten etc. Das. 14. in *deiner* stad odder dorf. Das. 15. Mit *der* that u. exempel. Das. 19. Diesen rechten brauch, ehre und dank. Das. 21. in *ir* gehorsam und untertänigkeit gebracht. Eybe 16. Lessing ist den wortparungen nicht geneigt. Dagegen der behaglichen darstellung Göthes sind sie angemessen: *Mein* zureden und persönliche theilnahme ward begünstigt 48, 20; um *ihre* gestalt und wesen bemerken zu können. 48, 23; was *seine* Person oder Charakter berührte. G. 24, 171; nach *eigner* lust und belieben. 22, 160. Deinen rock und mütze 12, 92; in solcher pracht und reichthum 27, 9; in verschiedenem alter und bildung 27, 205; gleichen wuchses und würde 21, 69; ohne weiteren zweifel und bedingung 21, 132. Da war großer lärm und gedränge in den straßen. Gr. K. u. H.M. Nr. 17. —

Es scheint fast, als habe die philosophie des letzten jahrhunderts hier wie in andern fällen ihren einfluss geübt. Bei Schiller habe ich solche verbindungen nicht wargenommen; ausgenommen im Wallenst. 53: Ich lasse jedem seinen sinn und neigung; 54: geschah mit meinem wissen und erlaubnis. Andere lassen sich durch das streben nach logischer deutlichkeit zu schleppenden wiederholungen verleiten, ohne zu bedenken, dass der gesichtskreis der logik den der sprache bei weitem nicht erreicht. Wenn es z. b. im geiste einer sprache liegt, zwei verneinungen als verstärkungsmittel zu gebrauchen, so kann dieser gebrauch weder durch logik noch durch eine andere sprache umgestoßen werden (s. das kap. von den verstärkungen).

In unserer sprache werden oft mehrere dinge zusammengefasst und dann können die artikel oder sonstigen pron. wegfallen, und nur eine präpos. bleibt, z. b. mit sonne, mond und sternem. Soll aber jedes mit nachdruck hervorgehoben werden, so muß es z. b. heißen: Sein wonung den

himmel hat got mit klaren liechten, als mit der sonnen, mit dem mon und mit dem scheinenden gestirn gezieret. Eybe 20^b. Dadurch wird dann auch das geschlecht erkennbar.

B. Numerus (Zahl).

Das genus verbi muß für sich abgehandelt werden. Dagegen haben wir hier, unserm plane gemäß, den numerus nicht bloß beim nomen zu betrachten, sondern auch beim verbum. Beide haben einen singular (einzahl) und einen plural (mehrzahl).

In betreff des nomens ist zu merken, dass einige nur des singulars, andere nur des plurals fähig sind.

a) Nur des singulars fähig sind (Gr. 4, 284): Eigennamen (Ludwig, Triest, Holland), wenn nicht etwa derselbe eigennamen auf mehrere übertragen wird, z. b. die Ottonen, die Heinriche; im genitiv: Otto, genanter zweier Ludwigen bruder. Avent. 504^b; massenbegriffe, als: schaum, mehl, silber etc; viele abstrakte wörter: verstand, glück, durst etc. Bei gewicht, maß und zahl gebrauchen wir heute gewöhnlich die singularform, indem wir sagen: sieben pfund, zehn mark, zwei hand breit (mhd. hende), drei fuß tief (mhd. vüeze), acht schuh hoch, fünf zoll breit, zehn rieß oder buch papier, zwei fass bier, vier maß wein, hundert mann. In andern fällen wird der plur. bezeichnet, z. b. zwei neue fässer kaufen.

b) Nur im plural gebräuchlich: Die eltern; fasten, osteren, pfingsten, weihnachten (doch auch zu weinacht. Wack. Les. 216, 10); die pocken (G. 24, 51); die blattern (G. 24, 52); masern, rötheln; alpen, hosen (auch singularisch), leute, ferien, gliedmaße(n). Die alte sprache (Gr. 4, 288) setzt gern die feminina wonne, ehre, minne, gnade, huld, treue im plural, der bei einigen heute noch nicht ganz veraltet ist, indem wir lesen: Dir zu ehren, in ehren halten, sie ist in wochen, in gnaden entlassen, von gottes gnaden.

Manches finden wir nur noch mundartlich, z. b. zur kirchen gehn, schon mhd. si was zer kirchen gerne, Holtzm. Nib. 1113, 4 (Lachm. ze Kirchen 1042, 4); mhd. auch: der

meister ze herbergen gie. Barl. 177, 34. do er ze herbergen quam. Pf. Am. 957. Substantive hatten im plur. zuweilen eine bestimmtere bedeutung: mit kleinen sîden næ ich ein criuze (mit kl. seidenfäden nähe ich ein kreuz) Nib. H. 911, 1 (L. 847, 1). Abstrakte subst. bekamen im plur. bisweilen eine konkretere bedeutung: im heten mîne herren solher leide (beleidigungen) niht getân. H. Nib. 121, 4 (L. 120, 4); ich man iuch der genâden (beweise von anhänglichkeit) H. Nib. 2207, 1 (L. 2086, 1).

Es verdient angemerkt zu werden, dass beide mitunter auch singularisch gebraucht wird, z. b. bei Chr. Wolff 1, 43: Da wir nun von den einfachen dingen noch weiter nichts wissen als dass sie keine theile haben, und die theile der zusammengesetzten dinge endlich aus ihnen entspringen, so müssen wir diesem beiden weiter nachdenken.

c) Wir gehen nun über zu der aussage. Hier gilt als **Regel**, dass mit einem subjekte im sing. auch das verb im sing., mit einem subjekte im plur. (oder mit mehreren subjekten) auch das verbum im plural verbunden wird. Also: Die brücke ist fahrbar — die brücken sind fahrbar. Die kraft bedarf der übung — die kräfte bedürfen der übung. Die nothwendigkeit, mit welcher alle wechselseitig auf einander wirkende kräfte eine der andern bedürfen. W. Humb. in den Hor. 1. II. 128. Zwei knaben begegneten einander. Dummheit und stolz wachsen auf einem holz. Ein pferd und ein wagen sind zu verkaufen. Alle vereinigten sich; alles (nach mehreren subj.) vereinigte sich. Varnh. 5, 56. Das hilfsverb wird geändert, je nach dem numerus: Künftig *muß* der stand, *müssen* die pflichten, die vorthteile etc. zur grundlage des werkes dienen. Less. 7, 359.

Das verb wird aber nicht wiederholt, wenn der numerus des subjekts derselbe ist: Auch *hatte* weder sein geist das maß, noch seine seele die kraft, in der verirrung inne zu halten. Varnh. 5, 135. Mehrere genitive üben keinen einfluss: Das gespinst der raupe und des seidenwurms *muß* der künstlichen blume weichen. Herd. Id. 1, 137. Ebenso wenig zwei zusammengezogene substantive: Symbolisch zu binden *reichte*

ein zwirns- oder seidenfaden hin. Gr. R. Alt. 182. Wohl aber fordern mehrere attrib. adj. den plural: Die nördliche und südliche hälfte *scheinen* unter gleichen breitegraden ungefähr dieselbe erdkrümmung darzubieten. A. Humb. Kosm. 1, 176. Ein goldenes silbernes ehernes eisernes zeitalter *folgen* auf einander. Gr. Gesch. 1, 1. Bis der zweite und endlich der dritte gesandte eingeführt *wurden*. G. 24, 35.

Mehrere substantive erfordern den plural, sobald ich jedes subj. einzeln betone und dadurch eine mehrheit darstelle. Wir geben hiefür noch einige belege aus der prosalitteratur, denn beim numerus zeigt sich deutlich, dass die gebundene rede nicht maßgebend sein kann für syntaktische verhältnisse. Wenn es z. b. heißt „meister rührt sich und geselle in der freiheit heil'gem schutz“ (Sch. Mus. Alm. 1800 S. 258), so macht sich hier der einfluss des rythmus geltend; in der prosa müssen wir sagen: Meister und geselle rühren sich etc.

Die ehre und das glück des künstlers *hiengen* nicht von dem eigensinne eines unwissenden stolzes ab. Wink. 135. Die bildhauerei und mahlerei *sind* unter den Griechen eher, als die baukunst, zu einer gewissen vollkommenheit gelangt. Wink. 137. (Dagegen: Die baukunst ist später etc.) Der mann nach der uhr oder der ordentliche mann *sagen* ziemlich das nehmliche. Less. 7, 95. Da Wilhelm und besonders der bepackte bote nicht so schnell *folgten*. G. 21, 40. Weder die schärfe des Aristoteles noch die fülle des Plato *fruchteten* bei mir im mindesten. G. 25, 12. Rührung und dankbarkeit *mischten* sich in jenes gefühl der theilnahme. Tieck A. 306. Kunst und natur *verwandelten* sich vor meinen augen. Tieck A. 376. Tapferkeit und glück waren ihm günstig. Tieck A. 417.

Die regel bleibt aufrecht, auch wenn das verb voran steht: So *sind* nicht hoffnung und treue. Herd. kr. W. 1, 147. Mich *hatten* sein geschrei, seine blicke, die spässe und das gelächter der umstehenden ein wenig irre gemacht. Göthe in den Hor. 2. IV. 33. So *haben* mir weder Martha noch

Josef gehorchen wollen. Tieck A. 404. So sehr *haben* der könig und gott doch wohl nicht unser vergessen. Tieck A. 204. Groß *sind* jammer und noth. G. 40, 282. *Werden* ihr vater, ihr geliebter deswegen glücklicher sein? Less. 4, 181.

Einer besondern aufmerksamkeit bedürfen die persönl. pronomina, wenn sie als subjekte stehen oder wenn eines neben ein substant. tritt. Wir geben nur einige beispiele und verweisen auf den folgenden abschnitt (person). Meine frau und ich *haben* die dame zu pferde begleitet. Mös. Ph. 1, 93. Und nie *würden* ich und meine freunde dazu helfen. Tieck A. 230. Es könnte ja gar sein, dass ich und Mascho uns *verstünden*. Less. 10, 165. — Mit dem sie (die vormünder) sowohl wie ich sehr zufrieden *waren*. Tieck A. 364.

Das subjekt kann auch im nebensatze als relat. pron. sich auf zwei substant. beziehen und hat dann den plur. verbi im gefolge: Man wird den eigenthümlichen geist anerkennen, sowie die gesinnung ehren und bewundern müssen, *die* sich darin *aussprechen*. Varnh. 5, 143.

Das relativ hat sich natürlich nach seinem substantiv zu richten: Das türmchen, *das* ich gesehen habe; die türmchen, *die* ich gesehen habe. Selbst wenn eines von mehreren genannt wird, steht das relativ im plural: Das türmchen ist eins der schönsten, *die* ich gesehn habe. G. Forster 2, 232.

In mhd. dichtungen ist warzunehmen, wie der plur. auffallend in den sing. übergeht oder mit ihm wechselt: Der tôren hœrich harte vil, die jehent „ich tuon wol swaz ich wil“: *der* eim hâre niht verbieten mac, ezn wahse naht unde tac. Vrîdanc 83, 19—22. Daz der kûnec unt tiu diet beide vrâgten unde *riet*. Iwein 7594.

Wir führen nun die abweichungen von der allgemeinen regel vor: Es kann nämlich auch der plural statt des sing. und der sing. statt des plural stehen. Nothwendig ist es nicht.

1. Plural statt des sing.

a) Nach kollektiven, d. i. solchen wörtern, die den begriff der mehrheit, vielheit in sich schließen, wie: haufen,

volk, menge, rudel, schar, schwarm etc. Belege aus den alten dialekten Gr. 4, 192 fg. Aus dem mhd. habe ich folgendes angemerkt. Im Parz. 794, 5 wird einmal mahinante (d. i. massenîe, ingesinde) mit plur. verbunden: diu trûrge mahinante dirre künfte vrô wol *mohten* sîn. In der klage 330: daz volk âne mâzen die klage ie græzer *machten*. Myst. I. 51, 35: Das volc *beteten*. Willehalm 227, 19: Daz inre volc gemeine gar *gâhten* an die zinnen. Das. 407, 16: Daz dâ manc storje *gerten* (: swerten). Nib. Holtzm. 444. 1. L. 414, 1: Dô kom ouch ir ingesinde, die *trougen* dar ze hant. Hier tritt der plur. erst im nebensatze ein, wie im Parz. 289, 14: Daz her lac wol sô nâhen, daz si Parzivâlen *sâhen*. Myst. I. 236, 29: Dô in daz gesinde sach, dô *lifen* si zu deme kunige. Nach „volk“ 94, 39. 206, 23.

Bei Luther finden wir ebenfalls den plur. zuweilen nach kollektiven: Alle menge deines hauses sollen sterben 1. Sam. 2, 33. Die macht der Chaldäer jagten dem könige nach. 2. Kön. 25, 5. So doch ihre beste mannschaft zur schlachtbank herab gehen müssen. Jer. 48, 5. Aber das volk, so ihren gott kennen, werden sich ermannen. Dan. 11, 32.

Weniger auffallend ist es, wenn nach volk im folgenden satze der plur. eintritt: Nu ist leider alle welt, alle klöster solchs volks vol, die alle sampt in dem falschen geist *wandeln, treiben* und *jagen*. L. Magn. 25. Also im gegensatze zu dem vorhin erwähnten mhd. übergange des plur. in den sing.

Manchmal wächst dem subj. die vorstellung einer mehrheit durch beifügung der präposition (mit, samt) zu. Im mhd: Myst. I. 7, 14 ein schif mit lûten *wâren* (regiert von lûten) irtrunken. So Biter. 1249. Gudr. 4444. Im nhd: Und Saul samt allen männern Israel freuten sich daselbst. 1. Sam. 11, 15. David aber mit seinen männern machten sich hinauf auf die burg. K. 24, 23. Der bapst mit den seinen haben etc. L. Ps. 36.

Heut zu tage pflegen wir oft den plur. anzuwenden, wenn ein genitiv hinzugefügt ist: Eine menge menschen gehen. Chr. W. 1, 77. Mit denen ein großer theil des adels

und der geistlichkeit auswanderten. Varnh. 5, 135. Eine große anzahl vornehmer Spanier und Franzosen hatten sich eingefunden. Varnh. 5, 363. So darf auch im latein. mit *pars*, *multitudo*, *exercitus*, *gens* und ähnlichen der plur. verbi verbunden werden.

Übereinstimmend mit der hauptregel heißt es bei Mös. 1, 109: Es gehet jährlich eine menge beiwohner nach Holland, welche daselbst — verdient. Bei G. 40, 285: Wo die menge von menschen wimmelte. Varnh. 2, 204: Mehrere hundert, deren ein theil in französischer kleidung prangte. Bei Tieck A. 241: Ein theil meiner leute war ihm entgegen gegangen.

b) Das kollektive zahlwort mille hat im latein. sein verb sowohl im sing. als im plural. So auch im mhd. z. b. mit sing: wol siben tûsent degene bî der kûneginne reit. H. Nib. 1913, 4 (L. 1806, 4). Des was wol vierzec tûsent. Nib. L. 180, 3. Mit plur: dâ wol tûsent gense lâgen. Parz. 282, 13. Bei hundert gleichfalls mit sing. und mit plur: hundert krône dâ gehangen was. Parz. 229, 24; gleich darauf 30: hundert kulter drûffe lâgen. Im nhd. haben beide zahlwörter den plur. zur folge.

c) Zu dem in der Gr. 4, 195 besprochenen mhd. *manec* ist noch beizufügen: Wilh. 146, 6. Nibel. Lachm. 96, 3. 199, 3. 412, 2. 869, 3. 1176, 1. Kûdr. 46, 3. Parz. 75, 5. Nöthig ist der plur. nicht; vrgl. Nib. 2135, 4.

Wie mhd. *swaz* (Gr. 4, 195), so kann auch *swer* mit einem plur. stehen, z. b. *swer* gesiht die minniclîche, dem muoz si wol behagen, daz si ir tugent prîsent. Kûdr. 615, 3. Lât si rîten, *swer* dâ geste sîn. Parz. 101, 5.

2. Singular statt des plur.

a) Ein subst. im plur. mit einem verb im sing. (Gr. 4, 196 fg.) kommt im nhd. nicht vor. Dagegen müssen wir einige wörter ins auge fassen, die den begriff der mehrheit enthalten, als: paar, mehr, wenig, viel. Statt des jetzigen plur. sagt Walth. 65, 10: die daz singen stœrent, der ist ungelîche *mêre*, danne die ez gerne hœrent. Agric: dem

ward ein *par* hosen zu flicken gebracht. 373. Der bösen *ist* alle weg *mehr* denn der frommen. 704. Auch Luther: ob ihr auch *mehr were* denn sand am meer. L. Kor. 5. In folg. construction hat auch Less. noch den sing: da der räder *mehr* als eines *war*. L. L. 157. Hier hat offenbar „eines“ eingewirkt. Wenig gebraucht Luther mit sing. verbi im hauptsatze, mit plur. im nebensatze: Ja ir *ist* gar *wenig*, die erkennen. L. g. W. 92. Dieser sing. stimmt zu dem mhd. sing. bei *genuoc* und *vil*. Der friunde *ist genuoc*, die ir guot wol theilent. Br. D. 26. Nhd. nur: der freunde gibt's genug, die etc. Vil findet sich mhd. häufiger mit dem sing. als mit dem plural. Parz. 83, 4 *vil* müeder ritter nâch ir *dranc*; 96, 18: *vil* boume *stuont*; 683, 5: daz ez *vil* liute *sæhe*. Mit plural Parz. 227, 20: *vil* kleiner junchêrrelîn *sprungen* gein dem zoume sîn. Im nhd. würde der genit. zum nom. und dann folgte natürlich auch der plural verbi. Auch Parz. 126, 25: der liute vil bî spotte sint. Im Schwabsp. 141 der sing: von trunkenheit kumet vil übler dinge. Noch bei J. Arndt 948: deren ist unzählich viel. In der bibelübersetzung: Wenn der gerechten viel *ist*, freuet sich das volk. Spr. Sal. 29, 2. Aber: wo viel gottlose *sind*, da *sind* viel sünden. Das. 16.

Im nhd. steht bei einem subst. im plur. das verb im sing. hauptsächlich in zwei Fällen. Entweder wird das verb auf den sing. des prädik. nom. bezogen: Wenn man erwäget, dass die heutigen einwohner in Egypten ein fremder schlag von menschen *ist*. J. Wink. 21; oder ein pron. sing. weiset auf mehrere substant. hin: Die öffnungen der mauer, die soliden stellen derselben, die pfeiler, *jedes hat* seinen besondern charakter. G. 25, 267. Ein anderes ist es, wenn das pron. *jeder* durch vorausgehende plurale eingeleitet ist, z. b. sie brachten ihm jeder eine gabe dar. Vgl. Gr. 4, 195 (4). Ferner: brunnen, inschrift, nussbäume, *alles stand* senkrecht übereinander. G. 24, 98.

b) Verb im sing. bei mehreren, vorhergehenden oder nachfolgenden, subjekten.

Wir haben gesehen, dass mehrere subjekte den plur. verbi erfordern; ebenso häufig findet sich aber auch der singular, und dieser steht, sobald der sprechende beide subjekte zusammen als eins fasst, so dass beide dem kollektivbegriffe wenigstens sich nähern. Nicht selten haben die beiden subj. auch etwas gleichartiges oder formelhaftes (aug und ohr, mühe und arbeit etc.). Sind die subj. durch oder verbunden, so fällt die zusammengehörigkeit weg und das verb steht auch im sing: worauf einmal ein graf oder edelvogt gewohnt hatte. Mös. Osn. Gesch. 1, 376.

Zu Gr. 4, 198 fügen wir: daz der werde Gâwân und diu herzoginne wol getân von frouwen *wart* enpfangen sô. Parz. 624, 23. Fünftehalb jâr und sehs wochen *ist* daz Parzivâl reit. Parz. 646, 15. Dô *wart* gewâfent balde der degen Irinc unde Irnfrit. Nib. L. 1968, 1. In Nib. 305, 4 und 511, 3 steht der sing. im reime. Im latein. wäre ein sing. bei zwei lebenden wesen durchaus nicht zulässig, wohl aber wenn beide subj. als ein ganzes betrachtet werden, z. b. religio et fides anteponatur amicitiae. Cic. off. III. 10. So auch im deutschen: Ungehôrsam unde sunde *ist* ein dink (ist eins). Pf. Theol. 62.

In der bib. häufig: was ist das für ein mann, dass ihm wind und meer gehorsam *ist*. M. 8, 27. Nun *ist* glawb und liebe das ganz wesen einis christlichen menschen. L. Ev. 12. Und also kompt der reich und arm zusammen. L. Ev. 14. Nu *ist* leider alle welt, alle klöster, alle kirchen solchs volks vol. L. Magn. 24. Das himel und erden *einfiel*. L. Conc. 8. Da *were* mühe und arbeit verloren. Das. 21. Reden und thun, begeren und haben *ist* zweierlei. Agr. Nr. 310. Dass alle dein tichten und trachten dahin *stund*. Joh. Faust 964.

Darum *lehret* dich Christus, seine profeten und apostel. J. Arndt 58. (Ein subj. im sing. die andern im plur. vgl. Gr. 4, 199.) Es ist daraus leicht zu erachten, dass der ort und raum nichts in einem dinge *ändert*. Chr. W. 1, 25. Es *hat* aber das gedächtnis und die einbildungskraft verschiedene grade. Chr. W. 1, 145. (Hier findet keine zusammenfassung der subj. statt, sondern indem jedes subst. seinen

artikel hat, bezieht sich das verb auf jedes subst. einzeln.) Der rauch und der dampf *gehet* vorher, wenn ein feuer brennen will. Ecclesiast. 22, 30. (Wiederholung des artikels bei verwandten subj.) Das mannigfaltige und die mehrere verschiedenheit des ausdrucks *that* der harmonie keinen eintrag. J. Wink. 233. Der gebrauch und die anwendung der kunst *erhielt* dieselbe in ihrer großheit. Das. 137. Da in den häusern der bürger mäßigkeit und einfalt *wohnete*. Das. 137. Die natur aber und das gebäude der schönsten körper *ist* selten ohne mängel, und *hat* formen etc. Das. 154. Galanterie und politik *lässt* immer kalt. Less. 7, 337. Die quelle alles wahren vergnügens ist arbeit. Aus dieser *kommt* hunger, durst und verlangen nach ruhe. Mös. Ph. 1, 94. (Wir sehen hier, dass die stellung des verbs auch einwirkt.) Dass er und sein land endlich von den pferden aufgefressen *wurde*. Wiel. in Wack. L. 3, 144. Nur durch die rede *wird* auge und ohr, ja das gefühl aller sinne eins. Herd. Id. 1, 220. Wir sehen auch, warum der unaufhaltbare trieb sowie die irrthumfreie fertigkeit *abnehme*. Das. 1, 141. Eins und eins *ist* zwei. Pest. G. 259. Drei und vier *ist* sieben. Das. 260. Das ist ein allgemeiner brauch, ein jud und könig *kann* es auch. G. 12, 145. An der einen seite *stand* ein tisch, ein sessel, mehrere stühle. Göthe 21, 14. (sing. neben plur.) Ihre länge, ihre festigkeit, ihr gutes ansehen machte sie zu einem bemerkenswerthen bauwerk. G. 24, 22. (jedes subst. betont.) Sowie in den ersten jahren spiel und lernen, wachsthum und bildung den geschwistern völlig gemein *war*. G. 25, 21. Maß und ziel *ist* dir nicht verborgen. G. 22, 28. Einsicht und ordnung *leuchtete* hervor. G. 21, 189. Schreiben und reiten *sei* das einzige, wozu er lust habe. G. 21, 189. Ferner G. Wahl. 255 und oft. Und doch *kann* der künstler und dichter dieser neigung nicht herr werden. Briefw. 5, 127. So *ist* in jedem organischen wesen wirkung und rückwirkung verbunden. Hor. 1. II. 110. Vertrauen, glaube, hoffnung ist dahin. Sch. Wall. 75. Indem *kam* ein murmeln und zugleich fußtritte näher (ein subj. im sing. das andere im plur.) Tieck. A. 77. Hopfen und malz *ist* an ihm verloren. Das. 295.

(In K. u. H. M. 4: An dir *ist* hopfen und malz verloren; also das verb voran.) Alt und jung *war* in feierkleidern. Das. 418. Feuer und schwert, kugel und hieb *kann* dem wunderwerk nichts anhaben. Das. 416. Aber der könig, das schicksal *hat* es so gewollt. Das. 231. (Keine zusammenfassung, sondern betonung jedes subj.) Ferner Tieck A. 383. 397. 429. Der Sachse und Franke, der Schwabe und Baier *wusste* jetzt, dass er vor allem ein Deutscher war. Gies. 2, 504. (Die aussage gilt für jeden insbesondere.) Wahl, belehnung und weihe *fiel* selten dem würdigsten zu. Gies. 2, 383. Dass Italiens luft und himmel das gefährlichste gift für die deutsche sitte *ist*. Das. 384. Ebenso gleichartig sind die subjekte: Fehde und unfriede *herrschte* im reich. Gies. 1, 229. Ruhe und ordnung *kehrte* zurück. Das. 200. In vieljährigem frieden *war* wohlstand, verkehr und einsicht aller art gewachsen. Varnh. 1, 8. Der muth und fleiß beider männer *wetteiferte* in jeder anstrengung. Varnh. 5, 57. Wodurch in die arbeiten der belagerer neue kraft und neuer eifer *kam*. Das. 364. (In diesem satze haben wir nicht bloß verwandte substantive, sondern auch wiederholung desselben attributs.) Darin *unterscheidet* sich wesentlich Asien und die geschichte seiner meisten völker (die subj. ungleichartig). Gr. Gesch. 1, 161. Als die frau sah, dass es Hänsel und Grethel *war* (beide subj. eng verbunden). K. und H. M. 15. Handmühle und brotbacken *war* den hirten lange schon bekannt. Gr. Gesch. 1, 22. Schlacht und jagd *ist* was sie ergetzt. Das. 17.

Es wäre nun noch der fall zu betrachten, wo ein subjekt personalpronomen ist. Wir haben oben beispiele mit dem plur. verbi gegeben; man findet aber auch solche mit dem sing. verbi. z. b: Auf solche weise *wirstu* und deine nachkömmlinge wohl in der armut verbleiben müssen. Simp. in Wack. L. 3, 805, 9. *Kann ich* und mein diener ein unterkommen finden? K. u. H. M. 22. Zu bemerken ist hier, dass das verb vorangeht. Im übrigen verweisen wir auf den folgenden abschnitt, wo von der person die rede ist.

c) Sehen wir auf den numerus im mehrfachen satze, so ist zu unterscheiden, ob beide sätze dasselbe

verbum haben oder nicht. Im ersten fälle gilt der numerus des ersten satzes häufig auch für den zweiten. Sind beide im singular, so versteht es sich von selbst: Meine natur *hält* mich zurück und mein versprechen. G. Wahl. 412. Aber auch: Wie dieser man *thut*, oder ie doch die meisten. L. Conc. 61. Die wade *ist* vergrößert, das becken zurückdie hüften aus einander gezogen. Herd. Id. 1, 174. Da *wächst* für dich einiges gras, einige bäume, deren mutter dir gleichsam der zufall heranschwemmte. Das. 65. Kaum ist die zeit der begattung vorüber, so *verliert* der hirsch sein prächtiges geweih, die vögel ihren gesang, die fische ihren wohlgeschmack und die pflanzen ihre beste farbe. Herd. Id. 1, 70. Die gesellschaft *hatte* manches zu leiden, am meisten aber die kammermädchen, die mit waschen und bügeln nicht fertig werden konnten. G. Wahl 227. Die wiederholung des verbs im plur. wäre in allen diesen sätzen nur schleppend. Ebenso wenn ein verb im plur. vorausgeht: die tievel müent uns innen, die welt *ûzen*. Pf. Myst. I. 315, 32. Das hilfsverb sein wird im mhd. selbst dann nicht wiederholt, wenn verschiedene verben da sind: *mîn tochter ist* gefangen, erslagen *mîne mâge*. Kûdr. 823, 3. Im nhd. wird aber in solchen fällen der deutlichkeit wegen gewöhnlich der zum subjekt gehörige numerus wiederholt, nur nicht im nebensatze, der eine verkürzte form annimmt: Das gewächsreich *ist* eine höhere art der organisation, als alle gebilde der erde. Herd. Id. 1, 65. Es kommt auch vor, dass das verb des hauptsatzes sich nach dem subj. des verkürzten nebensatzes richtet: Ihm *gefallen* in Paris nichts besser als die garküchen. Kant 6. Gewöhnlich aber sagt man: Ihm gefällt nichts etc; denn es ist natürlich, dass das verb sich nach dem zunächst stehenden subj. richtet. Darum hat im latein. der plur. seine volle berechtigung: Quis illum consulem, nisi latrones *putant*. Cic. Phil. IV, 4. Selbst beim plur. neutrum, wo sonst im lat. der plur. steht, ist der numerus vom zunächst stehenden subj. abhängig: Ei cariora semper omnia, quam decus atque pudicitia *fuit*. Sall. Cat. 25.

III. Pronomen.

(Genus, numerus, person.)

Des pronomens eigentliche bestimmung ist, das nomen (person und sache) zu vertreten. Einzelne pronominal-verhältnisse musten schon beim nomen berührt werden; es bleibt aber noch vieles zu betrachten übrig. Dabei widmen wir den schwierigeren fällen die meiste beachtung.

I. Persönliches pronomen.

Alten sprachen genügt die reine verbalform, und nur wo die thätige person hervorgehoben werden soll, wird das persönliche pronomen beigefügt, in ähnlicher weise, wie das demonstrativ als artikel zum substantiv tritt, um es zu stützen (vgl. Gr. 4, 201). An alter stehen die pronomina aber weder dem nomen noch dem verbum nach (Gr. 4, 293. Wilh. Humboldt, Sprachbau 112 fg.).

Es kann nur drei personen in der sprache geben: „Im ich ist von selbst auch das du gegeben, und durch einen neuen gegensatz entsteht die dritte person, die sich aber, da nun der kreis des fühlenden und sprechenden verlassen wird, auch zur todten sache erweitert.“ (W. Humboldt Sprachb. 113.) Ich ist die sprechende person (plur. wir), du die angeredete (plur. ihr), er oder sie (plur. sie) die besprochene person. Nur diese dritte person ist geschlechtig: er — sie — es.

A. Erste und zweite person.

Erste person: ich — mein (meiner) — mir — mich.
Plur: wir — unser (unsrer) — uns — uns.

Über den genitiv ist zu merken, dass die ältere form mîn, mein sich zu meiner erweitert hat: gedenke m e i n neben gedenke m e i n e r. In zusammensetzungen: meinerseits, meinesgleichen, meinethalben oder meinetwegen. Letzteres vollständig: von mînenthalben, aus: von mînen halben, von

mînen wegen, also dativ plur. des zum possess. gewordenen genitiv. So auch bei den genitiven der zweiten und dritten person.

Genitiv: Welche wuth bemeistert sich *meiner*. Less. 4, 221. Genießen Sie die schöne jahreszeit und gedenken *unser*. Briefw. 6, 122. Es waren *unser* sechzehn. G. G. 90. *Unser* einer. Less. 1, 440. Bei *unser* einem. K. u. HM. 20.

Die übrigen kasus können wir übergehen. Ihnen folgt zuweilen unmittelbar ein substantivischer zusatz, z. b: *Wir knaben* hatten etc. G. 24, 48. Die buden waren *uns kindern* sehr bedeutend. G. 24, 23. Oder ein zahlwort: *Wir* kamen nur *unser vier* nach Schlesien. Varnh. 2, 83. Im geschäftsstil und in zeitschriften findet man den plur. statt des sing. (Gr. 4, 299).

Zweite person: Du — dein (deiner) — dir — dich. Plur: Ihr — (mhd. iuwer) euer (eurer) — euch (mhd. iu) — euch (mhd. iuch).

In der ältern sprache verschmilzt oft das pronomen mit dem verb: So wirstu. L. Ps. 25; dagegen: du wirst. Was sorgestu? Das. 32. Bistu. K. Simpl. 64.

Auslassungen des nominativs kommen oft in der dichtung vor: Willst fliegen und bist vorm schwindel nicht sicher? Göthe 12, 233.

Die genitive sind auch hier zu erweiterungen geneigt: Sie sind arge verleumder *eurer* selbst. Wack. Les. 3, 1067. Kommt nur zu mir: was mein (genit.) ist, ist *euer* (genit.) und *eurer* kinder (possess.). G. Kinkel Erzähl. 112.

Andere belege bei der rektion. Hier fassen wir die anrede näher ins auge.

Vokativ und Imperativ.

Der imperativ hat nur dann das pronomen, wenn es zur verstärkung nothwendig ist: Hilf! hilf du! Geht voran! Gehet ihr voran! Vgl. Gr. 4, 203 ff.

Dem imperativ verbi stellen wir den vokativ des nomens zur seite. Diesen kann man häufig als anrede-zusatz zum persönlichen pronomen betrachten. Zur ersten

person: O ich glücklicher! (Anrede an sich selbst. Vgl. Gr. 4, 294). Häufiger zur zweiten person: O du kleingläubiger, warum zweifelst du? Bib. Matth. 14, 31. Gehe hin zur ameise, du fauler! (O piger.) Sprichw. 6, 6. O du wicht, rief er. K. u. HM. 4. Dich, armer freund, muß ich bedauern. G. Iph. 79. Lass dir, o freund, den sinn der frage nicht entgehen. Schell. 12. Du aber, Alexander, erklärtest dagegen. Schell. 3. Mahlet uns, dichter, das wohlgefallen. L. L. 215.

Das eigentliche wesen des imperativs gründet sich auf die zweite person, und auch der vokativ steht vorzugsweise mit dieser person in verbindung. Indess kann der vokativ auch an eine sache oder erscheinung gerichtet sein, z. b.: O bewunderungswürdige form des verstandes! Schell. 160. O süße stimme! vielwillkommener ton der muttersprach' in einem fremden lande! G. Iphig. 49.

Verba äußern keinen einfluss auf den vokativ; der imperativ kann keine zeitwandlung annehmen. Der vokativ ist formell vom nominativ nicht unterschieden; selbst in den sprachen, die eine eigne form dafür haben, wie z. b. im lateinischen, findet sich zuweilen die nominativform: Audi tu, populus romanus! Liv. 1, 24.

Anredewörter.

Einfache pronomina werden durch ausdrücke vertreten, die zum theil als titel sich geltend gemacht haben: majestät, hoheit, durchlaucht, gnade, liebe etc. Gnade steht meist pluralisch: Dieweil es ewern gnaden wol gefallen ist. Pont. 7. Ich bin ewern gnaden schuldig das best zu rathen. Das. 4. Häufig wurden jene ausdrücke abgekürzt, z. b. Luther in der widmung der vier psalmen an die „Künigin zů Hungern“ (1527) schreibt: E. K. M.

Wie manche beiwörter: wohlweise, gestrenge, hochedel, wohlbestalt, hochgelart, vielgünstig, vest, großachtbar etc. veraltet sind, so werden auch umredungen für die zweite person immer seltener, und die einfachen pronomina kommen wieder zu ehren. Nur der plur. statt des sing. hat sich in

der neuern sprache so festgesetzt, dass der sing. fast nur in der poesie und in der vertraulichen rede anwendung findet. Aber auch die zweite person plur. musste weichen: für das du trat ihr ein, und für dieses sogar die dritte person. Ich verweise auf die meisterhafte darstellung Grimms (Gr. 4, 300 ff. deut. Wörtl. 3, 688 ff.; vgl. Haupts Zeitschrift 4, 175). Demnach bestund im mittelalter (12. 13. jahrh.) folgender gebrauch: Gegenseitiges duzen galt unter verwandten und freunden, auch das gemeine volk hatte noch kein irzen. Kinder gaben den eltern ir; auch eheleute irzten sich. Der geringere gab dem höhern ir und erhielt du zurück. Frauen, geistliche, fremde wurden mit ir angeredet. So blieb es im ganzen noch im 14. 15. 16. jahrh; nur dass bei fürstlichen personen die oben erwähnten titel überhand nahmen. Man wagte es nicht, sich durch die anrede ihr ihnen zu nähern, sondern zu jenen titeln setzte man das verbum in der dritten person: Euer keiserliche majestät hat befohlen, euer fürstliche gnaden sind der meinung etc., obgleich die dritte person zu dem euer nicht stimmt. Die wirkliche dritte person ist seine (des fürsten) gnaden; wobei man aber irrig durch den plur. des verbums zu dem pluralen possessiv ire (iro) verleitet wurde.

Im 17. jahrh. sank auch die benennung herr, frau zu einem bloßen höflichkeitszeichen herab, und man fieng an, sie gleich den höhern titeln indirekt in der dritten person zu verwenden. Noch Chamisso im Schlemihl 7 hat: Möge der herr meine zudringlichkeit entschuldigen, wenn ich es wage, *ihn* so unbekannter weise aufzusuchen, ich habe eine bitte an *ihn*. Dann fährt er fort: Vergönnen Sie gnädigst etc.

Ließ man nun das substantiv aus, so blieb die dritte person er oder sie übrig, und setzte diese statt der direkten anrede: Dieweil *er* ein junger frischer soldat ist (st. du bist), will ich *ihm* (st. dir) ein fähnlein geben, wenn *er* will (st. du willst). K. Simpl. 507. Noch in neuern schriftstellern, in G. Faust sagt Martha zu Gretchen (G. 12, 149):

Das muß *sie* nicht der mutter sagen. Gretchen: Ach seh' *sie* nur! ach schau *sie* nur! Mit dem titel (150): Ich bin's, was hat der herr zu sagen? Ohne titel: Was bringt *er* denn? (st. bringst du). Mephist: Ich wolt' ich hätt' eine frohere mähr'! Ich hoffe *sie* lässt mich's drum nicht büßen; *ihr* (st. dein) mann ist todt und lässt *sie* (st. dich) grüßen. G. 12, 151.

Zu anfang des 18. jahrh. kam endlich als die feinste höflichkeit auf, das er und sie der dritten person aus dem sing. in den plural zu rücken, wonach sich dann auch das verbum zu richten hatte, wie man noch jetzt in Österreich hört: Haben herr N. N. schon das bild gesehen? Chamisso im Schlemihl 8 sagt: Belieben gnädigst der herr diesen seckel zu besichtigen.

So wurden die pronominalverhältnisse allmählich verrückt. „Man war — wie Gr. 4, 309 sagt — von dem du auf das ihr, von dem ihr zurück auf den sing. er und sie, von ihnen wiederum auf den plur. sie gelangt, und hatte die zweite person statt du bist anzureden: sie sind!“

Die meisten übrigen völker Europas sind bei dem natürlichen du und dem plur. der zweiten person stehen geblieben; die Franzosen haben ihr tu und vous, die Engländer thou und you. Vgl. Gr. 4, 314 fg. Diez roman. Gr. 3, 50 ff.

B. Dritte person.

a) Geschlechtige dritte person.

Die erste und zweite person sind ungeschlechtig, die dritte ist geschlechtig:

masc.	fem.	neutr.
er	sie	es
sein(er)	ihr(er)	sein(er)
ihm	ihr	ihm
ihn	sie	es

Plur. in allen drei geschlechtern: sie, ihrer, ihnen, sie. Im mhd. si, ir, in (16. jahrh. inen, ihn), si.

Die genitivformen der pers. pron: mein (mhd. *mîn*), dein (mhd. *dîn*), sein (mhd. *sîn*), erweiterten sich zu: meiner, deiner, seiner; ihr (mhd. *ir*) zu ihrer; die plurale: unser, euer, ihr wurden: unsrer, eurer, ihrer. Mit substantiven verbunden gelten sie als pron. possessiva. In der Kob. Bib. Jer. 2 haben wir beide in einem satze: Ich habe *dein* (gen.) gedacht, ich erbarmet mich *deiner* jugent (possess.). In den Myst. II. 287, 7: Daz ich *sîn* gefrâget wart (seiner, dessen, darum); possessiv daselbst 11: Daz *sîn* hêrschaft geoffenbâret werde; 288, 6: Nâch *sîner* hœhsten vollekomenheit.

Die alten (unerweiterten) genitivformen finden wir noch in der übergangszeit (15. 16. jahrh.), z. b. genit. plur: In clöstern findet man *ir* auch vil. Ksbg. Br. 35^b; wie lang bistu in sünden gesin (schweiz. noch *g'si* = gewesen), wievil hastu *ir* gethon? Das. 36; das er ein fröhlicher angesicht het dann *ir* keiner. Das. 8^b. Da war *ir* keine, die in nit lobte. Pont. 9. Bei Luther hat sich schon das *h* eingeschoben: Sind *ihr* nit zehen rein worden? L. Ev. 4. Im nhd. nur erweitert: Wann *ihrer* auch noch so viele. L. L. 146. Wie viel? *Ihrer* fünfzig. G. G. 92. Da sollen wir nun die neuen psalmen nicht singen. Ich hab' *ihrer* doch auch gesungen. G. Egm. 175. Mit adjekt. endung -ig steht es selbständig: Jene männer glauben, dass gott sich *ihrer* und der *ihrigen* besonders annehme. G. 24, 218.

Dieses geschlechtige pron. dritter person entspricht dem latein. *is*, *ea*, *id*, und geht also kaum merklich schon in das demonstrative über. Wirklich demonstrativ wird es erst durch anfügung des *d* (*d-er*), obgleich auch dieses, in so fern es artikel ist, nur eine leise demonstration bietet. Erst bei *dieser* und *jener* tritt der demonstrative charakter vollends auf. Der romanische artikel leitet sich von *ille*, *illa* her; also auch hier übergriff des demonstr. in das reine pronomens, indem das latein. *ille*, *illa* theils zu französ. *il*, *elle* wurde, theils als artikel *le*, *la* in verkürzter form auftrat.

Die berührungen des persönlichen und des demonstrativen pronomens zeigen sich auch im mhd., wo z. b. er *tôre*

(Gr. 4, 443) gesetzt wird, das nhd. *der thor* zu bezeichnen. *Er biderbe!* Karl 31^b. Auch ohne ausruf, z. b. Hartm. 2 büchl. 75: *Daz sî seligiu kint ein ander ze allen zîten sint ze frömde noch ze heimlich.* Alex. 4468: *Daz si luoderære ie torsten comen.* Wie das latein. is auf etwas durch einen folgenden relativsatz näher zu bestimmendes hinweist, so steht auch unser pron. in dem satze: *Ich wold im wesen holt, der geteilen kunde mîn silber und mîn golt.* L. Nibel. 482.

Die ungeschlechtigen pron. stehn in ähnlicher weise: *ich armer! du thor!*

Häufig findet sich das pron. pleonastisch neben dem substantiv, vornehmlich in der dichtung: *Götlint diu rîche den wirt si gerne komen sach.* L. Nib. 1105, 4. Andere belege Gr. 4, 349. Bei Göthe vorangehend: *Sie* sinds die unholdigen schwestern (d. getr. Eckart), aber auch nachfolgend: *Das wunder es* dauert zum morgenden tag (das.); *der vater er* schaut sie; *die kinder sie* hören es gerne. Der akkusat. vorangehend: *Ich wünsche ihn* nicht zu erleben, den schrecklichen augenblick. Less. 7, 245.

Auch wiederholungen des ungeschlechtigen pron. sind nicht selten: *Uns wegemüede geste, lât uns die wîle stên.* L. Nib. 689, 2; so auch 2163, 3. Über den mhd. gebrauch des *er* handelt das mhd. Wörtb. 1, 435.

Als titel finden wir *er* (st. *hêr*, *hêrre*, vgl. mhd. Wörtb. 1, 665) nicht bloß im mhd. (*er Liudgast* Nib. 168, 3; Livl. Chr. 112^b; *Kûdr.* 615, 4 etc.), sondern auch noch bei Luther, z. b: *Glück zu, er könig.* 2 Sam. 16, 16 (in spätern ausg. *herr könig*); in der abhandlung von den concil. schreibt er: *Wenn Er* Hans von Schwarzenberg lebete. 201.

Die persönlichen pron. sind zu nothwendigen begleitern der verbalflexion geworden. Ist die dritte person unbestimmt, so wird man und es gebraucht.

Man.

Göthe erwähnt der misshelligkeiten in seiner familie, und ohne eine person zu nennen, sagt er: Man stritt, man überwarf sich, man schwieg, man brach los. G. 24, 70.

Dem latein. *dicunt* (die leute sagen) oder *dicitur* (ab *hominibus*) entspricht unser: man sagt. Noch im mhd. zeigen sich stellen, wo die dritte person plur. den begriff man ausdrückt, z. b: Die siechen ungesunden muosen si (Holtzm. die muosin si) verklagen. L. Nib. 268, 3, d. h. die kranken hörte man billig auf zu beklagen, weil etc. L. zu den Nib. 40. Daz si ez Gêrlinden rûnten. Gûdr. Hahn IV. 73, 4.

Man war ursprünglich konkret, und die zusammensetzungen *je-man*(d), *nie-man*(d) mögen zur abstraktion des man beigetragen haben. So ist auch *homo* allmählich in den begriff jemand, einer übergegangen (Diez Roman. Gr. 3, 78. 389), und daraus entstand das franz. *on*, ganz entsprechend unserm man. Dieses gebrauchen wir auch noch zur umschreibung der passiva, bei denen das handelnde subjekt nicht ausgedrückt ist (Gr. 4, 221): Es wird gesungen = man singt.

Da man unbestimmtes collectivum ist, so erklärt sich der plur. verbi: im 10. jahrh. Wack. L. 122, 10: Sô uuizzin man (*non sit dubitandum*); vergl. mhd. Wörtb. 2, 32. Dazu finde ich noch die stelle Alex. 3293: Dâ mohten man scouwen.

Das *numquid colligunt* etc. der Vulg. heißt bei Luther: Kann man auch trauben lesen von den dornen und feigen von den disteln? Matth. 7, 16. Bei Tatian 41, 3: Ja sie ni lesent fon thornun uuinberu etc.

Zu man steht einer und jemand in naher verwandschaft (vgl. Gr. d. Wörtb. 3, 123). Alle drei wechseln oft: Was man nicht weiß, macht einem nicht heiß. Es ruft jemand (einer), ich höre einen (jemand) rufen. Unbeholfen und darum ungebräuchlich ist wer (das griech. *τις*): Ich sehe wen. Davon ist das fragende zu unterscheiden:

Bei wem? Ich muß mein geld in den schrank stellen, und weiß nicht für wen. G. 11, 9. Über ein soll später gehandelt werden.

Es. (Verba impersonalia.)

Von es wird in der sprache der mannigfaltigste gebrauch gemacht. Wir bezeichnen durch dieses neutrale pron. die unentschiedenheit der person, und ein unbestimmtes etwas. Wir haben es schon oben kennen gelernt als den vorläufer des subjekts: *Es* ist eine bewährte erfahrung, dass etc. Imm. M. 2, 27. Wenn es unter menschen von lebensart die gewohnheit ist. G. 25, 262. Als prädikat: Seid ihr es? Als objekt: Es gibt ein glück, allein wir kennen's nicht; wir wissen's nicht zu schätzen. G. G. 181. Oft nähert es sich dem demonstrativ: *Es* war aber eigentlich so böse nicht gemeint. G. 25, 263. Im passiv: *Es* wurde oben einer verwandschaft zwischen Möser und Göthe gedacht. Mös. 1, 4. In dem satze: In gegenwirkung wie in wirkung ist gefehlt worden (Mös. 1, 3) ist es ausgelassen.

Gewisse verba werden nicht anders als unpersönlich gebraucht, indem das zur dritten person sing. tretende unbestimmte neutrum alle wirkliche persönlichkeit ausschließt: es donnert, es ist kalt, es geziemt sich. Manche verba werden persönlich und unpersönlich gebraucht: Der abend trübt sich, er trübt sich, es trübt sich (es wird trüb); es geschehen dinge — es geschieht.

Es gibt impersonalia mit abhängigem kasus (es dünkt mich) und impersonalia ohne einen solchen. Diese drücken hauptsächlich naturereignisse, lufterscheinungen aus: es dunkelt, es taget, es nachtet (oder: es wird nacht); es blitzt, regnet, thaut etc. (Gr. 4, 228); oder bloße ereignisse: es begegnet, es geschieht, es ereignet sich etc. Es gibt (französ. il y a) hat den akkusat. neben sich: Es gibt keinen menschen, der nicht wüste etc. (Gr. 4, 230).

Unsere sprache hat also 1. absolute impers. (es regnet), 2. impers. reflexiva (es schickt sich nicht; es trug sich zu. K. u. HM. 21; es traf sich dass etc. Varnh. 5, 471), 3. impers.

die eines pron. pers. (es dünkt mich, es scheint mir) oder einer andern ergänzung bedürfen (so etwas zu sagen, braucht es wahrlich *wenig* unterscheidungskraft. L. L. 98; es braucht hier *keiner vollmacht*. Wall. Picc. 156).

Zu den impers. bei welchen nothwendig das abhängige pron. auftritt, gehören vor allem die innerlichen (körperlichen und geistigen) empfindungen: des hungers, schwindels, ekels, verdrusses, mitleids, der lust, des verlangens, des scheins, dünkens, ahnens, träumens, wunderns (Gr. 4, 231 ff.): mich hungert, mich dürstet, mich schläfert, mir schwindelt, aber mit akkusativ: Mich wil aber schier ein schwindel ankommen. L. Conc. 50. So heißt es auch im Simp. (Wack. L. III. 804, 26): Es sollte ihn aller menschen leiden ankommen. Ferner: Mir ekelt, mir grauet oder grauset, es gruselt mir. K. u. HM. 4; mir schaudert, es kitzelt mich, es dauert mich (persönlich: ich bedaure), es ärgert mich, es reut mich (persönlich: ich ärgere mich über etc., ich bereue), mich gelüstet, wenn dich danach lüstet. K. u. HM. 4. Wem zu wohl ist, den gelüstet immer nach neuen dingen. Das. 23. Mich verlangt sehr zu hören, wie Sie mit Ihren arbeiten stehen. Br. 1, 67. Herzlich verlangt mich nach einer freundlichen spur von Ihnen. Br. 1, 64; es dünkt mich (auch: mir), es bedunket mich. Agr. 226; es hat mir immer geschwant. Tieck A. 304; es gemahnt mich; mir träumte nur. Sch. M. St. 147.

Über die mit sein und werden gebildeten impers. der ältern sprache s. Gr. 4, 241 ff.

Im allgemeinen ist noch zu bemerken: Die impers. bilden im nhd. ihr perfekt mit haben: Es hat geschneit, es hat mir geahnt.

Zuweilen kann statt des unpersönlichen ausdrucks der persönliche gesetzt werden: mich friert — ich friere; damit euch nicht friere — damit ihr nicht friert. K. u. HM. 15; mir träumte — ich träumte; es wundert mich, oder es nimmt mich wunder — ich wundere mich; es ärgert ihn — er ärgert sich (reflexiv); es freut sie — sie freuen sich.

Die zahl der unpersönlichen verba ist ganz unbeschränkt, und fast von jedem intrans. und reflexiv lässt sich die dritte person sing. unpersönlich gesetzt denken (Gr. 4, 251), z. b. es brennt; es versteht sich; must' es so rasch gehorcht sein? Sch. Wall. 246. Oft tritt ein präpositionsverhältnis hinzu: es fehlt, gebricht *an* etc; das es im *am* glauben gebrochen hat. L. Ps. 29.

Schließlich erwähnen wir noch eines *es* oder *s*, welches theils als pron. pers., theils als unbestimmter akkusat. steht. Erklärlich ist das *es* bei sein: Daz *ez* sî der recke (Gr. 4, 222). Im folgenden finden wir es beinahe pleonastisch: Sô bin ichz der muotes kranke. Wilh. 179, 30; und jâhen daz siz wæren Liudgêres man. Nib. L. 821, 2.

Ebenfalls pleonastisch verbindet es sich aber auch mit aktiven verbis, ohne dass es sich auf ein vorausgehendes substant. bezieht oder ihm noch eine bestimmte bedeutung beigelegt werden kann. Es liegt darin etwas unausgedrücktes aber verstandenes. Gr. 4, 333 ff. liefert eine anzahl beispiele, denen ich einige beizufügen habe: Iwein 3313: Unde *rûmtez* im ouch sâ; so auch Pf. Am. 1039, Ernst 1653; dass dieses *ez* fehlen kann, beweiset Alex. 4488: si muozen mit scanden von uns hinne rûmen (vgl. Ulr. Frd. 91, 21). *Ez scheiden*. Nib. L. 1904, 2; Kûdr. 890, 1; *ez siienen*. Kûdr. 831, 2; dô man imz sô gûetlîch *erbôt*. Nib. L. 638, 4; wir geben in noch strîtes vil und *bringenz* ûz ir freuden zil. Parz. 205. Hier könnte es freilich das pers. pron. dritter person sein, wie es noch jetzt in der österr. mundart abgekürzt erscheint: Aber singen können's nicht (st. können sie nicht); 'n winta begrab'n s' ietzt (J. G. Seidl Ged. in österr. M. 156). Vielleicht gehört auch hieher: *Ez missebieten*. Nib. L. 1433; *ez missegeben*. Wigal. 6370; *ez understân*: sine mohtenz mit ir sinnen dô niht understân. Nib. L. 1904, 3; si *spiltz* mit vrâge an manegen ort. Parz. 653, 11.

Entschiedenes pers. pron. dritter person ist es in folgenden sätzen: Des wârens (waren sie) alle samet bereit. Trist. Massm. 86, 32. Dar inne hætens (hatten sie) ir

geberc. Das. 419, 20. Erwürgtens (st. sie) einander. Avent. Chr. 101.

Die bairisch-österreichische mundart bietet solcher suffixe noch sehr häufig. Sowohl sie und ihr als auch es wird wie s gehört, und dieses hängt sich an wie die negation ni, ne, n als en (vgl. Schmeller, Mundarten Baierns s. 192). Statt sie steht es in: Sie kamen für ein statt, die wolstens zuvor gewinnen und einnehmen. Aventin. Chr. 410. Der keiser schlug etliche knechte, vertriebs hinweg. Das. Nachdem sie in Hungarn kommen waren, mustens viel überfals von den strassenräubern leiden. Das. 412 und sehr oft. Mehr kinnan s' nit than. J. G. Seidl Flinserln 151. Da jaga schaut s' an. Das. 150.

Dieses s tritt auch für die zweite person plur. st. ihr ein: Seid's ruhig! Den schricke künnt's enk (könnt ihr euch) ietz denke (Schmell. M. Bair. 506). Und lasst's eng nuar (lasst euch nur) den g'spaß dazöl'n (Tschischka österr. Volkslieder 1844 s. 84); hiaz geht's nuar hear (imperat. Das. 85); lasst's 'n lig'n! (so lasset ihn liegen. Das. 61); verzaigt's ma main frag (verzeiht mir meine frage. Das. 42). Selbst in der frage: gölt's, buama (gelt; nicht wahr, ihr buben?) Das. 180.

b) Das ungeschlechtige oder reflexive pronomen.

Bei unpersönlichen verben geht die handlung von keinem bestimmten subjekte aus (es regnet); bei transitiven geht die thätigkeit auf ein objekt, was bei den intransitiven nicht der fall ist. Die handlung kann sich aber auch auf sich zurück beziehen, und dazu verwendet man das reflexive pronomen. Dieses pronomen dritter person ist ungeschlechtig, wie die erste und zweite person (Gr. 4, 317 ff.); wir sagen von personen: Sie haben sich überzeugt; von sachen: Ich habe vieles auf sich beruhen lassen.

Ohne ein besonderes reflexivpron. würde die rückbeziehung der dritten person unklar bleiben. Unzweideutig ist:

ich sehe mich, du siehst dich; aber er sieht ihn könnte bedeuten: der dritte sieht den dritten (d. h. sich selbst), aber auch den vierten etc. Der Engländer hilft sich dadurch, dass er hinzusetzt self (selbst): myself, thysself, himself. Im latein. haben wir: sui, sibi, se; im goth. seina, sis, sik. Dieses sik ist noch im niederdeutschen, und ist gleich dem hochdeutschen sich, welches im sing. und plur. verwendet wird, wenn das ausgesagte (die handlung) auf den aussagenden (das subjekt) sich zurückbezieht.

In den slavischen sprachen ist, wie Gr. 4, 319 schon bemerkt hat, die rückbeziehung allgemeiner. Das sich steht auch für unser mich und dich, es geht also auf alle drei personen, und zwar sing. und plur. Dieß geschieht, wenn die thätige person zugleich leidend ist, also wenn subjekt und objekt auf eine person gehen, z. b:

Deutsch:	Böhmisch:	Slovenisch:
Ich schneide mich.	Ja se řezám.	Se vrežem.
Du schneidest dich.	Ti se řezáš.	Se vrežeš.
Er schneidet sich.	On se řezá.	Se vreže.

Also die slavischen völker sagen nicht bloß: er sich schneidet, sondern auch: ich sich schneide, du sich schneidest. Und so auch im plural: Wir schneiden uns, böhm: mi se řezame (wir sich schneiden) etc; slov: se vrežemo. Sind aber die personen verschieden, z. b. du schneidest mich, so heißt es böhm. gleichfalls: ti mne řezáš; slov: me vrežes; er schneidet mich, böhm: On mne řeza.

Das gleiche findet statt bei den eigentlich reflexiven verben, z. b: Ich schäme mich; böhm: ja se stidjm (ich sich schäme); slov: se sramujem.

Wir haben für den dativ und ackusat. nur sich. Die slavischen sprachen haben aber, entsprechend dem latein. sibi und se, zwei formen: dativ si oder sebi, ackusat. se oder sebe, z. b: Ich schneide mir ein stück ab, böhm: ja si (sich) kus ukrajim, slov: si odrežem (kos) kruha.

Die reflexivneigung des slovenischen und vermuthlich auch anderer slav. dialekte geht noch weiter, indem sogar

das possessivpron. reflexiv wird, wo das subjekt der besitzende ist, z. b. Ich habe meinen hut, imam svoj (seinen) klobuk; du hast deinen hut, imas svoj klobuk; er hat seinen hut, ima svoj klobuk; dagegen: er hat meinen hut, ima moj klobuk; er hat deinen hut, ima tvoj klobuk.

In unserer volkssprache und einigen älteren volksbüchern finden wir ähnliches (Gr. 4, 36. 37. 43), z. b. in K. Simpl. 410: weil wir sich still halten musten. Dazu mag wohl das refl. „sich halten“ veranlassung gegeben haben.

Da wir die reflexiven verba beim genus verbi besprochen haben (s. 79 ff.), so berücksichtigen wir hier nur das pronominalverhältnis, namentlich das vermengen der ungeschlechtigen (sich) und der geschlechtigen dritten person. Um des bessern verständnisses willen stehen die kasus hier übersichtlich:

geschlechtige 3. Person:	plur. u. zugleich anrede:	ungeschlechtig oder reflexiv: lat. (sing. u. plur.)	deutsch:
1. er, sie, es	1. Sie	1. —	
2. sein (er), ihrer	2. Ihrer	2. sui (seiner, ihrer)	
3. ihm, ihr	3. Ihnen	3. sibi (sich u. ihm, ihnen)	} sich.
4. ihn, sie, es.	4. Sie.	4. se (sich u. ihn, sie)	

Das latein. sibi, se ist nicht bloß unser deutsches sich, sondern es steht auch für: er, ihm, ihn. Letzteres in den meisten konjunktiv- und infinitivsätzen: Ariovistus respondit, quod *sibi* (*ihm*) Caesar denuntiaret, se Aeduorum iniurias non neglecturum; neminem *secum* (mit *ihm*) sine sua pernicie contendisse. Caes. bello gall. 1, 36. Romani a Prusia petebant, me inimicissimum suum (ihren) *secum* (bei sich) haberet *sibique* dederet (sondern *ihnen*, den Römern, ausliefern möchte). Nep. Hann. 12. Wir gebrauchen im abhäng. satze das geschlechtige pron., nicht das reflexiv: Die frau, sagt Lucian, sei mit dem kinde auf dem arme dem manne gefolgt und habe dem mädchen *ihr* nachzufolgen befohlen. Less. 3, 366.

Im französischen ist das mit dem verb. verbundene se (on se connaît trop peu = man kennt sich selbst zu wenig) zu unterscheiden von dem allein stehenden: soi; dieses folgt

immer einem unbestimmten subjekte (on, chacun) oder einem sachlichen subjekte, z. b. chacun songe à soi (an sich), l'aimant attire le fer à soi. Hingegen einer einzelnen person folgt lui, elle: le roi le fit paraître devant lui (ließ ihn vor sich kommen).

Vergleichungen des gothischen mit dem griechischen bietet Gr. 4, 321 ff. — Im ahd. beschränkt sich das refl. pron. fast auf den ack. sich für alle geschlechter im sing. wie im plural. Daneben zeigt sich das geschlechtige pron., insbesondere der dativ (imu = sibi, Gr. 4, 325). Dieß fand auch im mhd. statt.

In der übergangszeit (14 ff. jahrh.) dauert die Vermengung des eigentlich reflexiven mit dem geschlechtigen pron. fort, und erst im laufe des 18. jahrh. ward die reflexivform wieder in ihr altes recht gewiesen (Gr. 4, 329): nhd. gilt der akkusativ sich auch für dativ sing. u. plur. in allen geschlechtern.

Wir theilen nun einige belege mit:

Genitiv: Wer *sein selbst* meister ist und sich beherrschen kann. P. Fleming 576. So ist mir nicht bange, dass seine werke nicht abdrücke *seiner selbst* sein sollten. G. Forster 1, 127. Das höchste, wozu der mensch gelangen kann, ist das erkennen *seiner selbst*. G. Pr. 2, 234. Man konnte ihnen diese beruhigung *ihrer selbst* gern gönnen. Less. 7, 3. (gen. plur.) Es kommt indes der genit. auch ohne die verstärkung „selbst“ vor: Er erwähnt seiner (der eigenen person), die frau vergisst ihrer (denkt nicht an sich).

Dativ. Dieser ward ersetzt durch den dativ (im) des geschlecht. pron. (Gr. 4, 325 fg.) Ein dativisches *sich* war im mhd. besonders bei präp. im gebrauche, z. b. im 13. jahrh. über *sich*, under *sich*. Wack. L. I. 782, 25; im 14. jahrh. bi *sich* selber, uz *sich* selber. Das. 855, 33. 34. Dagegen: ich sol mînen friunt minnen umbe sîn eigen güete und umbe allez daz, daz er an *ime* selber ist. Pf. Myst. II. 259, 21. Daz er (der stein) eine kraft von *ime* lât. Das. 156, 2.

Das geschl. pron. blieb überwiegend: Gar vil unrûwe macht *im* der mensch selber. Pf. Theol. 76. Und da er

sich selber ansahe, do geviel er *im* selber wol. Leb. d. Heil. 26^b. Sie werden uneins under *inen*, und zankten mit einander. Ksbg. Sch. 21. Sie werfen die erberkeit von *inen*. Ksbg. Br. 41^b. Elisabeth hat kein ton von *ir* geben (fem.) Ksbg. Br. 8^b. Die natur lasst *sich benügen* an wenig. So Boeth. 2 Pros. 5 im sinne von: paucis contenta est; dagegen Luth. Ev. 5: Die *ihnen* nit haben lassen benugen. Dabei mag die wortstellung nicht ohne einfluss gewesen sein. Er gedachte in *ihm* selber. St. 6. Er erwählet *ihm* selber die allerschwerste bürd. St. 9. Daz er het von *im* geton sein weib. Eybe, 3^b. Er nam *im* selb das leben. Eybe 4. Haben sich zwü glocken von *inen* selbs geleütet. Agr. 240. Die luge muß an *ir* selbs zu schanden werden. Agr. 52. Er schadet niemand dann *im* selbs. Agr. 79. Andere nation schaden *inen* selbs. Das. Got welete *im* selbs ain volk zum eigenthumb. Das. 80. Seb. Frank (2, 57) erläutert das „nemo sibi nascitur“ durch die drei sprichwörter: Der baum tregt *im* selbs kein öpfel. Das schaf tregt *im* selbs kein wolle. Niemand sol *im* selbs leben. Bei Luther ebenfalls: Hie zeuget Petrus von *ihm* selbs. L. epist. 15. Lot schloss die thür hinter *ihm* zu. 1 Mos. 19, 6. Er ließ ihn zu *ihm* auf den wagen sitzen. 2 Kön. 10, 15. Sie hieß ihn zu *ir* sitzen. Pont. 7. Jede jungfraw ihr lampen mit *ir* trug. H. Sachs 1, 66. Martha macht *ihr* viel zu schaffen. Luk. 10, 40. Etliche machen *ihnen* noch ein gewissen über dem götzen. 1. Kor. 8, 7. Übrigens finden wir bereits den dat. sich in einzelnen beispielen, namentlich in verbindung mit präpos: Dass niemand höher von sich halte. 1 Kor. 4, 6.

Massen (indem) *ihm* jedermann selbstem wol einbilden kan. K. Simpl. 117. Bei präpos: Den einsidel zu bewegen, dass er mich bei *ihm* behielte. K. Simpl. 69. Er hat beschlossen, mich bei ihm zu leiden. Das. Ein wahrer christ muß *ihm* selbst und der welt absterben. J. Arndt 75. Eines der letzten beispiele dürfte folgendes sein: Wer sich knall und fall, *ihm* selbst zu leben, nicht entschließen kann, der lebet etc. L. Nath. 103 (2, 9). Sonst trat im 18. jahrh. das akkusativ. sich gänzlich auch auf den dat. über. Nur in der bair. östr. mund-

art behält noch die anrede das geschlecht. pron.; man sagt z. b. Stellen s' eana (Ihnen) vor (stellen Sie sich vor). In der schriftsprache ist das refl. entschieden: Wie er sich in streit einlässt, kommt er in *sich* selbst aus dem gleichgewicht. Göthe 22, 181. Er zog mich mit *sich* aufs theater. G. 24, 144. Vieles wünscht *sich* der mensch. G. 40, 277. Jeder ist *sich* der klügste. G. 40, 287. Der verfasser scheint *sich* gar keinen zweck gedacht zu haben. Schleg. 11, 21. Wenn noch eine schwankung vorkommt, so kann es nur im femin. sein, z. b. Sie sah plötzlich einen ungeheuern schatten hinter *ihr* (st. *sich*) einherkommen.

Ackusativ. Dieser bedarf nicht vieler belege: êwic lieht gibet ze erkennende *sich* selber unde got, aber niht *sich* selber âne got, dâ er *sich* selber alleine siht. Pf. Myst. II. 48, 13. Silber das lasst *sich* slahen und treiben. Ksbg. Br. 8. Gold lat *sich* nit gern vermischen. Das. Saumet *sich* nicht lang. Agr. 253. und Joh. Faust 992. Der leutenant wolte *sich* doch nicht abweisen lassen. K. Simpl. 307. Das liebste muß jeder im tiefsten ernst bei sich (dat.) bewahren, jeder weiß nur für *sich* (ack.) was er weiß. G. 22, 181. Augustus lässt ihn vor *sich* fordern, um ihm zu entdecken, dass er alle seine untreue wisse. Less. 4, 248. Die helfen sich (dat.) dadurch, dass sie *sich* (ack.) ihrer sparsamkeit erfreuen. Briefw. 5, 87.

In der anrede wird im österr. dialekte das Ihnen im ack. wie im dat. gebraucht: Rasieren Sie Ihne selber? Ich thät Ihne schen bitten. Da werden Sie Ihne wundern. Dat: Sie haben Ihne geschadt (*sich* geschadet). Wenn aber von mehreren personen die rede ist: Da werden sie si (*sich*) wundern; da werden sie si (*sich*) anschaun! Auch im sing: er hat si (*sich*) erschossen.

In diesen belegen haben wir das betonte pron. refl. (mich, dich, sich) bei transitiven verben (er rühmt sich, er kann aber auch einen andern rühmen) nicht unterschieden von den eigentlich refl. verben (er schämt sich). Dieß ist aber geschehen s. 82—92.

Häufig treffen wir das verstärkende selber, selbst (daher selbst). Im nhd. gebrauchen wir beide formen, ohne an komparation zu denken; es hängt meist nur vom rhythmus der rede ab, ob selber oder selbst gesetzt wird, z. b. Ich selbst habe lange strenges gericht an mir selber vollzogen. Chamisso, Schlemihl 52.

C. Numerus des pers. pron.

Wir haben oben (s. 195) als hauptregel hingestellt, dass mehrere subjekte das verb im plur. erfordern. Ist eines von den subj. ein pron. pers., so hat man zugleich rücksicht auf die person zu nehmen.

Im latein. wird bekanntlich das verb in die 1. person plur. gesetzt, wenn unter mehreren verbundenen subj. ein pron. der 1. person ist (ego et Cicero valemus); ist darunter bloß ein pron. der 2. person, so wird das verb in die 2. person plur. gesetzt (si tu et Tullia valetis); man kann aber auch in beiden fällen das verb bloß mit dem zunächst voranstehenden subjekte übereinstimmen lassen und zu den übrigen ergänzen (vos ipsi et senatus frequens restitit). Bei einem ganz allgemeinen subj. richtet sich das verb nothwendig nach dem letztern (et tu et omnes homines sciunt). In gegensätzen richtet sich das verb nach dem letzten pron. (z. b. non ego sed tu hoc dixisti).

Dieß entspricht so sehr den gesetzen des denkens, dass es im allgemeinen für alle sprachen giltig ist. Wir betrachten nun einige belege aus unserer sprache.

a) Zwei pron. pers. sind subjekte. Ist eine erste pers. da, so steht das verb in der ersten pers. pl: Der da und ich *wir sind* aus Eger. Sch. Wall. Lag. 55 (11. auftr.) Auch wir, ich und dein vater, sahen schöne tage. Sch. Wall. Tod. 88 (3, 3). Mit dem *sie* (die vormünder) sowohl wie *ich* sehr zufrieden *waren*. Tieck A. 364. Wir sehen an diesem beispiele, dass wir wegen gleichheit der form den unterschied zwischen der ersten und dritten pers. plur. nicht auszudrücken vermögen; indess könnte man wir hinzu

denken. Im mhd. gibt es noch ungleiche formen: ich unde si sîn dir ergeben. Trist. 11476. Nhd. ist jetzt sumus wie sunt = sind. Die zweite person ist nhd. kenntlich zu machen: Wenn du und ihr alle gesund seid.

Wenn von einer person zur andern übergegangen wird (meist gegensätzlich), so wird das verb nicht wiederholt: ist *er* dîn hêrre unde *du* sîn man. Nib. L. 402, 1. Dasselbe ist der fall, wenn von einem numerus zum andern übergegangen wird (Nib. 1577). Im nhd: Wärest *du* die ärmste hirtin, *ich* als der gröste fürst geboren. Sch. M. St. 110. (wäre ich — ausgelassen). *Ich* bin die schwache, *sie* die mächtige. Sch. M. St. 55. (ist — ausgelassen).

Wird im nebensatze die person geändert, so stimmt das verb mit der person des hauptsatzes: Und ob *ich* nicht mit recht jenen knaben eben so toll, als *sie* mir, vorkommen möchte? G. 24, 49.

b) Ein pron. pers. mit einem substantiv.

α) Die zweite pers. hat den vorzug vor der dritten: Swenne ir und iwer recken mit strîte mich *bestât* (:lât). Nib. L. 2126, 1. Duo unde dîne man *schult* mir die liebisten wesen. Karl v. d. Str. 49^a. Den ihr niht *muget* widerstên, weder du noch die genôze dîn. Grimm, Stricker ungedr. erz. 183, 14. Daz du unt dîne geverten vrœlîche *mügt* (mügen A) leben. Nib. Holtzm. 1175, 2. Daz dû und der troyân vor mir gekrônnet *soldet* gân. Veld. Aeneide in Wack. L. 286, 38. Du unde mîn herre *werdet* gesellen guote. Ruol. Liet. v. W. Gr. 69, 25. Da unt dîn chunne *habet* mich gewonnen. Das. 105, 6. Ob ir und iwer bruoder *hetet* niht die wer. Nib. L. 116, 1. Du unt diu minne *sült* mir helfen. Ms. Hag. II. 49^a. Du noch ez ze wirte nie kômt. Parz. 485, 17. — So auch im nhd.

Der sing. verbi steht, sobald das pron. mit dem verb dem subst. vorangeht: Auf solche weise *wirstu* und deine nachkömmlinge wol in der armut verbleiben müssen. Simp. in Wack. L. 805, 9.

Die dritte pers. hat nur in wenigen beispielen den vorzug vor der zweiten: Daz ir und iwer man *wellent* herverten. Nib. L. 818, 2. Daz ir noch nieman dar in komen *sol*. Pf. Am. 558. Vorwiegend also ist die zweite person.

β) Ist das pron. in der ersten pers., so steht das verb in der ersten pers. plur: Meine frau und ich *haben* (wir haben) die dame zu pferde begleitet. Mös. Ph. 1, 93. Es könnte ja gar sein, dass ich und Mascho uns *verstünden*. Less. 10, 165. Und nie *würden* ich und meine freunde dazu helfen. Tieck A. 230. Ich muß schritt halten, sonst kommen *wir* alle drei, herr Klotz, der leser und ich aus dem takte. Herder kr. W. 2, 9.

Der sing. tritt ein, sobald das verb der ersten pers. vorangeht: *Kann* ich und mein diener ein unterkommen finden? K. u. HM. 22.

Bei gegensätzen mit einem subst. richtet sich das verb nach diesem: Ein alt gesetz, nicht ich, gebietet dir. G. Iphig. 113.

2. Die übrigen pronomina.

A. Pron. demonstrativa.

An das geschlechtige personalpron. dritter person lehnen sich die demonstrat. pron: der, dieser, jener, entsprechend dem da, hier, dort. Dazu kommen noch einige andere formen. Wir gehen alle der reihe nach durch, mit rücksicht auf ihren syntaktischen gebrauch.

1. der, die, das.

Der als artikel ist unbetont, als eigentliches demonstrativ betont. Über den artikel wird in dem kapitel über starke und schwache biegunge gehandelt (vergl. Gr. 4, 366—440).

Auch bei der, die, das haben sich die genitive: des, der, des nach dem 16. jahrh. erweitert zu: dessen, deren, dessen. Luther hat noch: Ich freue mich *des*. Psalm 122, 1. Es ist ein solcher man gewest, *des* namen ich nicht nennen

wil. L. Vermanung 42. Wer menschenblut vergeußt, *des* blut soll auch durch menschen vergossen werden. 1. Mos. 9, 6. Wehe dir land, *des* könig ein kind ist (*cujus rex puer est*). Eccles. 10, 14. Ferner: Endlich aber fellet sie auf *des* kopf, von dem sie ist außgangen. Agric. Spr. Nr. 52. *Des* lied ich sing, *des* brot ich eß. Seb. Frank Spr. 2, 51^b.

In der folge ward die erweiterung allgemein: Da der herzog sich *dessen* weigerte. Less. 4, 97. Herr Vogt hat in seinem verzeichnisse *dessen* eigne worte beibehalten (nämlich die des herrn Reimann). Less. 4, 88. Der sich *dessen* anmaßen will. Less. 4, 204. Frau Lyk, wegen *deren* herr Specht so verhasst war. E. 20.

Auch im plural erscheint der gen. und dat. später erweitert: *der* war ahd. *dero*; noch R. ord. 89^b und bei S. Fr. Spr. 1, 46: Das sie sich *dero* (der kinder) vor got geschemet; dass die gaben nit sein der verdienten, sondern *dero* dens das glück gүнnet. Das. 2, 91^b. Im nhd. schwankt der genit. pl. zwischen *derer* (wohl die organischere Form, analog dem *ihrer*) und *deren*. Noch Luth. schreibt: wunder, *der* keine zahl ist. Hiob 9, 10. *der*, die in fürchten. L. Ps. 39. — Es kommen *derer* in dem buche so häufige vor. L. L. 145. Das stämmhaus *derer* von Stallburg. G. 24, 23. Wie hätten fast alle stücke des Terenz, so viel wir *deren* von ihm übrig haben, sonst gefallen können? Less. 4, 150. Der hofschulze besaß *deren* neun (n. Jacken). Im. M. 3, 6. Sie legen ihm *deren* bei (nämlich flügel). Less. Tod. 30. Ich kenne *deren* keine. L. Nathan 72. In gegenwärtigkeit aller *deren* ließ er etc. Aventin. 395.

Der dativ *den* wird *denen*. In ältern nhd. schriften selbst vor substantiven: Von *denen* dingen, die etc. J. Arndt 1009. Ferner ohne subst: *Denen* von Nürnberg. G. G. 56; bei *denen*, welche etc.

Wir geben nun eine anzahl belege zunächst vom demonstrativen gebrauche. Das relativum müssen wir beim zusammengesetzten satze behandeln.

In verbindung mit einem substantiv, wo es den ton hat: *Dem* manne vertrau ich nicht. Der eine hat *die*, der andre

andere gaben. G. 40, 260. Häufig ist ein relativsatz dabei: Der stein, den die bauleute verworfen haben, *der* ist zum eckstein worden. Mark. 12, 10. Alles was er sagt, *das* geschieht. 1 Sam. 9, 6. Wer nicht wider uns ist, *der* ist für uns. Mark. 9, 40. Wer es ißt, *dem* längert es sein leben. Ksbg. Br. 8^b. Auch bei adverbialsätzen: Wo der balken verfault und das haus vergeblich die neue unterstützung erwartet: *der* ort ist übel regieret. Göthe 40, 259.

Rückweisend: Belangend die thiere, vögel und fische, so aus dem meere kommen, *deren* ist unzählich viel. J. Arndt 948. Das neutrum *das* weist häufig zurück auf mehrere vorhergegangene objekte oder ganze sätze, z. b. Aber den menschen und uns selbst kennen, auf unsere empfindungen aufmerksam sein, jedes ding nach seiner absicht beurtheilen: *das* ist es, was wir in seinem umgange lernen. Less. 7, 208. Es kann ein stück geben, in welchem sie beides sind: *das* weiß ich wohl. Aber noch kenne ich kein solches stück etc. Less. 7, 327. Mit mehr ausdrück *dieses*: Die zimmer, in denen etc., die gänge, auf denen sie gespielt, die wände, für deren reinlichkeit man so sehr sorgt, alles *das* vor der hacke des maurers fallen zu sehen, und — gleichsam in der luft zu schweben, und dabei — zu einer bestimmten arbeit angehalten zu werden: *dieses alles* brachte eine verwirrung in den jungen köpfen hervor. G. 24, 20. In der volksthümlichen sprache dient das demonstr. zur fortsetzung der erzählung, z. b. Luther übersetzt Luk. 23, 50 fg: Und siehe ein mann mit namen Josef, ein rathsherr, *der* war ein guter frommer mann. *Der* hatte nicht bewilliget in ihren rath und handel, *der* war von Arimathia, der stadt der juden etc; *der* gieng zu Pilato etc. In den K. u. HM. und andern volksthümlichen erzählungen ist das demonstrativ statt des relativs sehr häufig, z. b. Es war vor zeiten ein könig, *der* hatte einen schönen lustgarten hinter seinem schloss, *darin* stand ein baum etc. 57. Ein salamander, *der* kan sich in dem feuer fröwen und darin leben, *das* (relativ) andre thier nit können. Ksbg. Br. 8^b. Ich hab ein kind, *das* ist zwelf

wochen alt, *das* ward plind geborn. Leb. d. Heil. 22. Es war ein mann, *dem* starb seine frau. K. u. HM. 13.

Häufig ist die wiederholung des pron. demonstr. bei einem subst., wobei schon der artikel steht: Den schatz *den* hiez er füeren. Gr. 4, 415. *Der* hat sich was versucht der wildfang. Tieck A. 119. Oder ein anderes pron: Diesen ring *den* gab ich dir; im mhd. diz vingerlîn *daz* gab ich dir, unt mîn vater *der* gab ez mir. Tristan M. 109, 15. 16.

Um die wiederholung eines subst. zu vermeiden, steht das einfache (der etc.) oder das verstärkte (-jenige) demonstr.: Die Gunthêres man unde ouch *die* Dietrîches. L. Nib. 2236, 2. Die bewohner der südlich gemäßigten zone haben mehr empfänglichkeit als *die* der nördlichen. A. W. Schleg. 7, 164. Verstärkt auch: diejenigen, französ. celui, celle. Gr. 4, 448. Das pron. kann aber auch fehlen: sîn edel pirsgevant unde ouch — der gesellen. L. Nib. 861, 3. Daz sîn êre unde — der Sahsen von schulden muoste wahsen. Karl 107^a. Ich hân zwô êre verlorn, — mîner muoter unde mîn. Pf. Am. 632. Des pflæge ein künec — hiez Anfortas. Parz. 519, 12. (nhd. *der* hieß oder ward genannt A.) Derselbe ist die versönung für unsere sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für — der ganzen welt. Luth. Werke (Ihena 1562) 7, 13^b. Seine tage sind wie eines taglöhners. Hiob 7, 1.

Das demonstr. leitet die indirekte rede ein: ich wæne *des* daz hête der tât ûf si gesworn. L. Nib. 2017, 3. Ferner Kûdr. 75, 2. Trist. 15153. Auch direkte rede führt es ein: si sprâchen *daz*: mit sorgen sî wir gevarn dan. Kûdr. 679, 1.

Das demonstr. kündigt ein subst. an (Parz. 662, 17) oder auch ein adjektiv: Dô wart enpfangen Gâwân der sælden rîche, ich wæn *des*, minneclîche. Parz. 670, 22.

Das demonstr. steht auch statt sîn oder îr, meist um verwechslung und zweideutigkeit zu vermeiden (Gr. 4, 341. 344): vil schœne was *der* lîp (îr lîp könnte auch auf Prünhilde bezogen werden) L. Nib. 492, 2. So sagen wir: Mir begegnete der gärtner mit seinem bruder und *dessen* frau („seiner frau“ könnte auch die des gärtners sein); die gräfin,

ihre verwalterin und *deren* tochter (d. i. die tochter der verwalterin). Herr Vogt hat in seinem verzeichnisse *dessen* eigne worte beibehalten (nämlich die des herrn Reimann). Less. 4, 88. In dem satze: Nach Reginars tode war in Lothringen *dessen* sohn Giselbert in der horzoglichen gewalt gefolgt (Giesebr. 1, 196) dürfte auch sein gesetzt werden. Vergl. *ejus* und *suus* im latein.

Bei unbestimmten pronomen oder beim zahlwort finden wir den genit. des demonstrat: Und das wir *der* etliche anzeigen. L. Warn. 25. *Der* keinis ist hie. L. Ev. 14. Nicht aber einzelne beschuldigen, *deren* keiner diese zögerungen in seiner gewalt hatte. Varnh. 5, 39. Im nhh. wird dieser genit. auch umschrieben durch: derselbe, davon, von denen. Da der räder mehr als eines war, so muste in der beschreibung eben so viel mehr zeit auf sie gehen, als ihre besondere anlegung *deren* in der natur selbst mehr erforderte. L. L. 157. Die singübung der handwerker, so viel *deren* sich in eigenen singschulen vereinigt hatten. Wack. Littg. 400. Französische große, *deren* er die meisten von Paris her gut kannte. Varnh. 6, 26.

2. Die übrigen demonstrativa.

Der, dieser, jener.

Der zeigt unbestimmt, dieser, *e*, *es* (dieß) bezeichnet das nähere, jener, *e*, *es* das entferntere. Im latein. *is*, *hic*, *ille* (*iste*).

Lessing (Tod 54) vom studium des alterthums sprechend, fährt fort: Aber mich dünkt, dass es eine würdigere seite hat, *dieses* studium. Ein anderes ist der alterthumskrämer, ein anderes der alterthumskundige. *Jener* hat die scherben, *dieser* den geist des alterthums geerbet. *Jener* denkt nur kaum mit seinen augen, *dieser* sieht auch mit seinen gedanken. Ehe *jener* noch sagt „so war das!“ weiß *dieser* schon, ob es so sein können.

Rückweisend auf ganze sätze: Dass eine gemeinsame bildung anzustreben sei, an welcher jedes volk dadurch theil zu nehmen habe, dass es seine besonderheit weder aufgabe

noch voranstelle, sondern grade seine ursprünglichste und eigenste weise mitbringe und durch *diesen* beitrage *jenes* gemeinsam machen helfe, — *diese wendung* ist ein fortschritt, der ganz unsrer neuern zeit, und vorzugsweise den Deutschen angehört. Varnh. 5, 253. Wie das neutr. das, so steht auch dieses rückweisend (s. 225 im belege G. 24, 20). Beide verbunden statt „irgend ein“: Man tastet an der natur, man hat vorliebe für *dieses* oder *jenes* plätzchen; man wagt nicht *dieses* oder *jenes* hindernis wegzuräumen. G. Wahl. 33.

Die zusammengesetzten demonstrativa: derjenige, diejenige, dasjenige; derselbe, dieselbe, dasselbe werden meist durch ein folgendes relativ erst bestimmt. Bei Ksbg. Schiff der penit. 45 noch ohne erweiterung: Also ersetzt auch unser brot daz, das uns abgangen ist und wir verlorn hond.

Solch.

Solch (aus so-lîch) d. i. so gestaltet, so beschaffen: *Sô getân* gehôrsam unde *solich* gedult ist manigem klôsterknechte seltsæne. Pf. Myst. I. 311, 30. Soliche menschen. Ksbg. Sch. 42. In Ksbg's Bros. oft semlich: Da kam Johannes in ein semlich wasserbad. 28^a. In desselben arb. hum: In einem semlichen herzen ist alwegen kirchwey. Bl. 34^b. Im mhd. semlîch, semelîch, zu sam (so, eben so). Von Ihrem bürgerdiplom wollen wir eine abschrift anfertigen lassen mit dem bekenntnis, dass *solches* auf der fürstlichen bibliothek verwahrt sei. Briefw. 4, 145. Welch elendes studium ist das studium des alterthums, wenn das feine desselben auf *solche* kenntnisse ankômmt! Less. Tod 54.

Oft nähert es sich (rückweisend) dem: derselbe etc., z. b: Würde nicht der arme mann, der ein paar scheffel sauer zu markte getragen, *solche* entweder mühsam haben zurücknehmen oder zu jedem preise verkaufen müssen. Mös. Phant. 2, 57. Man verehrte ein unsichtbares wesen und glaubte nicht, dass sich *solches* durch ein bild verstellen ließe. Mös. Osn. Gesch. 1, 55. Von einem aufsatze sprechend sagt Schiller (Briefw. 1, 93): Es war nicht möglich, ihm

solchen nach meiner bearbeitung wieder vorzulegen. Als sie die mooshütte erreichten, fanden sie *solche* auf das lustigste ausgeschmückt. G. Wahl. 29.

Nicht selten sind: *solch ein*, *so ein*: Die hauptnahrung, an der sich *solch ein* reicher stoff groß gezogen. Gr. R. F. CCL. Glücklich der dichter, der *so einen* freund hat. Less. 7, 208. Bei *so einem* manne. Das. 160. Im französ. vor einem substant. *tel, telle*, sonst *ce, cette*.

Ins relative einlenkend, wird *welches* gebraucht: Nachdem von papier die rede war, heißt es: Hertel hat gewiß *welches* (französ. *en*). Wir bitten *solches* bald zu schicken (*de l'envoyer*). Briefw. 4, 307. Er wird geld von mir borgen, wenn er selber *welches* zu verleihen hat. Less. 1, 619. In der volkssprache oft; in der schriftsprache hat *welches* nicht aufkommen wollen, am wenigsten das oben erwähnte *wer st. jemand, einer*.

Selb.

Zu den demonstrativen pronomem gehört auch selbst, selber (latein. *ipse*, *a, um*), *welches* häufig zur verstärkung des reflexivs und der persönlichen pron. (s. 218) dient. Dem possessiv fügen wir *eigen* hinzu: Sein *eigner* sohn; bei H. Sachs 33^b: sein *einiger* sun. Über den gebrauch in den ältern dialekten vgl. Gr. 4, 352 ff.

Das einfache *selb* gebraucht noch H. Sachs 1, 33: Ich hab *selb* gnug, behalt das dein; du *selb* hast; das *selb*; der *selb* muß uns herbergen heint. Später verband sich der artikel mit dem einfachen pron: *der-selbe* etc. Bei H. Sachs in beiden formen: Er kam die *selben* strassen her. 1, 64^b; demselben. 1, 32.

Aus dem genitiv des nun veralteten artikellosen selber, *e*, es entstand *selbs*, *selbst*. Luther hat fast überall *selbs*. Neben der *selbe* gebraucht man die form *selbiger*, z. b. bei H. Sachs 1, 20: *derselbig* fluch (1, 65. 33 etc.); *das-selbig* thu ich nicht. 1, 19. Das sieht man an den klosterleuten, *der selbigen* angesicht ist einfaltig. Ksbg. Schiff. 42. Auch bei Lessing: Vor *selbigem*. L. L. 144; bei Göthe: nun

saßen sie zu dreien um *dasselbige* tischchen, wo etc. G. Wahl. 29; in *demselbigen* see. Das. 368. Es scheint diese form jetzt aber wenig beliebt zu sein.

Zusammensetzungen sind: selb-ständig, selbst-süchtig, selb-zweit (er selbst als der zweite), selb-ander, z. b: Wer einen stein allein nicht erheben kan, der sol ihn auch *selb-ander* ligen lassen. Agric. 284.

B. Pronomina possessiva.

Aus dem genitiv der persönlichen pronomen werden adjektivische abgeleitet; in folgendem satze finden wir beide: Ez bezeichnet mir der schatte *mîn*, daz im gelîch zergât *mîn* leben. Konr. v. Würzb. Lied 34, 18 (nach Job 8, 9; Psalm 101, 12).

a) Beziehung auf eine person:

1. Pers: mein garten (der meinige).
2. Pers: dein garten (der deinige).
3. Pers: masc. sein (suus), der seinige.
fem. ihr (französ. son), der ihrige.

b) Beziehung auf mehrere personen:

1. Unser (französ. notre), der unsrige.
2. Euer (votre), die eurige.
3. Ihr (leur), plur. ihre (leurs), der ihrige.

Diese adjekt. poss. werden in der nhd. prosa vor das substant. gesetzt; im alterthum und in der dichtung auch nach demselben (Gr. 4, 339).

Da die verbindung der possess. mit adjektiven in dem abschnitte über starke und schwache flexion belegt wird, so beschränken wir uns hier auf einige belehrende beispiele, insbesondere für die dritte person, welche die einzige schwierigkeit bietet.

a) Beziehung auf eine person.

1. Das werk ist mein (prädik. genit.), und da es mir einmal aufgetragen ist, so will ich das *meinige* nicht erst wieder in frage stellen. Göthe Hor. 3. I. 63. Wenn ich

mich je gewöhnen müste, dies kind *mein* kind zu nennen. Less. Nath. Ich thu das *meine*. L. Ev. 1. Sein haus ist nicht mehr das *meine*. G. 40, 275. Er führte Ihnen Ihren ring in die hände. Ihre arglist wuste mir den *meinigen* zuzuschancen. Less. 1, 631.

2. Mit dem das nimmer dein ist (prädik. genit.). S. Fr. Spr. 154. Dein (prädik. genit.) ist der ruhm, doch auch *dein* glücksstern (possess.) ist zu loben. Sch. Br. v. M. 118. Gib das *dein*. S. Fr. Spr. 1, 155. *Dein* eigen leib. Das. Die frauw gefalt dir baß dann die *deine*. Ksbg. Br. 42^a. Vgl. Gr. d. Wörthb. 2, 910. In der anrede an éine person: In jedem fall würde ich ein redlicher verwalter des *Ihrigen* (dessen was Ihnen gehört) gewesen sein. Briefw. 6, 157. Wer weiß es besser als ich, wie wert Sie seiner freundschaft waren, wie wert er der *Ihrigen* war. Less. 1, 558. Oder auch im tone des deutschen mittelalters: Mein freund, ich habe *Euern* auftrag schon gehört. — Den namen *Eurer* herrschaft wollte ich wissen, aber nicht ihre geheimnisse. Less. 1, 562. Nennt Ihr alles, was Ihr besitzt, mit eben so viel rechte das *Eure*? L. Nath. 7 (I. 1).

3. Wer es sein, so hette etc. (prädik. genit.). S. Fr. Spr. 154. Ich helfe dagegen auch deinem vater an *seinem* (nämlich: haus). G. 40, 251. Das abgeschmackte *seines* unternehmens. Less. 4, 21. Die *seine* (sc. rebe). Joh. Faust 1052. Wie wenig urtheile dürfen sich an die *seinigen* stellen. Briefw. 5, 62.

Eigenheit der volkssprache ist es dem genitiv des substant. ein verstärkendes possess. beizufügen (Gr. 4, 351): Das ist des vaters sein buch. Bei schriftstellern ebenfalls: Er hat des hofschulzen *seinen* sohn geschlagen. Imm. M. 4, 26. An des Illo *seinem* stuhl. Schill. Piccol. 200. Auch beim dativ: Man muß einem soldaten *sein* unentbehrliches geschäft nicht verleiden. Less. 6, 4. Dem Konradle war *seine* frau schon früh gestorben. B. Auerb. 135.

Beziehung auf eine weibliche person: Indem brach sich *ihr* auge wieder und *ihr* haupt, dem seines armes stütze sich entzog, stürzt auf das küssen. Less. Nath. 11. Sie

ist ihm *ihre* ehre und *ihre* freiheit schuldig, zwei schätze, die sie für kostbarer hält als *ihr* leben. Less. 4, 211. Publicia lobt die ergebung der Virginie in den willen *ihres* vaters, *ihre* überlegung, *ihre* tugend und *ihre* klugheit. Less. 4, 179. Sie bleibe vielmehr ewig bei *ihrem* ansehen und *ihrer* würde. Less. 4, 154. Publicia räth *ihrer* jungen gebieterin, *ihre* thränen zu hemmen. Less. 4, 200.

Der oben erwähnte volksthümliche gebrauch ist auch beim femin: Das einer witwin *ire* sach ist verkürzt worden. Agric. 54. Das ist nun der sonnen *ihr* jährlicher lauf. J. Arndt 934. Ihr artet mehr nach eures vaters geist, als nach der mutter *ihrem*. Sch. Wall. 82. Dass der königin *ihr* schönster ring fortkam. Gr. K. u. HM. Nr. 17.

b) Beziehung auf mehrere personen.

1. Wie können sie es *unserm* lehrer zur last legen? Less. 1, 439. Gleichwohl sollen weder *unsere* augen noch *unsere* ohren beleidigt werden. Less. 7, 26. Die kenntnisse unserer verleumder. Less. 1, 453. Ohne substant: Als sich gleich der sieg zu den *unseren* neigt. S. Fr. Germ. 155. Was ihren charakter ausmacht, ist gerade das, was dem *unsrigen* zu seiner vollendung mangelt. Schill. (naive und sent. dichtung). Ihre ganz besondern umstände haben mit den *unsrigen* gar nichts gemein. Less. 4, 129. Sehen Sie denn nicht, dass er ein *unsriger* ist? Varnh. 2, 174 (dass er zu uns Österreichern gehört?)

2. Das ir dardurch wolten vergessen *euwer* sünd. Ksbg. Br. 12. Noch ehe *euer* falscher eifer den endzweck, auf welchen euch *eure* kühnheit und untreue zielen lassen, wird erlangt haben. Less. 4, 190.

3. Wöllens in erst nach *irem* tod, da es nimmer ir ist (prädik. genit. plur.). S. Fr. Spr. 153^b. Wenn man diese menschen in *ihrer* beschränktheit betrachtet. Briefw. 5, 85. Personen, die theils wegen *ihres* vornehmen standes, theils wegen *ihrer* erhabenen talente berühmt waren. Less. 4, 166. Sein hauptgeschäft ist, den machthabern *ihre* pflichten dringend vorzustellen und sie auf das glück hinzuweisen, das

sie in dem glück der *ihrigen* finden sollten. Göthe Pr. 2, 215. Sie sind menschen von den verschiedensten charakteren; es ist ihr glaube, dass gott sich ihrer und der *ihrigen* besonders annehme. G. 24, 218. Es ist nicht fein, dass man den kindern *ihr* brot nehme L. Matth. 15, 26.

Ihr gebrauchen wir also wenn wir von einer oder von mehreren personen sprechen: Er nimmt sich ihrer an, ihrer aller (*eorum omnium*). Wie man im französ. mit beziehung auf eine person *mon, ton, son* gebraucht, so mit beziehung auf mehrere personen: *notre, votre, leur*. Sie gieng mit ihrem vater (*avec son père*); sie giengen mit ihrem vater (*avec leur père*). Für *son* und *leur* haben wir also im deutschen nur *ihr*: *La terre tourne autour de son axe* (um ihre achse), — *les étoiles tournent autour de leur axe* (um ihre achse).

C. Zählende adjektivpronomen.

1. Jeder aus mhd. *jetweder* (jeder von allen) oder *ieweder* (jeder von beiden); später *ietslich* oder *ieslich*, *jeglich* oder *jglich* (16. jahrh.). Noch bei Sch. M. St. 67: *Jedwede* tugend. Wall. Picc. 101: *Jedwedem* zieht er seine kraft hervor. Wall. 45: *Jedwedem* trieb genüge thun.

Ein *jegliches* hat seine zeit. Eccles. 3, 1. Bei Agric. 394: Ein *jeglich* ding.

Jede kommt auch pluralisch vor: Unter jeden andern umständen. G. 22, 56. Wir sehen alle und jede zieraten. G. 25, 267. Jedermann ist umfassender, allgemeiner als jeder mann; in Rückerts Straßb. Tanne: Genannt bei jedermanne die große tanne bloß.

Im 16. jahrh. findet sich oft die form *meniglich*. In den Reichsordnungen 70: Dass grafen, herrn, stett und sunst *meniglich* im heil. reich. Dasselbst: Wir Maximilian bekennen und thun kund *allermeniglich* mit disem brief. Ferner: Er fand einen bürger, der von *menniglichen* ward hoch geschätzt. St. 402; verspottet von *menniglichen*. Ders. 225. Dass *meniglich*, der es höret, erschrack. S. Frank

Germ. 200^b. Damit *meniglich* sehe, dass wir das recht zu fördern geneigt sind. R. Ord. 89. Wie *menniglich* zu Wittenberg bewust. Joh. Faust 941. Noch Wieland und Musäus in den Volksmärchen (1804) 1, 103: Darob *männiglich* erstaunte.

2. *Manch*, mhd. *manec*, auch *manig*, dessen anwendung im mhd. Wörthb. 2, 58 abgehandelt wird. Mit dem artikel (wie Nib. 145, 2; Kûdr. 543, 4) oder dem possessiv (*sîne manege nôt*. Wilh. 213, 16) wird es im nhd. nicht mehr gesetzt. Luther übersetzt Sprichw. Sal. 13, 7: *Mancher* ist arm bei großem gut, und *mancher* ist reich bei seiner armut.

Hieher kann man auch rechnen: viele, alle, einige, etlich oder ettliche (etteliche. J. T. 861; im 16. jahrh. ettliche. L. Verm. 1), mehrere, wenige. Beispiele im abschnitt über starke und schwache biegung.

3. Häufige anwendung findet *einer*. Dieses zahlwort hat adjektivische und pronominale natur, und ist biegbar in allen drei geschlechtern. (Gr. 4, 452 fg.) Wir betrachten es hier als adjektivpronomen. *Ein* steht pronominal in folgenden fällen:

a) Mit abhängigem pronomen: unser *einer*, bei unser einem, an unser *einen*; euer *einer* etc.

b) Mit abhängigem nomen: der jünglinge *einer*, der frauen *eine*, der bilder *eines*; oder vorangehend: Sie gewährt *eines* der eigenthümlichsten bilder. Varnh. 3, 1. In letzterm fälle liegt auf dem *ein* größerer nachdruck, der deutlicher hervortritt, sobald der genit. durch eine präpos. vertreten wird: Wer nur *eines* von diesen kleinsten geboten auflöset. L. Matth. 5, 19.

c) Die kraft des *ein* wird natürlich verstärkt durch den gegensatz *ander*: Niemand kann zween herren dienen: entweder er wird einen hassen und den andern lieben, oder wird einem anhangen und den andern verachten. L. Matth. 6, 24. Ein geschlecht vergeht, das andere kommt. Eccles. 1, 4. Bei Freidank 117, 26 heißt dieß: Swâ *ein* künne stîget, das *ander* nider sîget. *Einer* oder der andere mag

es wissen. Die frage scheint verfänglich, doch möchte sich ein und andres darauf erwiedern lassen. Göthe 10, 246.

d) Im sinne von irgend einer, jemand (*aliquis*). Vgl. Gr. deut. Wörtl. 3, 120 fg., wo zahlreiche belege aus der ältern zeit sich finden. Wir beschränken uns auf folgende beispiele: Sie werfen *einem* die stiel ins gesicht. Joh. Faust 1060. So was erinnert *einen* manchmal, woran man nicht erinnert sein will. Less. 1, 590. Das heißt *einem* mit aller bescheidenheit zu leibe gehen. Less. 7, 141. Darnach sich *einer* aufführt, darnach wird *einem*. G. 11, 18. Wenn *einer* auch einmal ungezogen würde, müste sie's haben. Das. Da fragt kein kukuk nach *einem*. Imm. M. 4, 16.

„Einer verhält sich zu irgend einer wie ein mann zu jemand, d. h. die beifügung von irgend (*usquam*) und je (*unquam*) verleiht noch eine allgemeinere, die unbestimmtheit steigernde ausdehnung auf raum und zeit.“ (Gr. deut. Wörtl. 3, 123).

e) Ein neben betontem so (so einer) im sinne von talis ist schon bei solch (s. 229) erwähnt. Wir sagen: So einen suchen wir gerade. So einen vater zu verlieren! Hältst du mich für so ein kind? So nachgesetzt: einen so mächtigen könig.

Damit wechselt: ein solcher, solch ein (Gr. deut. Wörtl. 3, 124). Wie neben ein ist selten, gewöhnlich wird der sinn von qualis mit welch gegeben, oder mit welch ein, was für ein.

IV. Starke und schwache flexion, vorzüglich des adjektivs.

Starke und schwache form.

Begriff und laut machen das wort; der inhalt des wortes muß in einer form zur erscheinung kommen. Diese form besteht entweder in wortveränderung (innerlich oder durch flexionssilben) oder in besondern hilfswörtern.

Das fruchtbare lebensprincip der sprachen beruhet hauptsächlich auf ihrer flexionsnatur, und von der bezeichnungsart der grammatischen form hängt die deutlichkeit und bestimmtheit der begriffe und der rede grötentheils ab.

Die flexion erfährt im laufe der zeit mancherlei umgestaltungen von der lebendigen thätigkeit des menschlichen geistes. Sobald in späterer zeit die praktische richtung der sprache vorwaltend wird, sobald die bequemlichkeit des verstandes eintritt, werden die lebenskräftigen, d. h. starken formen abgeschwächt, aber zu gleicher zeit sucht der sprachgeist, um deutlichkeit und bestimmtheit zu erzielen, jenen mangel auf irgend eine weise zu ersetzen. *)

Neben der starken biegun g weist der gesamte deutsche sprachstamm (Gr. Gr. 1, 597) noch eine schwache biegun g auf. Die starke form ist die ursprüngliche, die selbständigere; die schwache form, deren hauptkennzeichen beim nomen das n, beim verbum das t ist, erscheint als eine jüngere, sekundäre, auf äußerem hebel beruhende.

Was man starke flexion nennt, sucht sich geltend zu machen nicht bloß am pronom en, sondern auch am verbum und nomen. Alle pronomina biegen stark, die einzelnen substantive fallen theils der starken, theils der schwachen biegun g zu. Alle adjektive hingegen erscheinen in der regel beider zugleich fähig. Der grund liegt wohl in der syntaktischen fügung des adjektivs; in dieser fügung

*) Vergleiche W. Humboldts Werke III. (Abhandlungen der academie der wissenschaften zu Berlin 1820—22).

erscheint es mehr oder weniger abhängig, es wird unter gewissen bedingungen gleichsam regiert, ähnlich wie die kasus von verben oder präpositionen, wie der nebensatz von seinem hauptsatze. Beim adjektiv will die starke flexion ihr recht; denn wo die starke bezeichnung (gutes muths) nicht mehr stattfindet, da muß der artikel (des guten muthes) ersatz leisten. Wo die bezeichnung dunkel geworden, meist in folge der betonung, da treten schwankungen ein, und solche werden wir in den belegen zur genüge finden.

Das adjektiv hat folgende endungen:

	Starke form.			Schwache form.		
	<i>m.</i>	<i>f.</i>	<i>n.</i>	<i>m.</i>	<i>f.</i>	<i>n.</i>
N.	-er	-e	-es	-e	-e	-e
G.	-es	-er	-es	-en	-en	-en
D.	-em	-er	-em	-en	-en	-en
A.	-en	-e	-es	-en	-e *)	-e
	Plural.					
	-e	-er,	-en,	-e.	-en in allen 4 kasus.	

Wir handeln hier weder vom nachgesetzten noch vom prädikativen adjektiv, sondern nur vom attributiven oder voranstehenden, das für die syntax der nhd. prosa von großer wichtigkeit ist. In der heutigen prosa lassen wir das attributiv fast überall seinem substantiv vorangehn; was ahd. und mhd. für die prosa galt, ist nunmehr für die rede allgemein eingeführt. (Gr. 4, 496.) Vgl. s. 155.

Der artikel und seine bedeutung.

Wie der casus obliquus abhängig ist vom verbum oder einer präposition, so ist in ähnlicher weise auch die schwache

*) e unorganisch statt en. Dieses en findet sich im mhd. und noch im 16. jahrh. z. b. bei H. Sachs 1, 68: Die gantzen welt. Bei Joh. Geiler: Die edlen zeyt (Wack. Les. III. 1, 58, 4). In einem Psalter von 1498: Der nit geschauwet hat in die falschen unsinnigkeit. Ps. 39. Ferner bei Agr. 2: Also gibt diß wort gotte die grösten ehre. Agr. 55: Man sol sie an die liechten sonnen hencken.

form des attributiven adjektivs abhängig von einem vorgesetzten worte. Und dieses wort ist in erster reihe der artikel, welcher hier einen entscheidenden einfluss übt.

Fragen wir vorerst nach der entstehung, dann nach der bedeutung des artikels.

In den neuern sprachen sehen wir die erblichene flexion des nomens fast oder ganz gewichen und von außen durch artikel oder präpositionen gewissermaßen ersetzt, welche uns ahnen lassen, dass die flexion selbst einmal aus ähnlichen bestandtheilen hervorgegangen sein musste (vergl. J. Gr. Urspr. d. Spr. 45). Das latein. wort *lupus* bedurfte keines artikels; als aber das *-us* sich abgeschliffen und französ. *loup* wurde, war ein vorgesetztes *le* nöthig, das aus *ille* hervorgegangen ist. Auch unser artikel (der, die, das), den man irrigerweise geschlechtswort genannt hat, ist (wie auch der griechische *ὁ ἡ τό*) ursprünglich ein demonstratives pronomen. Und so wird er noch jetzt gebraucht, z. b: Der wird mir nicht entgehen; so bei Homer: *τὸν, ὦ Ζεῦ πάτερ, φθίσσον*, den, o vater Zeus, vernichte. Die hinweisende kraft gieng aber allmählich vor dem substantiv verloren. Der artikel ist nur in so fern „geschlechtswort“, als an ihm selbst das geschlecht bezeichnet ist. Das geschlechtsverhältnis haftet nirgends dauernder als am pronomen der dritten person (er, sie, es), gewissermaßen einem typus für die ganze deklination (Gr. 3, 311). Nun gewährt aber das demonstrativ der, die, das, zu welchem der hinweisende kennlaut *d* getreten war, den passendsten ersatz für die mangelnde genusform des substantivs.

Das artikellose wort bezeichnet den begriff in seiner allgemeinheit, z. b: Nothwehr entschuldigt selbstlob (Less. 8, 10); eine doppelte gattung von handlungen, sichtbare und unsichtbare (Less. 8, 11). Steht aber der artikel vor dem nomen, so dient er zur hervorhebung des gegenstandes, entweder als eines einzelnen oder als einer gattung. Im ersten falle hat er ein individualisierendes amt, im andern falle ein generisches. Der individualisierende artikel hebt einen einzelnen gegenstand aus andern gleichartigen

hervor, und zwar in so fern er schon im voraus bekannt ist: Sogleich zog *der* administrator kriegsvölker zusammen, und fing *die* feindseligkeiten voreilig an (Sch. in Wack. Les. 3, 983), oder in so fern etwas durch die hinzugefügten nähern bestimmungen von andern unterschieden wird: Die vorhergehenden gefechte (nicht andere), das schwedische volk (kein anderes). Der generische artikel schließt die ganze gattung gleichartiger gegenstände zusammen; der soldat muß eher seinen vorgesetzten als die feinde fürchten; der zornige ist seiner nicht mächtig.

Das in der rede noch nicht genannte und das allgemein hingestellte ist artikellos, bei wiederholter nennung und bei näherer bestimmung empfängt es die begleitung des artikels. Also das nomen tritt entweder ohne artikel oder mit bestimmendem artikel auf. Es gibt aber noch einen dritten fall: nämlich die unbestimmtheit des begriffes kann besonders bezeichnet werden, und dazu dient der unbestimmte artikel ein, ursprünglich eine kardinalzahl, die für diesen zweck erst nach dem 10. jahrh. allgemeiner ward (vergl. Gr. 4, 381).

„Der stein“ (ursprünglich hinweisend) ist ein bestimmter einzelner; „ein stein“ (ursprünglich der zahl nach) ein unbestimmt einzelner, „steine“ ist allgemein. Ähnlich dem französ: la pierre — une pierre — des pierres (aber auch: savoir nouvelles d. h. neues, neuigkeiten). Über den französ. theilungsartikel vergl. Diez Gramm. d. roman. Spr. 3, 40.

Das gesetz beider artikel stellt Grimm (deut. Wörthb. 3, 126) so auf: „Der unbestimmte steht, wenn ein nomen in die rede eingeführt und zuerst erwähnt wird, der bestimmte, wenn es als bekannt vorauszusetzen ist oder seiner wiederholentliche meldung geschieht“. Es werden dort (126 ff.) alle fälle aufgezählt, in denen ein gesetzt oder ausgelassen wird. Vergl. den gebrauch des nhd. artikels Gr. 4, 419—424.

Zur begründung des unterschiedes zwischen starker und schwacher form des adjektivs war diese vorläufige

andeutung über die artikel nicht zu umgehen; insbesondere kommt der bestimmende artikel vor allem hier in betracht.

Ist ein substantiv mit einem adjektiv attributiv verbunden, so äußert der bestimmte artikel auf das substantiv keinen einfluss, wohl aber auf das adjektiv: dieses tritt in die schwache form über. Wir sagen: reifes obst, aber das reife obst, frohes muths — des frohen muthes, in grünem kleide — im (in dem) grünen kleide, gute freunde — die guten freunde. Mit dem bestimmten artikel: der rechte Deutsche; mit dem unbestimmten: ein rechter Deutscher, z. b. Möser ist erst dadurch ein rechter Deutscher, dass er ein Osnabrücker ist. Varnh. 5, 260.

Grimm stellt folgende hauptregeln auf:

1. Dem bestimmten artikel folgt schwache form des attributiven adjektivs (Gr. Gr. 4, 526);

2. dem durch keinen bestimmten artikel gebundenen attributiven adjektiv gebührt die starke form (Gr. Gr. 4, 557). Einzelne nhd. kasus können freilich starke und schwache form nicht gehörig kenntlich machen, namentlich der ack. sing. masc., welcher — en in beiden formen hat; der nom. und ack. sing. fem., die in beiden formen — e haben, und der dat. plur., der für beide formen — en hat.

Wir stellen diese regeln voran, um aus den belegen zu ersehen, ob und in wie weit sie im neuhochdeutschen ihre bestätigung finden. Und zu diesem zweck müssen wir das ganze pronominalgebiet und zum theil auch die numeralien in unsere untersuchung ziehen.

Artikel: der, die, das.

Beispiele mit dem bestimmten artikel sind so häufig, dass ich nur wenige hersetze:

a) Aus dem eigenen munde. Less. 217. Zufolge der (aus einem sehr hohen gesichtspunkte) genommenen grundfläche. Less. 245. Der wert der von ihnen gewählten form. A. W. Schl. hor. XI. 82. Im genusse des ahnens und halben errathens. Ders. 90. Zur rechten zeit kommen. Br. 201.

Die so sehr abweichenden fabeln. W. Schl. 5. 142. Je größer das dabei aufgewandte maß ist. Ders. 181.

Abweichend von der regel kommt im mhd. auch die starke form vor: die liechte schilde breit. Nib. 2107, 3. (Gr. 4, 540.) Die übergangszeit (15—17. jahrh.) bietet noch viele starke formen (Kehrein Gr. des 15—17. Jahrh. III, s. 98). J. W. 40 hat noch: „Die wenig ausschweifende umrisse ihrer figuren sind eine ursache etc“. Solche ausnahmen stehen im nhd. vereinzelt. Unserm ohre sagt das starke partizip „ausschweifende“ nicht zu, ungeachtet „wenig“ hier adverbial steht.

b) Die biegung bleibt die gleiche, wenn auch zwei adjektive auf den artikel folgen: Der gute blinde mann, des guten blinden mannes etc. Zuwachs des eigenen fruchtbaren bodens. Less. 218. Er verlässt sich auf die eigene innere stärke. Less. 218. Das ganze vordere asiatische morgenland hatte keine schauspiele. W. Schl. 5, 25. Die titanen bedeuten die dunkeln geheimnisvollen urkräfte der natur. Ders. 101. Gegen die zuerst geführten entscheidenden streiche. Ders. 201. Triebe sind die einzigen bewegenden kräfte in der empfindenden welt. Sch. hor. 1, 39. Zur leichtern und glücklichern behandlung. Less. 8, 60. Das sie sich der armen, elenden, verlassenen jugent mit ernst annemen. Rath. a. St. Des gantzen teutschen lands glück. Rath a. St.

Die im mhd. beliebte nachsetzung eines adjektivs (der snelle degem guot. Nib. 2284) übergehen wir (Gr. 4, 541). Auch neuern dichtern ist die abwechslung in der stellung des adjektivs oft erwünscht. In der prosa treten artikel und adjektiv nur als epitheta der eigennamen hinter das substantiv: Otto der erste, Otto's des ersten etc. Leopold der heilige. Vergl. s. 155.

Derselbe, dieser, jener, jeder und jeglicher.

Auch diese pronomina bewirken schwache form. Wir sagen: Desselben treuen dienstboten, manches glücklichen mannes, jeder blutige krieg, jedes blutigen krieges, jedem

blutigen kriege, jeden blutigen krieg. Jeglicher scheinbaren ausflucht entsagen (Gr. 4, 557). Im plural sollte ebenfalls die schwache form gebraucht werden; da aber diese nomina formell wie adjektive erscheinen, so ist, besonders beim plural „diese,“ eine schwankung eingetreten, gerade wie bei: alle, viele etc. Diese unsicherheit herrschte im mhd. (Gr. 4, 554) bis zur neuern Zeit. Erst jetzt hat sich das rechte verhältnis wieder eingefunden.

Wir geben folgende Belegstellen:

Derselbe, derselbige.

Die gericht derselbigen Freien Stüle. R. Absch. 1521. Derselbig unser Landtfriedt. Ders. Denselbigen unsern statthaltern. Ders. Demselbigen volk zu ross und fuß. Ders. (die truppen waren unmittelbar vorher genannt). Dieselben gleichgearteten menschen. Gr. U. 17.

Wer einen guten trewen freund hat, der sol jhm den selbigen guten freund lieber lassen sein denn silber und gold. Agr. 15. Er wolte den selbigen einigen pfenning mit jm teilen (den genannten einzigen pf.) Agr. 77.

Dieser.

In diesem eusserlichen leben. Rath. a. st. Diser eigene nutz. Agr. 61. Dieser erste gedanke. W. 125. Dieser unverzeihliche fehler. Less. 8, 5. Man ist außer sich von diesem einen wort. Mör. 43. Diese beiden meinungen. A. W. Schl. hor. 11, 92. Diese vortrefflichen leute. W. 118. Dieses übertriebene lob. Less. 211. Dieses nachtheilige verhältnis. Sch. hor. 1, 27. Diese gräber und zerstreuten gebeine. W. 105. Die bewegung dieser kleinen hände. Mör. 42. Dieser beiden kräfte. Br. 1, 27. In einem jeden von diesen dreien absätzen. J. W. 39. Nicht lange nach diesem letzten fröhlichen auftritt. Mör. 110. Dieser junge mensch. G. hor. 2. IV. 29. Dieses früher geschriebene stück. W. Schl. 5, 199. Jede dieser augenblicklichen erscheinungen. Less. 200. Dass ihr von diesem meinen werke spricht. G. Hor. 3. I. 63.

Starke form fast nur im plur. und auch hier nur bis zum 19. jahrh., wie folgende beispiele zeigen:

Aus diesem allem. Melancht. 1546. (Dagegen: Bei disem allen merk ein christ. H. S. 1, 67. Sorget in disem allen. 69. So schreibt H. S. auch: auß dem allen. 76.) Dißer dreier maur. L. Ad. (genit. pl.) Ein iglichs dieser dreier. L. Magn. 11. Wo disse erste zwo fallen. L. Ad. Diese entfernter oder höher stehende figuren. Less. 246 (oder s. Schriften 8, 29). Er sollte wissen, dass ein gemählde beide diese stücke haben kann. Less. 243. (st. diese beiden, also versetzt, daher die starke form). Diese charakteristische züge vorausgesetzt, lässt sich keine wahrscheinlichere ursache angeben. W. 122. Diese aus der poesie ausgeschlossene schilderungen. Less. 212. Wenn diese unglückliche menschen unser mitleiden verdienen. Schill. Hor. 1, 41. Diese angegebene eigenschaften und kennzeichen. J. W. 40. Diese weise künstler. J. W. 154. (Nom.) Gegen diese beide regierungsarten eingenommen. Wiel. 117. Welches diese eigene bemerkungen sind, kann man sich nicht eher sagen, als bis man die geborgten davon abgesondert hat. Less. 8, 44.

Jener.

Es bewirkt nur schwache form:

Bei jedem schönen erwachen der geisteskräfte. Sch. Hor. 1, 26. Lass uns in jene früheren zeiten zurückkehren. A. W. Schl. Hor. 1. XI. 87. Jene mächtigen eindrücke äußern sich. Ders. 101. In gesellschaft jenes höchst verfeinerten geschmacks. Ders. 88. War die älteste sprache wirklich das werk jener beiden vereinigt wirkenden anlagen. Ders. 102. Jene gemalten gefäße. J. W. 12. Jene alten figuren. J. W. 53. Jene gehässigen leute waren neidisch. G. Hor. 2. IV. 23. In die von jenem ursprünglich entworfenen werke. W. Schl. 5, 130. Jene sogenannten kurzen anmerkungen. Ders. 255. Ein vergessen aller jener trüben betrachtungen. Ders. 42. Die herbstliche färbung jener mannichfaltigen baumarten. G. Prosa 2, 321.

Jeder, jeglicher.

Mit diesen beiden verbinden wir ebenfalls schwache form.

Jeglicher, im 13. jahrh. ietslîch oder islîch (Nib. 1957); im 16. jahrh. findet sich yglich oder iglich, z. b. ein yglich furst, ein ygliche stadt, ein yglicher solt beten. L. Ad. (1520), aber auch schon: einem yeglichen, jedlicher H. S. 1, 64.

Im reichstagsabschiede Karls des V. (1521) kommen „yeder“ und „yeglicher“ in verschiedenen verbindungen vor: „ein anschlag, den ein yeglicher, wie jme zu seiner gepür auffgelegt. Yedem der vier unser darzu verordentem rete. Yedem churfürsten. Yedem der zwölf obbestimbtten fürsten. Yedem prelaten.“ Bei Agric. 67. mit u. ohne subst: Es ist von Gott einem yeglichen menschen sein stündlin verordenet. Freydanck sagt, einem yeglichem ist sein zeit bescheret (stark, Agr. 67.) Einem yeglichen ist sein eigen sache angelegen. Agr. 69. Ein yeder hat sein essen mit bracht. Agr. 71. Ferner: „von einer yeden oberkeit (singular), wir wöllen das bemelte unsere stathalter bei yeden oberkeiten im reich verfügen (plural).“ „An yeden orten.“

Die form jeglicher, meistens mit nachdruck (im sinne von: jeder einzelne) gebraucht, gilt mit unrecht als veraltet. Bei neuern schriftstellern kommt sie freilich selten vor; sie sollte nach dem unbestimmten artikel immer gebraucht werden, sobald man die einzelne person (oder sache) betonen will. „Ein jeglicher“ d. i. jeder einer, „einem jeglichen alter“ d. i. jeder einzelnen altersstufe. Vgl. s. 233.

Mit nachfolgendem adjektiv: Jedem vollkommeneren warmblutigen thiere. Gr. U. 14. Vereinigt mit jedem begünstigenden umstande. W. Schl. V. 88.

Wird das adjektiv als substantiv gebraucht, so hatte es früher zuweilen die starke form. Wie im psalter von 1498 (Ps. 38) gesagt wird: Ein yeder lebender mensch; wie Brant N. 141 sagt: eyn yeder gutter gsell, und Luth. warn. 1: ein jeder ehrlicher man; so hat auch L. warn. 2: ein jeder vernünftiger; Melancht. (im jahre 1546): Jeder verstendiger. Später finden sich fast nur schwache formen: Jener unglückliche, jeder strafbare etc.

Mancher, manch.

Wie am artikel (der, die, das) und den übrigen hinweisenden fürwörtern: derselbe, dieser, jener und dem unbestimmten fürworte jeder, so haften die drei geschlechtsendungen auch an: mancher, e, es; solcher, e, es; welcher, e, es, und diese deutliche bezeichnung ist nicht ohne einfluss auf die form des folgenden adjektivs. Die drei letztern kommen auch unflektiert vor: manch, solch (solch ein), welch. Dieß bewirkt verschiedene biegun:

Mancher redliche knecht	—	Manch redlicher knecht
manches redlichen knechtes	—	manch redlichen knechtes
manchem redlichen knechte	—	manch redlichem knechte
manchen redlichen knecht	—	manch redlichen knecht.

Neutrum. Manches bebaute land — manch bebautes land. So auch: Vieles unbebaute land — viel unbebautes land. Ein solches große unternehmen — solch großes unternehmen.

Im plural herrscht schwanken: Manche oder solche schöne (schönen) häuser.

Wir wollen den sprachgebrauch bei jedem einzelnen untersuchen. Vgl. s. 234.

Das mhd. manec, ein kollektives pronominaladjektiv, ward später zusammengezogen: manch, mit der flexion: mancher. Im sing. erschien es unflektiert, und zwar im nominativ meistens neben substantiven: manic herze; auch flektiert: vil maneger helt Nib. 1207; maneges mannes heil. Iw. 132. Im plur: Maneger unêren. Iw. 230. Im mhd. findet es sich häufig, dass beide attrib. adj. unflektiert vorkommen: Manec vrum rîter. Iw. 1828, manec hôch berc. Diut. 3, 48. (Gr. 4, 488. 555.) Im nhd. kann das nur mit einem geschehen: Manch hoher berg; in der prosa selten beide: Ein arm unwissend kind (nur im nom. u. ack. vgl. Gr. 4, 497). Dagegen im 16. jahrh. besonders bei H. Sachs finde ich viele beispiele wie: Diß ist ein schön tröstlich exempel. 1, 55.

Sing. Im mhd. schwach: Vor manegem *edeln* man. Nib. 632, 3; mit manegem *werden* ritter. Parz. 378, 30,

Mehr noch stark: Manegem *küenem* man. Nib. 680, 3; zuo manegem *werdem* man. Wilh. 297, 2; nâch maniger *grôzer* êre. Kûdr. 1421, 3; manigem *rîchem* künege. Wilh. 450, 22. Andere belege bei Gr. 4, 555. Die starke form noch bei Luther Ad. Mancher *armer* man mit weib und kind; Agr. Spr. 592: Mancher *frommer* mann. Nhd. nur schwach.

Aus der deklination (s. 245) ersieht man, dass im nom. und dat. sing. nach dem unflektierten manch die starke form steht (manch redlicher knecht, manch edle frau, manch schönes kind, manch redlichem knechte etc.); nach flektiertem mancher, e, es in allen kasus die schwache: Manches schönen tages, in manchem bedeutenden worte, mit mancher herrlichen gabe ausgestattet. Mancher neuere dichter. Less. 204. So mancher tiefgelehrte kunstrichter. Less. 8, 113. Gegen manche neuere zartheit verstoßen. Varnh. 1326.

Plur. Im plural herrscht die starke form vor, wenigstens im nom. und ack: Manche wohlunterrichtete leute. Manche alte benennungen. Gr. Rechtsalt. 906. Manche herrliche altäre. Manche erhabene züge waren nicht zu verkennen. A. W. Schl. 5, 9. Manche unrichtige vorstellungen sind dadurch veranlasst. A. W. Schl. 5, 278. So manche andere treffliche menschen. Göthe Pr. 2, 382. Nachdem die feder mir so manche kleine dienste abstaten helfen. Less. 2, 43. Es fielen noch manche heftige worte. G. Hor. 2. IV. 9.

Im gen. und dat. findet sich meist schwache form:

Genit. Der eifer mancher warmen freunde des schönen. W. Schl. Hr. 11, 86. Mancher guten männer.

Dat. Bei manchen technischen kenntnissen. A. W. Schl. 5, 258.

Wir können schon hier die allgemeine bemerkung machen, dass die pluralformen: manche, viele, einige, mehrere, wenige, alle, solche mehr als die singularformen adjektivische bedeutung haben und koordiniert neben das folgende adjektiv sich stellen und darum nicht auf die flexion des nachfolgenden adj. einfließen. Durchgehends herrscht bei unsern nhd. schriftstellern die starke form des wirklichen adjektivs im nom. und ack. plur. vor. Im genit.

mag die ausgeprägtere starke endung — er die schwache form des folgenden adj. bewirken, denn „mancher guter männer“ würde unserm ohre zu gleichtönig erscheinen.

Welcher, welch.

Unflektiert: Welch feierliches ansehen 'gibst du dir. Less. 2, 97.

Flektiert nur bei Agr. 2 stark: Aus welcher sichtiger teglicher erfahrung alle welt gezwungen wird. Schwach: Von welcher kolossalen größe. Less. 8, 33. In welchem hohen grade. Less. 8, 51. Zu welchem frommen geschlechte seid ihr entflohen? Wiel. 107. Ich erinnere mich nicht mehr, welcher alte oder neue philosoph die bemerkung machte. Sch. Hr. 1, 23. Welcher einzelne neuere tritt heraus, mann gegen mann mit dem einzelnen Athener um den preis der menschheit zu streiten. Sch. Hr. 1, 27. Welcher geheimnisvolle unaussprechliche reiz. Horen 3. V, 89.

Plural: Welche hartnäckige spitzfindigkeiten! Less. 8, 112. Welcher glücklichen tage erinnert mich deine jugend. Less. 2, 91.

Solcher, solch.

Dem welch (qualis) steht ein solch (talis) zur seite. Solch (ahd. sôlih, mhd. solh, solch, im 16. jahrh. noch söllich) so beschaffen, so gestaltet, wie noch in der veralteten form sogethan, so than (Gr. 3, 62). In der umgangssprache und in mundarten „so ein“ oder bloß „so“: Mit so leuten etc. Es kommt unflektiert (solch) und flektiert vor (solcher, e, es). Vergl. s. 228.

Unflektiert: Solch groß unterscheid. L. Ad. Solch überschwenklichs furnehmen. L. Ad. Solch gewlich plage. L. Ad. Solch große ding. L. Ad. Die sprachen thun sollich große ding. Rath. a. St. (1524). Ein solch groß concilium. L. conc. 78.

Ein solch geselliges zusammensein mit kameraden. Varnh. 1319. Solch eine ansicht. Gr. U. 22.

Solcher. Sing.

Stark: Und solcher erbarer fürstlicher tugent hat er vil gepflogen. Agr. 115. Um solcher veterlicher freundtlicher wohlthat willen. Agr. 115. Solcher gutter andacht. L. Ad. Zu solches grewlichs wesens besserung dienlich. L. Ad. Zur entpfahung sölchs gelts. R. Ab. Söllichs alles und yedes, so ob geschrieben stunt. R. Ab. Ein solcher guter wahn. L. Ev. 13^b.

Als ein solcher junger held findet er sich auf münzen. J. Winck. 160. Ein solcher alter diamant. Less. 8, 77. In ein solches wechselseitiges schönthun gerathen. G. Pr. 2, 82.

Schwach: Von solcher grewlichen gottslesterung. Agric. 17. Aus solchem vorblendten grund. L. Ad. Die fürsten haben zu söllichem unserm erlichen fürnehmen ein grosse hilff bewilligt. R. Absch. (1521). Sölicher bewilligten hilf widdersetzen. R. Absch. Sollichen trewen rath in windt schlagen. Rath a. St. (1524). Solchen unsern unfleiß. Rath. a. St.

Von solcher entstellten angst. J. Winck. 170. Mit solcher reduplicierenden form. Gr. U. 43. Mit aller solcher mehr scheinbaren als wirklichen behendigkeit. Gr. U. 49.

Solche. Plur.

Stark: Solche hohe und grosse stende. L. Ad. Umb solcher geringer sachen willen. L. Conc. 78.

Solche seltene stücke. J. Winck. 103. Solche kleine sachen. Br. 214. Thun solche fremdartige zwecke dem poetischen eindrucke keinen abbruch? A. W. Schl. 5, 104. Ich hatte keine worte für solche widrige gefühle. Horen 3. V. 62.

Schwach: Als ein verstendiger schätzer solcher geschwinden hohen köpffe. Agr. 287.

Die schaffung solcher zweideutigen schönheiten. J. Winck. 152. Sich mit solchen ungewohnten arbeiten plagen. A. W. Schl. 5, 154. Bei beurtheilung solcher parodistischen werke. Göthe (W. L. 3, 634).

Was eine vorhergehende endung wirkt, sieht man auch bei „dergleichen“ und „ähnlich“: Wo Homer mit seinen beschreibungen dergleichen weitere absichten verbindet. Less. 206. Weil dergleichen wörtlichen schilderungen das teuschende gebricht. Less. 212. Dagegen schwach: Wenn Sie sich nur entschließen wollten, für die drei letzten Horenstücke noch ein almosen von einem dutzend epigramme oder ähnlicher kleinen poetischen sachen beizusteuern. Br. 1, 214.

Viel, viele.

Viel mit dem starken genitiv: Viel volks breitete die kleider auf den weg. Bib. Matth. 21, 8. Sie schlugen ihm vil tieffer wunden. H. S. 1, 64. Wie vil müssigs volks. Agr. 1. Da sein hernachsmals viel heiliger vetter gewesen. L. Ad. So viel jamers ist erstanden. L. Ad.

Ohne genitiv: Wie viel merkwürdige dinge hat er übergangen! J. W. XV. Wie viel andere köpfe alter statuen. J. W. XIX. Von demselben gehen viel dicht neben einander liegende einschnitte rings herum. J. W. 48. Der eingang enthält sehr viel falsche gedanken. Less. 8, 47. Wollte der himmel, es gebe viel solche in unserer stadt G. Hor. 2. IV. 25.

Viele plur. stark: Weil zum zeichnen viele andere kenntnisse erfordert werden. J. W. 4. Durch viele entlegene länder. Ders. 157. Viele bewundernswürdige dinge. G. Hor. 2. X. 72. Viele so schöne stunden. Br. 168. Recht viele freundliche abenteuer. Br. 181. Viele so eifrige bewunderer. Less. 8, 48.

Schwach im genit. Bilder vieler andern dichter. J. W. 28. Die manier so vieler neuern dichter. Less. 201. Ich hielt mich für den anführer so vieler geschickten und braven leute. G. Hor. 2. IV. 44.

Die zählenden adjektive: mehrere, wenige, einige, etliche.

1. Mehrere. Wie wir steigern: gut, besser, best, so auch viel, mehr, meist. Wo der positiv ausgestorben ist, pflegt die gesteigerten grade ein positiv anderer wurzel zu begleiten (gut, viel). Mehr (mhd. *mêr*, *mêre*) ist ein alter komparativ eines verlornen positivs. Wie mhd. *mêr* neben *mêre*, so stund *baz* neben *bezzet*, im nhd. sind fast alle abgekürzten kompar. adv. ausgestorben und die sprache strebt, jede form des adv. der des adj. gleich zu machen. (Gr. Gr. 3, 595). Es war aber schon ahd. eine neue steigerung eingetreten *mêrôr* (major), die mhd. zusammengezogen *mërre* lautete (Wack. L. 332, 17; vergl. Gr. 3, 609). Im nhd. gebrauchen wir mehrere, als komp. neben posit. viele, nur pluralisch, im sinne von plures. Wir haben (vgl. Gr. 610) die geminierte wortform mehrere anzuwenden, obgleich Fr. Schlegel (Wack. L. III. 1115) sagt: Genug um einen zwischenraum von mehren jahrhunderten annehmen zu müssen. Ein deklinierbares mehre, mehrer, mehren hat sich nicht gebildet. Wir gebrauchen also drei formen: mehr steigernd und adverbial, mehr, mehreres substantivisch, den kompar. mehrere pluralisch als adjektiv. Der superlativ mehrste ist durch meiste verdrängt.

Nhd. belegstellen scheinen nicht nöthig, da die biegun g mit den unter „einige“ gesammelten beispielen übereinstimmt: das adj. ist im nom. und ack. stark, im genit. schwach. Doch tritt bei allen die rücksicht ein, ob das verhältnis ein neben- oder untergeordnetes sein soll.

2. Wenige. Dem viel — mehr — meist ist entgegengesetzt: wenig — weniger — wenigst. Wie „mehrere“ der plur. ist vom comp. mehr, so „wenige“ der plur. vom posit. wenig. Jenes ist unflektiert „mehr“, dieses ist unflektiert „wenig“, z. b: Mit wenig gutten büchern. Rath. a. St.

3. Einige, plur. von enig, ist stark im nom. und ack. Was einige neuere vorgeben. J. W. 35. Einige alte scribenten. J. W. 39. Einige vollkommen gebildete theile werden gefunden. J. W. 177. Einige männliche figuren.

J. W. 60. Blücher gab einige für den fall nöthige befehle. Varnh. 1317. Einige alte märchen durchdenken. Br. 178. Einige frühere aufsätze. Br. 1, 36. Einige eigene bemerkungen. Less. 8, 44. Auf einige besondere vorthelle. Wiel. 122. Einige gute leute. Less 230. Einige beiläufige bemerkungen. Less. 239. Einige neuere ausnahmen. W. Schl. Hor. 11, 81. Einige runde figuren. G. Hor. 2. IV. 22. Einige deutsche denker versuchten es. A. W. Schl. 5, 9. Einige leichte regungen. Less. 2, 37.

Schwach im genitiv: Nach den anzeigen einiger alten scribenten. J. W. 180. Ungeachtet einiger sehr leeren stunden. Br. 138. In begleitung einiger andern herrn. Mör. 46. Die ausführung einiger tragischen scenen. Briefw. 4, 194.

4. Etliche. Aus *ête-lîch* (Gr. 3, 57—59). Etliches fiel unter die dornen etc. Bib. Matth. 13. Ursprünglich bedeutet es: irgend wer, und noch jetzt hört man im alamannischen: etwelche. „Etliche“ wird von „einige“ wenig unterschieden; „manche“ dagegen bezeichnet das einzelne in der vielheit, also jedenfalls eine größere anzahl als man unter jenen begreift. Die biegung des darauffolgenden adjektivs ist dieselbe wie nach „einige“. Doch finde ich bei Agr. Vorr: Aus anregen etlicher meiner herrn und guter freunde.

Hieher gehören auch gewisse, einzelne, bei denen der genitiv schwankend ist. Man findet z. b: Es lag in dem wunsche gewisser bevollmächtigter und bevollmächtigten, einzelner zuverlässiger und zuverlässigen leute. Das thier bringt einzelne ähnliche laute hervor. Gr. Urspr. 18. Einzelne gelehrige vögel. Gr. Urspr. 53. Alle diese wörter sind wie andere adjektive zu behandeln: Soll das verhältnis der beiden adjektive ein beigeordnetes sein, so wird das zweite adjektiv stark (einzelner zuverlässiger leute); ebenso wenn das adjektiv substantivisch steht (gewisser bevollmächtigter); ist dagegen das verhältnis ein untergeordnetes, so ist die schwache form zu setzen (einzelner zuverlässigen leute). Es kommt auf den schreibenden an, welches verhältnis er bezeichnen will. Ganz deutlich wird die bezeichnung, wenn „und“ zwischen die adjektive gesetzt wird,

z. b: Die dunkle verwandtschaft mehrfacher sinnlicher und abgezogener begriffe. Gr. Urspr. 43.

A n d e r e.

A n d e r mit dem unbestimmten artikel hat flexion (ein anderes zimmer) oder entbehrt sie (ein ander zimmer. Less. 1, 552). Es verträgt aber, wie wenig, gewis, einzeln auch den bestimmten artikel: die andern, die wenigen, die gewissen, die einzelnen, und es nimmt daher schwache form an, die sich auch auf das folgende adj. erstreckt: die andern betheiligten, die andern alten kupferstiche; der andere wie: der unsere. (Vgl. Gr. deut. Wörtl. 1, 305.)

S t a r k: Andere freie künste. Rath. a. St. Andere erdichtete geschöpfe. J. W. 76. Noch andere stärkere und überzeugendere gründe. Less. 8, 121. Andre wackre leute. W. Schl. Hor. 1. XI. 79.

S c h w a c h e s a d j e k t i v: Mit anderm manchen furchen. L. Ad. Die kinder ergötzen sich an einem pfeifchen und anderm solchen zeuge. G. Hor. 2, IV. 1. Die gepletschte nase der Sinesen und anderer entlegenen völker. J. W. 146.

A l l e, a l l.

All (integer, totus, omnis, universus) bezeichnet ganzheit, allheit. Wir betrachten zuerst die form im allgemeinen.

Da all, alle, alles keinen bestimmenden artikel vor sich duldet, so biegt es stark; sogar wenn ein strengeres demonstrativ vor all tritt (das alles, dieß alles, alles dieß). Wir sagen: in allem, mit dem allem (mit allem dem, mit alledem), ein freund dieser aller (horum omnium). Bei Göthe kommt neben dem unrichtigen „alle“ meist das richtige vor: Bei allem dem, vor allem diesem. Bei dem allem aber. Briefw. 2, 112, wofür G. Forster 1, 21 sagt: nichts von dem allen. Im mhd. war es unflektiert al und flektiert aller, alliu, allez. Schon im mhd. durfte al vor artikel und possessiva treten: al daz lant, al des landes, in al den landen. Wir schreiben noch: all der eifer, all den jammer. Im genitiv und dativ zieht die prosa das flektierte vor:

alles des leides vergessen, in allem dem leide, wegen aller der sorgen, bei allen den sorgen; die hälfte von allen den schlägen. Less. 1, 551; in allen den landen (Göthe).

Mit voller flexion wird das nhd. *aller*, *alle*, *alles* verwendet, wenn das substant. ohne artikel folgt: *Aller mangel rührt daher, alle sorge schwindet, alles unheil ist eingetreten.* H. Sachs 85 sagt: *Wie er alls in allem sei und würk durch sein geschöpfe frei all seine werk an allem endt. Zu allem guten.* H. Sachs 1, 84. Folgt ein attrib. adj. darauf, so pflegt dieses gern schwache form anzunehmen: *Aller grüne rasen thut dem auge wohl, alles frische wasser ist heilsam.*

Wenn vor dem plur. *alle* das persönliche pronom. steht, so wird dekliniert: *Wir alle, unser aller, uns allen, uns alle;* z. b. im Br. 1, 85: *Auf Ihren und unser aller namen habe ich bei Cotta arrest gelegt (d. h. sie werden nicht genannt).*

Der plural *alle* wirkt, wie aus den folgenden belegen zu ersehen ist, starke und schwache form des attrib. adj. Diesem plur. *alle* steht ein sing. *jeder* zur seite; „*alle*“ fasst zusammen, „*jeder*“ drückt die einzelnen theile aus: *alle augenblicke — jeder augenblick.* Der sing. von *all* kommt oft dem sinne von *jeder* nahe: *Das diene statt alles bewaises, aller wein erhitzt, alle mühe ist umsonst, der antrag ist aller überlegung wert (Göthe).* Woher dieses nachtheilige verhältnis der individuen bei allem vorthail der gattung. Sch. Hor. 1, I. 27.

In bezug auf stellung bietet der hochd. ausdruck viel mannigfaltigkeit, wodurch zuweilen feine unterschiede entstehen, die aber selten beachtet werden. Man sagt: *all das volk, alles volk, abwechselnd mit: das ganze volk; alle guten, alle die guten, wie hat dieser frevler die blumen alle zerstört! Die schuldigen verstummt alle.* Was soll das alles? Den zahlen pflegt *all* voran zu treten: *alle zwei, alle fünf jahre.*

Beispiele.

1. Unflektiert (all). Aus H. Sachs habe ich angemerkt: All sein gut. 1, 68. Verjagt jn von all seinem gut. 31. Und beut all jren feinden trutz. 85. Less. 217 hat: Alle der poetische schmuck. (Vergl. Gr. Wörtb. 207 Nr. 3).

All vor dem possessiv- und demonstrativ-pronomen ist bei neuern schriftstellern nicht so häufig als in der mündlichen rede, und auch hier vermeidet man es gern im nominat. und akusativ; also nicht „zu all diesem“, sondern flektiert: zu allem diesem. Beispiele wie: Die bewunderung all dieser annehmlichkeiten (Klinger 1, 178) sind selten.

2. Flektiert (aller, alle, alles) in allen kasus sing:

Nominativ: Wozu alles dieses geschwätz. Less. 277. Alle menschliche geschichte kann es mit nichts erweisen. Gr. Urspr. 28.

Dativ: Er füllet sie mit allen güttern und allem dem, das jr herz begerte. Agric. 80. Ein schön tröstlich exempel aller christlicher obrigkeit. H. Sachs 1, 55 (beispiel, vorbild für jede christliche obrigkeit). Salomon in aller seiner herrligkeit. H. Sachs 1, 69. Aristipp war mit allem seinem witz ein bloßer sophist. Wiel. 110.

Dagegen schwach: Bei aller biederer gradheit und unbefangenen treuherzigkeit. Varnh. 1324. Mit aller unserer gepraltn selbständigkeit. Br. 1, 119. Mit aller ihrer schulgerechten gelehrsamkeit. Wiel. 122. Bei allem seinen blinden zorne. Less. 206. Trotz aller feierlichen stille. Mör. 42. Allem eigentlich wissenschaftlichen willst du den zutritt nicht verstatten. W. Schl. Hor. 1. XI. 89.

Akusativ: Der satan blest in (ihnen) alles arges ein. H. Sachs 1, 18.

Schwach: Welch ein weiter horizont ist es, der alles uns bekannte schöne der poesie in sich fasst. W. Schl. Hor. 1, XI. 86.

3. Alle im plural:

α) Stark. Über die biegung im altertum berichtet Grimm 4, 556. 557. Die heutige sprache schwankt im nominat. und ackusat; die schriftsteller des 18. jahrhunderts neigen entschieden zur starken, die des 19. jahrhunderts mehr zur schwachen form. Diese gilt auch für genitiv und dativ.

Das schwanken gilt nur den wirklichen adjektiven, nicht den adjektivischen pronomibus, die sämtlich stark bleiben: alle jene besitzer, alle unsere nachbarn etc.

Nominativ: Alle lebende creatur sollen dem menschen gehorsam sein. H. Sachs 1, 2. Alle grosse königreiche. Agr. 3. Es sind nicht alle große augen schön. J. W. 179. Alle mitternächtige sprachen. J. W. 20. Alle erhobene werke bekommen licht und schatten. J. W. 49. Alle geschnittene steine. J. W. 59. Alle nöthige regeln. J. W. 138. Alle übrig gebliebene ägyptische figuren. J. W. 62. (Im nominat. und ackusat. hat J. Winkelmann nach „alle“ nur starke formen des adjektivs; das unflektierte all kommt bei ihm gar nicht vor.) Alle solche thaten. Less. 2, 179. Alle solche gemähld. Less. 8. 6. Dagegen sagt er s. 12: Alle die charakteristischen züge (die schwache form vom artikel regiert). Alle durchsichtigere hornsteine. Less. 8, 76. Alle diese kennzeichen. Less. 213. Alle poetische gemähld. Less. 210. Alle menschliche individuen. Sch. Hor. I. 33. Alle bisherige versuche. Less. 8, 33. Alle solche voraussetzungen sind sichtbar ohne boden. Gr. Urspr. 29. Wo alle tugendhafte freunde und alle tapfere glieder eines staates sind. Less. 2, 108. Aus dieser ersten veränderung können leicht und geschwind alle andere verbesserungen erwachsen, deren unser theater bedarf. Less. 7, 4. Alle weise und gute die jemals auf erden geathmet haben. Fichte (Wack. Les. III. 1072). Auf deutsche sprache von jeher standen alle unsere bestrebungen. J. Grimm Wörterb. II. Wie alle andere (sc. aufsätze). Briefw. 1, 104.

Ackusat. Der Esaw bedeutet alle grobe und rohe lewt. H. S. 1, 24. Das cimbal, welches alle andere instrumente regieret. J. W. 168. Er sorgte für alle meine bedürfnisse. G. Hor. 2. X. 105. Die abneigung, die er gegen alle populare regierungsarten gefasst hatte. Wiel. 116. Homer mahlet nichts als fortschreitende handlungen, und alle körper, alle einzelne dinge mahlet er nur durch ihren antheil an diesen handlungen. Less. 201. Er verachtet alle äußere mittel. Less. 218. Ich bin mistrauischer gegen alle erste gedanken etc. Less. 232. Dass es durch alle von diesen herührende zusätze und veränderungen geschwächt und entstellt wird. A. W. Schl. Hor. 1, XI. 96. Wer aber kann dieser zukunft heimliche wege alle erspähen? Gr. Urspr. 51. (Grimm, der sonst die schwache form folgen lässt, gebraucht hier die starke, in folge der versetzung; wie er auch schreibt: Der christen gewölbte kirchen streben gen himmel. 51.)

β) Schwacher nominat. Alle gelerten. L. Ad. Alle gesunden, Wack. L. 3, 1215. Alle übrigen cardinalzahlen. Gr. Gr. 4, 515. Alle übrigen poetischen tugenden. Br. 1, 228. Alle beweglichen möbel waren entfernt. Mör. 72. Alle jene von uns gesondert betrachteten eigenschaften. Gr. Urspr. 27. Alle großen dramatischen schöpfer sind in Attika geboren. A. W. Schleg. 5, 27. Alle deutschen sprachen. Gr. Gesch. d. Spr. 1035.

Grimm gebraucht einmal jede st. alle: Jede andern ausbrüche leiblicher empfindung. Gr. Urspr. 16. (Vgl. s. 244.)

Genitiv. Die schönste aller alten statuen. J. W. XII. Die form der Griechen und aller heutigen Levantiner. J. W. 24. Der inbegriff aller beschriebenen schönheiten. J. W. 184. Die meinung aller friedsamten leute. Wiel. 134. Aller guten dinge sind drei. Less. 190. Die aufmerksamkeit aller vorübergehenden. A. Humb. Hor. 1, V. 90. An reichthum, vernunft und gedrängter fuge lässt sich keine aller noch lebenden sprachen der englischen an die seite setzen. Gr. Urspr. 50. Entschlage dich aller schwarzen gedanken. Less. 2, 80.

Dativ. Unter allen den vorgeblichen weisen. Wiel. 119. Agathon war mit allen seinen schimmernden eigenschaften ein fantast. Wiel. 109.

Akkusativ. Die kinder haben die blattern bekommen, aber ohne alle übeln zufälle. Br. 1, 106. Dass er ihn höher achte, als alle andern gelehrten seines hofes. Wiel. 121. Für alle einzelnen geschlechter. Gr. Urspr. 16. Für alle grammatischen verhältnisse. Gr. Urspr. 39. Indem sie alle stummen laute verrückt. Gr. Urspr. 40. Wir sind gewohnt, alle entsetzlichen oder jammervollen begebenheiten tragisch zu nennen. W. Schl. 5, 73.

Grundzahlen.

Außer den fürwörtern und zahlwörtern, welche adjektivisch biegen, kommen hier auch die grundzahlen in betracht, von denen eins, zwei, drei vollständig dekliniert werden. Den aus dem unbestimmten zahlwort ein hervorgegangenen unbestimmten artikel haben wir schon betrachtet: er ist der starken und schwachen form fähig; wir sagen: eines behälters — des einen behälters etc.

Zwei und drei deklinieren auf folgende weise:

	(masc.	fem.	neutr.)	
N. Zwei (alt: zween	zwo	zwei)	drei	
G. Zwei-er			drei-er	
D. Zwei-en			drei-en	
A. Zwei (alt: zween	zwo	zwei)	drei.	

Der **n o m i n a t.** und **a k k u s a t.** haben drei schön unterschiedene genusformen, die jetzt nicht mehr beliebt sind, obgleich sie sich bei Voss u. a. noch finden. „Zween oder zwen männer“, „zwo frauen“ gilt als veraltet; früher wurden masc. und fem. verbunden als neutr. gesetzt: „zwo frauen“, aber „die zwei“ (mann und weib). Bibelübers. Matth. 19, 5. Auch hier ist einförmigkeit eingetreten.

Die oberdeutsche volkssprache hat sich die mannigfaltigkeit in der unterscheidung der genera noch nicht nehmen lassen. Die geschlechtsunterscheidung von zwei bewahren

fast noch alle oberdeutsche mundarten, die von drei nur die südlichsten mundarten. In der Schweiz, in Schwaben und Baiern ist der unterschied noch lebendig, und es mag nicht überflüssig sein, die formen zur vergleichung hier beizufügen:

	masc.	fem.	neutr.
Mittelhochd:	zwên — drî.	zwô (zwuo) — drî (drîe).	zwei — driu.
Glarus:	zwî — drî.	zwî — drî.	zwei — drü.
Zürich:	zwê — drei.	zwô — drei.	zwei — drü.*)
Baiern:	zwê(n) — drei.	zwô (zwue) — drei.	zwei(zwa') — dreu.

Wenn auch in der neuesten schriftsprache — zu ihrem nachtheile — das einförmige zwei allein gebraucht wird, so sollte man wenigstens dem dichter erlauben, auch den übrigen formen zu ihrem herkömmlichen rechte zu verhelfen. Was noch jetzt im volke tiefe wurzeln hat, sollte man nicht als veraltet ansehen. „Unsere sprache ist unsere geschichte und unsere erbschaft“ (Gr. Urspr. d. Spr. s. 29). Und was wir geerbt haben, damit sollen wir nicht fahrlässig umgehen, sondern seiner treulich pflegen. Das volk — wie Grimm (Gr. 2, 580) so treffend sagt — „ersinnt nichts von neuem, sondern bewart treuverworren das ihm überlieferte.“

Zwei, drei.

Nominat. u. accusat. masc: Daz wort offenbâret *zwêne* sinne. Pf. Myst. II. 388, 22. *Zwen* engel. Leb. d. Heil. 26^b. *Zween* centner. Matth. 25, 17. *Drîe* wege. Pf. Theol. 50. Fem: *Zwu* frucht, *zwu* swester. Pf. Theol. 88. *Zwû* frawen, *zwû* masse. Summa Joh. (1472). *Dise zwû* stedt. Agric. Nr. 71. *Zwû* malzeit. Das. 79. Daz *drîe* ein got sint. Myst. II. 388, 11. *Drîe* persônen. Das. 12.

Genitiv: Wenne der mensch in diser *zweier* einem ist. Pf. Theol. 42. So noch nhd. *zweier* freunde, aber der

*) Auch das wesen des neutrums als des geschlechtslosen zeigt sich noch deutlich in diesen mundarten; wir sagen: Um eins, um zwei etc. speisen, in der mundart dagegen nicht bloß „um ei's“, sondern auch „um zwei, um drü“ etc., niemals: um *zwê*, um *drei*.

zwei freunde. Auch hier einfluss des artikels; nicht so im Reichst. Absch. 1521: Der zweier beisitzer. Ein iglichs dieser *dreier*. L. Magn. 11.

Dativ: Zu den *zweien* beisitzern. Reichst. Absch. 1521. Mit *zweien* reitenden boten. Das. In diesen *zweien* geboten. Matth. 22, 40. Mit *zweien* oder *dreien* Worten. Pont. 6 und S. Frank Spr. 154. Nach *dreien* jahren. Das. Auch bei Göthe: zu *zweien*. Wahl. 211; zu *dreien*. Das. 29, 46. Winkelm. 38 u. 55 schreibt: *Zween* (in den zween ersten, an zween seiner zipfel). Heute ist man geneigt, flexionsloses zwei, drei zu setzen.

Folgt auf diese oder andere grundzahlen ein adjektiv so steht dieses entweder flexionslos (zwei große liechter. H. Sachs 1, 1; zwu liecht kron. Leb. d. Heil. 26), oder mit flexion (theils stark theils schwach): *zwen* schöner söhne. H. Sachs 1, 19; vier schöner lehr. 1, 18. J. Winkelm. hat XIII. *zween* barbarischer gefangener könige. In der mitte zweier großen noch reichlich blühenden blumen. Mör. 27. Auf beide äußere enden. J. Winkelm. 176.

Beide flektiert stark und schwach: beider glocken — der beiden glocken. Unser beider schäme ich mich. Less. 2, 95. Ich wünschte nur, dass die äußere gestalt Ihrer beider beifall haben möchte. Briefw. 1, 102. Über den gebrauch von beide, beides s. Gr. deut. Wörtb. 1, 1362 fg.

Was nun die übrigen grundzahlen anbetrifft, so finden wir sie mit und ohne flexion.

Im genitiv: mhd. vierer, fünver, sehser, sibener, achter, niuner, zehener, einliver, zweliver. Vierzehener künege hervanen. Biter. 11022. Im nhd. tritt gewöhnlich „von“ hinzu: Die fahnen von vierzehn königen.

Im dativ: mhd. vieren (*viern* enden = an vier enden. Nib. 2046, 2), fünven, sehsen etc. So noch nhd., wenn sie substantivisch stehen: zu *zweien* (selbander. Agr. 284), *fünfen*, *sechsen*, *sieben* (wofür auch *selbsieben*. Giesebr. 1, 262). Im Pontus 1 adverbial: Stieg aus *selb* zwenzigst; bei Lessing: *selb* zwanzigster gefangen. Nath. 41. Ferner: mit *viere*n, *sechse*n fahren.

Über die zusammensetzung der zahlen Gr. 2, 948; Gesch. d. Spr. 2, 248 ff; Pfeiffers Germ. 1, 19.

Die zusammensetzung mit halb erscheint mhd. mit und ohne flexion. Flektiert: Vierdehalbez jâr. Kûdr. 1011, 2 (vgl. Nib. 1046, 2). Vümphtehalben tac. Nib. 1210, 1. Unflektiert: Fünftehalp jâr. Parz. 646, 14; Kûdr. 1072, 2; W. Gast 12531. Im nhd. ohne flexion.

Der attributive vokativ.

Wir haben als zweite hauptregel angeführt: dem durch keinen bestimmenden artikel gebundenen attributiven adjektiv gebührt die starke form. Diese regel erleidet mancherlei einschränkungen, d. h. es treten fälle ein, in welchen die schwache form des adjektivs auch ohne den artikel gesetzt wird. Dahin gehört der attribut. vokativ, der organischerweise nur der schwachen form fähig ist, obgleich er den artikel meist von sich abhält. Durch den vokativ rede ich meist eine oder mehrere personen an, der artikel als demonstrativ bleibt aber auf die dritte person beschränkt (Gr. 4, 383. 559); der vokativ ist von natur bestimmt, seine individuelle begränzung braucht nicht erst hervorgehoben zu werden. Darum ist die schwache biegung des adjektivischen vokativs weniger ausnahme von der genannten zweiten regel als vielmehr bestätigung des wesentlichen gehalts der ersten regel. Ganz deutlich zeigt sich dieß nur im gothischen und ahd. (Gr. 559. 560), im mhd. findet sich im sing. schon die starke form. Während es im plur. noch schwach hieß: Mîne lieben friunt! (En. 5360), lieben friunde! (Nib. 702), finden wir im sing. die starken formen: lieber hêrre mîn! (Parz. 547), edeler riter! (Wigal. 423), edeliu frouwe! (Wigal. 416), liebez kint! (Parz. 158). Außerdem die auch in nhd. dichtung noch hie und da vorkommende unflektierte form: Trût geselle mîn. (Parz. 650). In der prosa stellen wir das possessiv immer voran.

Im nhd. ist im sing. die starke form geblieben: lieber freund! liebe mutter! liebes kind! Auch im plural

musste sich endlich die sprache dafür entscheiden: liebe freunde! doch erscheint noch häufig die schwache form: lieben freunde! Seit der schwache sing. unterdrückt war, konnte diese spur des alten organismus nicht länger wurzeln. Es kommt aber im plur. sehr darauf an, ob ein persönliches pronomem vorhergeht oder nicht. Wir sagen wohl: liebe freunde, aber meist: ihr lieben freunde! Dieß wird uns gleich zu einer weitem betrachtung führen.

Vom attrib. vokativ ohne persönliches pronomem habe ich angemerkt:

Starker plur. gewöhnlich nach der interjektion: O blinde herten! L. Ad. O liebe christen! L. Ad.

Schwacher plural: Lieben kinder! Agricola 251. Zurnet nit lieben hern! L. Ad. Gnedigste lieben herrn. L. Ad. Lieben herrn! Rath. a. St. Lieben Teutschen! Rath. a. St. Lieben brüder! (So überall in der L. bibelübersetzung). Lieben freunde. Agric. 294.

Das adjektiv mit oder ohne substantiv nach einem persönlichen pronomem.

Wenn auf persönliche pronomina unmittelbar ein adjektiv folgt, so kommt die erste oder die zweite person in betracht. Wir sagen: Ich armer! du glücklicher! wir armen! ihr glücklichen. In den cas. obliq: Mir armen weibe! Wie wird es dir armen ergehn! (mhd: mir armen wîbe. Ms. 1, 68; wie sol ez armen dir ergân. Ms. 1, 93). Auch hier hat sich der starke singular geltend gemacht, im mhd. wie im nhd. (Gr. 4, 566). Wir sagen: ich armer, mir armem (masc.)! Wo die geschlechtsendung nicht so ausgeprägt ist, setzt man gewöhnlich das substantiv hinzu, und dann hat das pronomem die wirkung des artikels, d. h. es erfolgt schwache form: mir armen manne! dir armen weibe! Oder man wählt den (dem nominat. gleichen) starken vokativ: Dir, armes weib! Du, glückliche frau! Geduld, günstige leser! Wiel. 145. Wo seid ihr, selige tage! Wiel. 106. Und ihr, meine leute! A. Humb. Hor. 1, V. 96.

Im plural wird nach dem persönlichen pronomen meist die schwache form gebraucht, mag auf das adjektiv ein substantiv folgen oder nicht: Ihr lieben! ihr lieben freunde! Dieß geschieht natürlich auch nach dem possessiv: Ich bitte euch meine lieben herren und freunde. Rath. a. St. Die starke form kommt vor, wenn dem pron. ein vokativischer zusatz folgt: Ihr, liebe freunde!

Ich füge noch einige belege bei:

Schwacher plural: Man werd schier sagen: ir fromen trewen Teutschen, ir untrewen meineidigen Teutschen. Agric. 78. Wir Teutschen. Agric. 30; auch L. Ad. Ir lieben christen. H. Sachs 1, 71. Ir auserwehlten christen lewt. H. Sachs 1. Ir Teutschen dürfft nicht denken, das ir etc. Rath. a. St. Wir Teutschen müssen etc. Rath. a. St. Die weil seind wir Teutschen noch immer Teutschen, und wöllen Teutsche bleiben. Rath. a. St. Seid mir gegrüßt, ihr stillen schatten des todes! Wiel. 105. Wir freien menschen entgehen nicht dieser noth. G. Urspr. 16. Wir andern alle. Fichte (Wack. L. 3, 1067).

Starker plural: Wir arme menschen sind so schwach. Agric. Nr. 535. Wir Deutsche. Less. 8, 56. Man hat uns Deutsche bereden wollen. Less. 237. Die reden beschwören euch alte. Fichte (Wack. Les. III. 1061). Euch alte und erfahrene beschwören diese reden. Ders. 1063. Die absonderung fällt für uns andere leser schwer. Briefw. 4, 77.

Das adjektiv nach possessiven.

Aus den ahd. genitiven des persönlichen pronomens mîn, dîn, sîn, unsar, iwar entwickelten sich eigene possessiva, nämlich: mînêr, mînu, mînaz etc; nhd. meiner, meine, meines. Ebenso ist im 12. und 13. jahrh. aus dem genit. sing. fem. und aus dem genit. plur. aller geschlechter das possess. ihrer, ihre, ihres entstanden.

Alle diese possess. deklinieren wie die adjektive, stark und schwach.

Wir sagen: mein herr, mein haus, und so gebrauchen wir auch ohne biegungsendung: dein, sein, ihr. Diese vier possess. ermangeln hier also im nominat. sing. vom masc. und im nominat. und akkusat. sing. vom neutrum der flexion; in den übrigen kasus sind sie flektiert. Dieß ist der grund, warum mein, dein, sein, ihr (wie auch ein und kein) im nominat. masc. und im nominat. und akkusat. neutrum die starke form des folgenden nomens erfordern, dagegen in den übrigen kasus die schwache form. Diese gemischte deklination findet auch nach unser und euer statt, obgleich die starke endung -er zuweilen auch einfluss übt. Die starke form „euer wackerer freund“ ist aber der schwachen „euer wackere freund“ durchaus vorzuziehen.

Für die starke biegung nach den endungslosen mein, dein etc. haben wir auch eine analogie an den unflektierten manch, solch, welch, die sogar in allen kasus ohne endung erscheinen.

Stark:

a) im nom. sing. masc.	b) im nom. u. ack. sg. neutr.
Ein (kein) schön gelegener garten	Ein (kein) großes besitztum
Mein schön gelegener garten	Mein, dein, sein, ihr gr. b.
Dein, sein, ihr, unser, euer etc.	Unser, euer gemeinsames b.

Schwach:

α) Die übrigen kasus sing.

Genit. Deines schön gelegenen gartens etc.

Dat. Ihrem gemeinsamen besitztume.

Akkusat. masc. Unsern schön gelegenen garten.

β) Bei allen possess. im plur.

Genit. Meine schön gelegenen gärten.

Dat. Unserer gemeinsamen besitztümer

Akkusat. masc. Euren großen unternehmungen.

Seine ergiebigen bergwerke.

Die biegung bleibt die gleiche, wenn auch mehrere adjektive folgen: Sein schöner, schlanker wuchs — ihr

armes, unwissendes kind; unsre hohen, unbequemen hüte; eurer guten, weißen weine u. s. w.

So hat sich die biegung im nhd. geltend gemacht; in der ältern sprache ist manches noch anders (Gr. 4, 567 fg.), jedoch in den mhd. obliquen kasus herrscht schon die schwache form vor. Das der mittelalterlichen sprache angemessene nachsetzen der possessiva findet sich jetzt nur noch in liedern, die den volkston haben: das herze mein u. dgl. Auch in: Vater unser! Dieses „unser“ ist kein genit. plur. sondern, wie selbst das *noster* der vulgata beweiset, ein possessiv. (Vgl. Gr. 4, 339.) Im Leb. d. Heil. (1482 Sumer-teil) bl. 21 findet sich: Geori lieber freund *meiner*.

Folgende belege aus der nhd. periode habe ich den quellschriften entnommen.

Mein.

α) Stark (nominat. sing. masc. und nominat. und akusat. sing. neutr.).

Mein betrübter armer vater. G. Hor. 2. IV. 27. Er brachte mir geld und sagte, das sei weder mein ganzes verdienst noch die ganze belohnung. G. Hor. 2. IV. 33.

Auch im plur. bei Agr. 79: Mein gnedige herren von Manßfeld sind in disem stuck nicht die geringsten.

β) Schwach (in allen übrigen kasus des sing. und im plural).

Noch starker plur. bei Less. 232: Meine erste gedanken sind gewis kein haar besser als jedermanns erste gedanken. Dabei darf man vielleicht in anschlag bringen, dass „erste“ kein wirkliches adjektiv ist. Bei diesem gebraucht Lessing die schwache form: Wer sollte meine armen schafe gegen dich beschützen? Less. 192. Jedoch finde ich auch: Ich habe von dem entstehen der dichtkunst des Aristoteles meine eigene gedanken, die ich hier ohne weitläufigkeit nicht äußern könnte. Less. 237. Ich antwortete meinem armen, bekümmerten vater. G. Hor. 2. IV. 12.

Dein.

α) Stark: Dein unerwarteter besuch. Dein erstes gelungenes auftreten.

Einen starken dativ finde ich bei H. Sachs II. buch bl. 7: Hör auf mit deinem gar unnützem pladern (wir sagen: mit deinem unnützen plaudern).

β) Schwach: Deine verkehrten ansichten. (Weitere beispiele scheinen unnöthig.)

Sein.

Unflektiert: Sein eigen werk. L. Ad. Zu seinem eigen verderben. Agric. 80.

α) Stark: Sein in mir erneuertes bild. J. W. 8. Sein verborgener zauber. W. Schl. Hor. 1. XI. 87. Sein bei allen schwierigkeiten wachsender muth. Varnh. 1315. Er sprach sein gutes verständliches deutsch. Varnh. 1322. Allein sein strebender und das allgemeine suchender geist konnte sich in die verhältnisse nicht finden. G. Pr. 2, 34.

Starke plurale: Seine zeitliche gütter zu sammenhalten. Agr. 70. Zweier oder mehr seiner vorabgestorbener brüder. R. Abschied. Bei H. Sachs 1, 68: Als Christus seine liebe jünger betten lehrt. Noch bei Göthe Hor. 2. IV. 2 stark: Sie sahen nicht gern, dass er seine übrige fähigkeiten und seine kunst vernachlässigte. Mehr noch bei Wieland, z. b: Er hatte die klugheit, anfänglich seine gründlichere eigenschaften zu verbergen. Wack. 3, 124. Bei Lessing: Bis er seine eigne kinder gewahr wird. Less. 4, 281. Sollte er seine eigene landsleute plündern? Less. 8, 43. (So sagt er 237 im Wack. 3 auch: Meine eigene gedanken; einige eigene bemerkungen. Less. 8, 44; diese eigene bemerkungen. Less. 8, 44.) Nur einmal finde ich „eigen“ bei Lessing schwach: Seine eigenen lateinischen worte herschreiben. Less. 8, 481. (Hier folgt aber noch ein adjekt.)

β) Schwach: In seinem grimmen zorn. H. Sachs 1, 23. Nach seinem eigenen geständnisse. J. W. XIV. Die gedanken seines neuen freundes. Wiel. 113. Seine vermeinten

verbesserungen. Less. 193. Er suchte seine freigeisterischen meinungen anzubringen. W. Schlegel 5, 139. Er habe ihre verführbarkeit durch seine eigenen unerlaubten neigungen kennen gelernt. W. Schlegel 5, 141. Damit keine seiner sittlichen und künstlerischen ausschweifungen ungezügelt bliebe. Ders. 145. Der hirsch mit seinem wundersamen zackigen gestäude auf der stirn. Mör. 5.

Ihr.

α) Stark: Ihr erster ursprung. Gr. Ursp. d. Spr. 11. Ihr guter muth verließ sie selten. Mör. 21. Es fiel ihm ihr schmutziges aussehn auf. Varnh. 1318. Da ihr griechischer geist in diese nordische schöpfung geworfen wurde. G. an Sch. im Br. 1, 15. Euch zu lieben als ihre ihnen von gott verliehene vormünder. Fichte (Wack. L. 3, 1068.)

Bei H. Sachs 1, 49 finde ich den starken dativ: Die frau in jr blühender jugent. Bei L. Ad: Irem unaußsprechlichem geitz.

Bei L. Ad. der starke plur: Ihre eigene gesetz. Auch noch bei Less. 7, 148: Ich habe deine seele bis in ihre geheimste triebfedern erforscht; so auch bei J. Winck. 157: Die jugend der götter hat ihre verschiedene stufen und alter. Dagegen schwach 4: Ihre eingebildeten höheren kräfte. Selbst noch bei A. Humb. Hor. 1. V. 93 stark: Sie suchten ihre vorige erklärungen umzumodeln. Briefw. 1, 102: Ich wünschte nur, dass die äußere gestalt ihrer beider beifall haben möchte.

β) Schwach: Gegen ihre heiligen rechte. Sch. Hor. 1. I. 24. Als ihre frommen hütten nur von friedsamem palmen geschützt waren. Wiel. 107. Von den schicksalen ihrer lieben enkel. Less. 217. Leute, welche ihre geheimen laster bedecken wollen. Wiel. 118. Zu ihrem großen erstaunen. Less. 234. In ihrer unzertrennlichen folge. Less. 8, 10. Alle Ihre denkenden kräfte (nominat.). Br. 1, 26. Sie sollen in der ihrem angenommenen stande entsprechenden tracht erscheinen. W. Schl. 5. bd. 24. In ihrer weiblichen zartheit. Ders. 126. Ihre gegenwärtigen besitzungen.

Schill. Hor. 3. I. 17. Ihre begründeten zweifel theilte er. Mör. 19. Sie hielt fest an ihrem guten glauben. Mör. 19. Er musste für jede figur einen neuen, ihrer besondern natürlichen höhe gleichen Gesichtspunkt annehmen. Less. 246. Wir betrachten ihre jetzigen bestandtheile. W. Schl. Hor. 1. XI. 96.

U n s e r.

α) S t a r k s i n g: Unser verordenter stathalter. R. Absch. Unser lieber freund. R. Absch. Unser ganzer wandel und leben. Agr. 535. Unser freies urtheil unterwerfen wir. Sch. Hor. 1. I. 24. Dass wir unser ganzes wesen in eine einzige kraft zusammenziehen. Sch. Hor. 1. I. 33. Unser altes theater. Less. 194. Sie und unser großer ofenfreund. Br. 1, 102. Unser vorstehender artikel. Gr. Gr. 4, 367. Unser feineres schonenderes zeitalter will solche erziehungsmittel verbannt wissen. W. Schl. 5. bd. 232. Wenn unser thätiger junger freund etc. G. 25, 273.

Substant. partiz: Unser reisender. Mör. 29.

Im R. Absch. der starke genit: Nach inhalt unser jetziger cammergerichtsordnung.

S t a r k p l u r: Erbar und aufgericht seind unsere vorfaren und alte Teutschen gewesen. Agr. 65. Unsere alte Teutschen. Agr. 71. Eine tonne, für unsere kritische wal-fische. Less. 240. (Er sieht es nicht gern — ich sehe es nicht gern.) Aber unser beider nicht gern sehen hat ganz verschiedene ursachen. Less. 244. Unser beider seelen schienen verwebt. Less. 2, 173. (Vgl. s. 259.)

β) S c h w a c h: Die weise rede unser alten Teutschen. Agr. Vorr. (genitiv). Von unser großen bitte wegen hat gott über mich außgossen sein segen. H. Sachs 1, 19. Von unserer geprüfeten freundschaft. J. W. VII. Dessen gütiges herz hätte mir von unserer in langer gemeinschaftlicher einsamkeit gepflogenen freundschaft kein schätzbareres zeugnis geben können. J. W. XXV. Von unserm eigensten und unmittelbarsten standpunkt aus.

Gr. Urspr. 9. Ich gehe nicht von allgemeinen grundsätzen aus, weil mir das meiste von unserer so wunderbar zusammengesetzten äußern und innern organisation abzuhängen scheint. W. Schl. Hor. 1. XI. 87. Zu einer merklichen verbesserung unsers vorigen innerlichen zustandes gelangen. Wiel. 140. Unsre alten stücke. Less. 196. Nach art unserer neuen münzen. Less. 248. Die verschiedenheit unserer beiderseitigen kräfte, oder unsers beiderseitigen zutrauens auf uns selbst. Less. 8, 10. Nach unserer deutschen art. Br. 1, 228. Sobald wir uns rechenschaft von unserm eigenen thun geben. W. Schl. 5. bd. 41. Wie geht es unsern guten leutchen? Mör. 22.

In dem satze Agr. 23 „das haben wir leider erfahren mit unserm und unsern eltern merklichem schaden“ setzen wir statt des dativs „unsern eltern“ gewöhnlich den genit. „zu unserer eltern“. Ganz korrekt ist die verbindung nicht.

E u e r.

Aus dem genitiv plural des persönlichen pronomens, aus unser und euer sind, mit beibehaltung des -er, die bei den possess. hervorgegangen. Da sie bei den schriftstellern häufig unrichtig abgekürzt werden, so mag die richtige deklination hier platz finden:

<i>m.</i> unser, euer	<i>f.</i> un(e)re, eu(e)re
unsers, eures	uns(e)rer, eu(e)rer
unserm, eurem	un(e)rer, eu(e)rer
unsern, euren	uns(e)re, eu(e)re
<i>n.</i> uns(e)res, eu(e)res (ohne flexion: unser, euer)	
unsers, eures	
unserm, eurem	
uns(e)res, eu(e)res (ohne flexion unser, euer).	

Plural: uns(e)re, eu(e)re
 uns(e)rer, eu(e)rer
 unsern, euren
 uns(e)re, eu(e)re.

Der nominat. sing. vom masc. und der nominat. und akkusat. sing. vom neutrum entbehren regelmäßig der flexion, wenn ein nomen folgt.

Beispiele mit einem attributiv sind mir selten begegnet. Wir sagen: euer verstorbener oheim, euer baufälliges haus. Schwach dagegen: eure verstorbenen brüder, eurem gemeinsamen unternehmen u. s. w.

Das adjektiv nach dem unbestimmten artikel **ein**
und nach **kein**.

Die kardinalzahl ein ist in die unbestimmtheit des pronominalbegriffes übergegangen und endlich unbestimmter artikel geworden (Gr. 4, 381. 384 fg.). Für sich, ohne begleitendes substantiv, steht einer, eine, eines in voller flexion, namentlich wo es sich auf ein folgendes relativ stützt: einer, der heißt; oder auch: Das kann einem zu schaffen machen; eins und das andere, das eine und das andere (hier ist es mehr zahlwort); nachgesetzt: unser einer, euer einer, ihrer einer; einer der besten — der besten einer.

Auch nach ein und kein hat sich der vorhin beim possess. entwickelte grundsatz geltend gemacht, dass im nominativ (weil er flexionslos ist) starke, im genitiv und dativ schwache form eintritt. Man sagt also: ein eiserner hammer, eine eiserne hacke, ein eisernes gitter; eines eisernen hammers, einem eisernen hammer u. s. w. Mehrere adjektive hintereinander folgen alle derselben regel: ein guter gerechter mann, eines guten gerechten mannes u. s. w.

Selbst die ableitungen mit -er geben im nominat. masc. die flexion nicht auf, aller harte zum trotz: ein heiterer morgen, im kompar. kein heitererer (clarior) morgen. Das mhd. kann die harte vermeiden, es würde der positiv heiter, der komparativ heiterre lauten.

Vor der zeit des nhd. bestand die obige regel noch nicht. Über jenen altd. zeitraum handelt Gr. 4, 569—571.

Wir geben folgende nhd. belege, aus denen hervorgeht, dass nur ein fall schwankend ist, nämlich der plur. keine bei Winckelmann, weniger bei Wieland, Lessing und W. Schlegel.

Ein.

Das adjektiv bleibt oft ohne flexion: Ein gut werk. L. Ad. Wir vergleichen ein gar schwarz ding den federn des raben. Agric. Nr. 604. Ein neu unsterblich leben. H. Sachs 1, 78. Flexionslos bleibt das adj. auch, wenn es adverbial steht.

Stark: Ein böser falscher wan. Agric. 493.

Ein auf der linken schulter einer figur zusammengehefteter mantel. J. W. XI. Ein aufmerksamer reisender. J. W. 23. Ein länglich gezogenes oval. J. W. 106. „Länglich“ ist adverb, so auch: als einen einfältig geschnittenen rock. 106; der geist vernünftig denkender menschen. 155. Aber nebengeordnet: Ein schönes jugendliches gewächs. 152; ein späterer griechischer dichter. 155. Ein einziger guter fürst. Wiel. 116. Ein einzelner körperlicher gegenstand. Less. 215. Was ein eignes schweres buch fordern würde. Gr. Urspr. 39. Nur an ein einzelnes kleines bruchstück gefesselt. Sch. Hor. 1. I. 28. Ein kleines liebes andenken. Less. 2, 96.

Schwach: Einem newgeschlagenen fleische. Agric. Nr. 302. Umb eines halben gulden willen. Agr. 305; eines götlichen werks. 476.

Das inwendige vor einer so viel versprechenden außen-seite nicht gemäß. Wiel. 123. Die erfahrung lehrt, dass wir selten zu einer neuen entwicklung unserer selbst oder zu einer merklichen verbesserung unsers vorigen innerlichen zustandes gelangen, ohne etc. Wiel. 140. In einem der kunst vortheilhaften raume. Less. 201. Die kennzeichen eines schönen füllens, einer tüchtigen kuh. Less. 213. Aus einem ganz falschen gesichtspunkte. Less. 211. Während eines bezaubernden spiels. Mör. 42. Was mich zu einem so langsamen arbeiter macht. Less. 233. Er musste für

jede figur einen neuen, ihrer besondern natürlichen höhe gleichen, Gesichtspunkt annehmen. Less. 246. Vermöge einer in das erschaffene Wesen gelegten Kraft. Gr. Urspr. 11. Gleicht der Mensch hierin einem vielbesaiteten, von Leidenschaften mannigfaltig gerührtem Instrumente etc. W. Schl. Hor. 1. XI. 99. (Beim zweiten Partizip „gerührtem“ hat „einem“ gleichsam seine Tragkraft verloren, daher der starke Dativ.) In einem noch höhern Grade. Sch. Hor. 1. I. 9. Die Ergüsse eines bewegten Herzens. W. Schl. Hor. 1. XI. 80. Die Araber kennen bei einer sonst so reichen poetischen Litteratur keine Schauspiele. W. Schl. 5. Bd. 25. Der Schauplatz ist vor einer einsamen armseligen Bauernhütte. W. Schl. 5. Bd. 153. Es besteht in einem endlosen Weißagenden und überladenen Monolog. Ders. 177.

Kein.

Im Singul. mit und ohne Flexion:

Schaut die Vögel des Himmels an, ir keiner Samen seen kan. H. Sachs 1, 68. Mit folgendem Substantiv: Kein Speise kein Kunst. Agric. Sprichw. Nr. 303; kein bessere Wurtz. Ders. 302. Kein schlechter Baum bringt gute Früchte hervor. G. Hor. 2. IV. 9. Kein strenge geschiedenes Eigenthum. Sch. Hor. 1. I. 26.

Der Plural keine hat jetzt mehr schwache als starke Adjektive im Gefolge.

Stark: Wenn sie keine übertriebene Forderungen macht. W. Schleg. 5, 378. Kriege sind keine persönliche Feindschaften. Less. 2, 91. Keine durch die stärkere Gewalt der väterlichen Liebe erstickte Verwünschungen darf ich fürchten. Less. 2, 95. Die Tugend mußte ihm keine allzu beschwerliche Pflichten auflegen. Wiel. 121. Der einzige der keine heimliche Absichten hatte. Wiel. 119. Dass wir keine schöne Weiber sahen. G. Forster 2, 203.

Eben so bei J. W. XX: Keine unbekannte Inschriften entdecken. 24: Der begreiflichste Beweis von der vorzüglichen Form der Griechen ist, dass sich keine Gepletschte

nasen unter ihnen finden. 37: Es kann keine verschiedene schulen der kunst in Ägypten gegeben haben.

Dagegen schwach: Die sumpfe, welche in Italien eine tödtliche luft verursachen, müssen in Griechenland keine schädlichen ausdünstungen gehabt haben. J. W. 24. Keine menschlichen figuren. J. W. 45. In marmor finden sich, außer einem einzigen kopfe, keine alten ägyptischen werke in Rom. J. W. 67. Wenn wir auch keine andern pferde hätten. J. W. 187.

Also aus Winckelmann allein würde sich kaum eine sichere regel ergeben. Wir müssen uns darum bei andern schriftstellern umsehen. Keine wahren smaragde. Less. 8, 72 (nominat. u. akkusat.). Keiner geschnittenen diamante. Less. 8, 77 (genit.). Keine glänzenden aussichten haben. Br. 1, 212. Keine geäußerten besorgnisse machten den geringsten eindruck auf ihn. Varnh. 1316. Es könnte keine größern gegensätze geben. Br. 1, 17. Er schwur, er wolle keine großen arbeiten mehr machen. G. Hor. 2. IV. 34. Es sind keine andern (farben) denkbar. Gr. Urspr. 19. Er macht keine höhern anforderungen. W. Schl. 5. bd. 145. Der dichter fand keine reichen gönner mehr. Ders. 217.

Das substantivische adjektiv (oder partizip)
mit oder ohne attribut.

Adjektive und partizipien können substantivische bedeutung annehmen und selbständig, ohne substantiv verwendet werden, z. b. der glückliche, ein glücklicher, der reisende, ein reisender. Vor dieselben kann ein attribut treten: der müde reisende, ein müder reisender; statt des bestimmten oder unbestimmten artikels kommen auch andere pronomina und numeralia vor: jener müde reisende, jene müden reisenden, alle gelehrten, wenige meiner bekannten.

Diese meist persönlich gedachten adjektive haben an sich schwache form (Gr. 4, 511, 571—573): der geizige, der blinde, der liebste, das liebste; erst im nhd. ist durchgehends nach dem unbestimmten artikel die starke form

zugelassen: ein dummer, ein geiziger. Im mhd. finden wir ein tumbe (schwach) und ein tumber (stark). Das heutige niederd. hat nur schwache form: en dumme.

Im nhd. sind folgende fälle zu unterscheiden:

1. Ohne attributives adjektiv.

α) Bestimmter artikel (überall schwach): Der sterbliche. Der gerechte. Das teuschende. Less. 212. Der verstorbene, die verstorbenen. Hüte dich vor dem bösen.

β) Unbestimmter artikel (nominat. stark): Ein sterblicher. Ein gerechter. Ein verstorbener. Ich habe ein vierblättriges gefunden (n. kleeblatt).

γ) Allgemein (stark): Verstorbene, verstorbener etc. In einem kreise gleichgesinnter, mehr oder weniger gleichgesinnter; aber schwach: — der gleichgesinnten, — von gleichgesinnten.

2. Mit attributivem adjektiv.

α) Bestimmter artikel (schwach): Die guten Deutschen. Br. 1, 22. Das gute alte; auch nach der neutralen endung -es: Hier wo noch so viel gutes alte sich findet. W. Menzel (Pfeiffer Germania I. 1, 65).

Vokativ: Unzuvergnügender sterbliche. Less. W. Les. 199.

β) Unbestimmter artikel. Stark: Ein aufmerksamer reisender. J. W. 23. Ein untheilbares ganzes. A. W. Schl. Hor. 1. XI. 83.

Schwach: Dass der erste könig ein ehrwürdiger alte gewesen sei. Less. 205. Ein körperliches ganze nach seinen theilen zu schildern. Less. 212. Ein eigenes ganze. Less. 220.

„Ein untheilbares ganzes“ neben: „ein eigenes ganze“ kann bestehen, in so fern man ersteres als nebengeordnet, letzteres als untergeordnet betrachtet. Sage ich „ganzes“, so lege ich darauf einen nachdruck, z. b: Ein schönes vollendetes ganzes aus sich zu machen. Briefw. 3, 171.

3. Mit für-, zahl- oder andern beiwörtern.

Stark: Wenn man sich nach etwas ähnlichem umsieht. W. Schl. Hor. 1. XI. 81. Anhänglichkeit an etwas vorhandnes. Hor. 3. VI. 23. Wenn recht viele einzelne so

denken. Fichte (Wack. L. 3, 1053). Alle weise und gute, die jemals auf erden geathmet haben. Ders. 1072.

Nach unser, euer, jeder, jener, mancher, welcher ist man jetzt geneigt dem -er einen einfluss einzuräumen und schwaches adj. zu setzen: jeder verständige, welcher gelehrte, jener strafbare etc. Im plural schwankend: manche verständige, jene strafbaren, je nachdem man das adj. oder partiz. adjektivisch (attributivisch) oder substantivisch nimmt. Wir sagen: Was einige neuere vorgeben (J. W. 35), und ergänzen in gedanken das substantiv; aber: unser reisender (Mör. 39), unsere reisenden. Im letzten falle ist das partiz. substantivisch genommen. Man findet schwach: Der (oder welcher) einzelne neuere. Sch. Hor. 1. I. 27. Ein paar neugieriger reisenden wegen. Mör. 77. Ein seltsamer kniff mehrerer gelehrten. Less. 8, 45. Ich sagte in meinem vorigen, dass etc. Less. 248. Unterhaltungen deutscher ausgewanderten. Sch. Hor. 1. I. 49. Du bist das ziel aller geschaffenen. Wiel. 104. Dieses täuschende. Less. 212.

Aus gothischen belegen (Gr. 4, 521) ergibt sich das stattfinden der schwachen form für die partiz. präs. jedes kasus und jedes geschlechts; für das masc. wurde aber auch, und zumal gern für den nominat. sing. mit oder ohne artikel, die substantivische flexion gebraucht. Im nhd. finden wir nur nach: unser (unser reisender), euer, jeder, jener, mancher, welcher im nominat. sing. zuweilen noch die starke form neben der schwachen. Je substantivierter das partiz. präs. masc., desto fester haftet die starke form (Gr. 4, 524). Daher ist auch der starke genit. plur. in „unser beider schäme ich mich“ (Less. 2, 95) zu erklären. Ich wünschte nur, dass die äußere gestalt Ihrer beider beifall haben möchte. Br. 1, 102.

Ergebnis.

Blicken wir zurück auf den gang unsrer untersuchung, so ergibt sich folgendes:

1. Das attributive adjektiv biegt in allen kasus schwach, wenn der bestimmende artikel (oder ein

anderes bestimmwort mit starker endung) vorhergeht, z. b. dem weißen brote (gutem weißen brote).

2. Andere pronomina und numeralia erfordern nur dann schwache form, wenn an ihnen selbst in einzelnen kasus die starke form bezeichnet ist. Die biegung ist eine gemischte, zum theil schwankend.

3. Ohne den best. artikel biegt das adjekt. stark, und diese starke biegung tritt auch in einzelnen kasus ein, wenn dem vorangehenden bestimmworte die starke endung fehlt (z. b. nach „ein“ oder dem unflektierten „manch, solch“ etc.).

Biegung des adjektivs ohne bestimmwort.

Wir haben noch den fall zu betrachten, wenn dem adjektiv gar kein bestimmwort vorangeht. Alsdann tritt nach der genannten dritten regel starke biegung ein, und zwar in allen kasus, z. b:

<i>m.</i> froher muth	<i>f.</i> frohe laune	<i>n.</i> frohes gemüth
frohes muthes	froher laune	frohes gemüthes
frohem muthe	froher laune	frohem gemüthe
frohen muth	frohe laune	frohes gemüth.

Der plural ist bei allen geschlechtern gleich: frohe gemüther, froher gemüther, frohen gemüthern, frohe gemüther.

Wir geben zuerst belegstellen mit einem adjektiv.

a. Ein adjektiv.

Nominativ: Ein menschenantlitz, dessen ausgearbeitete züge sogleich einen bedeutenden charakter erkennen ließen. Varnh. 1314. Als erster versuch in dieser art. Horen 1. II. 30. Franziska, deren froher mutterwitz in bewegung gesetzt war. Mör. 66.

Russland, dessen verstorbener kaiser etc; aber schwach: Der verstorbene fürst Schwarzenberg.

Genitiv: Christlichs stands besserung. L. Ad. Solch lesterung götlichs namens. L. Ad. Die art götlichs worts und werks. Rath. a. St. Der brauch menschlichs lebens. Rath. a. St.

Alle stette teutsches lands. Rath. a. St. Zehn mark löthigs golds. R. Ab. Das er euch berauben solt göttliches verstands. H. Sachs 1, 5. Wie vil müssigs volks. Agr. 1. Voll guts geruchs. Agr. 1. In den herbrigen (herbergen) deutsches landes. Agr. 79.

Es sind ein paar jahre hiesiges aufenthalts dazu nicht hinlänglich. J. Winck. XX. Volles herzens. Sch. Picc. 122. Eine erläuterung niemals bekannt gemachter denkmale des alterthums von aller art, sonderlich erhabener arbeiten in marmor. J. W. XXV. Keine handlung unmenschlicher härte Varnh. 1322. Voll allerliebster bemerkungen. Br. 1, 108. Wenig geübt im gebrauch schulgerechter formen. Sch. Hor. 1. I. 8. Er trug spuren mühevoller anstrengung. A. Humb. Hor. 1. V. 91. Ein gewaltsamer frevel übermüthiger menschen. Gr. Urspr. 23. Mit der unzahl verbrauchter korkstöpsel. Mör. 6. Eine menge gleichförmig wiederholter abdrücke. W. Schl. 5, 106. Eine folge untereinander zusammenhängender veranlassungen. Ders. 117.

Schwacher genitiv: Während weitem suchens. Varnh. 1328. Die zweite epistel wird in der ersten stunde guten humors auch fertig. Briefw. 1, 56. Geraden weges. Lessing 195. Die tragödie französischen geschmacks. Less. 219. Nach einer kurzen strecke ebenen wegs. Mör. 7. Der eimer faulen wassers. Less. 281. Der umlauf fremden piargeldes.

Dativ: Zu feilem kauf habet (feil habet). R. Ab. Nach jetztangezaigter ordnung. R. Ab. Siebentzig gulden zu jerlichem sold. R. Ab. Gleich wie der staub auf ganzer erden (schwach wäre: auf der ganzen erde). H. Sachs 1, 38. Auf gutter straß. H. Sachs 1, 38. Und ist kein mann auf ganzer erd. H. Sachs 1, 42. Ein gefäß mit schlafmachendem safte. J. Winck. XV. Selbständig oder von höherem befehl abhängig. Varnh. 1317. Die er mit zarterster schonung behandelte. Varnh. 1325. Von Blüchers eigener hand. Varnh. 1327. Die dinge mit treuem sinn ergreifen. Sch. Hor. 1. I. 33. Von lichtem schimmer umgeben. A. Humb. Hor. 1. V. 91. Mit gesenktem haupt.

Ders. 93. Eine art von dichterischem unvermögen. W. Schl. Hor. 1. XI. 81. Der den grund zu so vieler geschicklichkeit gelegt hat. G. Hor. 2. IV. 10. Es war in halb erhobener arbeit gemacht. Ders. 22. Er floh mit verhängtem zügel. Ders. 41. Wenn er sich auch in einem anstoß von eingebildeter großmuth hätte bereden lassen. W. 113. In immer zunehmendem verhältnis. W. 124. Zu gutem glücke sprach Dionys, der die gabe der weitläufigkeit in hohem maße besaß. W. 128. Mit schwachem erfolg. W. 130. Zu der gestickten weste von etwas verschossenem blau. Mör. 2. Ein flaschel mit kostbarem riechwasser. Mör. 4. Mit frischem odem hebt sie an. Mör. 21. Jünglinge von idealischem aussehen. Mör. 47. Zu rechter zeit. Gr. Urspr. 15. (Schwach wäre: zur rechten zeit.)

Ackusativ: Weit aussehende ränke durchzuführen. Varnh. 1325.

b. Mehrere adjektive.

Wenn zwei (oder mehr) adjektive ohne vorhergehendes bestimmungswort vorkommen, so gebührt ihnen ebenfalls starke form. Zuweilen tritt aber beim zweiten adjektiv die schwache form ein, wenn auf demselben kein nachdruck liegt.

Wie zwei sätze, so können auch zwei wörter entweder im verhältnisse der nebenordnung oder in dem der unterordnung stehen. Bei sätzen erscheint der untergeordnete (der nebensatz) abhängig, bei zwei adjektiven kann das zweite ebenfalls gleichsam abhängig werden, und es verliert die starke form, weil kein nachdruck darauf ruhet.

Sage ich „verschiedener großer gebäude“, so steht jedes adj. selbständig da, jedes für sich bezieht sich auf „gebäude“, das verhältnis der adj. unter sich ist ein nebengeordnetes. Sage ich aber „verschiedener großen gebäude“, so bezieht sich „verschiedener“ nicht bloß auf gebäude, sondern auch auf den gemeinsamen begriff „großen gebäude“ (gleichsam großgebäude); das attribut „großen“ ist nicht betont, und das verhältnis des ersten adj. zum zweiten ist

ein untergeordnetes. Statt des ersten adj. kann auch ein adjektiv-pronomen stehen: Solcher leuchtender gestirne — solcher leuchtenden gestirne. Sage ich des oder dieses oder jenes „großen sternes“, so zeigt sich dieselbe wirkung des dem „großen“ vorangehenden bestimmungswortes: das attribut „groß“ nimmt die schwache form an. Demnach könnte man alle drei oben genannten regeln in eine hauptregel zusammenfassen: **Das attributive adjektiv nimmt nur dann die schwache form an, wenn sein ihm vorangehendes bestimmungswort die starke endung hat.** Diese ist am deutlichsten ausgeprägt in: -er, -es, -em.

Da nun lediglich starke flexion für alle pronomina (Gr. 4, 512) gilt, also auch für den artikel, so erklärt sich ihre wirkung auf das folgende adjektiv. Dasselbe ist der fall, wenn statt des pronomens ein adjektiv mit seiner starken endung gleichsam als regierend auftritt. Mangelt diese endung, wie bei: ein, mein, manch etc., so erlangt das adjektiv seine selbständigkeit, d. h. es biegt stark.

Die schwache form des zweiten adjektivs kann natürlich nicht häufig vorkommen, weil man gewöhnlich nur dann mehrere attribute setzt, wenn eines zur bezeichnung der eigenschaft eines dinges nicht hinreicht, und in diesem falle legt man auf das zweite einen ebenso großen nachdruck als auf das erste.

Einige beispiele schwacher form sind:

Auß gutem freien willen, uns zu undertenigem gefallen.
R. Absch. (Frei wäre betont, wenn es hieße: freiem willen.)
Sambt ganzem menschlichen geschlecht. H. Sachs 1, 10.
(Menschengeschlecht.) In völliger menschlichen gestalt.
J. W. 45. (Menschengestalt.) Mit wildem auffliegenden haare. Less. 8, 18 (bei: wild auffliegendem haare stünde „wild“ adverbial). Wie Schiller (M. Stuart) sagt: „Und Frankreichs ganzes königliche haus“, so darf man sagen: folgendes adjektivische pronomen (adjektivpronomen); wenn aber Grimm (Gr. 1, 795) schreibt: „folgendes ganz adjektivisches pronomen“, so geht schon aus dem „ganz“ hervor, dass er auf „adjektivisch“ einen nachdruck legt.

Zahlreicher sind die beispiele starker form:

Nominativ: Rechte christliche trewe eltern. Rath. a. St.
— Unzählige alte kunstwerke. Less. 243. Gute vortreffliche menschen. Mör. 110. Zwei vortreffliche erhabne ägyptische steine. Less. 8, 52.

Genitiv: Zween barbarischer gefangener könige. J. W. XIII. Unter der leitung zweier ausgezeichneten bischöfe. Giesebr. 2, 322. Als base zweier himmelhoher thürme. Göthe 25, 267. Die dunkle verwandtschaft mehrfacher sinnlicher und abgezogener begriffe. Gr. Urspr. 43. Der vorwurf thörichter leichtsinniger verschwendung lag sehr nahe. Mör. 14. Mit einer anzahl völlig neuer hausväterlicher eigenschaften. Mör. 23. Die actien gewisser fremder gesellschaften. (Hier ist fremder betont.)

Die beobachtung ungebildeter roher völker. W. Schl. Hor. 1. XI. 83. In den seelen verschiedener, oft sich missverstehender künstler. W. Schl. Hor. 1. XI. 83. Um den geist kostbarer, für alle zeiten bewundernswerter denkmale zu erfassen. Gr. Urspr. 6. Die flexion entspringt aus dem einwuchs lenkender und bewegender bestimmwörter. Gr. Urspr. 38. Der mittlere zeitraum der sprache war voll gedrungener poetischer kraft. Gr. Urspr. 39.

Dativ: Zu groser guter hoffnung. L. Ad. Aus freier eigener wilkür. Agr. 115. — Zu weiterer eigener ausbildung benutzen. Briefw. 1, 128. Mit feinerem oder gröberem gefühl. Gr. Urspr. 43.

Auch unter einander verstehenden, ungeschieden lebenden menschen treten eigenheiten der sprache ein. Gr. Urspr. 17. (Der schwache dativ wäre: unter den einander verstehenden etc.)

Akusativ: Die haare sind in unzählige ganz kleine geringelte locken gelegt. J. W. 51.

Über die zeichensetzung bemerken wir noch folgendes:

Treten die attributiven adjektive unmittelbar an einander, so ist ein beistrich unnöthig; er kann aber gesetzt werden, wenn vor das zweite irgend eine nähere bestimmung

tritt („verschiedener, oft sich misverstehender“). Sind drei attribute da, so pflegt man nach dem ersten einen beistrich zu setzen und die beiden andern durch „und“ zu verbinden.

Über den starken und schwachen genitiv sing.

Wer nur eine anzahl schriftsteller der letzten 100 jahre mit grammatischem auge durchliest, dem muß es auffallen, dass sie eine gewisse sprödigkeit zeigen gegen die schönen ältern formenunterschiede, namentlich gegen die starke form des genit. masc. und neutr. (s. 275). Man setzt wohl „manches verstandes, jedes winkes, hohes muthes etc;“ aber: redliches fleißes, frohes gemüthes, „alle sind gleiches ursprungs“ (Gr. Gesch. d. Spr. 1035) etc. sucht man zu vermeiden, wahrscheinlich einem eingebildeten wohlklang zu liebe. Aus obigen beispielen ist zu ersehen, dass das ganze 16. jahrh. diese abschwächung noch nicht kennt. Noch Schottelius (1650) und Gottsched (Sprachkunst 1776, s. 254) wollen die starke form, nicht „süßen weines“ sondern „süßes weines“. Bei Klopstock und Voss finden wir häufig den starken genitiv: „kühnes flugs, ewiges heils, hohes muths“; die erde hat eine benennung weibliches geschlechts. Winck. Alleg. 4. Später setzte sich die starke form fest bei den adjektiv-pronomen. Diese sind bei Göthe fast durchgehends stark: Alles wesens (26, 71), jegliches wachsthums (40, 264), jedes winkes (41, 223), anderes sinnes (31, 145), solches ursprungs (40, 403). In allen sonstigen fällen herrscht bei ihm bedeutendes schwanken. Bei den meisten neuern schriftstellern ist die schwache form fast ausschließlich im gebrauch. Von dieser erscheinung kann der grammatiker nur akt nehmen, aber es muß ihm erlaubt sein, auf das gesetzwidrige aufmerksam zu machen, und den kräftigern klang der endung -es vor der mattigkeit des ohnehin so häufigen -en hervorzuheben.

V. Verstärkung und steigerung.

Die deutsche sprache sucht durch mancherlei mittel ihren ausdruck zu verstärken und zu steigern. Diese mittel gehören theils der laut- und biegungslehre, theils der satzlehre an. *)

Die lautlehre bietet hauptsächlich als lautsteigerungs- oder verstärkungsmittel: den zulaut (guna d. i. vorschiebung eines lautes) und die reduplikation (Gr. Gesch. d. spr. 2, 863 ff.). Die erscheinung, dass der anlaut der wurzel vortritt und sich doppelt, ist uralt und steht in naher beziehung zur alliteration (zum anreime). Überhaupt ist die neigung, den gleichen laut zu wiederholen, unserer sprache von alters her eigen; sie wiederholt die anlautskonsonanten, theils um die wirkung zu verstärken und den ausdruck zu festigen, theils um des wohllauts oder des bloßen lautspiels willen. (Vgl. Grimm Gr. 1³, 562; W. Wack. Littgesch. 57 anm.)

Betrachten wir das wesen und die wirkung des anreims näher, so finden wir, dass der gleiche anlaut die betonung verstärkt und verwandte begriffe stützt, und so dient er diesen gleichsam als stab. Das germanische staf (ahd. stap) ist gleich littera, und da in heidnischer zeit gewisse züge oder zeichen auf buchenstäbe geritzt wurden, so erklärt sich der ausdruck buchstab (littera); den gleichen anlaut der stärker betonten worte nennen wir stabreim oder

*) Es gibt gewisse erscheinungen und eigentümlichkeiten in der sprache, die sich der grammatischen forschung darum häufig entziehen, weil sie in verwandte gebiete übergreifen. Dahin gehören die s. g. figuren, die ästhetischen oder rhetorischen wert haben. Die rhetorik steht seit jahrhunderten auf demselben standpunkte, und es mag wohl des versuches wert sein, einiges hieher gehörige im lichte der historischen sprachkunde zu betrachten.

alliteration. Nur gewichtige worte wurden allitteriert und dienten als stützen des verses. Dass nun daraus viele stehende redensarten hervorgingen, ist ganz natürlich; sie sind in der sprache meist geblieben, auch nachdem jener nordische anreim seit dem 9. jahrh. durch den endreim im verse verdrängt ist.

Wenn wir in der sprache wiederholungen anwenden, so sind wir uns ihrer verstärkenden wirkung vollkommen bewusst. Wir sagen: Er ist von haus und hof vertrieben; er grisgramet mit grimm. H. Sachs 2, 4. 50; nun und nimmer; er will mit niemand nichts zu schaffen haben etc. In letzterm liegt eine größere kraft als in der einfachen verneinung. Welcher nachdruck und welche innigkeit liegt in den versen Göthes: Meine ruh ist hin, mein herz ist schwer; ich finde sie nimmer und nimmer mehr!

Dieß bewerkstelligt die sprache durch wiederholung desselben anlantes oder desselben wortes. Es gibt aber auch noch andere mittel.

Es kann auch ein verwandtes wort hinzutreten. „Der gedanke des ersten worts — sagt Grimm R. A. 14 — wird durch den gleichen oder verwandten eines zweiten und dritten wiederholt. Der ganze satz gewinnt dadurch erhöhten, belebten sinn und mehr stärke und festigkeit.“ Dieß finden wir besonders in der deutschen rechtssprache. Viele solcher ausdrücke haben sich unserm sprachgeföhle lebendig erhalten bis auf die neueste zeit, z. b. mit hand und mund; sicher und gewis; kurz und klein; gebiet, grund und boden; nach altem brauch, herkommen und gewohnheit; tag, zeit und stunde; gerichtet, geachtet und geschätzt; hegen, schirmen und schützen u. v. a. Hier wiederholen sich gleicher anlaut und dieselben oder ähnliche begriffe. Diese können, ihrem inhalte nach, auch gesteigert werden, z. b. wie schön steigert Lessing die objekte in folgendem satze: Mahlet uns, dichter, das wohlgefallen, die zuneigung, die liebe, das entzücken, welches die schönheit verursacht, und ihr habt die schönheit selbst gemahlet. L. L. 215.

Wie der wortton auf die bedeutsamste silbe fällt (erlaúbnis, aúsgen), so liegt der satzton auf dem hauptworte (nicht gerade substantiv) der erzählung, und durch diese hauptworte wird der anreim getragen. Reicht ein hauptwort nicht aus, so tritt in der rede ein verwandter begriff hinzu und so werden oft gleichartige redetheile gebunden durch den gleichen anlaut, und indem sich dieß wiederholt, tritt eine wort- und satzpaarung ein, z. b: Lass rauschen, sichele, rauschen und klingen wol durch das korn. Uhl. Volksl. 1, 78. Und wo was reizet, und wo was gefällt. Schiller Musenalm. 1798 s. 263.

Ich möchte diese weise mit der spruchform im alten Testamente vergleichen. Die Hebräer kannten weder versmaß noch reim, sondern sie wandten den s. g. parallelismus an, der darin besteht, dass zwei kurze, fast gleich lange sätze denselben gedanken, wenig verändert, nur mit andern worten und andern beziehungen ausdrücken, wodurch der ausdruck etwas feierliches und das gemüt fesselndes erhält, z. b:

Denn wie das *gras* werden sie *abgehauen* und wie das *kraut* werden sie *verwelken*. Und ich *gab* ihnen meine *gebote* und *lehrte* sie meine *rechte*. Oder auch bloß: Eine wolke *vergehet* und *fähret* dahin. Sie werden dich's *lehren* und dir *sagen* und ihre rede aus ihrem herzen *hervorbringen*. Die ausdrucksweise steht nahe der tautologie, die, wie im deutschen die doppelte verneinung, eine verstärkende wirkung hat. So sagt Hiob (7, 6): Meine tage sind leichter dahin geflogen denn ein weberspul, und sind vergangen, dass kein aufhalten da gewesen ist. Oder (8, 3): Meinst du, dass gott unrecht richte oder der allmächtige das recht verkehre?

Nicht selten finden wir auch ganze satztheile wiederholt, z. b. im 93 (94) psalm: Der gott der rache ist der herr, der gott der rache handelt frei (nach Allioli); herr gott, des die rache ist, gott, des die rache ist, erscheine (nach Luther); in L. Psalmen vom j. 1527: Herr gott der rache, brich herfür, gott der rache. In der erläuterung fügt

Luther hinzu: Er setzt zweimal, wie die pflegen zu thun, die heftig und mit großem ernst reden. Den dritten vers übersetzt er: Herr, wie lange sollen die gottlosen, wie lange sollen die gottlosen pralen?

In der satzfügung geschieht die verstärkung meist durch beiordnung, indes tritt zuweilen auch ein verhältnis der unterordnung ein. Anstatt z. b. zu sagen: „aber gott gibt mir geduld“ wird der satz erweitert, um auf das subjekt einen stärkern nachdruck zu legen: Aber gott ist, der mir gedult gibt. L. Ps. 92. Aber der gerade am wenigsten andacht hatte, war er selbst (für: er selbst hatte etc.) Engel 3. Und eben dieses ist es, was wir den ort eines dinges zu nennen pflegen. Chr. Wolf 1, 25. Denn sie sinds, deren geist die aufrührische menge belebt. G. G. 81. Vgl. s. 176. 181.

Die mittel, deren sich die sprache bedient, um kräftigung und wohllaut zu bezwecken, sind also: gleiche anlautung, wiederholung desselben wortes oder hinzufügung eines verwandten, wiederholung mehrerer satzglieder oder beifügung eines ähnlichen gedankens.

1. Wortpaarung.

Wir sehen hier ab von der wiederholung des konsonanten in einem worte (grisgram, windesweben etc. vgl. Grimm Gr. 1³, 562) und geben belege von wörtern die meist durch und verbunden sind: wortpaarungen. Es sind verwandte begriffe oder doch solche, die in einer gewissen beziehung stehen.

Die allitterierenden rechtsformen hat Grimm gesammelt in den rechtsaltertümern 6 ff. Wir theilen mit, was sich von allitterierenden nachklängen besonders in der prosa des 16. jahrh. findet; nach dieser zeit kommen solche formen immer seltener vor.

A. Mit alliteration.

1. Verben: Bindet oder bannet. L. Schl. 10. Kein bessern oder büßen. L. Warn. 31. Weder gebüßet noch

gebessert. 27. Das haben sie geblewet, gebrewen und getrieben, L. Schl. 6. Beugen und brechen. F. Bäßler. Eher brechen als biegen. E. 30. Er hatte wenig zu beißen und zu brechen. K. u. HM. 15. Laet de blaue flagg mael weien, laet se drillen, laet se dreien. Müllenh. Holst. Sagen XXXVIII. Alle vergeben, alle vergessen. L. Schl. 37 und Schill. Br. v. Mess. 54. Vergeben und vergessen. J. Arndt 60. Glestet und glenzet in ime ein licht. Pf. Myst. 2. 12, 11. Haben und behalten. L. Schl. 25. Frawen kippeln und keifen. Eybe 3. Nicht lesen noch leren. L. Schl. 25. Verleugnet und verlestert. 6. Hoffen und harren. Was wir je gelernt, gelebt und gethan haben. L. Warn. 32. In diesem zuge stehen sie mir ganz da, wie sie leiben und leben. Less. 10, 170. Von allem was da leibt und lebt. Platen 28. Wie sie leibte und lebte. Göthe 24, 125. Das alte leib (lîp) heißt: das leben, noch in „bei leibe nicht“; in K. Simpl. 89: Nach des einsidels ableiben (ableben). Ich habe gelebt und geliebet. Sch. Mus. 1799 s. 208. Mengt und mischt. G. 22, 25. In der schlacht zusammen gestellt und gekoppelt, damit einer den andern dester trewlicher manet und meinet. S. Frank Germ. 7. Soll ich ewig plagen mich und placken? Platen 22. Geplagt und geplackt. G. 24, 31. Red und rath ohn schew. H. Sachs III. 2, 87. Rast ich, so rost ich, sagt der schlüssel. Sprichw. Dass ich mich nicht rühren und regen konnte. G. Wahl. 368. Sagen, singen, seitenklanc. Weinschwelg, vers 57. Auch vers 117—123, 129—132, 135—136. Sein slahen, schmehen oder schelten. H. Sachs III. 2, 137^b. Alles saget und singet. L. Warn. 26. Da ist verloren alle predigt, vermanen, singen und sagen. L. Ps. 124. Eigensinnige kopfe die inen (sich) weder singen noch sagen lassen. Agr. 217. Kannst du mir das singen oder sagen? Uhl. V. 1, 10. Geschunden und geschaben. L. Warn. 31. Gesucht und ge-seufzet. 6. Sie schreien und schrecken im gesang. S. Frank Germ. 7. Schwebten und schwankten. G. 22, 195. Sie schwirrt und schwebet, rastet nie. G. 1, 69. Mir ein ewiges schwanken und schwingen und schweben. Sch. Br. 50.

Wider die feinde gestanden und gestritten. S. Frank Germ. 7. Sie trinken und trenken sich täglich damit. L. Ps. 125. Dass alle dein tichten und trachten dahin stund. Joh. Faust 964. Drei wortpaare: Dass man in soll nicht trotzen noch treiben zum guten, sondern nur fridlich und freuntlich dazu halten und helfen. Luth. Kor. 53. Wil trotzen und tretzen. H. Sachs II. 4. 50^b. Verligen und verrosten. L. Schl. 25. Wir aber müssens wogen und warten. L. Warn. 17. Muß wetten und wagen. Sch. Mus. 1800 s. 248. Wie er den ersten strich that, fieng alles an zu wabern und zu wanken. Grimm K. u. HM. Nr. 110. Wirrn und werrn. H. Sachs 5, 341. Kein waschen noch wischen. L. Ps. 126. Verzweifeln und verzagen. H. Sachs III. 2. 137^b. Zappeln und zagen. L. Epist. 32.

2. Substantive: In bausch und bogen. Dass von mir geh der dunst und dampf. H. Sachs III. 2. 104. Fried und freundschaft. Das. 103. Geld und gut. L. Warn. 25; L. Schl. 14; Agr. 66. Gut und gelt. H. Sachs III. 3. 9. Gelt und guts gnug. Uhl. V. 1, 18. Durch geist und gott. L. Warn. 10. Haut und hare. H. Sachs II. 4. 50. Haus und hof. H. Sachs III. 2. 89. Schwechen dein herz und hirn. Das. 88. Handel und handwerk treiben. H. Sachs II. 4. 50^b. Himmel und höh. G. 1, 90. Hirt und herden. Sch. Mus. 1799 s. 151. Kunst unde kraft. Weinschw. v. 165. Kisten und kasten. Wunderhorn 3, anhang 8. Nur borgt mir eu'r käppchen, eu'r kreuzchen und kleid. Bürger. Land und leute. L. Warn. 20. 23. Leut und land. H. Sachs II. 4, 49. Leib und leben. L. Warn. 26. 28. Fahr leibs und lebens. Agr. 67. Gefahr ires leibs und lebens. S. Frank Germ. 7. Dieweil ich hab mein leib und leben. H. Sachs III. 2. 87^b. Lieb' und leben. G. 1, 86. Lust und liebe. L. Schl. 38. Es verdankt ihm licht, luft und leben. Rochh. Kinderl. XV. Bei nacht und nebel. Herr über alle reich und recht. L. Schl. 22. Keine rast noch rhu. H. Sachs II. 4. 59. Ohne rast und ruh. Göthe 14. Keine ruh und rast, weder tag noch nacht. G. G. 155. In regen und reifen der nacht. E. M. Arndt, geist der zeit

1806 s. 443. Ross und reiter schnoben. Bürg. Lenore. Und einen ritter hoch zu ross. Sch. Mus. 1799 s. 151. Schimpf und scherz. L. Warn. 25. H. Sachs III. 2. 83. Soll ich heint schwehr und schwiger sehen. H. Sachs III. 2. 96. Steig und steg. H. Sachs II. 4. 49. Schleg, schmach und spot. H. Sachs III. 2. 138^b. Mit sünden, schanden, spot und schaden. Das. 98. Mit schaden und schande. Agr. 90. 92. Jedem schutz und schirm zu sein. Sch. Mus. 1799 s. 195. In sammet und seide. Göthe (Faust). Über stein und stock. H. Sachs 5, 346. Mit stumpf und stiel sie zu vertilgen. Less. Nath. 29. Tod und teufel. (Spruchform.) Thür und thor. Ein mechtiger trost und trutz für die frommen. L. Ps. 90. Wort und werk. L. Warn. 32. L. Schl. 14. 20 und oft. Gottes wort und warheit. 2. Er hat ander wege und weise gestellet. 19. Wind und wetter. Fleming 288. Weiber, wein und würfelspiel. S. Frank 1, 43. Was hilft mir das, wenn also stark die wind und wellen jagen. Uhland 438. Mas, zal und zeit. L. Schl. 36. Zoll und zinß. H. Sachs II. 4, 49^b.

3. Andere wortarten: Beschimpft und beschämt. Giesebr. 1, 261. Die blank und bloßen widersprüche. Less. Tod 1769 s. 23. Durch dick und dünn. Mös. Ph. 1, 446. Flugs und frisch. L. Warn. 14. Aufs aller freiest und fröhlichst. 15. Frisch und fröhlich. L. Ps. 2 und Uhl. V. 1, 48. Fröhlich und frisch. H. Sachs II. 1. 88. Froh und frei. G. 1, 89. Aus frischem freiem mut. Uhl. V. 1, 239. Frei, frech leben. L. Schl. 25. Immer freundlich, immer fröhlich. Bürger. Ganz und gar. H. Sachs III. 3, 8^b; 2, 133; L. Schl. 4; Agric. 216 und oft. Böse münz ist geng und gebe, aber die gute münz bleibt dahinden und komt nicht herfür (vernein. nachsatz). Agr. 226. Hin und her. Kurz und klein. H. Sachs 5, 414^b. Lose und leise. F. Bäßler. Ledig und los. Die langen lieben jahre über. Engel 2. Eh mehr denn minder in der zal. H. Sachs 5, 414^b. Wenns nütze oder not were. L. Schl. 23. Nütz und not. H. Sachs Dialoge 116. Den rauhen und rohen menschen. Luth. g. h. 2. Rutzigs und reudigs (d. h. nichtsnutzig).

Das. 111. Samt und sonders. Steif und verstockt. L. Ps. 127. Toll und tōricht. L. Warn. 34. Sein trauen und trost. L. Warn. 33. On wissen und willen. L. Schl. 10. Mit wissen und willen deines herrn. L. Kor. 59. Wol ists war, das man wissen muss und gewis sein sol. Das. 24. Wirdig und wert. H. Sachs III. 2, 103 u. 104^b. Sô ist uns wank und wê (wind und weh). Pf. Theol. deutsch 36. Ohne bindewort: Das schwindelnd schwanke werk. Sch. Wall. 97 (3, 4).

Auch in den mundarten ist die allitt. noch lebendig, z. b. von einem vielgewandten kundigen manne sagt man im österreichischen: Er ist b'lehrt und b'lesen. Um die unwissenheit zu bezeichnen: Er kennt drei sprachen: deutsch, dumm und dalket.

Der gegensatz (die antithese) beschränkt sich fast nur auf das wortpaar: Lieb oder leid. H. Sachs III. 2, 85^b. L. Warn. 17. Lieb und leid. Uhl. V. 1, 79. Wir finden auch abstufungen und unterordnungen im einfachen satze, z. b. Less. im Nath. 88 sagt: Nur muß der knorr den knubben*) hübsch vertragen.

Hieher gehört auch die allitteration der z a h l. In der frühern sprache galt 44 für eine unbestimmte zahl, z. b. Iwein 821: Vierzec unde viere. Dieß bezeichnet eine unbestimmte zahl und noch 4 dazu, was zusammen wieder ein großes algebraisches x ausmacht. In den Nibel. 2014, 1: Tûsent unde viere kômen in daz hûs. Bei Immermann im Münchh. 1, 149: An die tausend und mehrere jahre. Die unbestimmtheit der zahl vier und der zusammensetzungen mit vier geht auch aus volksliedern hervor: z. b. in Meinerts Volksl. des Kuhländchens heißt es: De breicke kounnde vironnviezig waenn dertroen (konnte 44 wagen aushalten, so stark war die brücke) s. 79; vier und vierzig mädchen. s. 85, meilen s. 247; im räthsel s. 287: 's lait ounder dar

*) Knubbe d. i. knoten im holze. In der ausg. 1779 ist es richtig mit bb gedruckt, nicht, wie Weigand (Deut. Wörtb. 613) angibt, mit pp.

trepp, hôt vironnviezig kepp (köpfe). Vgl. Altd. Wälder III. 2, 6; Boner 3, 8. Verstärkend wirkt auch die allitt. zahlwiederholung: Tausend und aber tausend betrachtungen schließen sich hier an. Göthe 22, 149. Eine große unbestimmte zahl ist auch 99. Allitterierend ist endlich das zusammengesetzte substantiv: Siebensachen. Imm. M. 1, 147.

B. Ohne allitteration.

1. Verben: Muß und sol doch sein. L. Schl. 32. Sol wissen und gewis sein. 34. Fallen und sündigen. Wiewol noch etliche mucken und göcken. 7. Wanken, zweiveln und ungewis sein. 15. Meistern und regieren. 21. Das er rede und regiere. 20. Irren und feilen (felen). 17. Feilen und irren. 19. Verstöret und verderbt. 17. Erschreckt und überpoltert. 1. Und lassen uns so effen und nerren. 19. Das wort dahin gedeutet und gezogen. 1. Die augen aufthun und wacker werden. 2. *) Pochet und trutzet. L. Ps. 50.

Der in Griechenland lebet und webet. Herd. Krit. W. 1, 8 (mit endreim). Wie weit er auch spähet und blicket. Sch. Mus. 1799 s. 178. Das vergibt sich und versöhnt sich schwer. Sch. Br. 25. Verloren und verschwunden. 114. Ist die that geschehn und begangen. 114. Da konnt' ich's nicht erreichen noch erzielen. 41. Sperren und schließen. 16. Sich drehen und wenden. F. Bäßler.

Besonders häufig im ältern kanzleistile, z. b. R. Ord. 42: Ordnen, setzen, erklern und wöllen wir, dass etc; abthun und vernichtigen; allen und jeden richtern etc. In dem röm. kais. regiment, auf dem reichstag zu Worms 1521, heißt es (R. Ord. 92):

Und dieweil wir obgedachtem unserm stathalter und regiment vor und nachgemelter maßen befelh und commision gegeben haben, damit dann ir handlung dester mer

*) Aus dieser kleinen abhandlung „von den schlüsseln“ ersieht man, wie sehr L. solche ausdrücke liebte.

kraft und macht haben, und nichts dargegen aus gehn mög, setzen, ordnen und wöllen wir, dass die hendel und sachen in dieser commission begriffen, nemlich alle und jede unser, als eins röm. keisers sachen, recht, frid, und ir beider volziehung und handhabung etc.

2. Substantive u. a. wortarten. Meist tautologisch oder durch synonyma:

Mit endreim: Keinen tuck, rank noch schwank. Luth. Conc. 111. Wege und stege. Imm. M. 1, 144. Sie hatten land die hülle und fülle. Kinkel Erzähl. 82.

Ohne endreim: Gesetz und gebot. L. Schl. 1. Schutz, mauer und burg. 35. Nutz und frumen. 35. In brauch und werk sein; in brauch und übung. 9. Mittel und wege. Imm. M. 1, 146. Grund und ursach. L. auf d. keis. Ed. bl. 4^b. Daheim in frieden, finster und namlos. S. Frank Germ. 7. Einzig und allein. L. Nath. 104. Gr. Meist. 9. Durch bein und mark. L. Ps. 126. Durch mark und bein. 131. Die zeit und weil vertreiben. Uhl. V. 1, 45. In reih und glied. F. Bäßler. Theur und werd. L. Schl. 36. Los und frei von sünden. 27. Fest und gewis zugesaget. 15. Das sind klar, helle, dürre wort. 15. Dem sündler nütz und gut. 35. Frei und ledig. 3. Ledig und frei. 8. Falsch und unrecht. 3. Wohl und recht. 1. Recht und fug. H. Sachs 5, 362^b. Wie fest und hart sie halten. L. Schl. 9. Bereit und gerüstet. Sch. Br. 21. Sigel und brieve. L. w. M. 19. Oft und dick. Aventin. 129. Kraft und macht geben. L. Epist. 7. Denn das sind eitel fabeln und merlein und unnütz geschwetz. L. Epist. 17. Besonders häufig ist die zusammenstellung: alles und jedes, z. b: Alles und jedes zu thun. L. R. Ord. 9; und reichte ihr alles und jedes. Göthe 40, 247; Imm. M. 4, 12. Plural: Alle und jede gebote. G. 24, 213; in allen und jeden stücken. L. L. 70; dass ich allen und jeden, die etc. —, zwei thaler mehr für das malter geschafft habe. Mös. Ph. 2, 57.

Rednerische steigerung ohne bindewort: Büße ich in demselbigen see mein vergehen, meine verbrechen. G. Wahl. 368. Durch verstärkungen mittels ähnlicher satzglieder oder

begriffssteigerungen zeichnet sich besonders die sprache Luthers aus, namentlich in den streitschriften; z. b. in der kleinen schrift: „Widder den meuchler zu Dresen“. Wittemb. 1531: Dis edict verdampt unser lere, und drewet leib, leben, gut und alles zu nemen. Wer kann doch das anders deuten odder verstehen, denn das da mit des ganzen reichs schwerd ist erweckt, gewetzt, gestorzt und schon gezückt, des ganzen reichs büchsen sind geladen und gericht, des ganzen reichs harnsch, man und ros, sind gerüst und erbittert, und vermanet, das es sol alles gehen über den kurfürsten von Sachsen und seinen anhang, zu morden, zu brennen, zu rauben, leib, leben, weib, kind, land, leute, gut und ehre, und alles mit blut und jamer erfüllen. 19. Ferner: Es ist aber da sigel und brieve, willen und meinung, wort und fürnemen, die that auszuführen. 20; haben allen spot, hon, schmach, trotz und stolz erlitten. 25.

Zuweilen stehen auch verwandte bindewörter paarweise des nachdrucks wegen, z. b.: Zwei sachen zu gleicher zeit treiben, war nicht sein ehrgeiz, er brachte immer erst eine vollständig zu ihrer richtigkeit, *ehe* und *bevor* er eine andere angriff. Immerm. M. 4, 12.

2. Wiederholung.

1. Anlaute wiederholen.

Die allitterierenden wörter sind entweder stammverwandt oder haben sonst eine nahe beziehung zu einander. Zuweilen ist es nur auf kräftigung des ausdrucks abgesehen.

A. Das nomen stimmt zum verbum.

Die verbindung eines verbums mit einem stammverwandten objekte haben wir auch in den alten sprachen, z. b. Homer: ἄλλοι δ' ἄμφ' ἄλλησι μάχην ἐμάχοντο πύλῃσιν; im römischen: alii circa alias portas pugnam pugnant (schlugen eine schlacht, kämpften einen kampf). Oder: τειχος

τειχιζονται (sie mauern eine mauer). So im lateinischen: ludum insolentem ludere, servitutum servire etc.

Beispiele aus der ältern deutschen sprache hat Grimm (Gr. 4, 645 u. 646) mitgetheilt. Ich füge noch hinzu: Ich hân hie jâmerlîchen funt funden. Parz. 138, 28. Hier ist das verb desselben ursprungs, im folgenden nur begriffsverwandt: Si schrei ein sô jâmerlîche stimme. Wigal. 7683. Besonders häufig finden wir die pleonastische wiederholung im Weinschwelg. z. b: Tranc einen trunc. v. 168 u. oft; springen einen sprunc. v. 242. Und frôgete siu einer frôgen (d. h. legte eine frage zur beantwortung vor). Pf. Predigtmärlein 412, 32. Er trank des (des wassers) einen großen trunk. St. 3. Er gebot daß man Enum des tods sollte tödten, als Esopus solt getödtet worden sein. St. 57. Häufig bei H. Sachs, z. b: Rechtes fastens fasten die handwerksleut mer dann etc. Dialoge 12. Sein gab, die im got hat geben. III. 2, 139. Der elephant eines starken gangs vor sich gieng. II. 2, 78 (1590). Esset und trinket von mir, so werd ir lebn eins rechten lebens. V. 1, 174^b. (Vgl. H. Sachs Dialoge 85.) Den schreiern zu schreien geben. L. Schl. 6. Wie der blix oben vom himmel blixet. Luth. Epist. 51; diese stelle in Luk. 17, 24: Wie der blitz oben vom himmel blitzet. Im Leb. d. Heil. 27: Ich wil euch einer pet pitten.

Beispiele aus der neuern dichtung sind: Das lied, das aus der kehle dringt, ist lohn, der reichlich lohnet. Göthe 1, 21. Strom des lebens, o ströme nur! Rückert 633. Gern gehorcht des herzens trieben, wer ein heitres leben lebet (h und l allitt.). Platen 26. Nur wer in dieser burg sich barg, der ist geborgen. Rückert Brahm. 580. Die flügel flogen klirrend auf. Bürg. Lenore. Geweinet hab ich und gewacht, ach, großes leid erlitten (w und l allitt.). Bürger Lenore. Wir läuten gern mit lautem schall. Uhland 449. Gut ritter der reit durch das riet. Uhland Volksl. 1, 141. Es wollt ein jäger jagen. Uhland Volksl. 1, 241. Sie sahen die gräber graben. Das. 1, 222. Die träger tragen. Das. Da traumte mir ein träumelein. 1, 70.

Auch in des knaben wunderh. 3, 105. Mir hat ein überschöner traum geträumet. Steinh. 5. Auch im latein. somnium somniare. Wer rechte werk thut wirken. Steinh. 5. Ich zeunt mir nechten einen zaun. Uhl. V. 1, 102.

Es kann durch die lautwiederholung auch derselbe sinneseindruck wiedergegeben werden, z. b. schwer herein schwankt der wagen. Sch. Mus. 1800 s. 257. Auf dreimal dreißig stufen steigt der pilgrim nach der steilen höhe. Sch. Mus. 1799 s. 159 (*st* dreimal und dazu wird durch auseinanderlegung der zahl, und durch wiederholung des drei — der ganze ausdruck des steigens noch erhöht). In dem satze: Über 10, 20, 30 meile wegs (L. Schl. 34) wird die zahl gesteigert.

B. Das adjektiv stimmt zum substantiv.

Wir haben es hier mit beifügungen (attributen) zu thun. Dass auch das adjektiv mit seinem substantiv so häufig gleich anlautet, ist wieder ein beweis, wie tief die allitteration in unserer sprache wurzelt. Ist schon das beiwort selbst oft eine verstärkende und verschönernde zugabe, so wird der ausdruck noch erhöht durch den anreim.

Wir finden belege schon im mhd: Got geruoche in beiden samet geben daz êweclîche *lebende leben* (während leben). Trist. Massm. 109, 26. Dô sluog er blædelîne einen *swinden swertes* slac. Nibel. (L. 1864. Holtzm. 1979). In sehr vielen versen der Nibel. heißt Siegfried der schnelle (*sîfrit der snelle* 405, *der snelle sîfrit* 436), in andern: der starke. Bei Walth. 71: Ein *wünneclîcher wân*. In volksliedern steht das beiwort noch häufig nach, z. b: Ein blümlein blaue. Uhl. V. 1, 108. Fräulein fein. 1, 60. Ich armes keuzlein kleine. 1, 45. Die übrigen ordnen wir alphabetisch.

Selbst die festen felsen beben. Göthe 1, 72. Den flatternden flügel. F. Bäßler. Die glatte gunst der falschen frauen (g und f). Fleming 498. Chrysille, güldnes bild, und güldner noch als gold, dein mehr als güldner preiß ist mehr als gold verzollt. Ders. 642. Mit grünem graß. H.

Sachs III. 2, 86. Ins grüne gras. Uhl. V. 1, 63. Das mügen ja grewliche grewel sein. L. Schl. 18. Du höchster hort. Uhl. V. 1, 121. Mein herzigs herz. Das. 112. Der herrscher fall — der hohen häupter sturz (fall — sturz steigernd). Sch. Br. 22. Harte herzen. Sch. Br. 125. Und mit Hermes dem behenden. Sch. Mus. 1799 s. 197 (das allitt. h ist in der betonten silbe). Den kühnen korsaren, der die küste verwegen durchkreuzt (k viermal). Sch. Br. 16. Lustig das leichte leben gewinnen. Sch. Br. 15. Die linden lüfte. Uhland 439. Leise nach des liedes klänge. Sch. Mus. 1799 s. 197. Die roten röselein. Uhl. Volksl. 1, 62. 70. 104. 207. Die roten rosen. Platen. 157. Reizende regung. G. 1, 91. Reiche dir die ritterliche rechte. Sch. Br. 64. Da stürzt die raubende rotte. Sch. Mus. 1799 s. 179. Wie rieselndes rauschen. Das. 180. Eilt heim mit sorgender seele, damit er die frist nicht verfehle. Das. 177 (s und f). Ließ sich hören mit schönem schall. Uhl. V. 1, 42. In tiefem tal. Uhl. V. 1, 144. 216. 239. Aus der seele tiefsten tiefen. Sch. Br. 60. Aus einem trunken traum. L. Sch. 2. Sagt wie im wilden walte grün. H. Sachs II. 4, 50. Die weite welt. Fleming 576. Jenen ward der gewaltige wille. Sch. Br. 17. Wahrlich sie spricht ein gewichtiges wort. Das. 26. In der wilden wüstenei. P. Fleming 305.

Das allitterieren zweier adjektive ist seltener, z. b: Die liebe lange nacht. Uhl. V. 1, 181. Und in friedliche, feste hütten. Sch. Mus. 1799 s. 189.

2. Wörter und satztheile wiederholen.

Nicht bloß die wiederholung desselben lautes, auch die wiederholung desselben wortes ist in der sprache von großer wirkung. In der kindersprache wie in der rede und dichtung wird dieses mittel häufig angewandt. „Doppelt gesagt, ist nachdrücklicher gesagt“ (Kuhn Zeitschrift f. sprachforsch. 2, 12). „Schon jede von der unmittelbaren natur eingegebene äußerung verfährt also. Die

leidenschaftliche rede des gemeinen mannes, das sprichwort, die bauern- und kalenderregel tritt solcher gestalt heraus. Verwandte laute und worte werden gepaart, weil auch wir die dazu gehörenden vorstellungen in doppelter stärke selbst denken und vom zuhörer zusammengedacht haben wollen.“ (Rochholz, Kinderlied 16.) Eine ähnliche erscheinung in den alten sprachen sind die pleonasmen.

α) Wiederholung desselben wortes. Intensiv wirkt die wiederholung zweier durch partikeln verbundener wörter: Abermals und abermals. Less. 7, 335. Indem er aber und abermals darauf bestand. G. Wahl. 27. Arm in arm. Bank an bank gedrängt sitzen, es brechen fast der bühne stützen (b viermal). Sch. Mus. 1798 s. 271. Wird nass sein durch und durch. G. G. 149. Und singet frölich für und für. H. Sachs II. 1, 85. Ich will an eine that nicht fort und fort erinnert sein. L. Nath. 52. Gleich und gleich gesellet sich gern. L. Schl. 6. Hand in hand. Von mund zu munde. Sch. Mus. 1798 s. 276. Stück für stück. Bürg. Lenore. Die schollen rollten, schuss auf schuss. Bürg. L. v. br. M. Tausent und aber tausent. L. Ps. 90. Man spüret umb und umb. H. Sachs II. 1, 88. Viel zu viel. Von wort zu wort. L. Schl. 2. Wie im meere well auf well. Sch. Mus. 1798 s. 276. Doch wachsend erneut sich des stromes wuth, und welle auf welle zerrinnet, und stunde auf stunde entrinnet. Sch. Mus. 1799 s. 179. Von zeit zu zeit.

Wie man posit. und komp. verbindet (nah und näher. G. 12, 171), so auch komparat. und komparativ:

Das ihr je reicher und reicher werdet. L. Epist. 4. Da kam ihnen der wald immer bekannter und immer bekannter vor. K. u. HM. 15.

Eine eigentümliche wiederholung hat Agricola Sprichw. (1529) Nr. 226: Die keiserlichen rechte verbüten monopolia, die fürkeüff, aber jetzt ist niemandt *besser* noch *baß* gehalten, dann die selbigen fürkeüffer. (Über baß und besser neben einander s. Grimm Wörthb. 1, 1153 ff; die 1155 und 1156 mitgetheilten beispiele enthalten nur „besser *und* baß“).

Statt tag auf tag sagen wir reduplizierend: Tagtäglich.
G. 22, 116; statt jahr auf jahr: Jahr aus jahr ein.

Folgende wiederholungen bezwecken theils verstärkung, theils steigerung, theils werden sie durch den rhythmus oder durch den wohllaut hervorgerufen: Sie haben viel keiser und könige abgesetzt und eingesetzt, fürsten verflucht und vertrieben und sich zu herrn über alle herrn, zu könige über alle könige gemacht. L. Schl. 21. Alle, ja alle sünde. L. Schl. 37. Und weit, weit, weit von solchem wort. Das. 30. Ich wurde von hier geführt, weit, weit weg, aus unsern bergen heraus. Tieck A. 239. Nichts, nichts weist du. G. G. 154. Ganz ähnlich wiederholt Schiller: Hinab, hinab in der erde ritzen rinnet, rinnet, rinnet dein blut. Braut v. Mess. 113. Viele derartige beispiele aus der ältern sprache in H. Sachs Dialogen 108. Gewöhnlich aber steht ein verbindendes wörtchen dazwischen: Dass verschwendung aus der weisen milde sonst nie leeren scheuern so lange borgt, und borgt und borgt, bis auch die armen mäuslein drin verhungern. L. Nath. 100. Und hohler und hohler hört man's heulen. Sch. Mus. 1798 s. 122. Begehre nimmer und nimmer zu schauen. Das. 125. Es bricht sich die welle mit macht mit macht. Sch. Mus. 1799 s. 208. O mutter, mutter, hin ist hin, verloren ist verloren. Bürg. Lenore.

Wie mächtig ist die wirkung des reimes in verbindung mit der wiederholung einzelner wörter in dem gebete Gretchens (G. 12, 189):

Wer fühlet,
wie wühlet
der schmerz mir im gebein?
was mein armes herz hier banget,
Was es zittert, was verlanget,
weist nur du, nur du allein!
Wohin ich immer gehe,
wie weh, wie weh, wie wehe
wird mir im busen hier!

Ich bin ach kaum alleine,
ich wein', ich wein', ich weine,
das herz zerbricht in mir.

In der römischen sprache finden wir ähnliches, weniger für poetische als für rhetorische zwecke, z. b. die geminatio: Vos, vos appello, fortissimi viri (Cic. Mil. 27, 33); die repetitio: Tu ut unquam te corrigas? tu ut ullam fugam meditare? tu ut ullum exsilium cogites? (Cic. Cat. 1, 9).

β) Erweiterte wiederholungen: Si heizen wîp, si heizen man. Walther 73, 24. Man den lieben mîn, mir den lieben man. L. Nibel. 841. Nach Holtzm: den holden wine mîn, den mînen lieben man. 905. Vgl. Kûdr. 173, 3. 4. Ulr. v. L. Frauend. 204, 6. 7. Besonders häufig bei den sprachgewandten dichtern Gottfried von Straßburg und Fr. Rückert. Im Tristan oft in verbindung mit reim und alliteration, z. b:

Sus saz er unde seite
diz mære gar von ende her.
Daz weinde Marke, *daz weinde* ouch er,
daz weindens algemeine
niwan Tristan aleine. 109, 22 fg.

Owê der ougenweide,
dâ man nâch *leidem leide*
mit *leiderem leide*
siht *leider* ougenweide! 45, 31 fg.

Beispiele aus neuern dichtern:

Als ich abschied nahm, als ich abschied nahm,
waren kisten und kasten schwer;
als ich wieder kam, als ich wieder kam,
war alles leer. Rückert 2, 213.

(Wiederholung, anreim und endreim.) Und keiner gleicht und keiner weicht dem andern. Sch. Br. v. M. Dass mich der schalk nicht versag noch verklag gegen meinem herren. Steinh. 6. Nicht kenn ich sie und will sie nimmer kennen. Sch. Br. 59 (wechselnde allitt. des n und k; die negation

gesteigert). Weh mir! weh mir! wo er weilet? Sch. Br. 59. Es kommen, es kommen die wasser all. Sch. Mus. 1798 s. 130. Sie war so sanft, sie war so gut. Das. 306. Und wo was reizet, und wo was gefällt. Das. 263. Laune löst, was laune knüpfte. Sch. Br. 23. Reißen die brücken und reißen die dämme. Das. Es gehe wie es gehe. Fleming 290. Das wasser rauscht, das wasser schwoll. Göthe im Fischer. Laß rauschen, siehele, rauschen und klingen wol durch das korn! Uhl. V. 1, 78. Gott grüß mir alle burgerkind, gott grüß mir's alle gleiche. Das. 9. Wälze sie, busentowelle, wälze sie von meer zu meere. Platen 33.

In den volkssprüchen gleicht diese form mehr dem lautspiele, z. b: Alte nägel halten nicht, neue nägel halten. Weinh. Dialektforschung 27. (Hier sind alliteration, assonanz und parall. satzbau vereinigt).

Allitterierend ohne parallelismus sind: Und sie führt den schönsten hirten zu der schönsten hirtin hin. Sch. Mus. 1799 s. 198. Ligst du an liebes arme, an liebes ermelein. Uhl. V. 1, 182. Der jäger fand ein feines wild, fein hurtig und geschwinde. Das. 241. Das böse, das der mann, der mündige, dem manne zufügt. Sch. Br. 25. Mit glücklichen zeichen, glückliche, trittst du in ein götterbegünstigtes glückliches haus. Sch. Br. 66.

Nach art des bibl. parallelismus, aber steigernd: Bis die morgenröte angehe und der tag herfur breche. L. Epist. 20.

3. Verstärkende negation.

α) Durch ein anderes negatives wort. Position und negation, komparation und diminution sind gegensätze. Allen kann eine verstärkung zu theil werden. Verneint ward in der alten sprache durch die partikel ahd. ni, mhd. ne, in zusammensetzungen auch en (Gr. Gr. 3, 709 ff; Wörterb. zu Iwein 286 ff.). Diese verneinenden partikeln ne, en, un verbinden sich mit andern wörtern, z. b: Mir enschadet (mir schadet nicht). Weinschw. v. 182. Er enist aber dîn got niht. Myst. II. 54, 26; sô enwêre got dîn got

niht. Das. 21. Got enkunde niht leider geschehen denne etc. Das. 54, 30.

Was wir hier ins auge fassen, ist die verstärkung der negation durch eine zweite. Diese liegt ganz im geiste unserer sprache, obwol sprachlogiker und solche die fremdes uns anhängen wollen, diese echt deutsche verstärkung verpönt haben. Den gebrauch in der ältern sprache hat Grimm (Gr. 3, 727 ff.) abgehandelt. Das mhd. bietet zahlreiche belege, z. b. im Weinschwelg: Sô het im niemen niht getân. v. 332. Mich enmüedet niht mîn gâhen. v. 106. Enist dan niemen der in wer, so ist iuwer êre verlorn. Iwein 1842. Enmuoz ich niht wol sorgen? Das. 4737. Enfürhtet (imperat.) kein ungemach. Karl 123^b. Ne lâ dir niwit wesen leit. Alex. 6214. Got wirt niemer niemannes eigen, er ensî zem êrsten sîn eigen worden. Myst. II. 55, 2. In Pf. Predigtmärlein: Daz du mir noch keinem menschen niemer geschadest. 417, 34. Daz kein leit nieman von dir geschehe. 418, 33. Kein man ersach in nie gelachen. 429, 13. Nieman enwuste. 431, 35. Wir finden auch negat. neben affirm: Der schoeneste engel, den ie kein mensche ie gesach. Das. 418, 35.

Die übergangszeit (14. und 15. jahrh.) behielt die doppelte verneinung bei: Und hête er nie keines apfels enbissen (nie einen apfel gegessen). Pf. Theol. 8. Sô sicht ir doch kein blinder nit. Das. 4. Und wo liebe nit enist, do schetzet man weisheit ein torheit. Otto v. Pass. (1500). Aber kein sünd bichtet sy nit. Ders. Des er unerfaren nit enweiß (quod inexpertus ignoret). Boeth. 2, 4 prosa. Der endarf sich nicht fürchten. Boeth. 1, 5 pr. (1500). Das negat. en allein: Sie enwöl oder wöl. Leb. d. Heil. (1482) 381^b. Er sagt niemand nichts davon. Das. 13^b. Hab in der langen zeit nie kein tier noch keinen menschen gesehen, und kam auch nie under kein obtach. Das.

Noch festgehalten wird dieser gebrauch im 16. jahrh: Des kein weiser mann nie begert. H. Sachs II. 4, 50^b; brauch das zu keinem hochmut nicht. 51. Ich hab ir nie keins gelesen. H. Sachs Dial. 11. Besonders häufig bei

Luther: Man sol doch keinem heuchler nimmer glewben. L. Unterr. 1519. bl. 4. Ee ich wölt, das solliche hohe schulen bliben etc., wölt ich ee das kein knabe nimmer nichts lernte. L. an d. ratherren 1524. Das kein verhöre nicht kan zugelassen werden. L. Conc. 4. Wir sind niemand nichts schuldig. L. Kor. 63. Das kein sicherer volk auf erden nie kam. L. Kor. 67. Niemand kein leid zu thun. L. w. M. 12. Hat nimmer keinen frieden. Jes. 59, 8. Ist kein arzt nicht da? Jerem. 8, 22. Wir sind nie keim mal jemens knechte gewesen. Joh. 8, 33 (vulgata: nemini servivimus unquam; auch im griech: οὐδενὶ δεδουλεύκαμεν πώποτε). In der abhandlung „Von den Schlüsseln“ (1530): Lest nimer nichts lösen. 9; da gott noch niemand nicht gebunden hat. 7; so kriegeten wir nimer mehr keinen heller, kein ehre noch gewalt. 13; das er noch nie keinen menschen absolvirt. 14; nie keinen tag noch stunde. 14; es kans kein christlich herz nicht leiden. 19; von welchem glauben nie kein wort jemals gehöret ist. 35; haben nirgent kein eigen land, stat, dorf noch regiment. L. Psalmen (1527) 114; das also kein ermer discipel nicht ist auf erden. L. in Wack. Les. 3. 1, 199. In Eybe's Ehebüchlein (1517): Es sei kein fraw als gut nicht, sy hab an ir einen tadel. 4; kein hut ward (war) nie so sicher. 32. In Agricola's Sprichw. (1529): Er wil niemand nichts zu der zechen geben lassen. Nr. 71; von eilen kam nie kein gut. 93; der muß nimmer kein schwert einstecken. 213; so ist auch ein wort kein pfeil nicht. 310. Bei der vergleichung: Das im (sich) auch selbs weniger helfen kan, dann kein thier auf erden. Agr. 100. Bei S. Frank (1541): Ein junger wolf, der nie keinen hund hab hören bellen. 2, 42. Ritter Pontus (1548): Ich will noch soll nit zu euch sitzen. 7; des solt ir, noch niemant (jetzt: jemand) zweifeln. 7; ich hab kein menschliche creatur nie so hüpsch gesehen. 8. In der chronik des Aventinus (1566): Kein heid ist nie so unsinnig gewest, der solches unbild nicht griff. 65^b; und wenn das war ist, dass niemand on den Aristotelem kein theologus kan sein, so ist keiner kein theologus nit (dreifach verneint) 77^b; versteht keiner

den andern nit, gibt keiner dem andern nichts nach. 78; fünde man keinen frömmern fürsten in keiner chroniken nicht. 263.

Das sind wohl belege genug, um zu beweisen, wie allgemein diese ausdrucksweise im 16. jahrh. war. Von da an wird der gebrauch eines zweiten verneinenden wortes immer mehr eingeschränkt, wenigstens in der schriftsprache. Beim volke, namentlich im obern Deutschland, hat es sich bis jetzt erhalten. Es ist möglich, dass der einfluss des lateinischen mitwirkte, denn in dieser sprache heben zwei verneinungen einander auf und werden zu einer affirmation: *nonnunquam* (nicht niemals) heißt zuweilen, *non indoctus* ziemlich gelehrt; *non parere noluit* (wollte keinen ungehorsam zeigen). *Nep. Alcib. 4.* Ähnlich bei uns, wenn die eine negation in einem andern worte enthalten ist, z. b. nicht ungelehrt, niemand läugnet. Der ausdruck „nicht unbeschränkt“ kann nicht etwa dem „beschränkt“ gleichgesetzt werden, sondern es bezeichnet eine mittelstufe, die wir noch verstärken durch: Nichts weniger als unbeschränkt (*Giesebr. 1, 265*); nichts weniger als kirchlich. (*Ders. 1, 299*). Nichts weniger als zufrieden. *Less. 7, 229.* Beiden sprachen gemeinsam ist die bloß der form nach negative verbindung durch: nicht nur (*non modo*) — sondern auch (*sed etiam*); sie hebt zwei begriffe mit größerer stärke hervor als wenn ich bloß affirmativ verbinde: und, sowol — als auch (*et — et*). Beide glieder können auch verneint werden, z. b: *Caesaris ac Pompeii non modo res gestas non antepono meis, sed ne fortunam quidem ipsam. Cic. Att. X. 4* (wir gleichfalls: nicht nur nicht — sondern nicht einmal).

Wie in der dichtung, so hat sich auch in der sprache die gelehrtheit des 17. und 18. jahrh. in nachteiliger weise geltend gemacht. Die echt volkstümliche kraftverneinung ward in der prosa immer spärlicher, nur hie und da finden wir stellen bei dichtern. Bei Fleming 1642: Weich keinem glücke nicht. 576. Im volksliede: Der stein, den nie kein glock überschal, nie kein hund überbal, nie wind überwag, nie kein reg übersprow. *Uhl. Volksl. 1, 8.* So sprächens,

ich wär kein singer nit. Das. 9. Ir habt mir nie kein leids getan. Das. 143. In prosawerken: Bist du dann niemalen in keinem dorf gewest? K. Simpl. 62. So hat nie kein profet gepredigt. Joh. Arndt (1704) 58.

Belege aus neuern schriftstellern, die zu den besten zählen: Ich denke dabei, dass auch die Franzosen noch kein theater haben. — Kein tragisches gewiß nicht! Less. 7, 336. Keinen wirklichen nebel sah Achilles nicht. L. L. 138. Keine frage hatte sie sich noch nicht erlaubt. Musäus Volksm. v. Wieland (1804) 1, 113. Hier nagt und sticht kein feind ihn nicht. W. Schleg. Shakesp. 6, 314. Nirgends keine seele war zu sehen. Göthe 21, 148. Der an nichts keinen antheil nimmt. G. Faust. Seit der zeit will niemand nichts davon wissen. G. im Briefw. 4, 49. Alles ist partei und nirgends kein richter. Schill. Wallenst. 127 (3, 15). Bei Immerm. M. sagt der patriotenkasper: Es gab nie keinen vertrag mit ihnen. 4, 29.

β) Verstärkt wird auch durch einen verneinenden schlusssatz, über welchen Grimm in den R. A. 27 ff. belege liefert, z. b.: Weisen zu eigen und von niemand zu lehen; recht erlauben und unrecht verbieten; die güter verbessern und nicht verringern. „Ist der satz dreigliedrig (z. b. stete, veste und unverbrochen), so enthalten die beiden ersten wörter die position und das dritte die negation, etwa wie in der allitterierenden zeile das erste und zweite gebundene wort nah beisammen stehen, das dritte weiter abgerückt wird.“ Bei Luther „Von den Schlüsseln“ lesen wir: Stehet und gehet im finstern und nicht im liecht. 2. Das man immer binde und nimmer löse. 9. Denn er feilet (felet) und trifft nicht recht zu. 10; umgekehrt: Wo er nicht treffe, sondern gefeilet (gefelet) hatte. 10. Seit fleißig und nicht faul. L. Epist. 8. Eile risch und stehe nicht stille. 1 Sam. 20, 38. Schon im mhd. wird der positive ausdruck durch den negativen gestärkt, z. b.: Snel und niht ze laz. Parzival 243, 14. Ganz ähnlich im Titurel: Dô muosen si sich scheiden, die jungen zwuo gespilen, nit die alten. 28, 4.

Der starke, niht der swache truoc ougen als ein trache.
Willehalm 270, 25.

γ) Die sprache ist reich an ausdrücken, in welchen die negation durch einen positiven zusatz stärker hervorgehoben wird (Gr. Gr. 3, 728 fg.). Sa sagt man: Nicht eine bohne, nicht einen heller (dafür geben), nicht einen tropfen (getrunken), nicht um ein haar besser u. a. wörter, die den begriff des geringen, kleinen, wertlosen in sich enthalten. Oft sind diese redensarten sprichwörtlich.

Er ist niht *bastes* wert. MS. H. 3, 468. Ich sag iu ein bast. Iwein 6273. Sîn dienst vrunt niht ein bast. Vrid. 73, 15. Daz sî ne vorhtent nit ein bast. Lampr. Al. 6644. Die eigentliche bedeutung des wortes bast ist dabei ganz außer acht gelassen; es soll nur das wertlose (wie stroh, halm) ausgedrückt werden.

Bei Luther finde ich: Gebe nicht ein *kliplin* auf sie. Tischr. 380^b. Aber die lehre muß nicht an einem *tüttel* oder *buchstaben* feilen. L. auf d. keis. Edict. bl. 8; so solt man ehe das ganze lassen faren, dann einen einigen buchstaben oder tüttel von den worten verlassen. Das. bl. 11. Dass nicht umb ein *har* und *tüttel* fehlet. Avent. 122^b. Das tüttel (tütlein) heißt: der punkt; nicht ein tütlein = nicht das mindeste. Unrichtig steht i st. ü in Bürgers Kaiser und Abt: Es soll auch kein titelchen wahres dran sein. Ferner: Sie gäben nit einen *helbling* für dich. Ksbg. Schif der penit. bl. 12^b. Helbling war eine münze, im halben werte eines pfennings (Schmell. 2, 177). Jetzt sagen wir: Nicht einen pfifferling, nicht einen deut etc. Nicht ein *stäublein*. J. Arndt 86. Er hatte heute noch nicht einen *bissen* genossen. Imm. M. 3, 163. Es hat ihm noch kein *brösele* gefehlt. B. Auerb. Schwarzw. Dorfg. 235. Nicht soviel — er nahm dabei einen *halm* von der erde auf — sollst du mir von meiner macht entziehen. Giesebr. 1, 376.

Hierher gehört auch: Da fragt *kein kukuk* nach einem. Imm. M. 4, 16. Ich schor mich den *teufel* um den krimskrams. Das. 29. Weil sie das in den *tod* nicht leiden kann. Göthe Wahl. 259.

Eine andere verstärkung des negativen ausdrucks geschieht durch adverbien: durchaus, schlechterdings etc. Für letzteres setzt Luth. Conc. 12 und 64 schlecht: Es ist solch fürnemen *schlecht* unmöglich.

δ) In den besprochenen fällen wird die negation verstärkt, es können aber auch negative partikeln die position verstärken. Dieses rhetorische mittel wird im ausrufe, in bedingungs-, wunsch- und fragesätzen angewandt.

Belege: Schöne häuser, helle straßen, thätige einwohner: wie erheitert das *nicht* dem reisenden das herz! G. Forst. Ans. vom Niederrh. 1791. 1, 107. Wie tief musten menschen nicht sinken, wie unfähig musten sie nicht geworden sein, ehe sie das fürchterliche fiat justitia etc. nur ohne schauder aussprechen lernten! Ders. 1, 269. Wie leicht konnte man nicht in solchen zünften eine mehrheit der stimmen erkaufen. Ders. 1, 273. Wie viel nützt mir nicht ein bischen studium der natur! Göthe (Br. aus Vened. 9. Okt. 1786). Ich kenne keinen blendenden stil, der seinen glanz nicht von der wahrheit mehr oder weniger entlehnt. Less. 10, 167. Wie viele, die eine krone getragen, haben nicht offen gestanden, sie sei eine schwere last. Giesebr. 1, 227. So großmüthige herren waren die Deutschen mit nichten, dass sie nicht ihre herrschaft reichlich genutzt hätten. Ders. 2, 505. Ein hofmann sollte keinen meuchelmörder im sold haben? G. 10, 87. (Die verneinende frage ist bejahend.) Brannten und sengten die wälschen hunde nicht durch ganz Flandern? Göthe Egm. 173. O, dass ich nicht längst einen freund Ihres gleichen gehabt habe! Less. 1, 358. — Bist du nicht der rüstige adler, der täglich auf die erde herab kommt? Less. 1, 180. Sollte das nicht der kopf eines schwätzers gewesen sein? Less. 1, 179. Wenn du nicht mein sohn wärest, so würde ich über deine einfalt herzlich lachen. Less. 1, 391. Muß nicht der mensch immer im streit sein auf erden? Hiob 7, 1. Was vermag nicht eine stunde! Schill. Wallst. 238. Was dank ich ihm nicht alles! Sch. Piccol. 122. Welches talent, welche übung gehört nicht dazu, eine weite landschaft als bild zu begreifen! Göthe 25, 19.

Zu wie manchen vorkenntnissen kann er uns nicht verhelfen! G. Wahl. 8. Was der mann nicht alles errathen kann! Less. 1, 551. Hat die natur nicht jeder thierart sinne genug verliehen? Herd. Jd. 1, 78. Selten hat man eine gewächsart dieses oder jenes erdstriches ausgerottet, ohne nicht bald die offenbarsten nachtheile für die bewohnbarkeit des ganzen zu erfahren. Herd. Jd. 1, 77. Wie groß würde nicht mein verdienst um das vaterland geworden sein! Mös. Ph. 2, 59. Wie viele unkosten hätte der staat nicht erspart! Das. 59. Wer bei uns hat ihn auf seinen wanderungen nicht gesehn? Varnh. 5, 339. Ebenso

ε) nach komparativen. Als nach dem komparativ hatte in der ältern sprache stets die negation. Auch in der folge noch, z. b: Sintemal er mich besser kenne, als sonst kein mensch. K. Simpl. 125. Dass es den klassischen schriftstellern weit nachtheiliger geworden ist, als ihnen die wäßrigen auslegungen der wortforscher nimmermehr sein können. L. L. 94. Wir schweben diesen augenblick in einer größern gefahr, als ihr alle nicht seht. Göthe 10, 86. Die ihm mehr einbringt, als die musik nicht thun würde. Horen 2. IV. 37. Wir müssen das werk in diesen nächsten tagen weiter fördern, als es in jahren nicht gedieh. Sch. Piccol. 154 (3, 1). So auch in den romanischen sprachen (Diez 3, 393), wenn nach dem auf einen bejahenden komp. folgenden que ein verb folgt: Il est plus savant qu'on ne croit. Dieser gebrauch scheint im nhd. in abnahme zu kommen. Er besteht aber nach zu: In dem zweiten akte spielt Assur eine zu wichtige rolle, als dass er nicht den ausdruck der darauf folgenden musik bestimmen sollte. Less. 7, 116. Der rath war zu dringend und einleuchtend, um nicht befolgt zu werden. Varnh. 1, 214 (der rath wurde befolgt). Ferner

ζ) nach einer verneinung im hauptsatze: Ich hab noch nie einen gehört, der es nicht gelobt het. L. Art. 34. Es ist keine kreatur, die den menschen nicht etwas sonderliches lehre oder aus welcher der mensch nicht eine sonderliche lehre schöpfen könnte zu seinem besten. Joh. Arndt 996.

„nicht“
Corrupt!
Kaiser
Hauptf.
Negation!

Auf s. 1007 ohne negation im nebensatze: Kein reicher der sonst alles hat, ist jemals gewesen, der eines menschen liebe und gunst verworfen hätte. Kein mensch war, der nicht rache profezeite. Schl. Shaksp. 3, 283. Mein vater versicherte dagegen, es sei ihm gar nicht bange, dass die neuen bilder künftig nicht auch schwarz werden sollten. Göthe 24, 40. Es wird sich niemand überreden wollen, dass sie nicht mit dem politischen traktat im nächsten zusammenhang gestanden habe. Ranke 1, 87.

η) Endlich kommen gewisse verba in betracht. Ein jetzt ungehöriger gebrauch bestand im mhd. Wenn nämlich im hauptsatze die verba erlâzen, versprechen negiert vorkommen, so steht die partikel ne im nachsatze: Daz wil ich niht versprechen, sô sprach daz edele wîp, ich en-sehe vil gerne den Rüedegêres lîp. L. Nibel. 1161; Holtzm. hat sogar: Daz en wil ich niht versprechen, ine welle in gerne sehen. Im Iwein 226: Mîn vrouwe sol iuch niht er-lân, irn saget iuwer mære.

Verba die ein verneinen, leugnen, absprechen ausdrücken, haben, wenn im hauptsatze, auch im nebensatz die negation: Sône lougen ich des niht, ezn vuocte mîn rât. Iwein 4128. Bei leugnen ist der nhd. gebrauch schwankend: Ich leugne nicht, dass bei alle den widersprüchen, die uns diesen Solimann so verächtlich machen, er (sc. der widerspruch) *nicht* wirklich sein könnte. Less. 7, 144. Ihre gründe ruhten auf neigung, die meinigen auf verstand, und ich läugne nicht, dass sie mir am ende selbst zu hart vorkamen. Göthe 21, 200. Bei Lessing verstärkt das „nicht“ hier die position; bei Göthe's indikativ ist es weggelassen. Das „leugne nicht“ steht nahe dem „ich gestehe“. Steht leugnen ohne „nicht“, so hat auch der nebensatz keine negation: Si lougent bî dem eide daz si mînen dienst habe genomen, d. i. beschwört, dass sie nicht etc. MS. 2, 49^b. Auch Erec 8098. Ähnlich im latein: Stoici negant, quidquam esse bonum. Cic. fin. 2, 21 (sagen, dass nichts etc.).

Auch nach zweifeln keine negation im nebensatze: Wer wil zweifeln, das die kinder Israel selig worden sind.

Luth. 29 Ps. 61. Verneint: Ich zweifle nicht, dass dieses wahr ist; im latein. dagegen: Non dubito, quin (wie nicht, warum nicht) hoc verum sit.

Nach fürchten, besorgen ist unser sprachgebrauch von dem latein. abweichend. Wir sagen: Ich fürchte, dass er komme (es ist nicht mein wunsch) und: ich fürchte, dass er nicht komme (ich wünsche es). Im latein. wird das gewünschte durch ut, das nichtgewünschte durch ne ausgedrückt. Ich fürchte, du hältst es nicht aus = latein: timeo, ut sustineas. Man gerieth in furcht, es möchte ein gewaltstreich ausgeführt werden = latein: magnus timor est injectus, ne repentina vis in civitate existeret. Nep. Alcib. 3.

Auch bei verhüten fassen wir den nebensatz als obj. auf: Verhüte gott, dass wir den ruhm befleckten. Sch. M. St. 74.

Warnen, d. h. sich vorsehen, vorbereiten; aufmerksam machen. Die letztere bedeutung ist im nhd. vorwaltend, gew. mit der präpos. vor. Folgt ein verkürzter satz, so darf die negation unterbleiben: Doch warn' ich dich, dem glück zu trauen. Schill. Ring d. Pol. Im vollständigen nebensatze dagegen steht fast immer die negation, z. b: Die rehten pfaffen warne, daz si niht gehöeren den unrehten die daz rîche wænent stöeren (dass sie nicht auf die hören etc.). Walther 10, 22. Ebenso bei Varnh. 1, 255: K. warnte mich, den lockungen *nicht* zu sehr zu folgen.

4. Andere verstärkungen.

Wiederholung des lautes, wortes oder eines verwandten begriffes ist das hauptmittel, dessen sich die sprache bedient, um den ausdruck zu verstärken. Wir haben noch einige fälle anzumerken, die zum theil verpönt sind, aber nur von solchen schriftstellern, welche sich über die sprache des volkes erhaben dünken. Der historische sinn läßt nichts unbeachtet, was an ausdrücken und verbindungen in der hauptwerkstätte für unsere sprache sich findet.

1. Das adjektiv verstärkt sein substantiv, auch wenn die eigenschaft in diesem schon enthalten wäre. Ganz

allgemein ist: Ein weißer schimmel; gerade wie rothes gold, grüner klee etc. In den dichtungen des deutschen altertums finden wir das „rothe gold“ sehr häufig, in den volksliedern „den veiel und grünen kle“. Uhl. Volksl. 1, 125. 129 u. oft; sie kleidt sich in silber und rotes golt. Uhl. Volksl. 1, 141. 163. Bis man keinen rothen heller mehr im sack hat. B. Auerb. Schwarw. Dorfgesch. 232.

Eben so volksthümlich ist die verstärkung der diminutiven (Gr. 3, 664) durch „klein“: Ein klein schifflin. Ksbg. Sch. 7; nur ein kleines augenblickchen! Less. 586; der kleinen vöglein gesang. Uhl. Volksl. 1, 125; das kleine mühmchen. Tieck Aufr. in d. Cev. 294; ein kleines lichtchen. K. u. HM. 44; das kleinste enkelchen. Hor. 1. X. 45.

2. Genusverstärkung. Die volkssprache lässt sich nicht genügen an der femininen ableitungssilbe -in (wirtin), sie fügt noch „frau“ hinzu (frau wirtin), und diesen zusatz finden wir nicht bloß in der anrede sondern auch in der dritten person, selbst bei guten schriftstellern: Meine liebe frau oberamtännin. Mös. Ph. 2, 80; in der dritten person bei Göthe 21, 168. Frau meisterin. K. u. HM. 45. Personifizierend (vgl. Gr. 3, 346): Griß dich got, frav Hoselein (haselin). Meinert, Volksl. 29. In der sprache des volkes häufig, z. b: Die frau Hanklerin (name einer wittfrau). B. Auerb. Schwarzw. Dorfg. 187.

3. Der kasusverstärkung haben wir schon beim pron. possessiv gedacht. Statt „des teufels gepäck“ heißt es in G. Götz 149: Des teufels *sein* gepäck. Zum dativ: Dem jungen gesellen *seine* mutter. Pauli Sch. u. E. 5. Es nimmt ein reuter einem burger *sein* gut. L. Magn. 61. Femin: Das ist der sonnen *ihr* jährlicher lauf. J. Arndt 934. Der bauer, von dem der Emerenz *ihr* mutter erzählt hat. B. Auerb. Schwarzw. Dorfg. 179. Plural: Das schien der alten artisten *ihr* geschmack nicht zu sein. Less. L. 225. Auch durch das pron. demonstrat: Einem reichen manne *dem* wurde seine frau krank. K. u. HM. 21.

4. Wortverstärkungen, die zum theil auf vergleichungen beruhen oder eine absolute komparation sind:

Das *tausendschöne* jungfräulein. Uhl. Volksl. 1. 125. Der *allerliebsten* mein. Das. 165. In meiner königin *selbsteigne* hand. Sch. M. St. 83. — *Stockfinster*. L. Epist. 20. Blieb *stockstill* stehen. K. Simpl. 53. *Spinnenfeind* sein. Das. 291. *Blutarm* werden. Das. 286. *Mausetodt*. K. u. HM. 38. *Mäuschenstille*. B. Auerbach 31. *Mutterseelenallein*. Ich schweige *mutterstille*. L. Conc. 202. Wer solches nicht sihet, der muß entweder gar *stock star* blind oder gar *stein hart* und erstorben sein. L. Pred. 21. Ein *wundergroßer* schall. Uhl. Volksl. 1, 189. Eine *geschlagene* halbe *glockenstunde*. Imm. M. 1. 140. Meinst du, man gibt das *heiden-geld* umsonst aus? B. Auerb. Schwarzw. Dorfg. 192. Prächtige bäume, die geben ein *staatsholz*. Das. 234. Sprach kein *sterbenswörtchen*. Das. 16. *Kohl-schwarz*. Lang mächtig (= sehr lang); in der östr. volkssprache: pfenninggut (= sehr gut). *Schneeweisse* hand. Uhl. Volksl. 1, 186. *Kreideweiß*. K. u. HM. 40. So *sonnenklar*. K. Simpl. 297. Zwei adverbien: Er tanzte *nur* allein mit ihm. K. u. HM. 21; *ganz* allein. Dasselbst.

5. Füllwörter, um dem gedanken nachdruck zu geben. Hieher gehört besonders da (worüber mhd. Wörtb. 1, 304 u. Gr. deut. Wörtb. 2, 647), bis zum 17. jahrh. häufig. Bei Luther gewöhnlich zur verstärkung des relativs: Die da zweijährig waren. Matth. 2, 16; die da weiche kleider tragen. K. 11, 8. Wolken, die da pflegen wasser zu geben. L. Epist. 46. Das man wisse, wer da schreibt. Das. 3. Auch bei spätern schriftstellern noch: Der da fleust. J. Arndt 144. Die da geneigt sind. Fichte 24. Der da zu glauben scheint. Ders. 25. Ferner je, ja: Wie dieser mann thut, oder je doch die meisten. L. Conc. 61. Denn das ist je gewißlich wahr. 1 Tim. 1, 15. Denn der tag ist nahe, ja des herren tag ist nahe. Ezech. 30, 3. Und solten alle teufel bersten, so ists ja war (im sinne von: dennoch). L. auf d. keis. Edict. bl. 18; schwächer ist ja in folgenden sätzen: So ists ja unmöglich, das etc. Das. Nu gehet ja diese sindflut über das ganze reich. L. 29 Ps. 19. Steigernd und verstärkend: Wenn eine sindflut die großen erseufet,

so werden warlich die kinder mit erseufet, ja allererst. Das. Dass es parteien geben könne, ja dass er selbst zu einer partei gehörte, davon hatte der knabe keinen begriff. Göthe 24, 73. Bedenke ich es jetzt genauer, so finde ich hier den keim der nichtachtung, ja der verachtung des publikums. Das. Nur durch die rede wird auge und ohr, ja das gefühl aller sinne eins. Herd. Jd. 1, 220. Zu den füllwörtern gehören auch: eben, denn, nicht, doch, wohl u. a. Da gibt er *eben* die rechtfertigkeit allein dem glauben. L. Epist. 3. Dieses eben hört man oft in der Schweiz: ja ebe (bestätigend). Die bedeutung solcher wörtchen muß man dem volke ablauschen. Gerade in der volkssprache wird man die feinsten schattierungen finden.

Auch die dative mir und dir stehen oft verstärkend: Das ist dir eine pracht, die ich nicht genug schildern kann. Das müssen mir aber gotlose buben sein, die das verdammen, das got selber lobt. L. Art. 34. Das mügen *mir* doch *ja* treffliche und billich keiserliche tichter und schreiber heissen. L. auf d. keis. Ed. bl. 1.

6. Verstärkt wird endlich durch sprichwörtliche redensarten, z. b. um die länge eines weges zu bezeichnen: Die leute hatten unrecht, dass sie von Haigerloch aus nur zwei stunden rechneten, „den weg hat der fuchs gemessen, und hat den schwanz dazu gegeben“; das sind ja mehr als acht stunden, dachte Ivo. B. Auerb. Schwarzw. Dorfg. 226. Um die schnelligkeit auszudrücken: Es sind hier gar viele verführer, die einem was vorschwätzen, bis man keinen rothen heller mehr im sack hat, und danach „hast mich gesehen“ fort sind sie. Das. 232.

5. Komparation.

Mit der verstärkung steht die steigerung in naher be-
rührung. Die steigerung (comparatio) hat es vorzugsweise mit adjektiven zu thun und steht gewissermaßen im gegen-
satze zur verkleinerung (diminutio) der substantive.

In der diminution liegt zweierlei, das kleine und das liebliche (Gr. 3, 664). Die nhd. verkleinerungsform ist bekanntlich -lein (mhd. -lîn, schweiz. -li, schwäb. -le, im übrigen oberdeutsch -el oder -l, -arl, -erl). Dem niederd. -ken entsprechend hat sich in der schriftsprache auch -chen geltend gemacht, zuerst in mitteldeutschen gegenden (Gr. 3, 679): Kindlein, kindchen (niederd.: kinneken). Die diminution ist auch auf verben übergegangen: spotten — spötteln, streichen — streicheln. Aus den eigennamen Friedrich, Kunrat, Reinhart, Adelheit wird ein verkleinern-des oder vertrauliches: Fritz, Kunz, Reineke, Aleke (Kosegarten Niederd. Wörtl. 109).

1. Komparation der adjekt. und partiz.

Adjektive bestimmen die beschaffenheit der substantive. Diese beschaffenheit kann grade oder stufen haben; bei der vergleichung wird der begriff gesteigert. Dieß geschieht entweder durch endungen oder vorgesetzte wörter. Der nhd. komparativ endigt auf -er, der superlativ kennzeichnet sich durch -st (vgl. Gr. 3, 583). In der alten sprache endigte der komp. auf -ôr oder -ir, der superl. auf -ôst oder -ist, z. b: Vorderôst. Nibel. 1957, 2; kûenist. Nibel. 2290, 3; furist (primus) daher fürst; oberôst. N. Bth. 102, noch 1472 die obrösten. Summa Joh; aber auch oberist (Gr. 3, 575) noch im Simpl. Der obrist 277, die obristin. Das. An das einödiste ort. K. Simpl. 135. Luther schreibt: Der geist das ist das hochste, tieffste, edliste teil des menschen. Magnificat 11; sie hebt am ubirsten und grössisten an; die hoffertigisten, stolzisten, halsterksten leut. Das. 54. Das grossist mit dem kleinisten machen. L. Ev. 6. Aus grôz, grözer, grôzist ward groß, größer, gröst. Das i im superl. hatte den umlaut bewirkt, und zi fiel später aus. Bei Wieland: Den grössesten theil. Wack. L. 3, 115; grössesten. Göthe 24, 97.

Einfache adjektive theils mit umlaut (hart, härter, härtest), theils ohne umlaut (zahm, zahmer, zahmst). Vgl. Gr. 3, 576. Einzelne schwanken. Die abgeleiteten

auf -el, -en, -er, -ig ohne umlaut: dunkel, dunkler, dunkelste; artig, artiger, artigste. Bei denen auf -isch wird des wohllauts wegen der superl. gern umschrieben: malerisch, malerischer, malerischeste oder am meisten malerisch. Oft lässt es aber die verbindung nicht zu. Wir finden z. b. bei Lessing: Barbarischer als unsere barbarischsten vorältern. Less. 7, 79; das schönste philosophischste gemälde, das jemals gemacht worden. Less. 7, 81; den tragischsten von allen tragischen dichtern. Less. 7, 207; das wäßrigste, untragischste zeug. Less. 7, 340. In religiösen feiern, von den ausgelassen lustigen bis zu den beweglichsten und mystischsten. Welcker, Griech. Götterlehre 2, 577.

Das substant. not wird, adjektivisch gebraucht, ebenfalls kompariert: nöter (mhd. Wörthb. 2, 412) analog dem adj. nutz oder nütze, nützer, nützest (mhd. Wörthb. 2, 401): Iwer leben ist nützer dan das mîn. Iw. 4323; so ist dirs viel nützer. Matth. 15, 5; so ihnen auch nützer wäre. K. Simpl. 77.

Positiv und komparativ desselben adjekt. verbunden dient besonders Göthen als verstärkungsmittel: Bang und bänger. 6, 76; werth und werther. 9, 149; hoch und höher. 10, 208; roth und röther. 13, 171; fest und fester. 1, 4. Zuweilen beide im komparativ: Toller und toller. 11, 146; schärfer und schärfer. 1, 252.

Von den partizipien wird mehr das adjektivische partiz. perf. gesteigert als das partiz. präs. Wir sagen: gelungen, gelungenener, gelungenste, z. b: In ihren gelungensten gestaltungen. Gr. R. F. XI. Beispiele von partiz. präs. sind: Die eingreifendsten verwickelungen. Gr. R. F. VIII. Lasten die täglich drückender werden. Varnh. 6, 27. Ich finde gerade keinen passenderen titel. Briefw. 4, 249. Der zurückhaltendste, nachgebendste. Less. 7, 140.

Bei der biegung des gesteigerten adjektivs ist zu berücksichtigen, dass die komparativ-endung (breit-er) äußerlich der starken form des positivs (heiter) gleich ist. Es finden hier ausstöße noch häufiger statt, weil die starke form des kompar. in attributiver stellung zur bildungssilbe noch eine biegungssilbe setzt, z. b: ein breit-er-er

graben, ein härt-er-er stein, einen härt-er-ern gibt es nicht; bei denen auf -er bleibt daher diese bildungssilbe im komparativ weg, z. b. posit. ein heiter-er mensch, komp. einen heiter-ern menschen kenne ich nicht; ebenso bei denen auf -isch. Während z. b. bei frisch — frischer — der frischeste, attrib. ein frischer wind — ein frischer-er wind nichts ausfällt, geschieht dieß bei den abgeleiteten auf -isch, z. b. posit. ein erfinderisch-er mensch, komp. er ist erfinderisch-er als —, einen erfinderisch-ern menschen kenne ich nicht. Verführerischer war die vergleichung der fremden sprachen (J. Gr. in Wack. L. III. 1422).

2. Anomalien in der komparation.

a) Wechsel von h und ch zeigt sich in nahe und hoch. Das nhd. nahe ist adj. und adv. (mundartl. näch) — näher (mundartl. nächer) — nächst; die nächsten. L. Ps. 25. Die mich den göttern nah' und näher bringt. Göthe 12, 171. Hoch — höher (mundartl. höher) — höchst. Luther hat die superl. form: Der allerhohist. L. magnif. 6. Den hohisten irthum. L. Ev. 8.

b) Ist der positiv ausgestorben, dann pflegt ein anderer stamm die gesteigerten grade zu begleiten:

(Gern) — lieber — liebste; (bald) — eher — ehest; (wenig) — minder — mindest; (viel) — mehr — meist; (gut) — besser — best. Also komp. und superl. gehören dem nämlichen stamme an, wie im latein: (parvus) — minor — minimus; (multus) — plus — plurimus. In den alten sprachen ist für den begriff gut der wortstamm jedes grades sogar ein anderer, z. b. latein: bonus — melior — optimus; griech: ἀγαθός — ἀμείνων — ἀρίστος. Dass bei so geläufigen adjektiven verschiedene stämme vorhanden sind, muß als ein formeller vorzug gelten (Gr. 3, 601). Diese verschiedenheit erstreckt sich in der ältern zeit unserer sprache auch auf die adverbform des adjektivs.

Gern hängt zusammen mit gir (begierig), gër (begehren). Das mhd. adverb gërne bildete den komp. gërner, superl. gërnest. Am aller gërnesten. Taul. 33 u. 34. Im

nhd. ist nur das adverb gern im gebrauche (Gr. 3, 600); komp. und superl. werden ersetzt durch die steigerung von lieb. Jedoch sagt Göthe 10, 53: Wie ich denn mit ihnen am ungernsten zu thun habe.

Bald als adjekt. urspr. schnell, tapfer, verwegen; nach aussterbung des adj. blieb das adverb im gebrauche und steigerte: bald — baldest (bäldest). Das ist bald gesagt und bald noch gethan. Göthe 12, 196. Daneben und häufiger: eher — ehest. Für eher (prius) gilt mundartl. eh, ehender, ehnder. Desto ehender. K. Simpl. 364, aber: viel eher. Das. 134. Ich erwarte diesen einwurf nicht, eher einen andern. Sch. Hor. 1. I. 25. Superlativformen: Damit ich ehist gekleidet würde. K. Simpl. 127; bei Göthe: Das buch hoffe ich dir ehester tage zu schicken (bei Merk 1, 376); der fürst wird ehestens (nächstens) ein großes heer beisammen haben. Schill. Wall. 177.

Für den begriff des kleinen und geringen haben wir: lützel (nur noch in eigennamen z. b. Lützelburg), klein, wenig, gering; ferner das komp. adj. minder (mhd. minner), superl. mindest (mhd. minnest), wozu das adverb mhd. min, superl. ahd. minnist. Wenig, das an sich steigerung zulässt, steht als posit. dem komp. minder, superl. mindest zur seite, sowie viel, das an sich nicht gesteigert wird, dem komp. adv. mehr, superl. meist.

Baß, best.

Verwickelter ist der begriff gut, dessen komp. besser, superl. best. Daneben stehen die adverbia für die drei grade: wohl — baz — bestens oder aufs beste. Wohl, das adverb zu gut, wird im nhd. wieder gesteigert: wohler, am wohlsten. Das adverb von besser (melior) ist in der alten sprache baz (melius). Im nhd. sind fast alle abgekürzten komp. adv. ausgestorben und die sprache strebt, jede form des adv. der des adj. gleich zu machen (Gr. 3, 595). Daher wird statt des mhd. min nur minner, statt baz nur besser gesagt. Doch gelten noch mehr (magis) und eher (prius). Also nach aufgegebenem baz wird besser als

adjektiv und als adverb gebraucht, als melior und melius, meilleur und mieux. Für die nhd. periode, die wir hier im auge behalten, ist nun zu merken, dass im anfange derselben das alte komp. adverb baz auch als positiv genommen wurde (vergl. Gr. deut. Wörtl. 1, 1153) und in neuerer zeit ganz zurück trat, und dem auch adverbialisch verwendeten besser den platz räumte. Wo es noch vorkommt, insbesondere in der poesie, hat es die positivbedeutung von sehr, tüchtig (belege im deut. Wörtl. 1155). Die nhd. steigerung war indes schon im mhd., z. b. bei Brud. David (Myst. I. 325, 8): Daz êrste ist guot, daz ander etwenne bezzer, daz dritte aller beste.

Über den syntaktischen gebrauch habe ich folgende beispiele gesammelt (andere in Gr. deut. Wörtl. 1153 ff.).

a) Baß als komparat., oft im sinne von eher, leichter, mehr: Das wir aber das dester klerlicher machen und mans baß fasse, wöllen wir etc. Luth. g. h. 5. Ein wenig baß und günstiger erzeugen. Pont. 7. Daselbst als superl: Nit zu dem besten, sonder zu dem ärgesten außleget. Das fußvolk ist vil baß gerüst. S. Frank Germ. 7^b. Und wirt vil baß genant ein kuchinweihe weder kirchweihe. Ksbg. Schf. d. p. 63. So thut nun kund dem oberhauptmann und dem rath, dass er ihn morgen zu euch führe, als wolltet ihr ihn baß verhören. Apost. Gesch. 23, 15; nach der vulgata: tamquam aliquid certius (genauer, griech: ἀκριβέστερον) cognituri de eo. Häufiger folgt dann (als): Dis sol man bas merken, denne etc. Pf. Theol. 116. Der sünd underschaid künden wir nit baß erkennen, dann auß der ordnung der gebot gotes. L. von d. g. werken (1520) 66. Bas dann jetzt. L. deut. ord. 2. Und geräth zuweilen eine tochter baß, denn der sohn. Sirach 36, 23. Ferner 1 Mos. 19, 9; 1 Sam. 29, 4; Dan. 1, 15. Dass man einen weisen man nirgent bei baß kennen kan, denn bei dem leren. Agric. Sprichw. 379. Die sollichs baß verdient dann er. Pont. 30. Ich sehe wol daß sie baß des rats dürfen dan wir. Avent. 78. Warumb will der vater baß (wohl mehr) glauben fremden leüten dann seim weib, die solichs am basten

weißt. Eybe 12. Kanstu singen, das kan die nachtgall von natur baß; der dürr darm auf der harpfen singt viel baß dann du. S. Frank Sprichw. 1, 133. Man mag dem wort nicht baß dienen, dann mit schweigen und mit losen. Taul. Post. 3.

Der zu diesem adverb baß gehörige adj. komp. besser wird in der folge auch adverbial gebraucht, so dass also der komp. besser dem positiven gut und wol entspricht. Adjektivisch: Es gibt keinen bessern ort; adverbial: es wird zusehends besser (mieux). Neben baß gebraucht Luth. auch besser: Wilcher verheiratet, der thut wol, wilcher aber nicht verheiratet, der thut besser. L. Kor. 9; habens besser denn die ehlichen. Das. 68; sich besser und höher deuchte. Das. 66.

b) Von den verbindungen mit partikeln dauerte fürbaß (ulterius) im nhd. am längsten: Nun wollen wir ein weil von den 14 kindern lassen, und fürbaß (weiter) anheben und sagen. Pont. 3; wir sollen ihn auch bitten, daß gott uns fürbaß versehe, nach seinem göttlichen willen. Das. Fürbaß (ferner) soll ein vater nit zu sorgfelig sein. Eybe 12. Aber er schämte sich und ging fürbaß. Auerb. Dorfgesch. 227.

Auf gleiche weise tritt die partikel desto vor (aus dem alten: des diu; des diu baz = eo melius; der genitiv des ist abhängig vom instrumentalis diu = eo). Sie erscheint in älterer zeit als destē, dester, dann desto. Und muoz mich destē baz hân, daz er mir leide hât getân. Iwein 2071, d. h. deshalb um so viel besser, weil etc; dester baz, daz. Nibel. 102, d. h. um so viel besser, damit etc. Daz wir destē willeclîcher dir nâch gên und ouch daz wir dir destē baz getrûwen. Brud. Dav. 41. Das sie ihr natur destē bas erckenneten. L. Magn. 85. Das er sein gelûbd nun fürbaß dester baß möcht volbringen. Leb. d. Heil. 169^b. Dester baß. Pont. 17. Dester bas. Agr. 378. Noch vor einem menschenalter allgemein in der Schweiz, jetzt habe ich es nur noch von alten leuten dort gehört. Im Simpl. 800, 8: Desto bäscher. Nhd. nur: desto besser.

Im mehrfachen satze wird desto mit je eingeleitet, oder in beiden sätzen je, z. b: Und jhe tiefer jemand unter ihm ist, jhe bas er ihn sihet. L. Magnif. 7.

Einige haben das wort „unpässlich“ mit baß in verbindung bringen und sogar „unbäßlich“ schreiben wollen. Es gehört aber zum niederd. to pass (oberd.: zu passe). Passen heißt: warten, recht sein. Man hört: He kümet to pass d. i. zur rechten zeit, gelegen (à propos). Schiller sagt: Er kommt uns grad zu paß. Wallst. Picc. 1, 1. Im oberd. erscheint das wort seltener; im bair. z' pass kemme' = zu recht kommen, gued z' pass = mit einem in gutem einverständnis sein. Wol zu pass = gesund, übl zu pass = krank (Schmeller 1, 297). Daraus könnte sich „unpässlich“ wohl gebildet haben. In der Schweiz ist „unpässli“ beim volke im gebrauch, in ähnlicher bedeutung in Westfalen: Ik si ni' recht to pass (in der ordnung). Diese anwendung des wortes so wie der umstand, dass im niederd. nicht t sondern s ist, scheint gegen die herleitung von baz zu sprechen.

c) Über den superlativ best bemerken wir nur folgendes. Die schreibung „beßte“ st. beste ist falsch; das alte bezziste wird (nach ausgeworfenem zi) beste. Die umlautlose form bast (Gr. deut. Wörthb. 1, 1150) habe ich gefunden in Pf. Pred. Märk. 413, 20 aller bast; Summa Joh. (1472): Der im aller paßest gefellet; Pontus 6 u. 37: am basten gefiel; tanzet am aller basten; Eybe 12: Die solichs am basten weißt. Mit umlaut: Die bäste köchin. Simpl. 800, 22.

Hier verdient auch die zusammenstellung „der erste beste“ (primus quisque) angemerkt zu werden. Dem ersten besten an den hals werfen. G. 11, 14. Im abhängigen kasus wird oft der artikel wiederholt: Man mache einen versuch mit dem ersten *dem* besten stücke. L. L. 142; der ersten *der* besten fremden hand überlassen. Das. 289. Vgl. die im mhd. geläufige alliteration: Der beste der böeste. Iwein 145 (s. 261).

3. G e m i n a t i o n d e r s t e i g e r u n g .

Gewisse adjektive sind der steigerung nicht in der weise fähig, wie die gewöhnlichen adjektive, z. b. mittel (medius) nähert sich den der steigerung unfähigen: mittelmäßig (mediocris), link (laevus) etc. Abgesehen von den graderhöhungen durch vorgesetzte wörter, nehmen solche adjektive, die folge und ordnung in zeit und raum ausdrücken, auch eine komparationsform an: der mittele oder der mittlere oder mittelste finger.

Das gewöhnliche komparationsmittel wiederholt sich, des größern nachdrucks wegen:

Wie wir bei attribut. komp. eine flexionsendung anfügen: ein besser-er mensch, eine reiner-e luft, ein geräumiger-es gefäß, so bildet man: mehr — komp. mehr-er-e; der superl. mehreste, mehrste ist durch meiste verdrängt. Als komp. von viel gilt die geminierte form mehrere (plures). Sie gilt zuweilen auch als komp. von groß z. b. zu merer versicherung L. Ps. 29. Zur mehreren (größern) sicherheit nahm ich einen pass. Varnh. 6, 28. Mit mehrerem vortheile. G. Forster 2, 29. Bei dem größern gehirn zeigt sich die mehrere ausarbeitung seiner flügel in den edlern thieren auf mehr als eine weise. Herd. Jd. 1, 196; das größere gewicht zeigt seine innere fülle und mehrere ausarbeitung. Das. 197. (vgl. mehrere s. 250). Die form „mehre“ ist ungrammatisch. In dem verse „bald kommen ihrer mehre dran“ G. 12, 197 ist es durch den rhythmus zu entschuldigen.

Von anderer art ist die bildung eines komp. aus superlativen, die dadurch gleichsam wieder als positive gesetzt werden: erster — ersterer, letzter — letzterer; der erste — der erstere, der letzte — der letztere.

Auch die pron. possess. verrathen komparativische form: unser — unserer, euer — euerer. Vereinzelt steht der komp. von mein: Nun ist das meine meiner als jemals. Göthe 40, 337.

Bei einigen sind bloß (wie vetus — veterrimus, falsus — falsissimus) posit. und superlat. vorhanden: Der innere

(interior) — innerste (daneben regelmäßig: der innige — innigere — innigste); der äußere (exterior) — äußerste; obere — oberste; niedere — niederste (daneben, in anderer bedeutung: der niedrige — niedrigere — niedrigste); der komp. niederer wird nur prädikativ gebraucht, z. b. das haus steht niederer (tiefer) als etc. Der vordere — vorderste; der hintere — hinterste, der untere — unterste. Diese ortsadjektive sind wahrscheinlich aus den partikeln: außer, nieder, hinter etc. entstanden. Vergl. die latein. exterius (extra) — exterior — extremus; superius (supra) — superior supremus etc.

Das adverb oft wird gesteigert: öfter — öftest (Gr. 3, 600). Der komp. öfter wird durch doppelung öfterer. Diese form finden wir namentlich bei Lessing: Seinem vorgeben ist um so öfterer widersprochen; es ist um so gewisser widerlegt. L. L. 277; er wird mich von nun an öfterer so sehen. Less. 1, 578; er machte sich dieses vergnügen öfterer. Less. 7, 154. Statt oft setzt Less. Laok. 226 den komp. adverbial: die ähnlichkeit liegt *öfters* nur in einem einzigen zuge.

4. Gradbestimmung durch zusammensetzung.

Die komparationsendung oder die wiederholung derselben reicht nicht aus, um die eigenschaft zu erhöhen, sondern die sprache wählt wie bei der verstärkung besondere wörter, um den grad des ausdrucks zu erhöhen, zu verstärken oder zu modifizieren. Die abstufung kann positiv oder negativ sein, absolut oder relativ. Hauptfälle sind folgende.

a) Die umschreibung der komparation durch mehr ist sehr allgemein; in den romanischen sprachen durch plus und magis. Im lateinischen magis idoneus, tauglicher; maxime idoneus, der tauglichste.

Werden zwei eigenschaften verglichen, so setzt man im deutschen (und lat.) gewöhnlich zu dem ersten mehr (magis), z. b.: Er ist mehr sparsam als geizig. Weil mein hofmeister mehr alt als jung war. K. Simpl. 281. Ich bin gelerter in der schrift denn der keiser, aber auch mehr

erfahren in teglicher übung. Luth. Warn. 20. Jene alten schulen waren erziehungsschulen für zöglinge, die neuern müsten sich mehr kritisch als schöpferisch bildend beweisen. Briefw. 4, 251. Seltener steht die komparativform: Du bist ihr zärtlicher als vorsehend. Göthe 8, 103; vielleicht hat er wahrer, als klug und fromm gesprochen. Göthe 8, 184; ich gestehe, es war schalkischer als billig. Göthe 21, 172; sie zeigte sich gegen mich gefälliger als billig. Göthe 25, 261. Diese ausrufungen, dünkt mich, sind rhetorischer als gründlich. Less. 7, 49.

Mehr steht natürlich auch, ohne dass zwei eigenschaften verglichen werden: Die gestalt hat mehr bestimmtheit als anmuthige schönheit; die begriffe sind deutlicher und sorgfältiger geschieden, stehn aber auch in weniger leichter verbindung. Alles männliche ist mehr aufklärend, alles weibliche mehr rührend. Das eine gewährt mehr licht, das andere mehr wärme. Wilh. Humb. in den Horen 1. II. 122.

Meist: Er ist unter allen am meisten irdisch gesinnt. Der am meisten vernachlässigte theil der stadt. Diese umredung des superl. geschieht um härte zu vermeiden.

Der verstärkung einer eigenschaft steht die schwächung derselben entgegen. Wie mehr — meist, so verhalten sich auch minder — mindest, weniger — wenigst: Der bau ist weniger (oder minder) gelungen als die zeichnung. Zu einer minder widerwärtigen erscheinung. L. L. 232. Da das bessere nur an die stelle des minder guten tritt. W. Humb. Hor. 1. II. 122. So möchte er vielleicht minder gottlos sein. Tieck A. 146. Als eins der reichsten aber noch minder entwickelten beispiele solcher gebäude ist der dogenpalast in Venedig. Kugler, Kunstgesch. 597. In *mehr* dekorativen malereien sehr vortrefflich, erscheint er jedoch, wo es sich um größere selbständige werke handelt, wiederum *weniger* genügend. Ders. 772. Wohin aber wendete er sich da besser als an dieselbe natur in ihrer weniger verwickelten aber größern ökonomie? W. Humb. in den Horen 1. II. 104. Hat er diesen entdeckt, so ist es nun weniger

schwer, den bau zu verfolgen. Das. Gerade in ihrer geheimsten werkstätte wirkt die natur *am meisten* schöpferisch und *am wenigsten* mechanisch. Das. 127.

b) Die absoluten grade werden noch durch andere partikeln bezeichnet: sehr (*valde*, französ. *fort*, *très*); weit oder bei weitem (*multo*, *longe*); allzu (*nimis*, frz. *trop*); viel (franz. *beaucoup*); genug (*satis*, franz. *assez*); kaum (*vix*, franz. *à peine*); höchst, ungemein, fast, äußerst, ziemlich etc. Diese treten vor positive, vor komparative und superlative. Beispiele bieten sich in menge. Wir heben nur einzelne heraus.

Fast (mhd. *vaste*) heißt nahe an, beinahe, in der alten sprache auch: tüchtig, stark, sehr. Luther gebraucht es in folgenden fällen: Es sind nicht mehr weder (= als) vier grosse heubt concilia in allen büchern fast berümbt und bekand. L. von d. conciliis u. kirchen (1539) 23; durch denselben haben sie fast (= ziemlich) viel erlanget und ausgericht. Das. 26; so wil ich fast (= sehr) gerne nach volgen. Das. 32; weil ich die vier concilia fast (= gar) wol gelesen, und viel besser weder sie alle, das weis ich. Das. 60; als die im glauben fast arme fibelisten und an-fahende schüler. Das. 15. In der bibelübersetzung meist in der bedeutung sehr, überaus, ungemein, z. b: Ihre sünden sind fast schwer. K. 18, 20; denn das wasser war fast bitter. 2 Mos. 15, 23; gott ist fast mächtig in der samm-lung der heiligen. Ps. 89, 8; im sinne von beinahe: fast die ganze stadt. Apg. 13, 44; weil er fast hundertjährig war. Röm. 4, 19. In verbindung mit sehr oder wohl: Freueten sich daselbst fast sehr. 2 Kön. 10, 4; denn er wuste fast wohl um diesen weg. Apg. 24, 22.

Im sinne von sehr gebraucht es auch Avent., z. b: Ein berümpfter und fast beredter mann. 120. Ganz abgekommen ist „auß der massen“, wofür wir jetzt sagen: über die maßen; im Pont. liest man noch: Auß der massen gern, auß der massen schön. 8.

Gut *genug*, wenn man das *recht* gute dagegen stellt, ist nicht *viel* mehr als *ziemlich* schlecht. Lessings antiq. Briefe

(1768) 1, 72. Um das ziemlich hohe des grades zu bezeichnen, gebraucht man im latein. häufig den komp., z. b: Senectus est natura loquacior. Cic. Sen. 16. Eben so, um unser allzu auszudrücken, wogegen man im latein. zur bezeichnung eines möglichst hohen grades quam mit superl. setzt, z. b: möglichst kurz = quam brevissime. Zwei superlative im deutschen zu verbinden, wie hier und da vorkommt („best- oder gröstmöglichst“), ist nicht zulässig.

Adjektive werden auch durch andere adjektive verstärkt: Der neidische, der hämische, der rangsüchtige, der verhetzer ist der *wahre* grobe; er mag sich noch so höflich ausdrücken. Less. antiq. Br. Vorbericht. Ein *grausam* erschrecklich zeichnen. Göthe G. 139. Vgl. oben s. 157.

c) Verstärkende wörter verschiedener art treten auch vor komparative. Oben haben wir schon die partikel *desto* vorgeführt; sie steht vor andern partikeln wie vor komparativen: Deste mehr. Luth. Epist. 11. Sie rüsteten sich nichts dester minder mit aller macht. Aventin. 409^b. Dester fleißiger, dester gesunder. Agric. Spr. 354.

Viel: Viel nützer. Matth. 15, 5. Sie reden viel demütiglicher. L. Conc. 188. Um vieles besser. Tieck A. 233.

Weit: Leider gibt es Deutsche, die noch *weit französischer* sind als die Franzosen. Less. 7, 250. Attributiv: Voltaire ist selbst ein tragischer dichter und ohnstreitig ein *weit größer-er* als der jüngere Corneille. Less. 7, 101.

Ungleich: Die probe wäre ungleich verführerischer, und das bestehen in derselben ungleich entscheidender für ihre liebe gewesen. Less. 7, 88.

d) Aller vor dem superlativ ist der genitiv (ahd. allêrô, latein. omnium) und bewirkt verstärkung, obgleich die höchste stufe eigentlich nicht mehr erhöht werden kann. Grimm (3, 565) nennt es eine sinnliche, unlogische sprachgewohnheit. Logisch genommen ist die benennung „allerhöchst“ eine missbräuchliche, denn neben dem höchsten wie neben dem schönsten kann kein anderer mehr diese benennung verdienen. Darum sagt auch Herder (krit. Wälder, 1, 116): Wer kann sich über das höchste noch etwas

höheres gedenken? — Abgesehen davon müssen wir aller als verstärkungsmittel nehmen: allerbest, allerliebst, allererst (vgl. Gr. deut. Wörtb. 1, 221), und dem worte als genit. plur. nicht die ursprüngliche bedeutung (omnium) beilegen.

Allererst ist bloß ein verstärktes, näher bestimmtes erst (demum): Da blies er aller erst das feuer recht auf. L. Conc. 107. Wenn eine sindflut die grossen erseufet, so werden warlich die kinder mit verseufet, ja allererst. L. 29 Ps. 19. Ferner: So mag ihn niemand lieben, er sei ihm denn aufs lieblichst und *aller best* bekant. L. magn. 8. Sô gedenke wâ mite dû die wîle aller beste mügest nâch gotes willen angelegen. Myst. I. 310, 24. Aufs *aller reinlichst* geschlacht. L. Conc. 32. Die *allerseltsamsten* begriffe. L. L. 94. In der bibelübersetzung Luthers hat aller die verschärfte bedeutung von ganz, ganz und gar: Das *allerlauterste* gold. 1 Chron. 29, 18; er war der *allerverachtetste*. Jes. 53, 3; er wuste aufs *allergewisseste*. Röm. 4, 21.

Wort- und sachregister.

Achten mit infin. oder partiz. 109.

aktiv 2.

ackusativ mit infin. 128 fg.

adjektiv, prädik. 14.

„ attrib. 155 fg.

adverbien adjektivisch 159.

alle 252.

aller- 322.

allitteration 281 ff.

andere 252.

anfangen mit präp. infin. 151.

anrede 206.

artikel 187. 237.

attribut 154.

Baß 314 ff.

bald 314.

befehlen mit präp. infin. 151.

befleiß 40.

begegnen 40.

begehren mit präp. infin. 149.

besser beim partiz. prät. 74.

best 317.

beweisen 41.

biegung 1.

bitten mit präp. infin. 150.

bleiben mit infin. 25.

bleiben mit präp. infin. 139.

„ „ partiz. prät. 75.

brauchen mit präp. infin. 151.

brennen 42.

bringen mit partiz. 127.

Dativ, prädikativ 186.

dauer der handlung 17. 73.

dein 265.

desto 316. 322.

diminution 311.

dingen 43.

drei 258.

duzen 207.

dünken, form 44.

„ mit infin. oder partiz. 108.

„ „ präp. infin. 146.

„ „ nominativ 178.

dürfen, form 45.

„ modal 96.

Ein 269 fg.

einer 234.

einige 250.

eher 314.

es 212.

essen 47.

etliche 251.

euer 268.

Fast 321.

finden mit partiz. oder infin. 125.

„ „ präp. infin. 145.

flexion 1.

folgen 48.

futur 28. 138. 143.

fühlen mit partiz. 120.

füllwörter 309.

fürchten 307, mit präp. infin. 150.

Ge- (abgeworfen) 36 ff.

geben mit partiz. 119.

„ „ präp. infin. 148.

gedenken mit präp. infin. 146.

gehen 49, mit infin. 26.

genitiv, prädikativ 181 ff.

„ pronominal 184.

genus verbi 79.

„ des nomens 187.

gern 313.

geruhen mit präp. infin. 151.

getrauen „ „ „ 152.

glauben „ „ „ 147.

„ mit partiz. 109.

groß 311.

grundzahlen 257.

gut 313.

Haben mit infin. 107.

„ „ präp. infin. 134. 141 ff.

„ „ thun 144.

„ reflexiv 83.

halten mit partiz. 107.

hängen 52.

hauptsatz 3.

heißen mit infin. 24. 116.

„ „ partiz. prät. 75.

„ „ nominativ 179.

helfen mit infin. 119.

hilfsverben, modale 94.

hoch 313.

hoffen mit präp. infin. 150.

hören mit infin. 124.

Jeder 233. 244.

jeglicher 244.

jener 243.

Ihr 266.

imperativ 205.

imperfekt, beginnendes 29 fg. 32.

impersonalia 212.

infinitiv 3. 22; mit „zu“ 132 fg.

„ perf. 97; pass. 102.

„ abhängig 104 ff.

„ mit objekt 112 fg.

„ ausgelassen 153.

intransitiv 2.

irzen 207.

Kein 269 fg.

kollektive 196.

kommen mit partiz. prät. 76.

„ „ präp. infin. 141.

komparation 310.

können, modal 95.

Lassen, reflexiv 89.

„ mit part. oder infin. 112 fg.

laufen mit infin. 26.

leicht beim partiz. prät. 74.

lernen mit infin. 119.

leugnen 306.

liegen 54; mit infin. 25.

„ mit partiz. prät. 76.

Machen mit partiz. oder infin. 118.

man 211.

manch 234. 245.

mehr 319.

mehrere 250. 318.

mein 264.

meinen mit präp. infin. 147.

meist 320.

meniglich 233.

minder 320.
morgend 159.
mögen, modal 95.
müssen, „ 95. 104.

Nahe 313.

nebensatz 3.
„ subjektiver 175.
„ prädikativer 180.
negation 298 ff.
nominativ 171 ff.
numerus 193; im mehrfachen
satze 203.
numerus des pers. pron. 221.
nütze 312.

Objekt 2.

oft 319.

Paar mit sing. 198.

partikeln, prädik. 15.
partizip, genus der part. 161 fg.
„ präs. 16 fg., akt. u. pass.
162 fg.
partizip perf. (prät.) 69 ff. 165.
„ futur 134. 168.
„ abhängig 104 ff.
partizipialien 11.
passiv 2. 69. 76.
perfekt mit haben u. sein 39 ff.
„ passiv 71.
pflegen mit präp. infin. 152.
präteritum s. imperfekt.
präterito-präsentia 36.
pronomen, geschlechtig 208; un-
geschlechtig 215.
pronomen, person. 204 ff.
„ demonstrat. 223.
„ possessiv 230.

Reflexiv 2. 79 ff. refl. pron. 215.

reiten mit infin. 26.
reziprok 92.
rückumlaut 61.

Satz 1. 3; umformung 5.

satzzeichen 6 fg.
scheinen. mit infin. 25.
„ „ präp. infin. 140.
„ „ partiz. prät. 75.
sehen mit infin. 121.
„ „ partiz. 122.
sein, als pron. poss. 265.
„ verbum 12 ff.
„ mit präp. infin. 135.
„ „ thun 139.
selb 229.
sitzen 60.
so 235.
solch 228. 247.
sollen im fut. 31; modal 94.
stehen 64; mit präp. infin. 140.
„ mit partiz. prät. 76.
subjekt 1.
supinum auf -u 74.

Tempora, beginnende 30.

„ perfecta 34.
thun mit infin. 110 fg.
„ „ präp. infin. 148.
transitive 2.

Unser 267.

unpässlich 317.

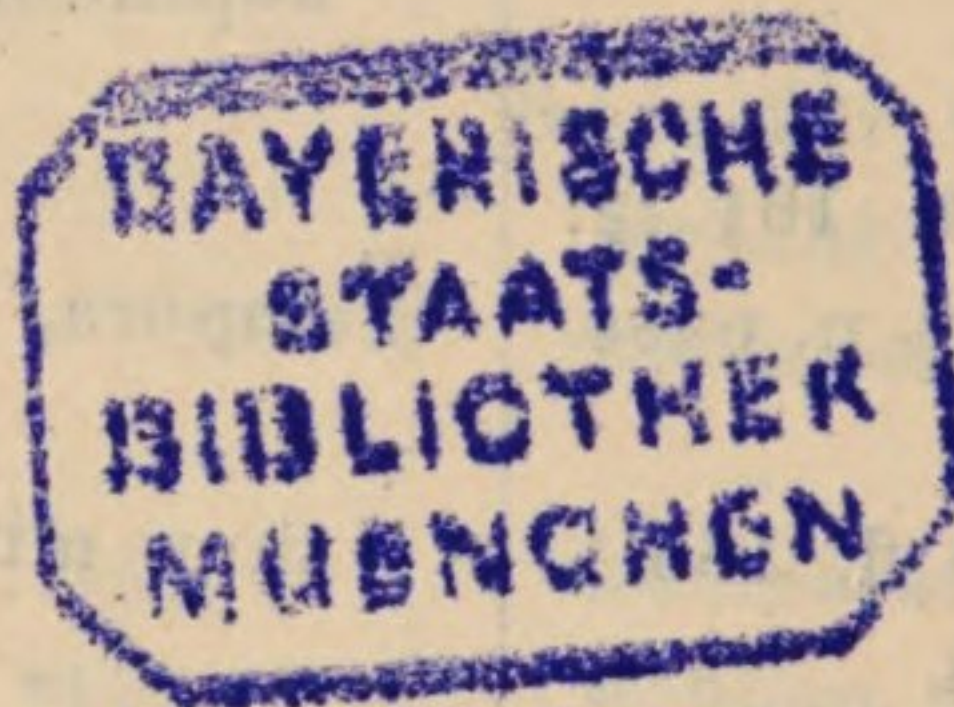
Verbum s. transit. u. intransit.

„ reflexives 82 fg.
„ stehendes u. liegendes 100.
127.
verkürzung 4.
vergessen mit präp. infin. 152.
verlangen „ „ „ 150.
versprechen „ „ „ 150.
viel mit sing. 199.
viele 249.
vokativ 205. 260.
vollendung der handlung 73.

Wagen mit präp. infin. 152.
warnen 307.
welcher 247.
wenig mit sing. 199.
weniger 320.
werden 21 ff. 28 ff.
wiegen 68.
wissen mit infin. oder partiz. 108.

wissen mit präp. infin. 145.
wollen im fut. 31; modal 96.
worden 35. 78.
wünschen mit präp. infin. 149.

Zwei 258.
zweifeln 306.





Vernaleken, Theodor,

Deutsche Syntax

Bd.: 1

Wien 1861

L.germ. 272 y-1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10584487-2